DIPF Bildungsforschung und Bildungsinformation

Deutsches Jugendinstitut

IFS Institut für Schulentwicklungsforschung

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

STUDIE ZUR ENTWICKLUNG VON GANZTAGSSCHULEN StEG

GANZTAGSSCHULE 2017/2018

Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung

Frankfurt am Main, Dortmund, Gießen & München, April 2019

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium für Bildung und Forschung

INHALT

1. Die Ergebnisse im Überblick ... 3
2. Einführung ... 8
3. Hintergründe und Bedeutung der Schulleitungsbefragung 2018 ... 10
3.1. Ganztagsschuldefinitionen und –Typen in den Ländern ... 10
3.2. Die Studie ... 13
3.2.1. Studienbeschreibung ... 13
3.2.2. Stichprobe und Ausschöpfung ... 14
3.2.3. Auswertungsstrategie ... 17
4. Ergebnisse ... 18
4.1. Organisation und Strukturen ... 18
4.1.1. Organisation des Ganztagsbetriebs ... 18
4.1.2. Kooperation mit außerschulischen Partnern ... 30
4.1.3. Leitung und Steuerung ... 37
4.2. Schulische Ressourcen: Stand und Entwicklungsbedarf ... 41
4.2.1. Ressourcen und Problembereiche ... 42
4.2.2. Materielle Ressourcen ... 58
4.2.3. Personalstruktur und Personaleinsatz ... 62
4.3. Pädagogische Konzeption und Schulentwicklung ... 74
4.3.1. Konzeption der Ganztagsschule ... 74
4.3.2. Innerschulische Kooperation ... 88
4.3.3. Schulentwicklungsaktivitäten ... 92
4.4. Angebot und Teilnahme ... 104
4.4.1. Bildungsangebot und Angebotsstruktur ... 104
4.4.2. Private Kostenbeiträge für Ganztagsschule und -angebote ... 119
4.4.3. Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb ... 122
4.5. Vielfalt in der Schule – Integration und Inklusion ... 133
4.5.1. Die drei betrachteten Gruppen von Schüler/-innen ... 134
4.5.2. Ressourcen ... 137
4.5.3. Praxis der Integration und Inklusion im Ganztag ... 145
4.6. Unterschiede nach Hintergrundvariablen – eine Übersicht ... 152
5. DISKUSSION: ZENTRALE BEFUNDE, THESEN UND EMPFEHLUNGEN ... 155
6. Anhang ... 165
6.1. Abbildungsverzeichnis ... 165
6.2. Tabellenverzeichnis ... 171
6.3. Stand Ganztagsschulausbau 2012, 2015, 2018 (Gesamttabelle) ... 172

1. Die Ergebnisse im Überblick

Für die im Rahmen dieses Berichts betrachteten Bereiche der Ganztagsschulentwicklung lassen sich folgende zentrale Ergebnisse zusammenfassen:

Organisation und Strukturen

- Wie schon in den Jahren 2012 und 2015 ist auch im Jahr 2018 die freiwillige Teilnahme das vorherrschende Organisationsmodell des Ganztagsbetriebs. Dies gilt insbesondere für den Primarbereich (2018: Primarschulen: 83 %, Sekundarstufe I (ohne Gymnasien): 43 %, Gymnasien: 72 %). Unter den Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) ist der Anteil jener Ganztagsschulen, bei denen die Teilnahme am Ganztag verpflichtend oder teilweise verpflichtend ist, vergleichsweise hoch. Im Vergleich zu den Jahren 2012 und 2015 fällt vor allem der gestiegene Anteil freiwilliger Teilnahmemodelle unter den Ganztagsgymnasien auf. Den höchsten Anteil an Ganztagsschulen, bei denen die Teilnahme am Ganztag verpflichtend oder teilweise verpflichtend ist, gibt es an den Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien). Dieser hat sich über die letzten sechs Jahre von knapp 65 Prozent auf rund 72 Prozent erhöht.
- Für die Mehrheit der Grundschulen umfasst der Ganztagsbetrieb fünf Wochentage. In der Sekundarstufe bietet die Mehrheit der Schulen einen viertägigen Ganztagsbetrieb an. Während im Grundschulbereich – vor allem bei Schulen, die den Ganztagsbetrieb in enger Kooperation mit einem Hort organisieren – umfassende Öffnungs- und Betreuungszeiten vorgehalten werden, erstreckt sich der Ganztagsbetrieb der Sekundarstufe in der Regel im Mittel auf acht Stunden am Tag. Bei den Ferienöffnungszeiten findet sich im Primarbereich ein deutlich größeres Angebot als bei den weiterführenden Schulen.
- Zumeist sind die Schule bzw. der Schulträger auch der Träger des Ganztagsbetriebs. Am häufigsten ist dies bei Ganztagsgymnasien der Fall. Ein Ganztagsbetrieb, der durch einen externen Träger (mit-)organisiert wird, findet sich vergleichsweise häufig in Primarschulen. Die auffälligste Veränderung zeigt sich im Trend seit 2012/2015 bei den Gymnasien. Hier ist über die letzten sechs Jahre der Anteil jener Schulen um knapp zehn Prozentpunkte gestiegen, bei denen der Ganztag allein durch die Schule bzw. den Schulträger organisiert wird.
- Der überwiegende Teil aller Ganztagsschulen arbeitet mit außerschulischen Partnern zusammen, wobei nur die wenigsten Schulen ihre Ganztagsangebote vollständig von diesen durchführen lassen. Der Anteil der Schulen, die den Ganztagsbetrieb ohne Kooperationspartner organisieren, ist im Zeitverlauf angestiegen und liegt 2018 bei allen drei Schulformen bei rund 20 Prozent. Im Durchschnitt arbeiten die Schulen mit drei bis dreieinhalb Kooperationspartnern zusammen. Diese Werte sind im Vergleich zu den vorherigen Befragungen schulgruppenübergreifend gesunken.
  Nehmen wir die Anzahl der Kooperationspartner der Schulen als Ausgangspunkt, so zeigt sich, dass über alle Schulgruppen hinweg Partner aus dem Bereich Sport am häufigsten sind. An Primarschulen und Gymnasien sind Akteure aus dem Bereich der kulturellen Bildung zweithäufigster Partner. Die Kinder- und Jugendhilfe ist in diesen Schulgruppen etwas weniger bedeutsam.
- Die meisten Schulen setzen – unabhängig von der Schulgruppe – nach wie vor auf die hauptsächliche Steuerung durch die Schulleitung. Daneben steuern an den Primarschulen auch didaktische pädagogische Leitungen bzw. Fachbereichsleitungen sowie Koordinationsgremien von Schulen und

außerschulischem Träger den Ganztagsbetrieb. Die weiterführenden Schulen setzen demgegenüber neben den Schulleitungen hauptsächlich noch auf eine einzelne Lehrkraft aus dem Kollegium als Ganztagskoordinator/-in.

Schulische Ressourcen: Stand und Entwicklungsbedarf

- Im Vergleich zu 2015 ist die Entwicklung der materiellen Ressourcen ambivalent. Mittel für Um- und Ausbauten sowie einmalige finanzielle Mittel gehen weiter zurück. An Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) scheinen die dauerhaften Mittel dagegen anzusteigen. Insgesamt nimmt die Zuweisung von Lehrkraftstunden für den Ganztag ab, und größere Schulen scheinen häufiger Mittel für den Ganztag zu erhalten.
- Wenige Veränderungen zeigen sich im Bereich der räumlichen, materiellen und personellen Ausstattung seit 2015. Rund die Hälfte bis zwei Drittel der Schulen, je nach Schulgruppe und Ressource, beurteilen diese als hinreichend. An Primarschulen hat sich die Anzahl der Schulen jedoch reduziert, die personelle und räumliche Ausstattung als hinreichend bezeichnen. An Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) steigt der Anteil an Schulen, die ihre personelle Ausstattung als nicht ausreichend einschätzen. An Gymnasien ist dagegen der Anteil der Schulleitungen gestiegen, die ihre räumliche und materielle Ausstattung als hinreichend beschreiben.
- Bezüglich der an den Schulen zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten lässt sich feststellen, dass 90 Prozent der Schulen über eine Mensa verfügen, die jedoch nicht an allen Schulen als ausreichend bewertet wird. Die meisten Ganztagsschulen verfügen über Sportplätze und Sporthallen, die auch im Ganztag genutzt werden können. Ebenso stehen Bibliotheken an über zwei Drittel der Schulen zur Verfügung. Ruhe und Rückzugsräume für die Schüler/-innen sind dagegen eher selten vorhanden. In kreisfreien Großstädten ist die räumliche Situation angespannter als in städtischen sowie ländlichen Regionen, und größeren Schulen stehen mehr Räume und Flächen für den Ganztag zur Verfügung.
- Die 2015 berichteten Schwierigkeiten von Ganztagsschulen in ländlichen Gebieten bezüglich der Gewinnung von weiterem pädagogisch tätigem Personal betreffen nun auch Schulen in städtischen und großstädtischen Regionen.
- Fast alle Schulen arbeiten nach Angaben der Schulleitungen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal. Im Vergleich ist der Anteil an den Primarschulen seit 2012 allerdings leicht zurückgegangen. Die Mitarbeit von Lehrkräften im Ganztagsbetrieb ist umso ausgeprägter, je mehr Schüler/-innen anteilig am Ganztagsbetrieb teilnehmen, je verbindlicher die Ganztagsteilnahme ist und an den weiterführenden Schulen auch, je länger die Schulen schon ganztägig organisiert sind.

Pädagogische Konzeption und Schulentwicklung

- Nicht unbeträchtliche Anteile der Ganztagsschulen zeigen hinsichtlich der angegebenen Ziele des Ganztags einen reduzierten pädagogischen Anspruch: Weit mehr als die Hälfte der Primarschulen und knapp die Hälfte der weiterführenden Schulen verfolgen nach eigener Aussage mit dem Ganz-

tag keine Ziele der Kompetenzorientierung und der Begabungsförderung; eine erweiterte Lernkultur wird von zwei Drittel der nicht-gymnasialen Schulen und gut der Hälfte der Gymnasien angestrebt. Für die Gymnasien bedeutet dies einen Rückgang um 13 Prozentpunkte seit 2015.

- Verlässliche Schülerbetreuung ist dagegen das Ziel fast aller Primarschulen und etwa 90 Prozent der weiterführenden Schulen, insbesondere in westdeutschen Flächenländern.
- Mindestens vier von fünf weiterführenden Schulen verteilen nach Angaben der Schulleitungen die Unterrichtsstunden über den ganzen Tag. Außerunterrichtliche Angebote werden dagegen nur an jeder vierten Schule der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) und jedem achten Gymnasium über den ganzen Tag verteilt. Zwischen 50 und 60 Prozent der Schulen bilden in der Tagesstruktur größere Zeitblöcke. Die pädagogischen Möglichkeiten einer flexiblen Zeitorganisation werden also weiterhin von einer Vielzahl der Schulen nicht ausgeschöpft.
- Entwicklungsbedarf besteht wie schon 2015 hinsichtlich der konzeptionellen Verbindung von Angeboten und Unterricht. In den Grundschulen und den nicht-gymnasialen Sekundarstufenschulen gibt gut die Hälfte der Schulleitungen an, dass Unterricht und außerunterrichtliche Angebote insgesamt wenig miteinander verbunden sind, an Gymnasien sind es sogar zwei Drittel. In den letzten drei Jahren ist es einem beträchtlichen Teil der Ganztagsschulen nicht gelungen, die meisten der abgefragten Ansätze zur Verbindung von Angebot und Unterricht umzusetzen. An den Gymnasien sind die Maßnahmen zur Verknüpfung sogar überwiegend rückläufig.
- Bezüglich der innerschulischen Kooperation zeigt sich: Primarschulen reservieren zu einem wesentlich höheren Anteil feste Zeiten für Kooperation als die weiterführenden Schulen (wie bereits 2015 und 2012). Fast die Hälfte der Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) und etwas mehr als die Hälfte der Gymnasien haben keine Zeiten für Kooperation reserviert. Auch besuchen an anteilig mehr Grundschulen als weiterführenden Schulen Lehrkräfte und weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen gemeinsame Fortbildungen. Die Gymnasien bilden hier das Schlusslicht: An zwei Drittel der Gymnasien gibt es keine gemeinsamen Fortbildungen. Schulleitungen an Schulen, an denen feste Kooperationszeiten für Lehrkräfte und weiteres pädagogisch tätiges Personal existieren, geben auch eher an, gemeinsame Fortbildungen der beiden Berufsgruppen durchzuführen.
- In der Gesamtschau wurden nach Aussage der Schulleitungen in den letzten drei Jahren vielfältige und verschiedene schulische Elemente und Ebenen betreffende Schulentwicklungsmaßnahmen durchgeführt. In den meisten Fällen wurden – in allen Schulgruppen – schulinterne Evaluationen des Ganztagsbetriebs, etwa in Form von Elternbefragungen, durchgeführt bzw. Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich mit der Weiterentwicklung einzelner Ganztagselemente beschäftigen. Systematisch an der Personalentwicklung bzw. an der Stärkung der Kooperation zwischen den einzelnen Berufsgruppen im Ganztag haben jeweils ein Drittel bzw. die Hälfte der Schulen gearbeitet. Am wenigsten zeigen Ganztagsschulen curricular-didaktische Entwicklungsarbeit bezüglich der Konzipierung außerunterrichtlicher Angebote; in dieses für die Lernkulturentwicklung zentrale Feld haben jeweils nur knapp 20 Prozent aller Schulen Arbeit investiert.
- In annähernd allen Schulen sind die Schulleitungen und in gut drei Viertel der Schulen die Lehrkräfte in Schulentwicklungsaktivitäten eingebunden. Schüler/-innen werden an jeweils der Hälfte der weiterführenden Schulen beteiligt, wesentlich seltener an den Primarschulen. Das weitere pädagogisch

tätige Personal, das an der Schule angestellt ist, wird insgesamt häufiger eingebunden, als das extern angestellte Personal, letztere sind auch die insgesamt am geringsten in Schulentwicklungsaktivitäten eingebundene Akteursgruppe.

Angebot und Teilnahme

- Die meisten Ganztagsschulen weisen ein vielfältiges Bildungsangebot auf, das bei fast allen Schulen sportliche (über 95 %) und musisch-kulturelle Angebote (über 90 %), sehr häufig auch lernunterstützende Angebote enthält.
- Während Ganztagsangebote in Gymnasien häufig einen hohen Bezug zum schulischen Unterricht aufweisen, präferieren Schulen mit Sekundarstufe I häufiger Angebote, die sich an fächerübergreifenden Inhalten und praktischem Wissenserwerb orientieren. Primarschulen bieten seltener unterrichtsnahe Angebote an, dafür werden häufiger eine Hausaufgabenbetreuung und Angebote zum sozialen Lernen realisiert.
- Im Trendvergleich mit 2012 und 2015 werden einige Angebote aktuell an weniger Schulen durchgeführt. Bemerkenswert ist hierbei ein über alle Schulformen hinweg deutlicher Rückgang von Angeboten zu neuen Medien.
- Über alle Schulgruppen hinweg zeigt sich, dass viele Angebote häufiger an Schulen mit höherer Teilnahmeverbindlichkeit am Ganztag stattfinden.
- Nach wie vor fallen an knapp der Hälfte der Primarschulen Kosten für die Teilnahme am Ganztag an. Der Anteil dieser Schulen ist im Trendvergleich aber rückläufig. Ebenso müssen an rund einem Drittel der Ganztagsschulen Eltern für einzelne Angebote bezahlen. Auch hier ist die Tendenz rückläufig. An den Primarschulen fallen durchschnittlich zwischen 2,68 € und 3,15 €, an Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) zwischen 2,88 € und 3,44 € und an Gymnasien zwischen 3,16 € und 3,72 € für das Mittagessen an.
- Die mittlere Teilnahmequote hat sich zwischen 2018 und den Vorjahren nicht wesentlich geändert. Lediglich an den Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) ist ein spürbarer Anstieg der Teilnahmequote um sechs Prozentpunkte seit 2012 zu verzeichnen. Unterschiede in der Teilnahmequote zwischen den Schulgruppen bestehen nach wie vor: In Primarschulen sowie in Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) nehmen erkennbar mehr als die Hälfte aller Schüler/-innen am Ganztag teil, während dieser Anteil an den Gymnasien deutlich unter 50 Prozent liegt. Trotz des Ansteigens der Teilnahmequoten in den Primarschulen sowie Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) in den westdeutschen Flächenländern und gleichzeitigem Rückgang der Teilnahmequote in Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) in den ostdeutschen Flächenländern, sind die Teilnahmequoten allgemein sowie insbesondere bei freiwilliger Teilnahme der Schüler/-innen in den ostdeutschen Flächenländern weiterhin deutlich höher als in den westdeutschen Flächenländern.
- Im Hinblick auf die aktuelle Anmeldesituation an offenen und teilgebundenen Schulen wird gerade auch im Vergleich mit den Angaben aus 2012 und 2015 deutlich, dass immer mehr Schulen flexibel auf die Nachfrage nach Ganztagsplätzen reagieren, d.h. auf eine starre Festlegung der Zahl von Ganztagsplätzen verzichten (können). Im Primarbereich bestehen bei weiterhin hoher Nachfrage allerdings nach wie vor Kapazitätsengpässe, auch wenn diese in den letzten sechs Jahren etwas

zurückgegangen sind, während an bis zu einem Fünftel der weiterführenden Schulen hingegen ein „Nachfragemangel“ herrscht.

Vielfalt in der Schule – Integration und Inklusion

- Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache, mit sonderpädagogischem Förderbedarf und mit Fluchterfahrung sind an vielen Ganztagsschulen in substanziellen Anteilen (über 5 % der Schülerschaft) vertreten. Den meisten Schulen, die über einen Anteil an Schüler/-innen der jeweiligen Gruppe von mehr als fünf Prozent verfügen, gelingt es, diese mehrheitlich auch im Ganztag einzubinden. An Gymnasien gelingt dies eher weniger, was u. a. damit zusammenhängen dürfte, dass die betrachteten Schüler/-innengruppen weniger an Gymnasien vertreten sind.
- Die Ressourcen für Integration und Inklusion werden von mehr als der Hälfte der Ganztagsschulleitungen als nicht ausreichend angesehen, wobei die Personalsituation am kritischsten beurteilt wird. Hier zeigen sich weniger als ein Drittel der Schulleitungen zufrieden. Auch die Barrierefreiheit ist an vielen Schulen nicht gegeben – insbesondere im Primarbereich. Besonders sind die Schulgebäude zu nennen, die sich in allen Schulgruppen als am wenigsten barrierefrei erweisen.
- Ein vergleichsweise großer Teil der Gymnasien führt weder Projekte noch pädagogische Tage zum Thema Integration und Inklusion durch. Ein großer Teil der Gymnasialschulleitungen gibt an, dass die Integration und Inklusion im Ganztagskonzept keine Rolle spielt. Aber auch im Primar- und nicht-gymnasialen Sekundarstufe I-Bereich ist generell festzustellen, dass weniger als die Hälfte der Schulen die ‚gezielte Umsetzung‘ von Inklusion und Integration im Ganztagskonzept verankert haben.

2. EINFÜHRUNG

Seit dem Start des IZBB-Programms im Jahr 2003 geht der Ausbau der Ganztagsschulen in Deutschland kontinuierlich weiter und hat weder an Dynamik noch an Relevanz verloren: Lag der Anteil an Ganztagsschulen an allen schulischen Verwaltungseinheiten im Jahr 2005 noch bei 28 Prozent, liegt er inzwischen laut aktueller Statistik der Kultusministerkonferenz (KMK 2018)[1] im Schuljahr 2016/2017 bei knapp 68 Prozent. Die dritte Projektphase der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG; Laufzeit: 2016 – 2019) umfasste erneut die Durchführung einer repräsentativen bundesweiten Schulleitungsbefragung. Wie bei den vorangegangenen zwei Erhebungen 2012 und 2015 war auch hier das Ziel, zentrale Merkmale und Entwicklungen der Ganztagsschulen auf Grundlage einer repräsentativen Schulstichprobe abzubilden. Die Ergebnisse des ersten Systemmonitorings für das Jahr 2012 wurden 2013 veröffentlicht. Die Ergebnisse der zweiten bundesweiten Schulleitungsbefragung für das Jahr 2015 sind 2016 erschienen. Der jetzt vorliegende Bericht umfasst die Ergebnisse der dritten Schulleitungsbefragung, die von März bis Mai 2018 stattgefunden hat.

Anknüpfend an die erste Projektphase von StEG, in der zwischen 2005 und 2009 an 370 Ganztagsschulen neben Schüler/-innen, Eltern, Personal und Kooperationspartnern auch die Schulleitungen befragt wurden, konnten mit den drei nun vorliegenden Studien in einem jeweils bundesweit repräsentativen Sample Angaben von knapp 1.300 (2012), mehr als 1.500 (2015) bzw. annähernd 1.400 (2018) Schulleitungen erfragt werden. Es handelt sich also nicht um eine Längsschnittstichprobe, sondern um drei jeweils repräsentative Querschnitterhebungen. Während in der ersten Phase von StEG 14 Länder an der Erhebung teilnahmen, bieten die Daten seit 2012 umfassende Informationen über Strukturen, Gestaltung und Inhalte der Ganztagsschulen in allen 16 Bundesländern auf der Grundlage von deutlich erweiterten sowie auf Bundes- und Länderebene repräsentativen Stichproben.

Der vorliegende Bericht liefert eine Übersicht über die Befunde der dritten bundesweiten Schulleitungsbefragung und bietet eine aktuelle Bestandsaufnahme des Ausbaus von Ganztagsschulen in Deutschland im Schuljahr 2017/2018. Darüber hinaus können durch den Trendvergleich der Befragungsergebnisse von 2012, 2015 und 2018 zusätzlich Entwicklungstendenzen über einen Zeitraum von sieben Jahren sichtbar gemacht werden. Ein Trendvergleich ermöglicht, die Entwicklung der Ganztagsschullandschaft auf der Systemebene (Bundes- bzw. Landesebene) zu betrachten, die Entwicklung einzelner Schulen kann dagegen nicht nachgezeichnet werden. Auf dieser Grundlage kann somit (ähnlich wie in anderen Large-Scale-Assesments wie z.B. PISA) politisches Handlungswissen zur Steuerung des Bildungssystems generiert werden. In der repräsentativen Darstellung der Ergebnisse auf Systemebene im Zeitverlauf liegt also eine Stärke des Trendvergleichs.

Ergänzend zu dem vorliegenden Bundesbericht erhalten die Bundesländer jeweils einen länderspezifischen Anhang, in dem die Ergebnisse auf Landesebene im Trendvergleich 2012/2015/2018 dargestellt werden.

[1] Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2018): Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2012 bis 2016. Internet: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/GTS_2016_Bericht.pdf (Download am 31.10.2018).

Ziel der drei Schulleitungsbefragungen war es, relevante Daten zur jeweils aktuellen Ganztagsschulsituation zu erhalten, um Struktur, Organisation und Gestaltung von Ganztagsschulen in Deutschland in ihrer Entwicklung zu beschreiben. Die Darstellung der Ergebnisse in Kapitel 4 erfolgt für fünf Bereiche: „Organisation und Strukturen“, „Schulische Ressourcen: Stand und Entwicklungsbedarf“, „Pädagogische Konzeption und Schulentwicklung“, „Angebot und Teilnahme“ sowie „Vielfalt in der Schule – Integration und Inklusion“. Das Thema „Vielfalt in der Schule“ ist für das Systemmonitoring 2018 als neuer Bereich mit aufgenommen worden, sodass hierfür kein Trendvergleich vorgenommen werden kann. Jeder dieser fünf Bereiche wird in verschiedene Dimensionen unterteilt und anhand einzelner Merkmale dargestellt. Zudem werden die Ergebnisse nach Schulgruppen dargestellt, wobei Primarschulen, Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) und Gymnasien unterschieden werden. In Kapitel 4.6 erfolgt schließlich noch eine Darstellung nach relevanten Hintergrundvariablen (z.B. regionale Lage, Schulgröße, Organisationsmodell). Bevor jedoch diese Ergebnisse entlang der hier kursorisch zusammengefassten Dimensionen vorgestellt werden, wird zunächst in Kapitel 3 auf einige notwendige Hintergründe, die zur Interpretation der Befunde wichtig sind, eingegangen. Diese beziehen sich in erster Linie auf die Auswahl und Zusammensetzung der zugrundeliegenden Stichprobe.

Die Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG) ist ein Forschungsverbund des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), des Deutschen Jugendinstituts (DJI), des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Technischen Universität Dortmund und der Justus-Liebig-Universität Gießen.[2]

Der Dank des Forschungsverbunds gilt an dieser Stelle dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für die Förderung sowie den Ländern für ihre Kooperationsbereitschaft und die kontinuierliche Unterstützung bei der Durchführung der Studie. Insbesondere dankt das gesamte StEG-Team den Schulleiterinnen und Schulleitern, die an der Befragung teilgenommen haben.

[2] Weitere Informationen über die Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen finden sich unter www.projekt-steg.de.

3. HINTERGRÜNDE UND BEDEUTUNG DER SCHULLEITUNGSBEFRAGUNG 2018

Die Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG) schreibt das Systemmonitoring in der dritten Projektphase (2016-2019) mit einer repräsentativen Querschnittserhebung im Jahr 2018 fort. Zentrale Merkmale der deutschen Ganztagsschullandschaft können damit aktuell abgebildet und mit den Trendergebnissen der Schulleitungsbefragungen von 2012 und 2015 verglichen werden.

Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf öffentliche Schulen in Deutschland, die nach den Kriterien der Bundesländer als „Ganztagsschulen" bzw. „Schulen mit ganztägigen Angeboten" gelten (im Folgenden zusammenfassend als „Ganztagsschulen" bezeichnet). Grundlage für die Ziehung der repräsentativen Schulstichprobe sind Bestandslisten, die dem StEG-Forschungsverbund von den Kultusministerien der Länder zur Verfügung gestellt werden und die alle Ganztagsschulen nach den Landesdefinitionen des jeweiligen Schuljahres enthalten.

3.1. GANZTAGSSCHULDEFINITIONEN UND –TYPEN IN DEN LÄNDERN

Die Schulpolitik liegt in Deutschland in der Verantwortung der Bundesländer. Entsprechend verfügen die Länder in und neben ihren Schulgesetzen auch über eigene – und damit recht unterschiedliche – Verwaltungsvorschriften, Förderrichtlinien und Konzepte für Ganztagsschulen.

Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Kultusministerkonferenz, KMK) hat mit ihrer Definition von Ganztagsschulen eine Art Grundkonsens formuliert (KMK 2018).[3] Darin sind die drei zentralen Merkmale enthalten: a) ganztägige Angebote im Umfang von täglich mindestens sieben Zeitstunden an mindestens drei Tagen in der Woche, b) Bereitstellung eines Mittagessens für die teilnehmenden Schüler/-innen und c) Organisation der Ganztagsangebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitungen und mit einem konzeptionellen Zusammenhang zum Unterricht.

Die Definition der Kultusministerkonferenz benennt zudem drei Formen von Ganztagsorganisation: die voll gebundene, die teilweise gebundene und die offene Form. Für alle Varianten wird die Schülerteilnahme an mindestens drei Tagen zu sieben Zeitstunden vorausgesetzt. Während in den gebundenen Formen die Teilnahme für die Schüler/-innen verbindlich ist (in voll gebundener Form für alle Schüler/-innen, in teilweise gebundener Form für einen Teil der Schüler/-innen bspw. einzelne Klassen oder Klassenstufen), können in der offenen Form einzelne Schüler/-innen freiwillig an den ganztägigen Angeboten teilnehmen.

Am 4. Dezember 2015 wurde von der KMK-Kommission für Statistik beschlossen, dass ab dem Schuljahr 2016/2017 auch Angebote zu den offenen Ganztagsangeboten gezählt werden, „bei denen die Schulleitung auf der Basis eines gemeinsamen pädagogischen Konzepts mit einem außerschulischen Träger kooperiert und eine Mitverantwortung der Schulleitung für das Angebot besteht" (ebd. S. 6).

[3] Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2018): Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2012 bis 2016. Internet: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/GTS_2016_Bericht.pdf (Download am 31.10.2018).

Die Kultusministerkonferenz selbst betont, dass sich die jeweiligen Bezeichnungen der Ganztagsschulen und die konkrete Ausgestaltung des Ganztags in den Ländern unterscheiden und dass es zudem weitere Unterschiede z.B. mit Blick auf die Öffnungszeiten (zwischen drei und fünf Tagen pro Woche und zwischen sieben und neun Stunden pro Tag) oder hinsichtlich des Verbindlichkeitsgrads der Schülerteilnahme gibt. Zwar wird in den meisten Bundesländern zwischen drei Organisationsformen unterschieden, jedoch weichen die Bezeichnungen häufig von der KMK-Terminologie ab. Oft werden in den Ländern inhaltlich strengere Kriterien angelegt, eine Ganztagsschule zu definieren.

Betrachtet man die zeitlichen Vorgaben der Länder für den Ganztagsbetrieb ihrer Schulen, so ist z.B. mit Blick auf die vorzuhaltenden Tage mit Ganztagsangeboten zu konstatieren, dass die Mehrheit der Länder in ihren Anforderungen mittlerweile von mindestens *vier* Tagen mit Ganztagsangeboten ausgeht. Die Bezeichnungen „voll gebunden", „teilweise gebunden" und „offen" werden in einigen Bundesländern anders verwendet als in der KMK-Definition. Die in den Bekanntmachungen des Bayerischen Kultusministeriums als „gebunden" bezeichneten Ganztagsschulen, an denen einzelne Klassenzüge an vier Tagen verpflichtend am Ganztagsbetrieb teilnehmen, sind in der Terminologie der KMK teilgebundene Ganztagsschulen. Die KMK definiert Schulen als „teilweise gebunden", wenn u.a. die Teilnahme in einzelnen Klassen oder Jahrgangsstufen verbindlich ist. In einigen Bundesländern, so u. a. in Niedersachsen, Berlin und Brandenburg, werden als teilgebunden darüber hinaus auch Ganztagsschulen bezeichnet, an denen die Teilnahme am Ganztagsbetrieb an einigen Tagen in der Woche verbindlich, an den restlichen Wochentagen freiwillig ist. Die „Ganztagsschulen in Angebotsform" in Rheinland-Pfalz können teilgebunden im Sinne der Definition der Kultusministerkonferenz sein, müssen es aber nicht. In Sachsen wird auf den Begriff „Ganztagsschule" verzichtet, hier wird von „Schulen mit Ganztagsangeboten" gesprochen.

In einigen Bundesländern entsteht eine weitere Vielfalt im Ganztag durch zusätzliche Angebote, die an vielen Schulen über die verbindliche Schulzeit hinaus Betreuungszeiten garantieren und die z.B. unter dem Begriff pädagogische Mittagsbetreuung zusammengefasst werden können. Wenn vorhanden, gibt es in den jeweiligen Bundesländern hierfür zumeist eigene Begrifflichkeiten. Dabei wird in einigen Ländern diese Betreuungsform auch als *eine* Form der Ganztagsschule geführt.

Da die Auswahl der Ganztagsschulen für das Systemmonitoring 2018 auf landesspezifischen Ganztagsschuldefinitionen beruht und im Rahmen des Systemmonitorings eine Zählweise von Bildungsinstitutionen nach drei Schulgruppen erfolgt, weichen die Fallzahlen und die über die Schulleitungsangaben erhobenen Zahlen zu den Organisationsmodellen von der Ganztagsschulstatistik der Kultusministerkonferenz ab. Dem Systemmonitoring 2012 lagen Schullisten mit insgesamt 11.366 Ganztagsschulen aus ganz Deutschland zugrunde. Zum Systemmonitoring 2015 ist der Umfang des Stichprobenrahmens auf insgesamt 14.255 Ganztagsschulen gestiegen, zum Systemmonitoring 2018 umfasste die Gesamtliste für die Stichprobenziehung 15.206 Ganztagsschulen.

Der Zuwachs seit 2012 erfolgte allerdings nicht in allen Bundesländern gleichmäßig. Schulen können ihren Status als Ganztagsschule nicht nur durch Umsetzung der landesspezifischen Vorgaben erhalten, sondern auch, weil sich die Landesdefinition dessen ändert, was unter einer Ganztagsschule verstanden wird. Der gezielte Ausbau des Ganztagsschulsystems, sowie Änderungen der Ganztagsdefinition in einzelnen Bundesländern können in relativ kurzer Zeit zu qualitativen und quantitativen Veränderungen der Grundgesamtheit führen. Als repräsentativer Querschnitt bildet die Stichprobe des StEG-

Systemmonitorings die jeweils aktuelle Grundgesamtheit der von den Ländern gemeldeten Ganztagsschulen in Deutschland ab.

Es erscheint daher sinnvoll, dem Vergleich von Ergebnissen der voneinander unabhängigen Stichproben von 2012, 2015 und 2018 eine kurze Beschreibung voranzustellen, wie sich die Grundgesamtheit seit dem letzten Systemmonitoring 2015 verändert hat. Diese ist maßgeblich durch die Schulen festgelegt, die dem StEG-Forschungsverbund von den einzelnen Bundesländern mitgeteilt wurden.[4] Anhand dieser Schullisten sollen sowohl die terminologischen Variationen als auch die strukturellen Unterschiede zur Systematisierung von Ganztagsschulen nach KMK-Definition kurz herausgestellt und insbesondere Größenverschiebungen innerhalb der Grundgesamtheit seit dem letzten Systemmonitoring dargestellt werden.

Berlin, Bremen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen listen Ganztagsschulen nach Organisationsformen, die weitgehend den KMK-Bezeichnungen entsprechen. Der Umfang der Schullisten deckt sich in diesen Bundesländern in weiten Teilen mit dem Bestand beim letzten Systemmonitoring. Auch in Niedersachsen werden Ganztagsschulen nach den drei Organisationsformen der KMK benannt, jedoch hat die Anzahl der gelisteten Ganztagsschulen vor allem im Primarbereich seit dem letzten Systemmonitoring noch einmal sichtlich zugenommen. Im Saarland wird statt der Kategorie „offene Ganztagsschule“ die Bezeichnung „freiwillige Ganztagsschule“ verwendet. Nordrhein-Westfalen unterscheidet in der Schulliste zwischen „gebundenen Ganztagsschulen“, „offenen Ganztagsschulen“ und „gebundenen und offenen Ganztagsschulen“, wobei sich der Listenumfang seit 2015 insgesamt nur geringfügig verändert hat.

Wie zum Systemmonitoring 2015 führt Brandenburg auf der Liste der Ganztagsschulen neben der offenen, teilgebundenen und voll gebundenen Form auch die Kategorie „verlässliche Halbtagsschule mit Hort“. Für Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern sind erstmals Ganztagsschulen im Primarbereich gelistet. Bei den neuen Ganztagsgrundschulen aus Mecklenburg-Vorpommern handelt es sich ausschließlich um „volle Halbtagsschulen“ (manchmal auch bezeichnet als „volle Halbtagsgrundschulen“), deren Einführung 2014 beschlossen wurde. Daneben existieren dort im Sekundarbereich „offene Ganztagsschulen“, „teilweise gebundene Ganztagsschulen“ sowie „gebundene Ganztagsschulen“.

Die Schulliste aus Hamburg ist gruppiert nach „offenen“, „teilgebundenen“ und „gebundenen“ Ganztagsschulen sowie nach „Ganztagsschulen mit besonderer Prägung“. Bei Letzteren handelt es sich ausschließlich um G8-Gymnasien mit Ganztagsbetrieb. Der Umfang der Schulliste aus Hamburg hat sich insgesamt kaum verändert. Im Unterschied zu 2015 werden die Schulen mit der Bezeichnung „Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen“ (GBS-Schulen) nun den offenen Ganztagsschulen zugeordnet und nicht mehr gesondert ausgewiesen.

In Baden-Württemberg hatten Ganztagsschulen bis 2014 den Status eines Schulversuchs, wurden inzwischen aber im Schulgesetz verankert. Da diese Reform in Baden-Württemberg derzeit sukzessive

[4] Da bis zur Stichprobenziehung im Januar 2018 keine aktuelle Bestandsliste zur Verfügung stand, beziehen sich die Schullisten von Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Thüringen auf das vorangegangene Schuljahr 2016/2017. Vor der Ziehung wurden die Listen aller Länder in einer Gesamtliste zusammengefasst und aufbereitet (z.B. Kontrolle von doppelten Verwaltungseinheiten innerhalb der StEG-Schulgruppen (Primar, Sekundarstufe I (ohne Gymnasien), Gymnasien).

umgesetzt wird, enthält die Schulliste sowohl Ganztagsschulen nach alter als auch neuer Landesdefinition: Gelistet sind Ganztagsschulen wie bisher „nach Landeskonzept“ (offen, teilweise gebunden oder voll gebunden) sowie erstmals „nach Schulgesetz“ (Wahlform, verbindliche Form) und in Einzelfällen „im Sinne der erweiterten KMK-Definition der offenen Ganztagsschule“. Im Vergleich zum Systemmonitoring 2015 ist die aktuelle Schulliste aus Baden-Württemberg aufgrund von Ausbaumaßnahmen vor allem bei den Grundschulen deutlich umfangreicher. Im Sekundarbereich wurde die Liste vor allem mit weiteren Gemeinschaftsschulen, die durchgängig Ganztagsschulen sind, ergänzt und enthält auch einige zusätzliche Werkrealschulen, Realschulen und Gymnasien.

Die Schulliste aus Bayern enthält insgesamt mehr Ganztagsschulen als zum Systemmonitoring 2015, wobei der Primarbereich und die Organisationsform „Mittagsbetreuung“ mit Abstand am stärksten besetzt sind. Daneben wird zwischen den Organisationsformen „gebundene Ganztagsschulen“ und „offene Ganztagsschulen“ unterschieden. Die landesspezifische Entwicklung kommt auch in Größenverschiebungen bei den Organisationsformen zum Ausdruck: Insbesondere die Kategorie der offenen Ganztagsschulen im Primarbereich ist deutlich stärker besetzt als dies beim letzten Systemmonitoring der Fall war, während die Anzahl der Schulen mit Mittagsbetreuung zurückgegangen ist. Dies kann u.a. auf die bildungspolitischen Ausbaubestrebungen zurückgeführt werden. So wurde z.B. im Rahmen des „Ganztagsgipfels 2015“ speziell die Ausweitung der Ganztagsbetreuung an Grundschulen beschlossen.

In Hessen sind gemäß dem landeseigenen Qualitätsrahmen drei verschiedene Schulprofile vorgesehen, die von den Schulen sukzessive durchlaufen werden können. Diese Profile sind nicht vollständig entlang der KMK-Definition von „offen“, „teilweise gebunden“ und „voll gebunden“ konzipiert, sondern unterscheiden sich z.B. hinsichtlich der Mindestöffnungszeiten und der Verteilung von Unterricht über den ganzen Tag. Für das aktuelle Systemmonitoring sind für Hessen zudem Ganztagsschulen im „Pakt für den Nachmittag“ gelistet: Der „Pakt für den Nachmittag“ beruht auf Kooperationsvereinbarungen zwischen Land und Schulträgern, die erstmals im Schuljahr 2015/2016 geschlossen wurden, um ein integriertes Bildungs- und Betreuungsangebot im Primarbereich zu organisieren.

3.2. Die Studie

Im vorliegenden Bericht werden Trendergebnisse aus den Erhebungen von 2012, 2015 und 2018 vergleichend präsentiert, die durch Online-Befragungen von Schulleitungen bzw. des mit der Organisation des Ganztagsbetriebs betrauten Schulpersonals gewonnen wurden.

3.2.1. Studienbeschreibung

Ganztagsschulen lassen sich nicht nur hinsichtlich der bundeslandspezifischen Ganztagsschuldefinitionen unterscheiden, sondern – wie Halbtagsschulen – auch anhand der Schulart. Je nach Bundesland existieren vor allem in der Sekundarstufe I (neben dem Gymnasium) unterschiedliche Schulmodelle und -bezeichnungen. Inzwischen wurde in vielen Bundesländern ein zweigliedriges Schulsystem etabliert. Der nicht-gymnasiale Sekundarbereich I ist darüber hinaus stärker bundeslandspezifisch mit heterogenen Schularten ausgestaltet, während Gymnasien in allen Bundesländern in vergleichsweise

ähnlicher Form existieren. Daneben hat sich in früheren StEG-Untersuchungen der Vergleich von Gymnasien und anderen Schulen mit Sekundarstufe I häufig als besonders bedeutend herausgestellt, da sich diese Schulformen nicht nur in Ganztagsschulmerkmalen, sondern z.B. auch in der sozialen Zusammensetzung der Schülerschaft oder im Umfang der unterrichtlichen Pflichtstundentafel voneinander unterscheiden. Daher zeigt sich in Studien – auch im dreigliedrigen Schulsystem – meist, dass sich vor allem Unterschiede zwischen Gymnasien auf der einen und den anderen Schulgruppen der Sekundarstufe I auf der anderen Seite finden lassen.

Um sowohl die Besonderheiten des deutschen Schulsystems als auch wissenschaftliche Erfordernisse (z.B. in Hinblick auf Stichprobenqualität und Auswertungsmöglichkeiten) sinnvoll berücksichtigen zu können, werden drei Schulgruppen unterschieden:

- Schulen mit Primarstufe (kurz: „Primar“),
- Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) (kurz: „Sek. I (o. Gym.)“),
- Gymnasien („Gymnasien“).

Diese schulgruppenspezifische Aufteilung findet sich auch in der Ergebnisdarstellung dieses Berichts wieder, wobei in der Regel sowohl Werte von 2018 als auch von 2015 und 2012 ausgewiesen werden.

Bei der Interpretation der dargestellten Befunde gilt es zu berücksichtigen, dass sich Schulen innerhalb dieser drei Gruppen in vielen grundlegenden Aspekten stärker ähneln als Schulen aus unterschiedlichen Gruppen. Vorrangiges Ziel dieses Berichts ist jedoch nicht der Vergleich der drei Schulgruppen, sondern eine allgemeine Bestandsaufnahme und ein Trendvergleich, der zur besseren Interpretierbarkeit schulgruppenspezifisch dargestellt wird.

Der in StEG eingesetzte standardisierte Online-Fragebogen umfasst allgemeine Fragen zur Schule sowie spezifische Fragen zum Ganztagsbetrieb: zu den institutionellen Ressourcen, zur Schulentwicklung und -praxis, zu Lehrkräften, pädagogischem Personal und Kooperationspartnern sowie zu außerunterrichtlichen Ganztagsangeboten. Der Bereich Schulentwicklung umfasst Fragen, die sich jeweils auf den Zeitraum der letzten drei Jahre beziehen. Alle anderen Fragen beziehen sich auf das Schuljahr 2017/18 (bzw. 2014/2015 und 2011/12). Fragen zum Thema „Vielfalt in der Schule – Integration und Inklusion“ wurden als Zusatzteil am Ende der Befragung gestellt.

Um den Befragungsaufwand für die teilnehmenden Schulleitungen zu reduzieren, wurde ein interaktiver Online-Fragebogen programmiert, der über eine passwortgeschützte Internetverbindung ausgefüllt werden konnte. Einzelne Fragen oder Antwortmöglichkeiten konnten auf Wunsch übersprungen werden. Ferner bestand für die Teilnehmer/-innen die Möglichkeit, den Online-Fragebogen zu unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt ab der letzten Position fortzusetzen. Die Erhebung zum aktuellen Systemmonitoring fand von März bis Mai 2018 statt.

3.2.2. Stichprobe und Ausschöpfung

Für die Datenerhebung wurde eine repräsentative Stichprobe an Ganztagsschulen aus Deutschland gezogen, die im Folgenden näher beschrieben wird. Maßgeblich für die Auswahl der StEG-Schulen ist die bundeslandspezifische Definition von Ganztagsschulen: Jede öffentliche Schule sollte die Chance

haben, in die Stichprobe zu gelangen, sofern es sich um eine Ganztagsschule bzw. „Schule mit Ganztagsangebot“ nach der Definition des jeweiligen Bundeslandes handelte und diese keine berufsbildende Schule oder Förderschule[5] war.

Das StEG-Systemmonitoring soll sowohl verallgemeinerbare Aussagen über die Ganztagsschullandschaft in der gesamten Bundesrepublik als auch in einzelnen Bundesländern ermöglichen. Dies setzt voraus, dass für jedes Bundesland und jede Schulgruppe genügend Schulen in die Stichprobe aufgenommen werden. Auf Bundesebene wurde die Stichprobe als eine proportional geschichtete Stichprobe konzipiert, in der die Schulanteile der einzelnen Bundesländer entsprechend ihrer Verteilung in Deutschland abgebildet werden sollten. Um auch den Anforderungen an Analysen auf Länderebene zu genügen, wurden pro Bundesland und Schulgruppe mindestens 30 Ganztagsschulen gezogen. In Ländern, in denen in einer der von StEG untersuchten Schulgruppen keine 30 Ganztagsschulen zur Verfügung standen, wurde eine Vollerhebung innerhalb der entsprechenden Schulgruppe angestrebt. Durch dieses Vorgehen übersteigt die Anzahl der gezogenen Ganztagsschulen in einzelnen Bundesländern den eigentlich für dieses Land vorgesehenen proportionalen Anteil. Die dadurch entstandenen Disproportionalitäten in Bezug auf die gesamtdeutsche Verteilung wurden für diesen Bericht – wie in der empirischen Forschung üblich – durch ein sogenanntes „Designgewicht“ kompensiert. Bei dieser Gewichtung werden die vorliegenden Daten in der realisierten Stichprobe mit einem Faktor multipliziert, der die Unterschiede zwischen der konzipierten Stichprobe und der realen Verteilung von Schulen auf die Bundesländer ausgleicht.

Eine weitere Besonderheit bezüglich der Stichprobenziehung stellen Bundesländer mit Schulen dar, die mehreren StEG-Schulgruppen zugeordnet werden können. Um eine doppelte Befragung zu vermeiden, wurden die betroffenen Schulen in StEG nur für eine der Schulgruppen „Schulen mit Primarstufe“ oder „Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)“ zufällig gezogen.

Für jede gezogene Schule wurden nach Möglichkeit zwei sogenannte Ersatzschulen[6] gezogen, die kontaktiert werden konnten, um den Ausfall einer ursprünglich gezogenen Schule ggf. auszugleichen (z.B. bei Schulschließung oder Teilnahmeverweigerung). Dieses Vorgehen ist üblich, um die Ausschöpfungsquote zu erhöhen und den angestrebten Stichprobenumfang zu erreichen. Es wurde darauf geachtet, dass die ursprünglich gezogenen Schulen sowie deren jeweilige Ersatzschulen aus dem gleichen Bundesland und der gleichen Schulgruppe stammen sowie über eine identische Ganztagsorganisationsform verfügen.

Die nach diesem Vorgehen gezogene Bruttostichprobe umfasste 1.991 Ganztagsschulen. Zur Kompensation von Ausfällen konnte auf 1.791 erste Ersatzschulen sowie 1.620 zweite Ersatzschulen zurückgegriffen werden. In Tabelle 1 ist zusammengefasst, wie sich die Ganztagsschulen der Bruttostichprobe auf die einzelnen Schulgruppen und Bundesländer verteilen und welcher Stichprobenumfang unter Einbezug von Ersatzschulen realisiert werden konnte.

[5] Auf die Untersuchung ganztägig organisierter Förderschulen wurde im Rahmen dieser Studie in Abstimmung mit den Beiräten des Projekts verzichtet. Hierfür spielen inhaltliche (konzeptionelle Besonderheiten der Förderschulen, andere Ganztagstraditionen) sowie stichprobentechnische Gründe (Quotierungsproblem für bestimmte Schulgruppen durch die Heterogenität der Förderschulen) eine Rolle.

[6] Die in StEG als „Ersatzschulen“ bezeichneten Stichprobenelemente stehen trotz identischer Terminologie in keinem Zusammenhang zu Schulen in privater Trägerschaft, die eine genehmigte Institution zur Erfüllung der Schulpflicht oder dem Erwerb staatlich anerkannter Abschlüsse sind.

Von den 1.991 Ganztagsschulen der Bruttostichprobe sind 735 den Schulen mit Primarstufe zuzurechnen, 827 zählen zu den Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) und 429 zu den Gymnasien. Als Studienteilnehmer wurden alle Schulen gezählt, deren Schulleitungen ihre Zugangsdaten in den Online-Fragebogen eingegeben und mindestens die erste Frage bearbeitet haben. Unter Berücksichtigung der Ersatzschulen liegen insgesamt 1.355 bearbeitete Fragebögen zur Auswertung vor (darunter die Daten von 756 ursprünglich gezogenen Schulen, 376 ersten und 223 zweiten Ersatzschulen). Die Ausschöpfungsquote von 2018 liegt mit rund 68 Prozent auf dem Niveau von 2012, aber unter der Quote von 2015 mit 78 Prozent.

Tabelle 1: Geplante und realisierte Stichprobe nach Schulgruppen und Bundesländern 2018 (unter Einbezug der Ersatzschulen)

		Primar		Sek. I (o. Gym.)		Gymnasien		Gesamt	
		gepl.	real.	gepl.	real.	gepl.	real.	gepl.	real.
Bundesland	Baden-Württemb.	44	40	90	60	30	20	164	120
	Bayern	111	83	139	116	31	27	281	226
	Berlin	30	16	30	18	26	8	86	42
	Brandenburg	30	25	30	22	30	15	90	62
	Bremen	30	17	30	6	2	2	62	25
	Hamburg	30	24	30	11	30	13	90	48
	Hessen	39	35	56	51	30	23	125	109
	Mecklenb.-Vorp.	30	24	30	24	30	21	90	69
	Niedersachsen	59	41	91	68	30	25	180	134
	Nordrhein-Westf.	155	86	102	55	33	24	290	165
	Rheinland-Pfalz	44	29	33	29	30	24	107	82
	Saarland	30	17	30	20	28	10	88	47
	Sachsen	39	24	46	34	30	23	115	81
	Sachsen-Anhalt	4	2	30	21	22	12	56	35
	Schleswig-Holstein	30	25	30	24	30	18	90	67
	Thüringen	30	21	30	15	17	7	77	43
Gesamt		735	509	827	574	429	272	1991	1355

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Da im Fragebogen auch einzelne Angaben verweigert werden konnten und etwa 18 Prozent der teilnehmenden Schulleitungen den Fragebogen nicht vollständig ausgefüllt haben, liegen nicht zu jeder Frage verwertbare Angaben von allen Teilnehmer/-innen vor. Daher kann es bei den berichteten Ergebnissen zu jeweils unterschiedlichen Fallzahlen kommen. Aufgrund von Ausfällen können sich die Schulen in der realisierten Stichprobe zudem anders auf die Bundesländer verteilen, als es für verallgemeinerbare Aussagen über Deutschland nötig wäre. Um die dadurch entstandenen Disproportionalitäten auszugleichen, wurde das zuvor beschriebene Designgewicht mit einem sogenannten „Ausfallgewicht“ kombiniert. Dieses übernimmt dabei die Aufgabe, die in der realisierten Stichprobe vorhandenen Teilnehmerdaten umso stärker in die Auswertungen einzubeziehen, je mehr Schulen in einem

Bundesland pro Schulgruppe ausgefallen sind. Durch diese Maßnahme wird die Repräsentativität der Ergebnisse für die gesamte Bundesrepublik sichergestellt.

3.2.3. Auswertungsstrategie

Die Datenanalyse erfolgte in der Regel in drei Schritten: Zunächst wurde getrennt für jede Schulgruppe geprüft, ob sich bei Fragen aus dem aktuellen Systemmonitoring markante Unterschiede zwischen den Antwortkategorien identifizieren lassen. Bei gruppierten Verteilungsangaben werden nur die Abweichungen diskutiert, bei denen sich der aktuelle Wert um mindestens fünf Prozentpunkte verändert hat. Im zweiten Schritt erfolgte eine Trendanalyse durch den Vergleich von Mittelwerten aus den bisherigen Erhebungen zum Systemmonitoring. Sofern sich die Mittelwerte der Angaben von 2018, 2015 und 2012 signifikant voneinander unterscheiden, werden die Zusammenhänge im Text näher erläutert. Im dritten Schritt wurde systematisch kontrolliert, inwieweit bestimmte Stichprobenattribute mit der Verteilung der Angaben zusammenhängen (zusammenfassend dargestellt in Abschnitt 4.6). In der Regel flossen in alle Analysen gewichtete Daten ein. Auf die Gewichtung wird bei der Darstellung der Ergebnisse jeweils gesondert hingewiesen.

4. ERGEBNISSE

4.1. ORGANISATION UND STRUKTUREN

In diesem Kapitel werden die Schulstrukturen beschrieben, die die pädagogische Arbeit maßgeblich beeinflussen. Dazu zählen die Organisationsmodelle und -strukturen der Ganztagsschulen, ihre unterschiedlichen Akteure (Träger, Kooperationspartner) sowie die in den Schulen geschaffenen Steuerungsinstrumente und -formen.

4.1.1. Organisation des Ganztagsbetriebs

Die Organisation einer Ganztagsschule ist im Vergleich zu Halbtagsschulen durch spezifische Merkmale gekennzeichnet. Diese umfassen (a) die Organisationsform des Ganztagsbetriebs, welche die Teilnahmeverbindlichkeit für die Schüler/-innen regelt und als Rahmen für die pädagogische Gestaltung des Ganztagsangebots fungiert, (b) die Trägerschaft des Ganztagsbetriebs, die es Schulen ermöglicht, sich durch das Einbeziehen außerschulischer Akteure dem regionalen Sozialraum zu öffnen sowie (c) die Öffnungstage und Betreuungszeiten. Letztere sind zum einen mit Blick auf die (potenzielle) zeitliche Einbindung der Schüler/-innen von Interesse. Zum anderen sind Öffnungszeiten vor allem im Primarbereich mit dem Umfang einer verlässlichen Betreuung verknüpft und somit auch mit den Möglichkeiten erwerbstätiger Eltern, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können.

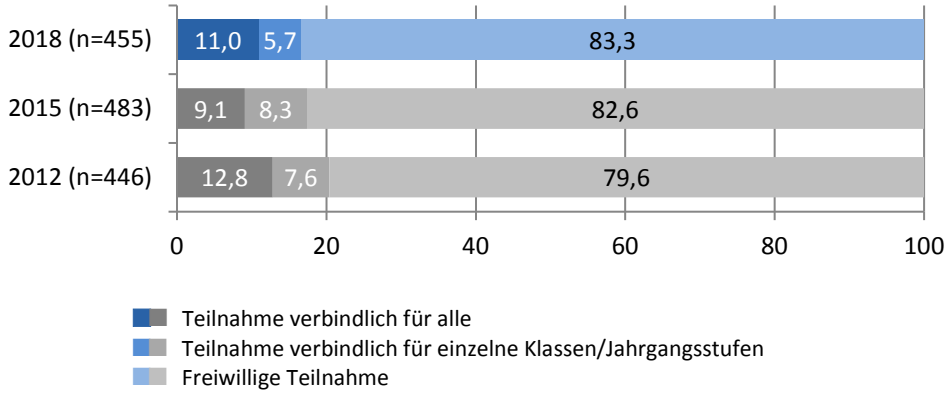
(a) Teilnahmeverbindlichkeit

Die Verbindlichkeit der Teilnahme ist eine wesentliche Bedingung für die Gestaltung von Ganztagsangeboten. Wie bisherige Forschungsergebnisse deutlich machen, ermöglicht eine verbindliche Teilnahme einen größeren Spielraum in der zeitlichen Gestaltung von pädagogischen Angeboten und Unterricht über den Tag (Rhythmisierung). Mit Blick auf die zwischen den Flächenländern nicht immer einheitliche Verwendung der Begriffe offene, teilgebundene und gebundene Ganztagsschule wird im Folgenden zwischen freiwilliger Teilnahme, verbindlicher Teilnahme für einen Teil der Schülerschaft und verbindlicher Teilnahme für alle Schüler/-innen differenziert.

Primarschulen

Das klar vorherrschende Modell an Grundschulen ist auch 2018 die freiwillige Ganztagsteilnahme: An 83 Prozent aller Primarschulen können Schüler/-innen entscheiden, ob sie am Ganztagsbetrieb teilnehmen möchten oder nicht. Dementsprechend arbeiten weniger als 20 Prozent der Ganztagsschulen im Primarbereich mit einer der beiden verbindlichen Organisationsformen (Abb. 1.1). Diese Verteilung deckt sich im Wesentlichen mit den Ergebnissen der Schulleitungsbefragungen der Jahre 2012 und 2015. Weitere Analysen zeigen, dass Primarschulen mit freiwilliger Teilnahme vor allem in westdeutschen Flächenländern anzutreffen sind.

Abbildung 1.1: Ist die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für bestimmte Klassenzüge oder Jahrgangsstufen verpflichtend? (Primarschulen)



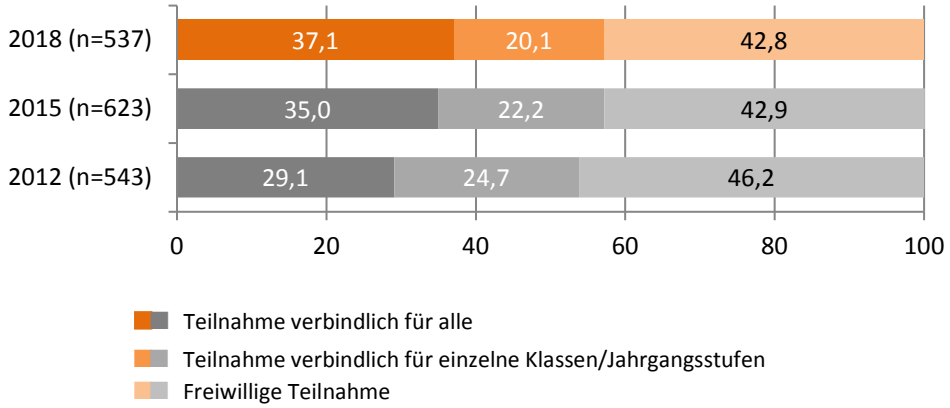
Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Die Mehrheit der Schulen der Sekundarstufe I (43 %) weist das Organisationsmodell der freiwilligen Teilnahme auf. Für etwa ein Drittel (37 %) ist hingegen eine für alle Schüler/-innen verbindliche Teilnahme am Ganztag charakteristisch. Weitere 20 Prozent weisen die Organisationsform der verbindlichen Teilnahme für einzelne Klassen/Jahrgangsstufen auf (Abb. 1.2). Der prozentuale Anstieg der Schulen mit für alle Schüler/-innen verbindlicher Teilnahme am Ganztag zwischen 2012 und 2015 setzt sich 2018 geringfügig fort (um ca. zwei Prozentpunkte). Dadurch ist der Anteil an Schulen mit verbindlicher Teilnahme für alle im Jahr 2018 bedeutend höher als 2012. Ferner machen weitergehende Analysen deutlich, dass Schulen der Sekundarstufe I mit freiwilliger Ganztagsteilnahme überdurchschnittlich häufig in ländlichen Kreisen vorzufinden sind. Zudem ist vor allem an Schulen, welche zwischen 2003 und 2012 zu Ganztagsschulen wurden, die Teilnahme am Ganztagsbetrieb freiwillig.

Abbildung 1.2: Ist die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für bestimmte Klassenzüge oder Jahrgangsstufen verpflichtend? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



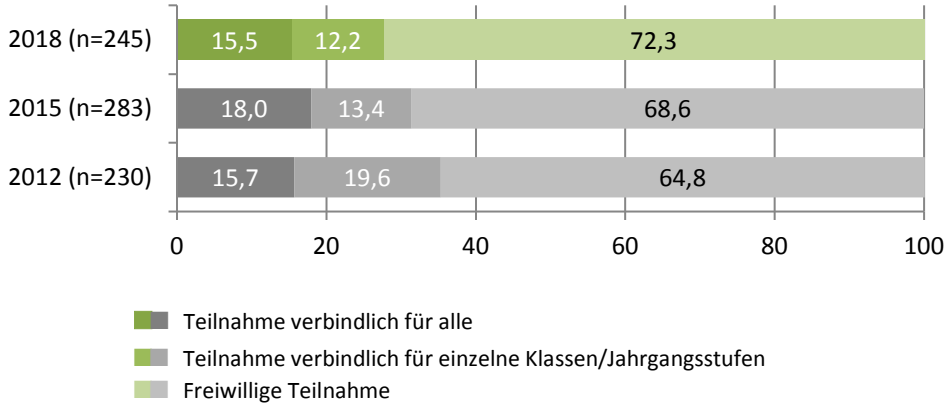
Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

Ebenso wie bei den nicht-gymnasialen Schulen der Sekundarstufe I und den Primarschulen ist auch an der Mehrheit der Gymnasien (72 %) die Ganztagsteilnahme freiwillig. Für 16 Prozent der Gymnasien ist dagegen eine für alle Schüler/-innen verbindliche Teilnahme charakteristisch. Weitere zwölf Prozent weisen darüber hinaus die Organisationsform der verbindlichen Teilnahme für einzelne Klassen oder Jahrgangsstufen auf (Abb. 1.3). Insgesamt hat sich der im Jahr 2015 schon zu beobachtende Anstieg der auf eine freiwillige Teilnahme am Ganztag setzenden Gymnasien über die letzten drei Jahre hinweg weiter fortgesetzt. Deren prozentualer Anteil an allen Ganztagsgymnasien ist abermals um knapp vier Prozentpunkte gewachsen. Im Vergleich zum Jahr 2012 ergibt dies somit einen Anstieg von etwa acht Prozentpunkten. Dieser ist allerdings statistisch nicht signifikant. Darüber hinaus zeigen weiterführende Analysen, dass bei den Schulen der Sekundarstufe I das Organisationsmodell der freiwilligen Teilnahme vor allem für Ganztagsgymnasien in ländlichen Kreisen charakteristisch ist.

Abbildung 1.3: Ist die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für bestimmte Klassenzüge oder Jahrgangsstufen verpflichtend? (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

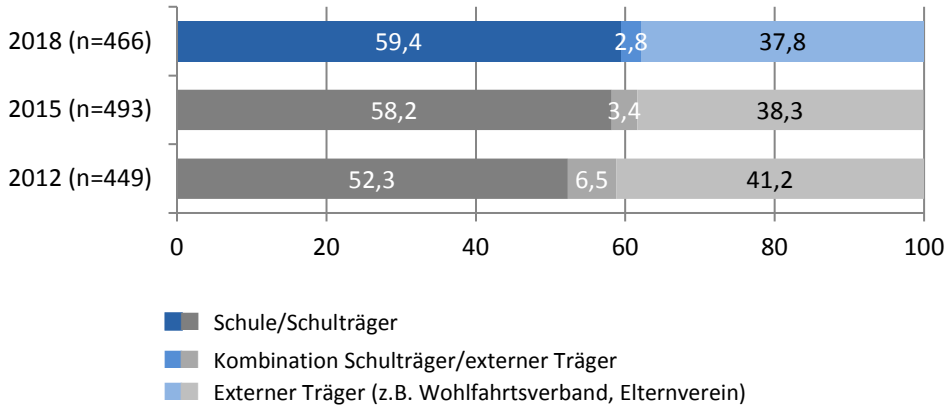
(b) Trägerschaft des Ganztagsbetriebs

Einige Flächenländer fördern die Einbeziehung anderer Organisationen als Träger des Ganztagsbetriebs wie z.B. Wohlfahrtsverbände oder Elternvereine. Im Folgenden wird zunächst berichtet, inwieweit die Schulen den Ganztag in Trägerschaft des Schulträgers, eines externen Partners oder in gemeinsamer Trägerschaft von Schule und externem Partner durchführen. Anschließend wird dargestellt, wie die Verantwortung für den Ganztagsbetrieb aufgeteilt ist, wenn der Schulträger nicht alleiniger Träger des Ganztags ist. Diese Information wurde 2018 vor dem Hintergrund der Ergänzung der KMK-Definition zum Schuljahr 2016/17 (Kap. 3.1) erstmals erhoben. Während bislang nur solche Schulen als Ganztagsschulen galten, deren Ganztagsangebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert waren, werden nun auch offene Ganztagsangebote in der KMK-Statistik erfasst, die u.a. dadurch gekennzeichnet sind, dass die Schulleitung eine Mitverantwortung für das Angebot trägt.

Primarschulen

Bei knapp 60 Prozent der Schulen mit Primarstufe ist für die Organisation des Ganztags die Schule bzw. der Schulträger verantwortlich. Dementsprechend wird bei knapp 40 Prozent der Schulen mit Primarstufe der Ganztagsbetrieb durch einen externen Träger (mit-)organisiert (Abb. 2.1). Dieses Ergebnis erweist sich im Vergleich zu der Verteilung des Jahres 2015 als stabil. Zwischen den Jahren 2012 und 2018 ist jedoch insgesamt ein statistisch bedeutsamer Anstieg jener Primarschulen zu verzeichnen, bei welchen die Organisation des Ganztags durch die Schule bzw. den Schulträger erfolgt. Ist ein externer Träger für die Organisation des Ganztags (mit-)verantwortlich, so sind dies im Primarbereich vor allem Wohlfahrtsverbände (z.B. Caritas, AWO; 17 %) sowie andere Vereine und Verbände (17 %; ohne Abb.). Darüber hinaus zeigen weiterführende Analysen, dass vor allem in westdeutschen Flächenländern externe Träger für die Gestaltung des Ganztagsbetriebs der Primarschulen (mit-)verantwortlich sind.

Abbildung 2.1: Wer ist Träger des Ganztagsbetriebs? (Primarschulen)

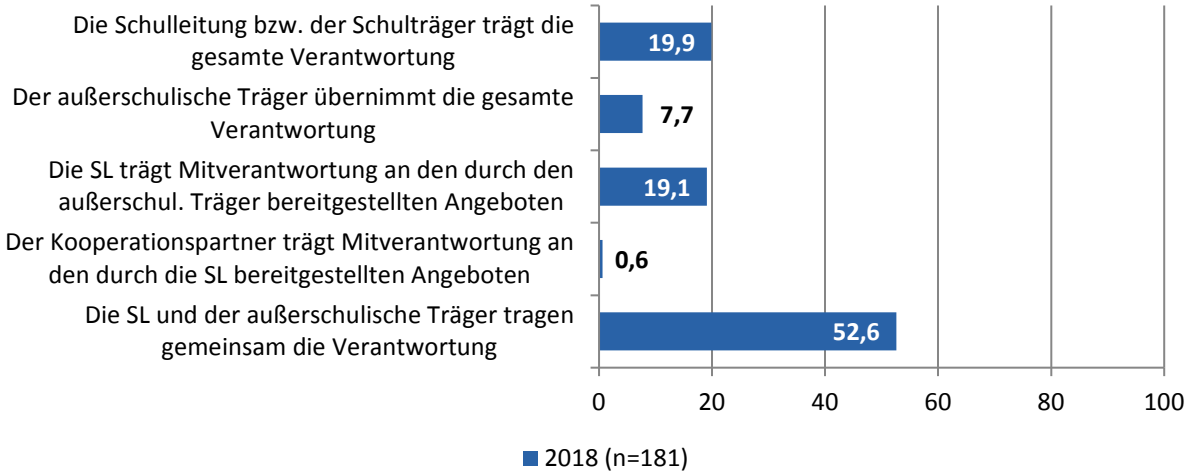


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Von den Ganztagsschulen, deren Träger des Ganztagbetriebs nicht allein der Schulträger ist, lassen sich rund ein Fünftel der ergänzenden KMK-Definition zuordnen, nach der eine Mitverantwortung der Schule ausreicht, um als offenes Ganztagsangebot zu zählen. Am häufigsten kommt es jedoch vor, dass die Schulleitung und der außerschulische Träger gemeinsam die Verantwortung übernehmen (53 %). Bei einem weiteren Fünftel trägt die Schulleitung/der Schulträger die gesamte Verantwortung (20 %; Abb. 3.1).

Abbildung 3.1: Wie ist die Verantwortung für den Ganztagsbetrieb an den Schulen geregelt? (Primarschulen)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Jenseits der Frage nach dem konkreten Modell der Trägerschaft ist es zudem relevant zu beleuchten, ob Ganztagsschulen ihren Ganztag in enger Kooperation mit einem Hort bewerkstelligen. Hier zeigt sich, dass etwa ein Viertel der Schulen im Primarbereich den Ganztagsbetrieb in enger Kooperation mit einem Hort sicherstellt (ohne Abb.). Ein in etwa deckungsgleiches Ergebnis konnte bereits im Jahr 2015 erzielt werden. Dabei sind dies vor allem Primarschulen in den ostdeutschen Flächenländern und Schulen im Primarbereich, bei denen die Organisation des Ganztagsbetriebs durch die Schule bzw. den Schulträger erfolgt, welche ihren Ganztag in enger Kooperation mit einem Hort organisieren.[7]

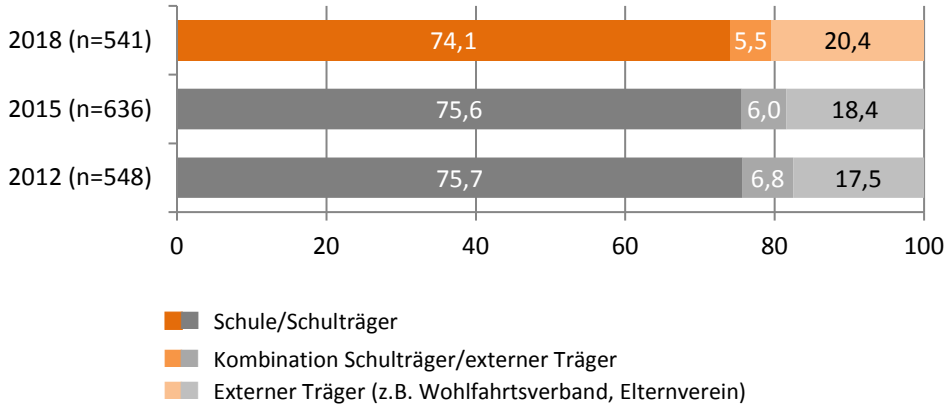
Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Schulen der Sekundarstufe I weisen folgende Verteilung auf: In rund drei Vierteln der Schulen wird der Ganztag durch die Schule bzw. den Schulträger organisiert. Folglich wird an etwa einem Viertel der Ganztagsschulen mit Sekundarstufe I der Ganztagsbetrieb gänzlich oder in Kooperation mit einem externen Träger gestaltet (Abb. 2.2). Ein entsprechendes Resultat konnte schon in den Schulleitungsbefragungen der Jahre 2012 und 2015 erzielt werden. Die Verteilung der verschiedenen Varianten einer Trägerschaft des Ganztagsbetriebs ist somit bei Schulen der Sekundarstufe I über die letzten sechs Jahre hinweg konstant geblieben. Ist ein externer Träger an der Konzeption des Ganztags (mit-)beteiligt, so handelt es sich hierbei zumeist um Wohlfahrtsverbände (z.B. Caritas, AWO; 8 %), andere Vereine und Verbände (9 %) oder um den Schulförder- bzw. Elternverein (9 %; ohne Abb.). Weitere Untersuchungen machen ferner deutlich, dass die alleinige Organisation des Ganztagsbetriebs durch die

[7] Bei Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) sowie bei Gymnasien ist die Umsetzung des Ganztags in enger Kooperation mit einem Hort hingegen eine Ausnahme.

Schule bzw. den Schulträger vor allem in städtischen und ländlichen Kreisen anzutreffen ist. In kreisfreien Großstädten ist dieses Modell der Trägerschaft hingegen eher seltener vorzufinden.

Abbildung 2.2: Wer ist Träger des Ganztagsbetriebs? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))

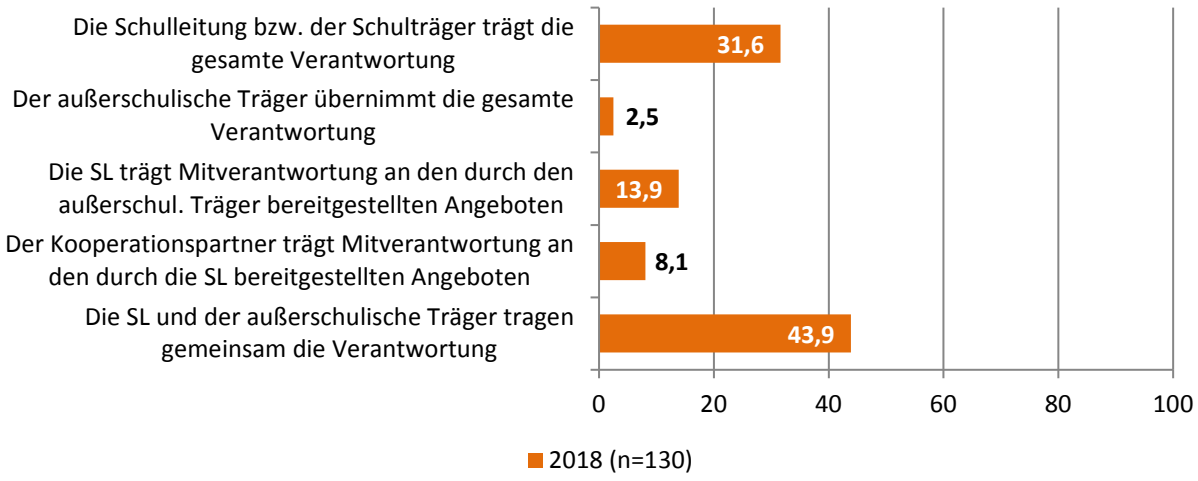


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Von den Ganztagsschulen, deren Träger des Ganztagbetriebs nicht allein der Schulträger ist, lassen sich 14 Prozent der ergänzenden KMK-Definition zuordnen, nach der eine Mitverantwortung der Schule ausreicht, um als offenes Ganztagsangebot zu zählen. Am häufigsten kommt es jedoch vor, dass die Schulleitung und der außerschulische Träger gemeinsam die Verantwortung übernehmen (44 %). Bei gut 30 Prozent liegt die gesamte Verantwortung bei der Schulleitung/dem Schulträger (Abb. 3.2).

Abbildung 3.2: Wie ist die Verantwortung für den Ganztagsbetrieb an den Schulen geregelt? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



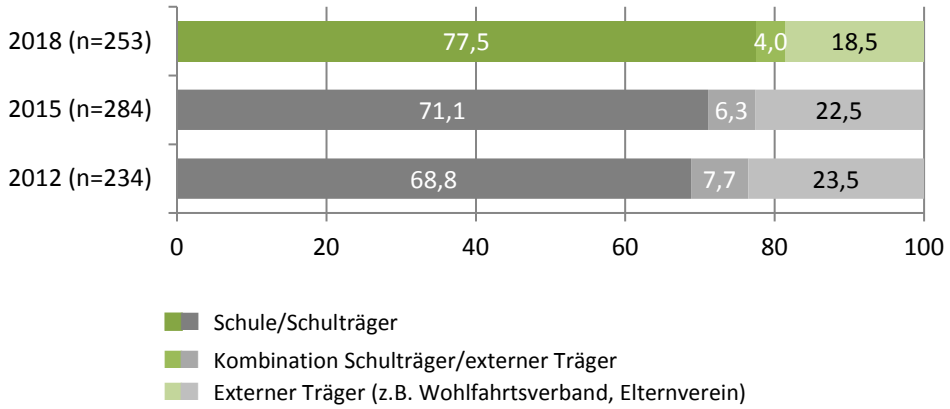
Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

Für Ganztagsgymnasien zeigt sich bezüglich der Trägerschaft des Ganztagsbetriebs folgendes Bild: In 78 Prozent der Fälle wird der Ganztag durch die Schule bzw. den Schulträger gestaltet. Bei 19 Prozent der Gymnasien organisiert ein externer Träger den Ganztag und bei weiteren vier Prozent findet sich eine Kombination aus Schule/Schulträger und externem Träger (Abb. 2.3). Bei den externen Trägern handelt es sich häufig um Vereine oder Fachverbände (7 %) oder um Schulförder- bzw. Elternvereine (9 %; ohne Abb.). Insgesamt ist bei den Ganztagsgymnasien im Vergleich zum Jahr 2015 ein Anstieg des Anteils jener Schulen zu beobachten, bei denen die Organisation des Ganztagsbetriebs durch die Schule bzw. den Schulträger erfolgt. Es zeigt sich eine Differenz von etwa sechs Prozentpunkten. Betrachtet man den entsprechenden Anteil des Jahres 2012, so lässt sich darüber hinaus erkennen, dass in den vergangen sechs Jahren der Anteil jener Schulen, an denen der Ganztag durch die Schule bzw. den Schulträger organisiert wird, um knapp zehn Prozentpunkte gestiegen ist.

Abbildung 2.3: Wer ist Träger des Ganztagsbetriebs? (Gymnasien)

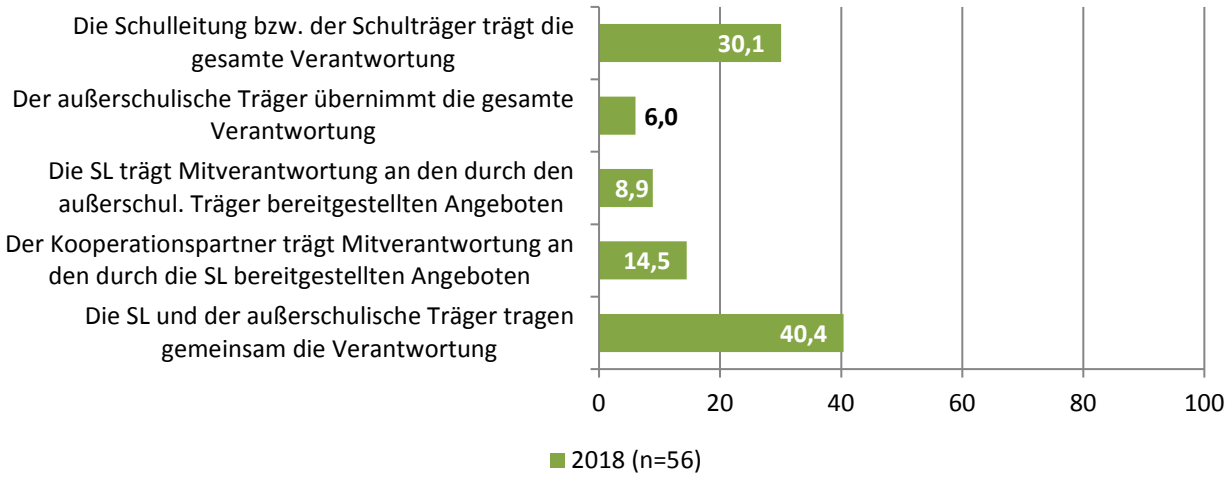


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Von den Ganztagsschulen, deren Träger des Ganztagbetriebs nicht allein der Schulträger ist, lassen sich neun Prozent der ergänzenden KMK-Definition zuordnen, nach der eine Mitverantwortung der Schule ausreicht, um als offenes Ganztagsangebot gezählt zu werden. Am häufigsten kommt es jedoch vor, dass die Schulleitung und der außerschulische Träger gemeinsam die Verantwortung übernehmen (40 %). Bei einem weiteren Drittel trägt die Schulleitung/der Schulträger die gesamte Verantwortung (30 %; Abb. 3.3).

Abbildung 3.3: Wie ist die Verantwortung für den Ganztagsbetrieb an den Schulen geregelt? (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

(c) Öffnungszeiten der Ganztagsschulen

Die Öffnungszeiten der Ganztagsschule – also die Spanne zwischen Betreuungs-/Schulanfang und Ende der Schul-/Angebots-/Betreuungszeiten – haben mindestens eine zweifache Bedeutung. Zum einen sind sie ein Hinweis, wie umfassend Ganztagsschulen in den Alltag von Kindern und Jugendlichen Einzug gehalten haben: Schulen mit einem Ganztagsbetrieb an drei Tagen pro Woche bedeuten für Jugendliche potenziell weniger institutionelle Einbindung als Ganztagsschulen mit fünftägigem Ganztagsbetrieb. Zum anderen steht – zumindest im Primarbereich – die Rolle der Ganztagsschule als verlässliche Betreuungseinrichtung im Blick. Wenn Ganztagsschulen einen bedeutsamen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten sollen, dann entsprechen die Öffnungs-/Betreuungszeiten der Schulen dem Zeitraum gesicherter verlässlicher Betreuung für Eltern. Die Frage ist dann, ob diese Zeiten ausreichen, einer Berufstätigkeit in erwünschtem bzw. notwendigem Umfang nachzugehen.

Zunächst wird die Anzahl der Tage pro Woche, an denen Schulen einen Ganztagsbetrieb anbieten, dargestellt und anschließend die täglichen Öffnungszeiten. Ergänzend wird auf Betreuungszeiten in den Schulferien eingegangen.

Primarschulen

Neun von zehn Primarschulen bieten an vier oder fünf Tagen einen Ganztagsbetrieb, wobei der weitaus größere Anteil (62 %) an fünf Tagen Angebote vorhält (ohne Abb.). Bei rund zwei Prozent der Grundschulen umfasst der Ganztagsbetrieb weniger als drei Tage in der Woche, was einer Unterschreitung der KMK-Definition entspricht. Diese Größenordnung hat sich im Vergleich zum Jahr 2015 nicht

verändert.[8] Grundschulen mit einem fünftägigen Ganztagsbetrieb befinden sich überproportional im (groß-)städtischen Raum bzw. in Stadtstaaten und verfügen über eine deutlich längere Ganztagsschulerfahrung als andere Grundschulen.

Betrachtet man die täglichen Öffnungszeiten – also den maximalen Zeitraum vom frühesten morgendlichen Ankommen für einzelne Schüler/-innen bis zum maximal möglichen nachmittäglichen/abendlichen Ende –, so zeigt sich, dass an der Hälfte aller ganztägigen Schulen mit Primarstufe diese Betreuungszeiten an vier von fünf Tagen achteinhalb Stunden betragen (Tab. 2.1). Freitags sind die täglichen Öffnungszeiten in der Regel etwas kürzer, außer im Jahr 2018 an Grundschulen, die ihren Ganztagsbetrieb in enger Kooperation mit einem Hort durchführen.

Insgesamt wird die Öffnungszeit an Freitagen im Zeitverlauf von 2012 bis 2018 etwas kürzer; in der Untergruppe der Grundschulen, die den Ganztagsbetrieb in enger Kooperation mit einem Hort organisieren, steigt sie jedoch tendenziell an. Darüber hinaus finden sich keine bedeutenden Veränderungen über die Jahre.

Generell liegen die durchschnittlichen Öffnungszeiten der Schulen, die ihren Ganztagsbetrieb in enger Kooperation mit einem Hort realisieren, mit bis zu zehn Stunden am Tag deutlich über denen der anderen Schulen. Darüber hinaus weisen Ganztagsgrundschulen in Großstädten längere Öffnungszeiten auf.

Tabelle 2.1: Über welchen Gesamtzeitraum erstrecken sich die verlässlichen Betreuungszeiten (inkl. Unterrichtszeiten) vom Morgen bis in den Nachmittag? (Primarschulen)

	Jahr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	*n*
GTB in enger Kooperation mit Hort	*2018*	9:30	9:44	9:46	10:00	10:00	*100*
	2015	10:00	9:53	9:50	9:50	9:30	*113*
	2012	9:33	9:30	9:30	9:30	9:10	*117*
GTB ohne enge Kooperation mit Hort	2018	8:30	8:30	8:30	8:30	8:00	*297*
	2015	8:30	8:30	8:30	8:30	8:00	*297*
	2012	8:20	8:30	8:25	8:30	8:15	*257*

Median in Stunden und Minuten (Der Median ist der Wert, der die Schulgruppe in zwei Hälften teilt, so haben bspw. 50 Prozent der Primarschulen montags bis zu 8:30 Stunden und 50 Prozent 8:30 Stunden und mehr geöffnet).

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

[8] Diese Informationen wurden beim Systemmonitoring 2012, 2015 und 2018 mit zunehmender Detailschärfe abgefragt. Die Berechnungsverfahren wurden für den Trendvergleich 2015-2018 angepasst, um genauere Aussagen treffen zu können. Die hier berichteten Werte weichen daher vom vorangegangenen Bericht „Ganztagsschule 2014/2015“ ab. Auf einen Vergleich der aktuellen Daten mit den detailärmeren Angaben von 2012 wird verzichtet.

Die unterschiedlich langen Betreuungszeiten spiegeln sich in den Anfangs- und Endzeiten wider (ohne Abb.). Von den Ganztagsgrundschulen ohne enge Kooperation mit einem Hort hat rund die Hälfte ab 7:30 Uhr oder früher geöffnet. Montags bis donnerstags hat rund ein Drittel länger als 16 Uhr geöffnet (freitags ein Viertel), rund 15 Prozent täglich länger als 16:30 Uhr. Von den Grundschulen mit Hortkooperation haben gut 80 Prozent um 7:30 Uhr oder früher geöffnet, ein Drittel bereits ab 6 Uhr. Am Nachmittag schließen gut 55 Prozent später als 16 Uhr und knapp die Hälfte später als 16:30 Uhr (überwiegend um 17 Uhr).

Mit Blick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für Eltern auch die Betreuung von Kindern in den Ferienzeiten von Bedeutung. Der Urlaubsanspruch von erwerbstätigen Eltern reicht in der Regel nicht aus, um die Betreuungszeiten in allen Schulferien abzudecken. Von den Ganztagsgrundschulen ohne Hortkooperation sind es rund 60 Prozent, die in den Ferien Angebote bereitstellen. In der Regel decken diese nicht die komplette Ferienzeit ab, jedoch richtet ein Drittel der Grundschulen die täglichen Ferien-Öffnungszeiten entsprechend ihrer sonstigen (Ganztags-)Schulzeiten aus. Von den Grundschulen mit Hortkooperation sind es 70 Prozent, die in den Schulferien geöffnet haben. Rund zehn Prozent decken über die gesamte Ferienzeit die vollen Öffnungszeiten ab. Bei den anderen Schulen weist das Ferienangebot in Bezug auf den Zeitraum und/oder die täglichen Öffnungszeiten Einschränkungen auf (ohne Abb.). Grundschulen im ländlichen Raum bieten seltener ein Ferienprogramm an.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Rund 70 Prozent der Schulen der Sekundarstufe I bieten an vier oder fünf Tagen einen Ganztagsbetrieb, wobei gut die Hälfte an vier Tagen Angebote vorhält (ohne Abb.). Bei rund sechs Prozent der Schulen umfasst der Ganztagsbetrieb weniger als drei Tage in der Woche, also weniger als die KMK-Definition als Mindestumfang vorgibt. Der Anteil der Schulen mit vier oder fünf Tagen Ganztagsbetrieb in der Woche ist im Vergleich zum Jahr 2015 um rund drei Prozentpunkte zurückgegangen.[9] Schulen der Sekundarstufe I mit einem fünftägigen Ganztagsbetrieb befinden sich überproportional in Stadtstaaten und verfügen über eine deutlich längere Ganztagsschulerfahrung als andere Schulen.

Die täglichen Öffnungszeiten liegen von Montag bis Donnerstag im Durchschnitt bei acht Stunden. Der Freitag ist deutlich kürzer und in der Regel über den stundenplanmäßigen Unterricht hinaus kein Ganztagsschultag. Hierbei ist keine Veränderung gegenüber den letzten Befragungen zu beobachten (Tab. 2.2).

In dieser Schulgruppe hängen die verlässlichen Betreuungszeiten mit der Teilnahmeverbindlichkeit zusammen: Schulen mit freiwilliger Teilnahme weisen die längsten täglichen Öffnungszeiten auf, Schulen mit verbindlicher Teilnahme für die gesamte Schülerschaft hingegen die kürzesten.

[9] Diese Informationen wurden beim Systemmonitoring 2012, 2015 und 2018 mit zunehmender Detailschärfe abgefragt. Die Berechnungsverfahren wurden für den Trendvergleich 2015-2018 angepasst, um genauere Aussagen treffen zu können. Die hier berichteten Werte weichen daher vom vorangegangenen Bericht „Ganztagsschule 2014/2015“ ab. Auf einen Vergleich der aktuellen Daten mit den detailärmeren Angaben von 2012 wird verzichtet.

Tabelle 2.2: Über welchen Gesamtzeitraum erstrecken sich die verlässlichen Betreuungszeiten (inkl. Unterrichtszeiten) vom Morgen bis in den Nachmittag? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))

	Jahr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	*n*
Median	*2018*	8:00	8:00	7:55	8:00	5:35	*478*
	2015	8:00	8:00	8:00	8:00	5:40	*536*
	2012	8:00	8:00	8:00	8:00	5:45	*431*

Median in Stunden und Minuten (Der Median ist der Wert, der die Schulgruppe in zwei Hälften teilt, so haben bspw. 50 Prozent der Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) montags bis zu 8 Stunden und 50 Prozent 8 Stunden und mehr geöffnet).

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Die Anfangs- und Endzeiten sind in der Sekundarstufe weniger breit gestreut als in der Primarstufe. Rund 30 Prozent der Schulen öffnen um 7:30 Uhr oder früher. Von Montag bis Donnerstag schließen rund zwölf Prozent der Schulen nach 16 Uhr und vier Prozent nach 16:30 Uhr. Freitags kommen entsprechende Endzeiten nur in Einzelfällen vor; die Hälfte der Schulen hat an diesem Tag bereits um 13:30 Uhr geschlossen.

Von den Schulen mit Sekundarstufe I stellen rund 15 Prozent ein Betreuungsangebot in den Schulferien bereit, das in der Regel einen Teil der Ferienzeit mit reduzierter Stundenzahl abdeckt (ohne Abb.). Diese Schulen befinden sich überproportional in Stadtstaaten.

Gymnasien

Rund 80 Prozent der Gymnasien bieten an vier oder fünf Tagen einen Ganztagsbetrieb, wobei gut die Hälfte an vier Tagen Angebote vorhält (ohne Abb.). Bei rund zwei Prozent der Schulen umfasst der Ganztagsbetrieb weniger als drei Tage in der Woche und somit weniger als nach KMK-Definition vorgesehen ist. Der Anteil der Schulen mit vier oder fünf Tagen Ganztagsbetrieb in der Woche ist im Vergleich zum Jahr 2015 um rund fünf Prozentpunkte zurückgegangen.[10] Gymnasien mit einem fünftägigen Ganztagsbetrieb befinden sich überproportional in Stadtstaaten.

An Gymnasien betragen die verlässlichen Betreuungszeiten von Montag bis Donnerstag durchschnittlich jeweils acht, freitags rund sechseinhalb Stunden. Seit 2012 gab es diesbezüglich keine signifikanten Veränderungen (Tab. 2.3).

[10] Diese Informationen wurden beim Systemmonitoring 2012, 2015 und 2018 mit zunehmender Detailschärfe abgefragt. Die Berechnungsverfahren wurden für den Trendvergleich 2015-2018 angepasst, um genauere Aussagen treffen zu können. Die hier berichteten Werte weichen daher vom vorangegangenen Bericht „Ganztagsschule 2014/2015“ ab. Auf einen Vergleich der aktuellen Daten mit den detailärmeren Angaben von 2012 wird verzichtet.

Tabelle 2.3: Über welchen Gesamtzeitraum erstrecken sich die verlässlichen Betreuungszeiten (inkl. Unterrichtszeiten) vom Morgen bis in den Nachmittag? (Gymnasien)

	Jahr	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	n
Median	2018	8:00	8:00	8:00	8:00	6:30	192
	2015	8:00	8:00	8:00	8:00	7:04	222
	2012	8:00	8:00	8:00	8:00	6:43	173

Median in Stunden und Minuten (Der Median ist der Wert, der die Schulgruppe in zwei Hälften teilt, so haben bspw. 50 Prozent der Gymnasien montags bis zu 8 Stunden und 50 Prozent 8 Stunden und mehr geöffnet).

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Nur ein kleiner Teil der Ganztagsgymnasien öffnet deutlich vor Unterrichtsbeginn: An einem Fünftel der Schulen können die Schüler/-innen um 7:30 Uhr oder früher ankommen (ohne Abb.). Am Nachmittag hat von Montag bis Donnerstag ein Drittel länger als 16 Uhr geöffnet, rund ein Zehntel schließt nach 16:30 Uhr. Wie bei den anderen Schulen der Sekundarstufe sind freitags nur wenige Gymnasien über den Unterricht hinaus geöffnet.

In den Schulferien bieten rund 13 Prozent der Schulen ein Programm an, das in der Regel einen Teil der Ferienzeit mit reduzierter Stundenzahl abdeckt. Der Anteil der Gymnasien mit Ferienbetreuungszeiten wächst kontinuierlich und hat sich gegenüber 2012 um etwa sechs Prozentpunkte gesteigert (ohne Abb.). Sie befinden sich überproportional in Stadtstaaten.

Fazit

Wie schon in den Jahren 2012 und 2015 ist auch im Jahr 2018 die freiwillige Teilnahme das vorherrschende Modell zur Organisation des Ganztagsbetriebs. Dies gilt insbesondere für den Primarbereich. Den höchsten Anteil an Schulen, an denen die Ganztagsteilnahme für einen Teil oder alle Schüler/-innen verpflichtend ist, weisen Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) auf. In dieser Schulgruppe zeigt sich im Vergleich zum Jahr 2012 auch ein Anstieg des Anteils jener Schulen, an welchen die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für alle Schüler-/innen verpflichtend ist.

Betrachtet man die Trägerschaft des Ganztagsbetriebs, so zeigt sich, dass zumeist die Schule bzw. der Schulträger auch der Träger des Ganztagsbetriebs ist – insbesondere bei den Schulgruppen der Sekundarstufe I. Ferner zeigt sich sowohl bei Gymnasien als auch im Primarbereich über die vergangenen sechs Jahre ein bedeutender Anstieg jener Schulen, an welchen der Ganztag durch die Schule bzw. den Schulträger organisiert wird. Ein Ganztagsbetrieb, der durch externe Träger (mit-)organisiert wird, findet sich vergleichsweise häufig im Primarbereich. Hierbei handelt es sich zumeist um Wohlfahrtsverbände oder um andere Vereine bzw. Verbände. Während dieses Modell der Organisation des Ganztags überproportional in den westdeutschen Flächenländern zu finden ist, be-

werkstelligen Primarschulen in den ostdeutschen Flächenländern ihren Ganztag häufig in enger Kooperation mit einem Hort. Die Organisation des (offenen) Ganztagsbetriebs durch eine Mitverantwortung der Schulleitung – die nach der erweiterten KMK-Definition neu erfasst wird – findet sich an rund sieben Prozent aller Grundschulen. In der Sekundarstufe I spielt diese Form eine untergeordnete Rolle.

Die Mehrheit der Grundschulen hat einen Ganztagsbetrieb, der fünf Tage in der Woche umfasst. In der Sekundarstufe bietet die Mehrheit der Schulen einen viertägigen Ganztagsbetrieb an. Schulen mit fünftägigem Angebot befinden sich unabhängig von der Schulgruppe überproportional in Stadtstaaten. Auch mit Blick auf die Öffnungszeiten zeigen sich Unterschiede zwischen Schulen mit Primarstufe und weiterführenden Schulen. Während im Grundschulbereich – vor allem bei Schulen, die den Ganztagsbetrieb in enger Kooperation mit einem Hort organisieren – umfassende Öffnungs- und Betreuungszeiten vorgehalten werden, erstreckt sich der Ganztagsbetrieb der Sekundarstufe im Mittel auf acht Stunden am Tag. Die Ferienöffnungszeiten sind im Primarbereich deutlich umfangreicher als in den weiterführenden Schulen. Insgesamt kann für das Ganztagsschule-Hort-Modell festgehalten werden, dass dieses eine Zeitstruktur absichert, die eine Vollzeiterwerbstätigkeit beider Eltern ohne weitere Betreuungsarrangements ermöglicht. Darüber hinaus werden längere Öffnungs- oder Ferienbetreuungszeiten insgesamt eher in (groß-)städtischen Räumen bzw. Stadtstaaten vorgehalten.

4.1.2. Kooperation mit außerschulischen Partnern

Kooperationen zwischen Schule und außerschulischen Partnern sind nichts Ungewöhnliches mehr und insbesondere an Ganztagsschulen ein nicht wegzudenkendes Element der Gestaltung ganztägiger Bildungsarrangements. Forschungsergebnisse zeigen, dass ein Großteil der Ganztagsschulen mit außerschulischen Partnern kooperiert. Dabei sind die zu beobachtenden Formen der Zusammenarbeit vielfältig. Die Spannweite reicht von sporadischen Angeboten bis zur Übernahme der Trägerschaft des Ganztagsbetriebs durch externe Akteure (Kap. 4.1.1). Im Folgenden wird darauf eingegangen, ob Schulen mit Kooperationspartnern arbeiten und wie viele und welche Kooperationspartner in der Ganztagsschullandschaft zu finden sind.

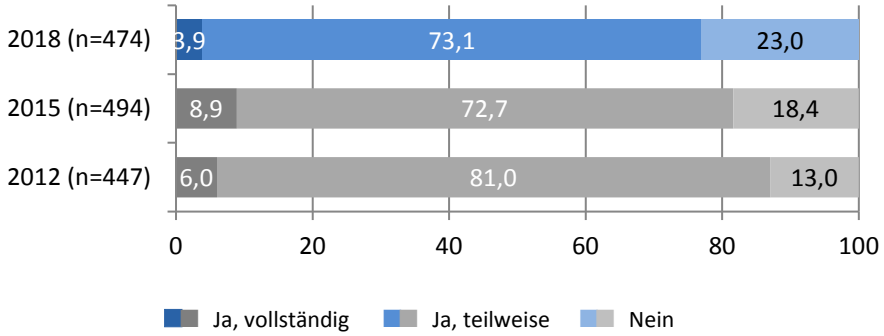
(a) Einbezug von Kooperationspartnern

Ob Schulen Kooperationspartner in die Ganztagsgestaltung einbeziehen oder nicht, kann verschiedenen konzeptionellen Ideen folgen, die gleichermaßen gut begründet sein und effektive Ergebnisse liefern können. Ganztagsschulen, die keine Angebote durch Kooperationspartner durchführen lassen, organisieren ihren Ganztagsbetrieb mit Hilfe von Lehrkräften und eventuell mit weiterem pädagogisch tätigem Personal, das an der Schule angestellt ist. Wird der Ganztagsbetrieb vollständig von Kooperationspartnern übernommen, ist das schuleigene Personal von dieser Aufgabe weitgehend entlastet. Eine Verbindung von Angebot und Unterricht – sofern diese angestrebt wird – wird im zweiten Fall möglicherweise erschwert, muss dadurch aber nicht unbedingt beeinträchtigt sein, wenn ausreichende Zeitfenster und Gelegenheiten (z.B. Gremien, Teambildung) für die Zusammenarbeit und den Austausch über Ziele, Methoden und Inhalte zwischen Schule und Partnern ermöglicht werden.

Primarschulen

Vier Prozent aller Ganztagsgrundschulen lassen ihre Ganztagsangebote vollständig von Kooperationspartnern durchführen. An knapp drei Vierteln der Primarschulen wird das Ganztagsprogramm teilweise von Kooperationspartnern organisiert. Dieser Wert ist annähernd so hoch wie im Jahr 2015, aber deutlich niedriger als 2012, wo noch an 81 Prozent aller Ganztagsgrundschulen der Ganztag teilweise von Kooperationspartnern durchgeführt wurde. Knapp ein Viertel der Grundschulen organisiert den Ganztagsbetrieb ohne Unterstützung von Kooperationspartnern. Dieser Anteil ist seit 2012 kontinuierlich angestiegen, wobei der Unterschied zwischen 2012 und 2018 signifikant ist (Abb. 4.1).

Abbildung 4.1: Werden die Ganztagsangebote der Schulen von Kooperationspartnern durchgeführt? (Primarschulen)



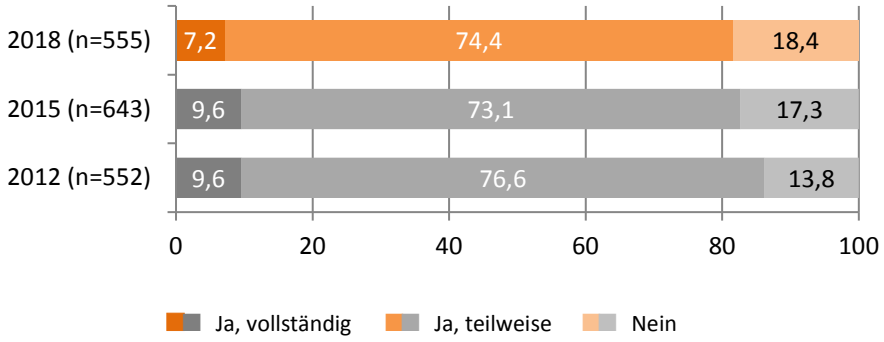
Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Sieben Prozent aller Ganztagsschulen der Sekundarstufe I lassen ihre Ganztagsangebote vollständig von Kooperationspartnern durchführen. An drei Vierteln der Schulen dieser Schulgruppe wird das Ganztagsprogramm teilweise von Kooperationspartnern organisiert.

Abbildung 4.2: Werden die Ganztagsangebote der Schulen von Kooperationspartnern durchgeführt? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

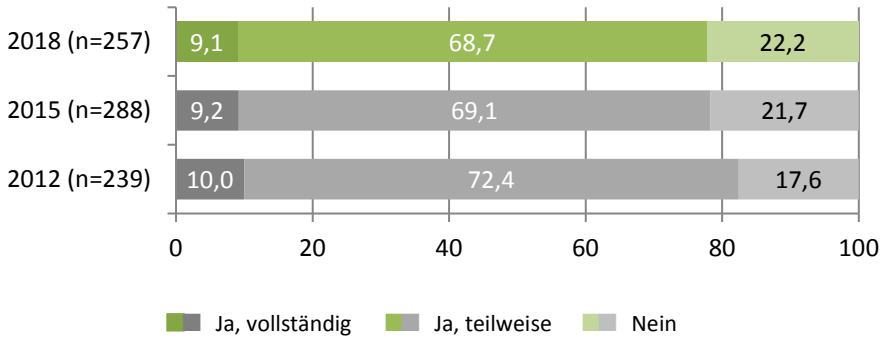
Knapp ein Fünftel organisiert den Ganztagsbetrieb ohne Unterstützung von Kooperationspartnern. Dieser Anteil ist seit 2012 zwar augenscheinlich kontinuierlich angestiegen, die Veränderung ist jedoch im statistischen Sinne nicht bedeutsam (Abb. 4.2).

Schulen der Sekundarstufe I, an denen der Ganztagsbetrieb teilweise von Kooperationspartnern durchgeführt wird, befinden sich überproportional häufig in den ostdeutschen Flächenländern und verfügen durchschnittlich sowohl über eine höhere Schülerzahl als auch über höhere Ganztagsteilnahmequoten als die anderen Schulen.

Gymnasien

Neun Prozent der Ganztagsgymnasien lassen ihre Ganztagsangebote vollständig von Kooperationspartnern durchführen. An gut zwei Dritteln der Schulen dieser Schulgruppe wird das Ganztagsprogramm teilweise von Kooperationspartnern durchgeführt. Gut ein Fünftel organisiert den Ganztagsbetrieb ohne Unterstützung durch Kooperationspartner. Dieser Anteil ist seit 2012 zwar augenscheinlich kontinuierlich angestiegen, die Veränderung ist jedoch im statistischen Sinne nicht bedeutsam (Abb. 4.3).

Abbildung 4.3: Werden die Ganztagsangebote der Schulen von Kooperationspartnern durchgeführt? (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

(b) Arten und Anzahl von Kooperationspartnern

Nach dem Konzept der „Öffnung von Schule“ ist das Einbeziehen von verschiedenen externen Akteuren aus dem schulischen Umfeld erstrebenswert, um Schülern/-innen vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen. Die durchschnittliche Anzahl der Kooperationspartner einer Schule gibt erste Hinweise darauf, ob Schulen in diesem Sinne agieren. Darüber hinaus bedeutet eine höhere Zahl von Partnern allerdings auch Organisations- und Koordinationsaufwand für Schulen. Die Anzahl der Kooperationspartner sagt jedoch wenig über die Intensität der Kooperation sowie die Anzahl der Angebote aus.

Die Auflistung der verschiedenen Arten von Kooperationspartnern verweist einerseits auf die Vielfalt der Bereiche, Themen und Akteure, denen sich Ganztagsschulen öffnen. Andererseits lassen sich anhand der häufigsten Arten von Kooperationspartnern Schwerpunkte aufzeigen. Gefragt wurden die

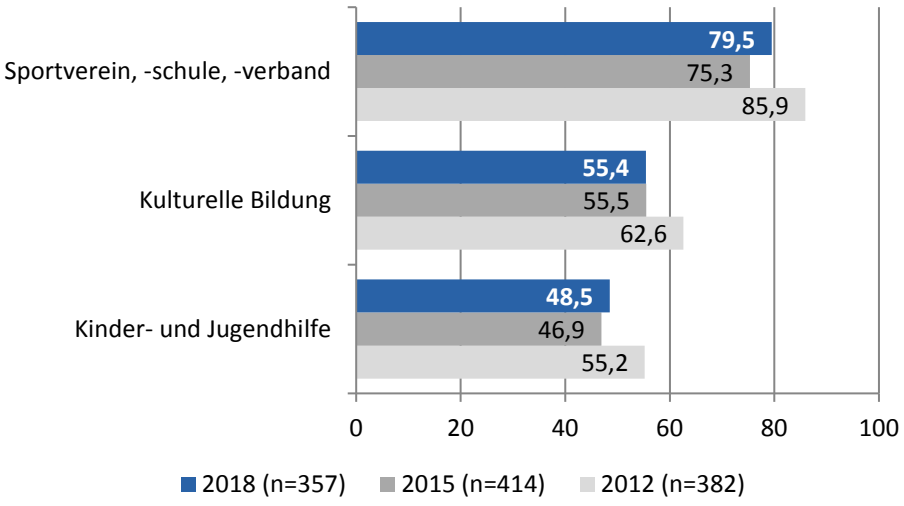
Schulen danach, welche Kooperationspartner bei ihnen Ganztagsangebote durchführen. Die Darstellung erfolgt nach thematisch sortierten Bereichen: Sport, kulturelle Bildung sowie Kinder- und Jugendhilfe. Dem Bereich „kulturelle Bildung“ werden Musik- und Kunstschulen, Musikvereine, Theater, Bibliotheken und Kirchengemeinden zugeordnet. In dem Bereich „Kinder- und Jugendhilfe“ werden Wohlfahrtsverbände, Jugendverbände, Jugendzentren bzw. -treffs, Jugendsozialarbeit, Beratungsstellen, Jugendämter, Jugendpflege und Horte zusammengefasst. Berichtet wird jeweils der Anteil der Ganztagsschulen, die mit mindestens einem Partner eines Bereichs kooperieren. Darüber hinaus arbeiten Ganztagsschulen mit vielen weiteren Organisationen, Vereinen, Initiativen usw. zusammen. Eine ausführliche Übersicht hierzu findet sich im Anhang.

Primarschulen

Im Durchschnitt kooperieren Ganztagsgrundschulen mit dreieinhalb Kooperationspartnern. Dieser Wert ist im Vergleich zu den Jahren 2012 und 2015, wo es im Mittel gut vier Partner waren, deutlich gesunken. Die Zahl der Kooperationspartner ist höher an Schulen, an denen mehr Kinder am Ganztagsbetrieb teilnehmen.

Der größte Anteil der Ganztagsgrundschulen kooperiert mit Sportvereinen (Abb. 5.1). Gut die Hälfte der Schulen bindet Partner aus dem Bereich „Kultur“ in den Ganztag ein, wobei die Musik- und Kunstschulen bzw. Musikvereine mit 47 Prozent als bedeutendste Gruppe auszumachen sind. Mit Bibliotheken und Kirchengemeinden arbeiten jeweils rund elf Prozent der Grundschulen zusammen. Knapp die Hälfte der Grundschulen kooperiert mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Hierbei stellt der Hort den relevantesten Partner dar (21 %), gefolgt von Jugendzentren (14 %) und Wohlfahrtsverbänden (12 %).

Abbildung 5.1: Anteil an Schulen, die mit Akteuren aus den Bereichen Sport, Kultur und Kinder- & Jugendhilfe für die Durchführung von Ganztagsangeboten kooperieren (Primarschulen)



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich; nur Schulen mit Kooperationspartnern

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

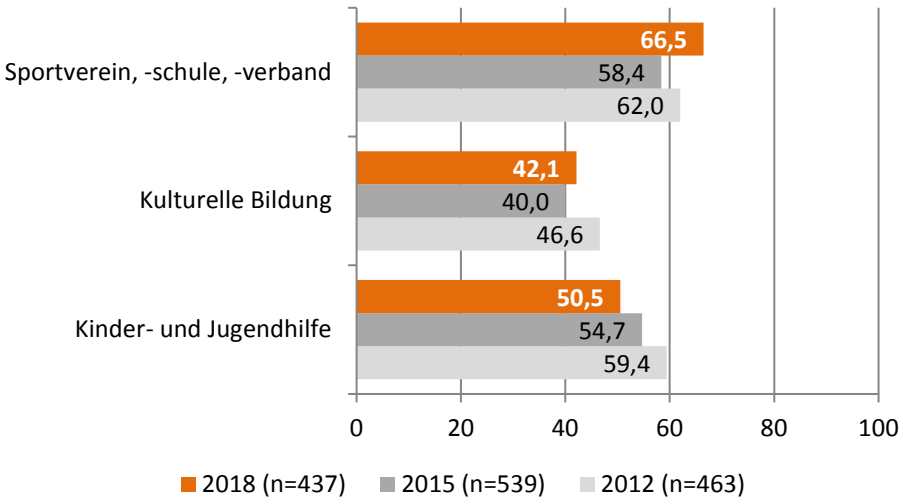
Nachdem der Anteil der Grundschulen, die mit Sportvereinen kooperieren, von 2012 auf 2015 deutlich zurückgegangen war, lässt sich wieder eine tendenzielle Zunahme auf rund 80 Prozent in 2018 feststellen. In den Bereichen kulturelle Bildung sowie Kinder- und Jugendhilfe sind die Werte seit 2015 stabil geblieben.

Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Im Durchschnitt verfügen die Schulen der Sekundarstufe I über 3,7 Kooperationspartner. Dieser Wert ist im Vergleich zu den Jahren 2015 und 2012 (jeweils 4,1) nicht bedeutsam zurückgegangen. Eine höhere Anzahl von Partnern haben solche Schulen, die sich in den ostdeutschen Flächenländern befinden oder über eine hohe Teilnahmequote verfügen.

An zwei Dritteln der Schulen der Sekundarstufe I führen Sportvereine Ganztagsangebote durch (Abb. 5.2). Mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe arbeitet die Hälfte der Schulen zusammen, wovon Jugendzentren und Jugendsozialarbeit die größten Anteile haben (jeweils rund 21 %), gefolgt von Wohlfahrtsverbänden (14 %). Mit Organisationen bzw. Vereinen aus dem Bereich der kulturellen Bildung kooperieren gut 40 Prozent. Auch in dieser Schulgruppe sind Musik- und Kunstschulen bzw. Musikvereine mit einem Drittel bedeutendster Partner dieses Bereichs. Bibliotheken werden von zwölf Prozent der Schulen in den Ganztagsbetrieb eingebunden. Schulen der Sekundarstufe I geben zu nennenswerten Anteilen weitere Kooperationspartner für die Durchführung von Ganztagsangeboten an: So arbeiten 14 Prozent mit Betrieben zusammen, 13 Prozent mit der Arbeitsagentur und elf Prozent mit Bildungswerken bzw. -trägern.

Abbildung 5.2: Anteil an Schulen, die mit Akteuren aus den Bereichen Sport, Kultur und Kinder- & Jugendhilfe für die Durchführung von Ganztagsangeboten kooperieren (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich; nur Schulen mit Kooperationspartnern

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Nachdem der Anteil der Schulen, die mit Sportvereinen zusammenarbeiten, von 2012 bis 2015 tendenziell zurückgegangen war, lässt sich eine deutliche Zunahme auf rund 67 Prozent im Jahr 2018 feststellen. Während die Kooperation mit Akteuren der kulturellen Bildung eher stabil geblieben ist, erweist sich die Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe im Vergleich zu 2012 als signifikant rückläufig. Diese Veränderung lässt sich vor allem auf den Rückgang der Kooperation mit Jugendzentren/-treffs und Wohlfahrtsverbänden zurückführen. Gegen diesen Trend zeigt sich eine stärkere Zusammenarbeit mit der Jugendsozialarbeit, die seit 2015 deutlich ausgebaut wurde. Die Angebote von Bildungswerken/-trägern werden im Zeitverlauf immer weniger in Anspruch genommen. Hier ist ein signifikanter Rückgang der Kooperation von 17 Prozent im Jahr 2012 auf elf Prozent in 2018 zu verzeichnen.

Schulen der Sekundarstufe I, die mit Akteuren der kulturellen Bildung und der Kinder- und Jugendhilfe kooperieren, befinden sich überproportional in kreisfreien Großstädten. Schulen, die mit Sportvereinen kooperieren, sind hingegen eher in städtischen oder ländlichen Kreisen zu finden.

Gymnasien

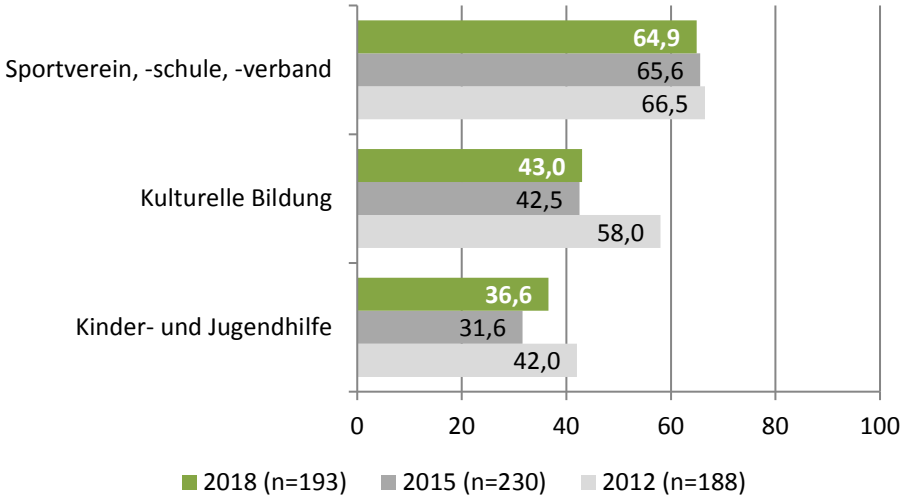
Gymnasien arbeiten durchschnittlich mit rund drei Kooperationspartnern zusammen. Seit 2012 ist ein kontinuierlicher Rückgang von 4,6 auf 3,7 im Jahr 2015 zu verzeichnen, wobei die Differenz zwischen 2012 und 2018 statistisch bedeutsam ist. Eine höhere Anzahl von Partnern haben solche Schulen, die sich in den ostdeutschen Flächenländern befinden oder über eine hohe Teilnahmequote verfügen.

Rund zwei Drittel der Ganztagsgymnasien geben Sportvereine als Kooperationspartner für den Ganztagsbetrieb an (Abb. 5.3). 43 Prozent arbeiten mit Akteuren aus dem Bereich der kulturellen Bildung zusammen. Hierunter fallen insbesondere die Musik- und Kunstschulen mit 40 Prozent, weniger die Bibliotheken (11 %) oder Kirchengemeinden (5 %). Mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe kooperieren 37 Prozent der Gymnasien, wobei auch Jugendzentren (16 %), Jugendsozialarbeit (14 %) und Wohlfahrtsverbände (13 %) zu den häufigeren Partnern gehören. Aus der Gruppe möglicher weiterer außerschulischer Partner haben Betriebe und Bildungswerke/-träger mit neun bzw. acht Prozent eine gewisse Relevanz.

Die Anteile an Ganztagsgymnasien, die mit Sportvereinen oder Partnern aus der kulturellen Bildung zusammenarbeiten, haben sich seit 2015 nicht verändert. Die Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe ist nach dem Abfall in 2015 wieder angestiegen, ohne jedoch den Wert von 2012 zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit Bibliotheken, Bildungswerken/-trägern und Einrichtungen des Gesundheitswesens verliert kontinuierlich an Bedeutung, sodass mit diesen außerschulischen Akteuren nur noch weniger als zehn Prozent der Gymnasien bei der Durchführung des Ganztagsbetriebs kooperieren.

Gymnasien, die mit Akteuren der kulturellen Bildung zusammenarbeiten, haben den Ganztagsbetrieb überproportional häufig für einen Teil oder alle Schüler/-innen verbindlich organisiert. Zudem sind es eher die Schulen mit weniger Ganztagserfahrung (2013 oder später gegründet), die mit der Kinder- und Jugendhilfe zusammenarbeiten.

Abbildung 5.3: Anteil an Schulen, die mit Akteuren aus den Bereichen Sport, Kultur und Kinder- & Jugendhilfe für die Durchführung von Ganztagsangeboten kooperieren (Gymnasien)



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich; nur Schulen mit Kooperationspartnern

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Fazit

Der überwiegende Teil aller Ganztagsschulen arbeitet mit außerschulischen Partnern zusammen, wobei nur die wenigsten Schulen ihre Ganztagsangebote vollständig von diesen durchführen lassen. Der Anteil der Schulen, die den Ganztagsbetrieb ohne Kooperationspartner organisieren, ist im Zeitverlauf auf rund ein Fünftel bis ein Viertel angestiegen.

Im Durchschnitt arbeiten die Schulen mit drei bis dreieinhalb Kooperationspartnern zusammen. Diese Werte sind im Vergleich zu den vorherigen Befragungen schulgruppenübergreifend gesunken. Im Zuge der Expansion von ganztägig arbeitenden Schulen ist es möglicherweise für Schulen zunehmend schwerer geworden, passende Kooperationspartner zu finden.

Über alle Schulgruppen hinweg stellen Sportvereine den häufigsten Partner dar. An Primarschulen und Gymnasien sind Akteure aus dem Bereich der kulturellen Bildung zweithäufigster Partner. Die Kinder- und Jugendhilfe ist in diesen Schulgruppen etwas weniger bedeutsam. An Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) ist hingegen die Kinder- und Jugendhilfe nach dem Sport zweitstärkster Partner, gefolgt von der kulturellen Bildung. Jenseits der Oberkategorien sind für die Grundschulen Horte ein bedeutender Partner, und für die weiterführenden Schulen Jugendzentren/-treffs sowie die Jugendsozialarbeit. Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) zeichnen sich darüber hinaus durch verstärkte Kooperationstätigkeit im Bereich der Berufsorientierung/-vorbereitung aus: Betriebe, Bildungswerke/-träger und Arbeitsagentur sind für sie häufiger Partner im Ganztag als für die anderen Schulen.

An Grundschulen und Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) werden Sportvereine nach dem Rückgang zwischen 2012 und 2015 wieder häufiger genannt. Die Anteile der Akteure der kulturellen Bildung sind seit der Abnahme von 2012 auf 2015 stabil geblieben. Die Kinder- und Jugendhilfe wird

von Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) im Zeitverlauf kontinuierlich seltener als Kooperationspartner angegeben.

4.1.3. Leitung und Steuerung

Neben dem schulischen Alltagsgeschäft muss an Ganztagsschulen zusätzlich das außerunterrichtliche Angebotsprogramm (inklusive der Mittagsversorgung) sowie entsprechende Personal- und Kooperationsstrukturen und die Teilnahme von Schüler/-innen koordiniert und verantwortlich gesteuert werden. Das bedeutet, dass vor dem Hintergrund vielfältiger struktureller, personeller und zielbezogener Anforderungen auch die Organisation und Entwicklung des Ganztagsbetriebs nicht ohne eine ausgewiesene Steuerungsinstanz auskommt. Auch in der im Rahmen der Kultusministerkonferenz formulierten Definition von Ganztagsschulen ist dieser Aspekt berücksichtigt. So fällt die Gesamtverantwortung für den Ganztagsbetrieb in den Aufgabenbereich der Schulleitung. In der schulischen Praxis wird die interne Steuerung und Koordination allerdings sehr unterschiedlich gehandhabt. Einerseits können die Schulleitung, einzelne Personen des Kollegiums oder etwa spezielle Ganztagsschulkoordinatoren hauptverantwortlich sein. Andererseits kann die Steuerungsaufgabe auch an Personengruppen delegiert werden, wie z.B. eine bestehende Steuergruppe oder aber ein spezielles Koordinationsgremium von Schule und außerschulischen Anbietern. Schulinterne Steuergruppen haben jedoch eher die Aufgabe, in der Phase der Einführung des Ganztagsbetriebs den Entwicklungsprozess zu leiten und verlieren danach mit der Zeit an Bedeutung für dauerhaftes Management des Ganztags. Empirisch gesicherte Ergebnisse über die innerschulische Leitung von Ganztagsschulen und die ganztagsbezogene Steuerung außerhalb von StEG liegen kaum vor, sodass die Schulleitungen auch in der aktuellen Befragung gebeten wurden, anzugeben, wer an ihrer Schule den Ganztagsbetrieb hauptsächlich steuert. In den folgenden Abbildungen werden die Angaben der Schulleitungen zu dieser Frage jeweils nach Schulform getrennt dargestellt.

Primarschulen

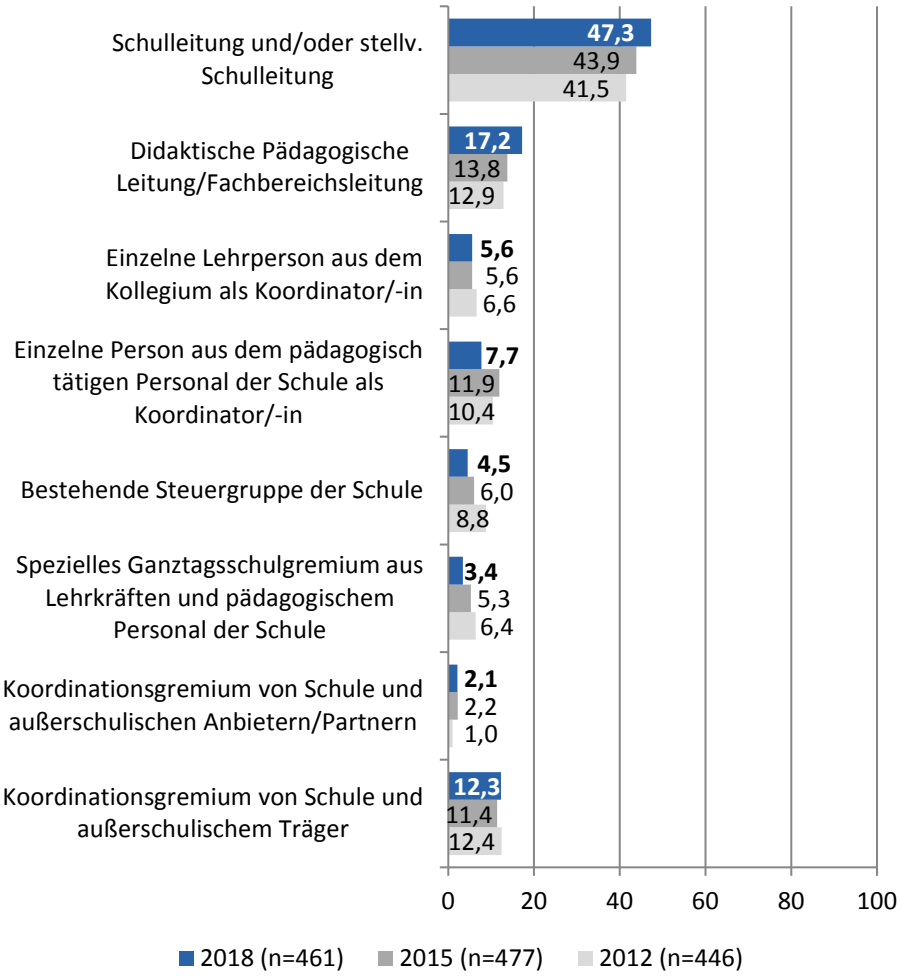
Knapp die Hälfte (47 %) der im Jahr 2018 befragten Schulleitungen der Primarschulen gibt an, dass sie selbst bzw. die Stellvertretungen die Aufgabe der Steuerung des Ganztagsbetriebs an der Schule übernehmen (Abb. 6.1). Daneben verantwortet an gut 17 Prozent der Primarschulen eine didaktische pädagogische Leitung bzw. Fachbereichsleitung die Steuerung des Ganztags. Ein Kooperationsgremium von Schule und außerschulischem Träger ist in rund zwölf Prozent der befragten Primarschulen mit der Steuerungsaufgabe betraut. Dieser Anteil bleibt zwischen 2012 und 2018 stabil. Demgegenüber spielen andere multiprofessionell zusammengesetzte Gremien sowie schulinterne Steuergruppen nur in zwei bis knapp acht Prozent der Schulen eine Rolle.

Vergleicht man die Angaben im Zeitverlauf der Jahre 2012 und 2018, zeigen sich drei bedeutsame Veränderungen: Zum einen stieg der Anteil derjenigen Primarschulen, dessen außerunterrichtliches Angebot durch eine didaktische pädagogische Leitung bzw. Fachbereichsleitung hauptverantwortlich koordiniert wird, in 2018 deutlich über die Anteile aus 2012 und 2015 (2012: 13 % bzw. 2015: 14 % vs. 2018: 17 %); zum anderen wird der Anteil der ganztägigen Grundschulen mit Steuerung durch eine einzelne Person aus der Gruppe des pädagogisch tätigen Personals zwischen 2015 und 2018 geringer

(2015: 12 % vs. 2018: 8 %) und drittens nimmt zwischen 2012 und 2018 der Einsatz von bereits bestehenden Steuergruppen der Schulen über die Zeit kontinuierlich ab, wobei deren Bedeutung bereits im Jahr 2012 eine eher untergeordnete Rolle an den befragten Schulen gespielt hat.

Werden die Angaben von 2018 differenzierter und in Bezug auf verschiedene Hintergrundvariablen betrachtet, zeigt sich, dass Schulen, die in städtischen bzw. ländlichen Kreisen liegen, eher auf die Steuerung durch die Schulleitung, eine didaktische pädagogische Leitung oder auf eine einzelne Person aus dem Kreis des Lehrerkollegiums setzen als Schulen, die in kreisfreien Großstädten liegen.

Abbildung 6.1: Wer steuert an den Schulen hauptsächlich den Ganztagsbetrieb? (Primarschulen)



Angaben in %; nur eine Antwort möglich

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

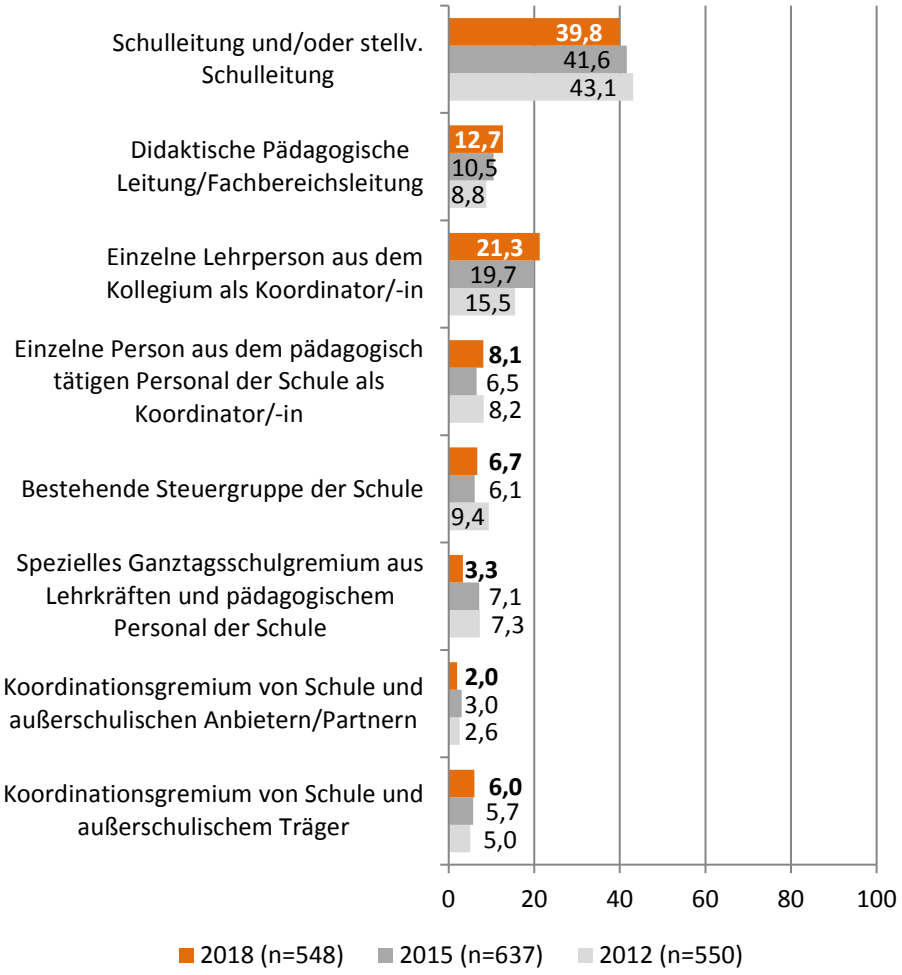
Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Auch an den meisten Schulen der Sekundarstufe I verantwortet die Schulleitung oder die stellvertretende Schulleitung die Steuerung des Ganztagsbetriebs (40 %; Abb. 6.2). An gut einem Fünftel der Schulen übernimmt eine einzelne Lehrperson aus dem Kollegium die ganztagsbezogene Koordinationsaufgabe (21 %). An weiteren rund 13 Prozent der Sekundarstufenschulen koordiniert eine didaktische pädagogische Leitung bzw. Fachbereichsleitung den Ganztagsbetrieb. Alle weiteren abgefragten

Steuerungsinstanzen werden von maximal acht Prozent der befragten Schulen der Sekundarstufe I eingesetzt. Im Vergleich mit 2012 und 2015 bleiben die Verteilungen mit zwei Ausnahmen stabil. So setzen im Jahr 2018 im Vergleich mit 2012 mehr Schulen auf die Steuerung des Ganztagsbetriebs durch eine didaktische pädagogische Leitung bzw. Fachbereichsleitung (2012: 9 % vs. 2018: 13 %), während an weniger Schulen ein spezielles Ganztagschulgremium, bestehend aus Lehrkräften und pädagogischem Personal, eingesetzt wird (2012: 7 % vs. 2018: 3 %).

Betrachtet man die Angaben von 2018 vor dem Hintergrund verschiedener differenzierender Variablen, zeigt sich für diese Schulgruppe die Schulgröße von Bedeutung: Vor allem sehr kleine (bis 250 Schüler/-innen) bzw. kleine Schulen (251 bis 500 Schüler/-innen) setzen auf die Steuerung des Ganztags durch die Schulleitung. Demgegenüber koordinieren an größeren Schulen (ab 501 bis 1001 und mehr Schüler/-innen) hauptsächlich didaktische pädagogische Leitungen den Ganztagsbetrieb.

Abbildung 6.2: Wer steuert an den Schulen hauptsächlich den Ganztagsbetrieb? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



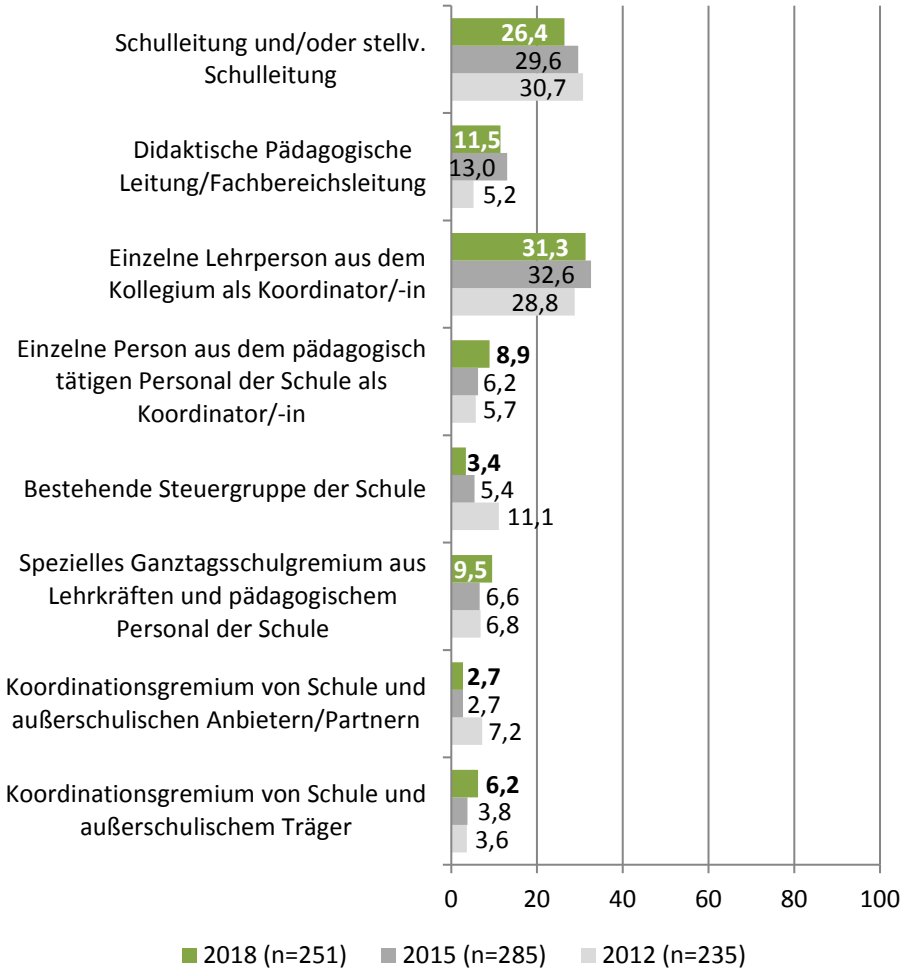
Angaben in %; nur eine Antwort möglich

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

An den 2018 befragten Gymnasien wird der Ganztagsbetrieb überwiegend von einzelnen Personen hauptverantwortlich gesteuert: an gut 31 Prozent der Schulen von einzelnen Lehrpersonen aus dem Kollegium, an weiteren gut 26 Prozent von der (stellvertretenden) Schulleitung (Abb. 6.3). An weiteren rund 13 Prozent übernimmt eine didaktisch pädagogische Leitung bzw. Fachbereichsleitung die Steuerungsaufgabe. Insgesamt spielen Koordinations- und Steuerungsgremien eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Anders als bei den anderen Schulformen geben rund zehn Prozent der befragten Ganztagsgymnasien an, ihren Ganztag von einem speziellen Ganztagsschulgremium aus Lehrkräften und pädagogischem Personal der Schule koordinieren zu lassen.

Abbildung 6.3: Wer steuert an den Schulen hauptsächlich den Ganztagsbetrieb? (Gymnasien)



Angaben in %; nur eine Antwort möglich

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Die Anteile der jeweiligen für den Ganztagsbetrieb Hauptverantwortlichen bleiben im Vergleich mit 2015 stabil. Im Vergleich mit 2012 zeigt sich, dass 2018 mehr ganztägige Gymnasien auf die Koordination durch eine Fachbereichsleitung und immer weniger auf die Steuerung durch eine bestehende schulische Steuergruppe zurückgreifen. Auch stieg der Anteil spezieller Ganztagsschulgremien, die sich

aus Lehrkräften und pädagogischem Personal zusammensetzen. Ebenso zeigt sich für die Gymnasien, dass sehr kleine Schulen (bis zu 250 Schüler/-innen) eher auf die Koordination des Ganztags durch die Schulleitung bzw. dessen Stellvertretung setzen. Demgegenüber koordiniert an sehr großen Schulen (1001 und mehr Schüler/-innen) eher eine einzelne Person des an der Schule pädagogisch tätigen Personals den Ganztagsbetrieb.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass unabhängig von der Schulform die meisten befragten Schulen nach wie vor auf die Steuerung des Ganztagsbetriebs durch Einzelpersonen setzen: So gibt knapp die Hälfte der befragten Primarschulen und rund 40 Prozent der Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) an, dass an ihrer Schule die Schulleitung bzw. die Stellvertretung den Ganztagsbetrieb hauptverantwortlich steuert. Auch an gut einem Viertel der Gymnasien ist dies der Fall. Zudem setzen gut 31 Prozent der Gymnasien einzelne Lehrpersonen aus dem Kollegium als Koordinator/-in ein. Anders als in den Primarschulen zeigt sich an den weiterführenden Schulen im zeitlichen Vergleich von 2012 bis 2018, dass der Anteil an Schulen, dessen Ganztagsbetrieb hauptsächlich durch die Schulleitung bzw. die stellvertretende Schulleitung gesteuert wird, abnimmt, während an einem größer werdenden Teil der Schulen einzelne Lehrpersonen aus dem Kollegium den Ganztagsbetrieb koordinieren. Koordinationsgremien von Schule und außerschulischem Träger sind am ehesten im Primarbereich mit der Steuerungsaufgabe betraut. An den weiterführenden Schulen sind Koordinationsgremien – mit Ausnahme eines Ganztagsschulgremiums von Lehrkräften und pädagogischem Personal an Gymnasien – kaum implementiert. Erkennbar ist auch, dass die Bedeutung von existierenden Steuergruppen an den Schulen – zumindest im Hinblick auf die ganztagsbezogenen Steuerungsaufgaben – über die Zeit weniger wird, wobei bereits zum Zeitpunkt der ersten Befragung im Jahr 2012 schulformübergreifend eine eher geringe Anzahl an Schulen die Ganztagskoordination im Aufgabenbereich von schulischen Steuergruppen verortet haben. Schulgruppenübergreifend sind sowohl die Siedlungsstruktur der Schule als auch die Schulgröße maßgeblich dafür, durch wen der Ganztagsbetrieb verantwortet wird.

4.2. Schulische Ressourcen: Stand und Entwicklungsbedarf

Finanzielle, räumliche und personelle Ressourcen sind ein zentrales und vielfach diskutiertes Thema in der Ganztagsschulentwicklung, schaffen sie doch eine zentrale Voraussetzung für den Ausbau und die Weiterentwicklung von Schulen. Während der Bund mit dem IZBB-Programm eine umfangreiche Anschubfinanzierung für den Aus- und Umbau von Schulen leistete, werden die grundlegenden finanziellen Ressourcen für den laufenden Betrieb von den Ländern zur Verfügung gestellt. Diese Mittel werden teilweise kommunal durch den Schulträger bzw. durch Dritte ergänzt.

Dargestellt wird für jede Schulgruppe, inwiefern die Schulleitungen räumliche, materielle und personelle Ressourcen für die Umsetzung ihres Ganztagskonzepts als ausreichend empfinden. Zudem werden Problembereiche im Hinblick auf die Umsetzung des Konzepts genannt. Daraufhin wird referiert, welche zusätzlichen Ressourcen, ergänzend zu den Mitteln, die für den Schulbetrieb bereitgestellt werden, für den Ganztagsbetrieb verfügbar sind. Ausführlich werden schließlich die personellen Ressourcen untersucht, insbesondere hinsichtlich des Einbezugs weiteren, über die Lehrkräfte hinaus pädagogisch tätigen Personals.

Erstmals für das Jahr 2018 wird zudem ein vertiefender Blick auf die räumliche Ausstattung geworfen. Hierbei interessiert vor allem, welche Räume im Ganztag zur Verfügung stehen und ob diese Räume ausreichend sind.

4.2.1. Ressourcen und Problembereiche

(a) Probleme bei der (Weiter-)Entwicklung des Ganztagsbetriebs

Die Schulleitungen wurden gebeten, für verschiedene Themenbereiche anzugeben, ob bei der Durchführung und/oder (Weiter-)Entwicklung des Ganztagsbetriebs Schwierigkeiten aufgetreten sind. Die Analyse dieser Probleme soll Ansatzpunkte für spezifische Interventionsmöglichkeiten offenlegen. In den Abbildungen 7.1–7.3 ist dargestellt, wie hoch der Anteil der Schulleitungen ist, der angibt, in dem jeweiligen Bereich Probleme zu haben.

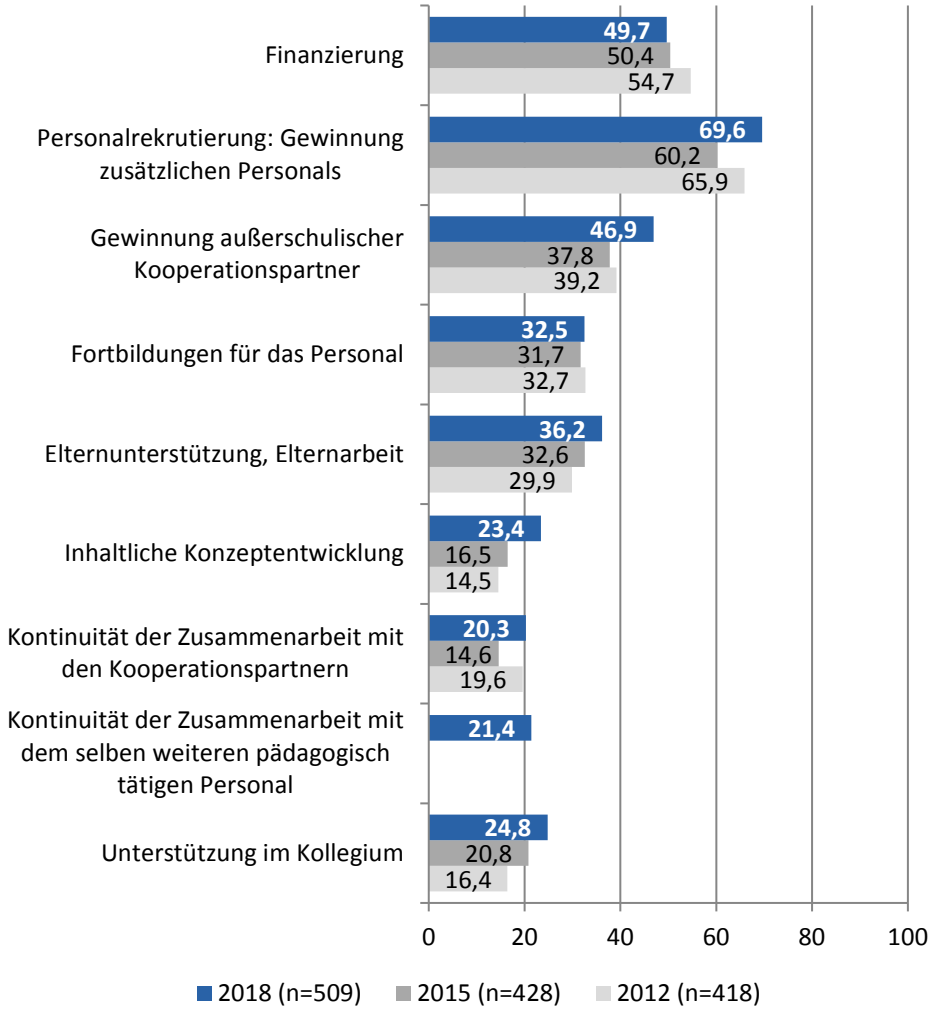
Primarschulen

An Primarschulen stechen drei Bereiche hervor, in denen häufig Probleme bezüglich der (Weiter-)Entwicklung des Ganztags bestehen. Die Personalrekrutierung wird hierbei mit einer Zustimmungsrate von mehr als zwei Dritteln am häufigsten von den Schulen benannt, gefolgt von Problemen bei der Finanzierung (50 %) und der Gewinnung außerschulischer Kooperationspartner (47 %). Fortbildungen für das Personal sowie mangelnde Unterstützung durch Eltern werden von etwa einem Drittel der Schulleitungen als problematisch beschrieben. Schwierigkeiten bei der Kontinuität der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern bestehen an rund 20 Prozent der Primarschulen. Zusätzlich wurde 2018 erstmals abgefragt, inwiefern Probleme hinsichtlich der Zusammenarbeit mit weiterem pädagogischem Personal bestehen. Hier berichtet jede fünfte Primarschule mit Ganztagsbetrieb von Problemen.

Im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Befragungen treten heute weniger Schwierigkeiten bezüglich der Finanzierung auf. Probleme bei der Personalrekrutierung sind, nach einer Verbesserung der Situation zwischen 2012 und 2015, wieder vermehrt aufgetreten. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Gewinnung von außerschulischen Kooperationspartnern: Hier ist die Situation deutlich schwieriger als noch 2012 bzw. 2015 (Abb. 7.1). Veränderungen bei Problemen hinsichtlich der Elternunterstützung sind statistisch nicht bedeutsam. Bei der inhaltlichen Konzeptentwicklung kann ein negativer Trend ausgemacht werden: Waren es 2012 noch etwa 15 Prozent der Primarschulen, die hier Probleme hatten, sind es 2018 schon 23 Prozent, wobei dies auf die Veränderungen zwischen 2015 und 2018 zurückzuführen ist. Ebenso ist der Anteil der Schulen stetig gestiegen, an denen das Kollegium den Ganztag nicht hinreichend unterstützt. 2012 berichteten rund 16 Prozent der Schulen hier von Schwierigkeiten – 2018 sind es fast 25 Prozent (wobei nur der Unterschied zwischen 2015 und 2018 signifikant ist).

Weitergehende Auswertungen zeigen zudem, dass in ländlichen Regionen weniger finanzielle Probleme, dafür jedoch größere Probleme bei der Personalrekrutierung auftreten. Fehlende Elternunterstützung wird vor allem an Primarschulen in kreisfreien Städten beklagt. Auch in den westdeutschen Flächenländern scheinen in diesem Bereich eher Probleme zu bestehen.

Abbildung 7.1: Haben die Schulen Schwierigkeiten bezüglich der Durchführung bzw. Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs in den folgenden Bereichen? (Primarschulen)



Angaben in %; *zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚trifft eher zu' und ‚trifft sehr zu' gewählt haben*

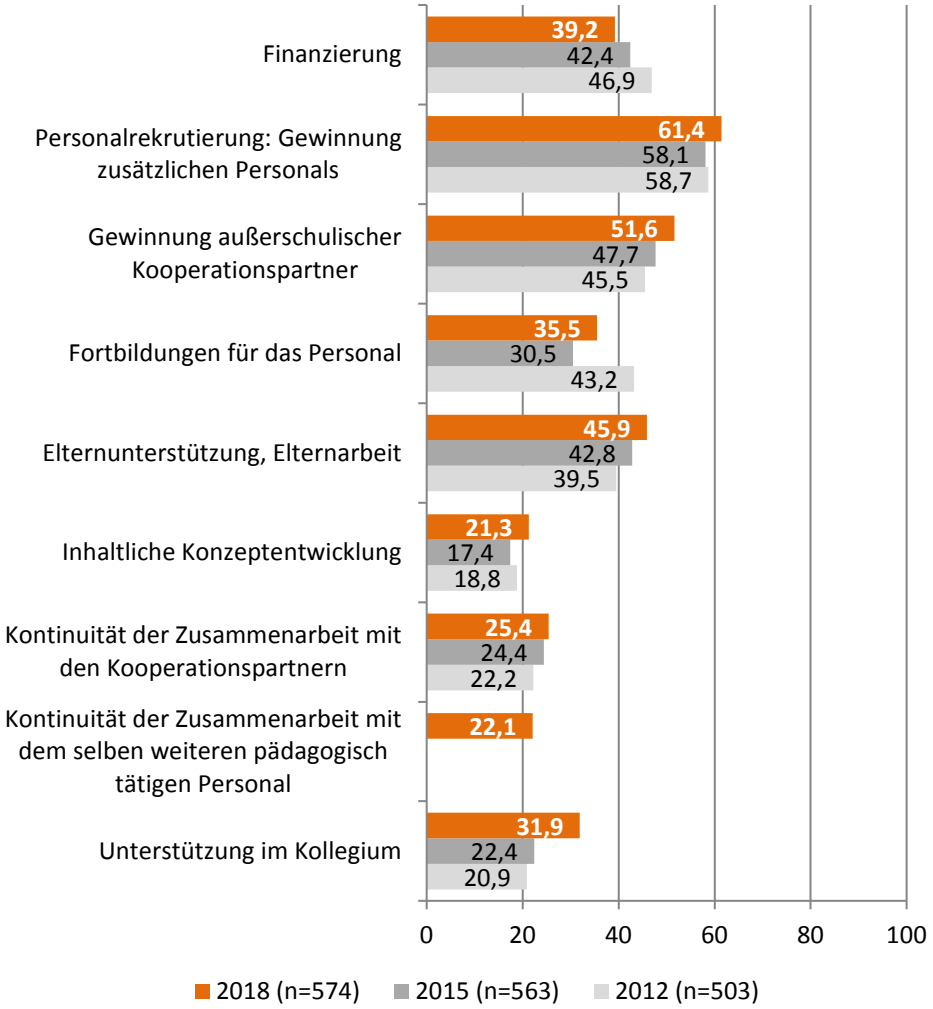
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

An mehr als einem Drittel (39 %) der Schulen der Sekundarstufe I gibt es gegenwärtig Probleme bei der Finanzierung des Ganztagbetriebs. Die Personalrekrutierung (61 %) sowie die Gewinnung von Kooperationspartnern (52 %) werden von der Mehrzahl der Schulleitungen als Problembereiche identifiziert (Abb. 7.2). Probleme bei der Elternunterstützung werden von rund 46 Prozent der Schulen benannt und Fortbildungen für das Personal stellen etwa ein Drittel der Schulen vor Probleme. Schwierigkeiten bei der inhaltlichen Konzeptentwicklung werden, wie auch schon in den Jahren 2012 und 2015, von jeder fünften Ganztagsschule der Sekundarstufe I als Problem aufgeführt. Ebenso scheint etwa ein Fünftel der Sekundarstufenschulen Probleme bei der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit dem Personal sowie mit der Kontinuität der Kooperationspartner zu haben.

Im Trendvergleich ist die Anzahl der Schulen mit Problemen bei der Finanzierung kontinuierlich zurückgegangen. Nachdem sich die Situation hinsichtlich der Fortbildung für das Personal zwischen 2012 und 2015 verbessert hat, ist zwischen 2015 und 2018 keine statistisch bedeutsame Veränderung mehr aufgetreten. Die Unterstützung im Kollegium für den Ganztag scheint insgesamt rückläufig zu sein. Waren es 2012 bzw. 2015 nur etwa ein Fünftel der Schulen, die hier Probleme angaben, sehen hier 2018 ein Drittel der Schulen Schwierigkeiten.

Abbildung 7.2: Haben die Schulen Schwierigkeiten bezüglich der Durchführung bzw. Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs in den folgenden Bereichen? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; *zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚trifft eher zu' und ‚trifft sehr zu' gewählt haben*

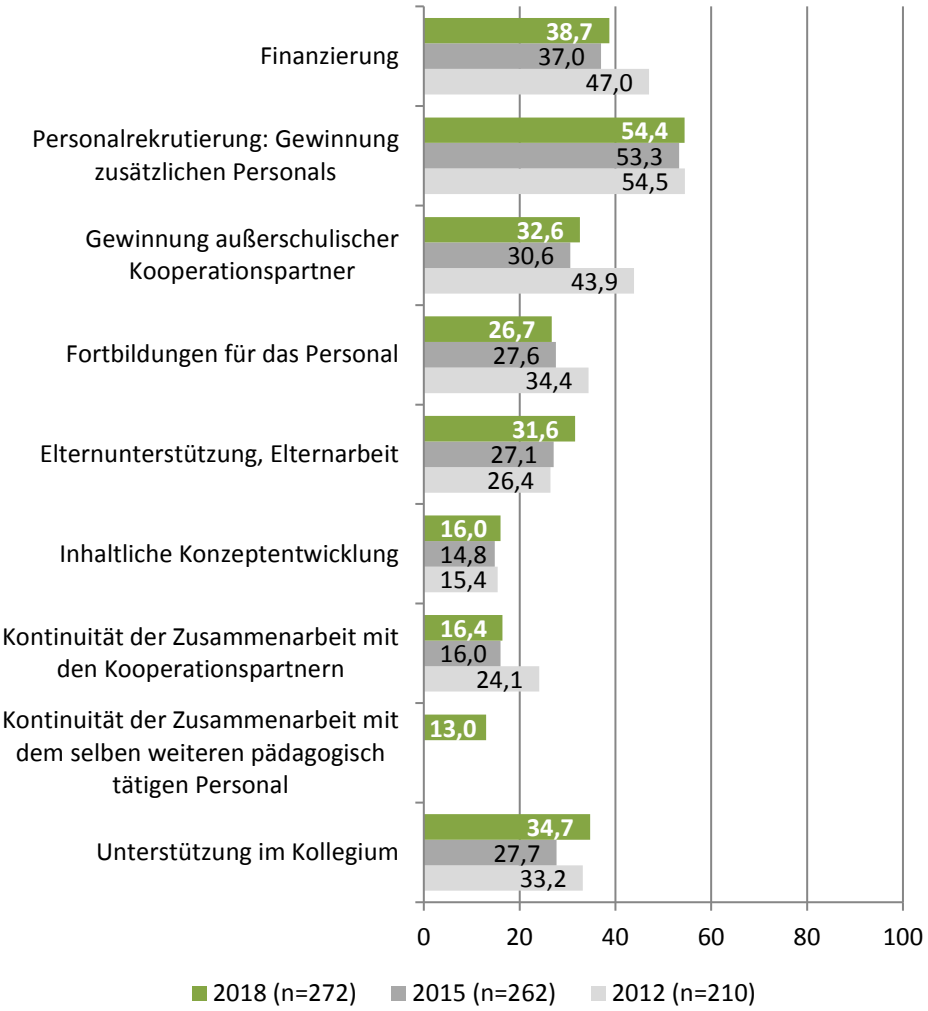
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Werden diese Ergebnisse mit weiteren Kontextmerkmalen in Verbindung gesetzt, stellt sich heraus, dass gebundene Ganztagsschulen mit Sekundarstufe I von mehr Problemen bei der Finanzierung berichten. Die Personalrekrutierung scheint in kreisfreien Städten besonders gut zu gelingen, die Elternunterstützung hingegen in städtischen Regionen eher ein Problem darzustellen.

Gymnasien

Unter den Gymnasien mit Ganztagsbetrieb berichtet 2018 jede dritte Schule von Problemen bei der Finanzierung (Abb. 7.3). Hindernisse bei der Personalrekrutierung sind auf dem gleichen Niveau wie 2012 und 2015 und werden von etwas mehr als der Hälfte der Schulleitungen benannt. Die Gewinnung außerschulischer Kooperationspartner wird an etwa einem Drittel der Schulen als problematisch gesehen, Fortbildungen für das Personal an 27 Prozent der Schulen. Die inhaltliche Konzeptentwicklung stellt hingegen nur 16 Prozent der Schulen vor Herausforderungen. Etwa jedes dritte Ganztagsgymnasium bezeichnet die Unterstützung des Ganztags durch das Kollegium als problematisch.

Abbildung 7.3: Haben die Schulen Schwierigkeiten bezüglich der Durchführung bzw. Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs in den folgenden Bereichen? (Gymnasien)



Angaben in %; *zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚trifft eher zu' und ‚trifft sehr zu' gewählt haben*

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Probleme bei der Kontinuität der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und weiterem pädagogisch tätigen Personal werden an weniger als einem Fünftel der Schulen berichtet. Im Vergleich zum

Jahr 2012 gibt es weniger Gymnasien, die von Problemen bei der Finanzierung des Ganztagbetriebs berichten. Dies ist folglich eine klare Verbesserung. Schwierigkeiten hinsichtlich der Fortbildungen für das Personal sind seit 2015 konstant geblieben. Probleme bei der Elternunterstützung scheinen hingegen leicht zugenommen zu haben, sind statistisch betrachtet aber nicht bedeutsam.

Unter Einbezug von Hintergrundmerkmalen lässt sich feststellen, dass finanzielle Probleme in ländlichen Regionen seltener vorzufinden sind. Ganztagsgymnasien, die erst seit 2015 einen Ganztagsbetrieb haben, berichten hingegen häufiger von finanziellen Schwierigkeiten als Gymnasien, die vor 2015 als Ganztagsschule umgewandelt (oder gegründet) wurden. Die Unterstützung im Kollegium für den Ganztag ist vor allem an den Gymnasien gegeben, die bereits vor 2002 als Ganztagsschulen geführt wurden.

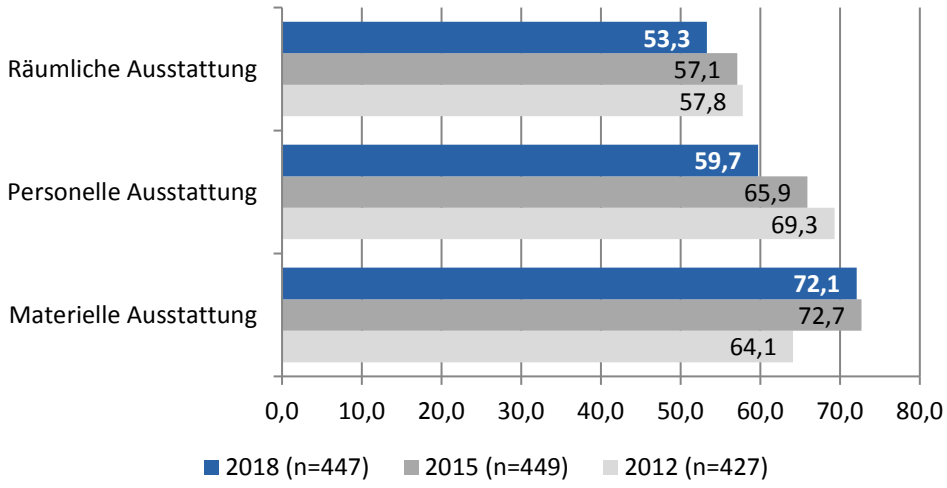
(b) Bewertung der Ressourcen durch die Schulleitungen

Neben der Frage, wo die Schulleitungen Schwierigkeiten bei der Durchführung und Weiterentwicklung des Ganztags sehen, wurde ebenfalls erhoben, inwiefern die vorhandenen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen dem Ganztagskonzept gerecht werden.

Primarschulen

Etwas mehr als die Hälfte der Primarschulen sind mit ihrer räumlichen Ausstattung zufrieden. Die personelle Ausstattung wird an rund 60 Prozent der Schulen dem Konzept von Ganztagsschule gerecht, bei der materiellen Ausstattung trifft dies sogar für 72 Prozent der Schulen zu (Abb. 8.1).

Abbildung 8.1: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen den an den Schulen praktizierten bzw. angestrebten Konzepten von Ganztagsschule gerecht? (Primarschulen)



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚eher gut' und ‚sehr gut' gewählt haben

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Im Vergleich zur Befragung 2015 ist die Zufriedenheit mit der räumlichen Ausstattung um vier Prozentpunkte zurückgegangen. Ebenfalls rückläufig ist die positive Beurteilung der personellen Ausstattung. Hier ist im Vergleich zu 2012 ein bedeutsamer Rückgang um zehn Prozentpunkte zu verzeichnen. Die materielle Ausstattung genügt dem Ganztagskonzept 2018 an mehr Schulen, als es noch 2012 der Fall war.

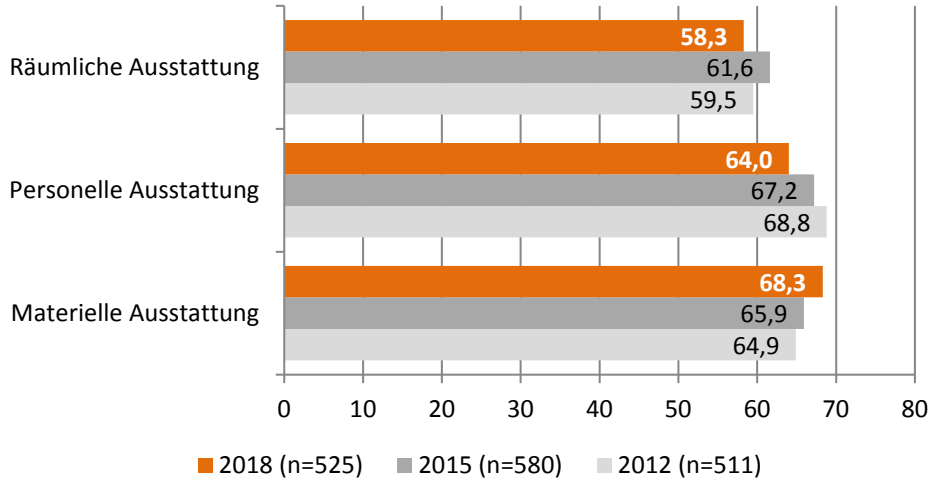
In kreisfreien Städten werden vor allem die personelle und die materielle Ausstattung schlechter bewertet. Dabei scheint die räumliche Ausstattung in städtischen Regionen etwas besser als in ländlichen Gebieten und kreisfreien Großstädten zu sein.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Schulen der Sekundarstufe I beurteilen ihre räumliche, materielle und personelle Ausstattung ähnlich wie in den Jahren 2012 und 2015. Die räumliche Ausstattung wird von 58 Prozent der Schulleitungen als eher gut bzw. gut bewertet. Bei der personellen und materiellen Ausstattung sind es jeweils ein Drittel der Schulleitungen, die eine positive Bewertung abgeben (Abb. 8.2).

Schulen in kreisfreien Großstädten bewerten die räumlichen und materiellen Ressourcen etwas schlechter als Schulen in städtischen oder ländlichen Gebieten. Ebenso scheinen offene Ganztagsschulen mit den materiellen Ressourcen zufriedener zu sein als gebundene bzw. teilgebundene Ganztagsschulen. Schulen in den ostdeutschen Flächenländern hingegen sind mit ihren materiellen Ressourcen etwas unzufriedener als in den westdeutschen Flächenländern sowie den Stadtstaaten.

Abbildung 8.2: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen den an den Schulen praktizierten bzw. angestrebten Konzepten von Ganztagsschule gerecht? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚eher gut' und ‚sehr gut' gewählt haben

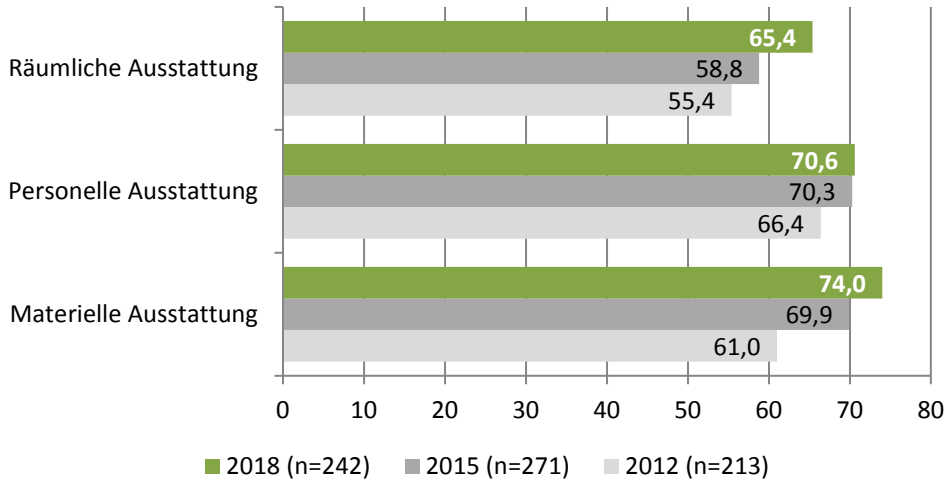
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

Im Jahr 2018 wird die räumliche Ausstattung an 65 Prozent der Gymnasien gut oder eher gut eingeschätzt, die personelle Ausstattung ähnlich wie bereits 2015 an 71 Prozent der Schulen positiv beurteilt. 74 Prozent der Schulleitungen gelangen zu einer positiven Einschätzung der materiellen Ausstattung. Im Trend zeichnet sich ab, dass die räumliche Ausstattung von mehr Gymnasien als hinreichend beurteilt wird, was ebenso für die materielle Ausstattung bescheinigt werden kann (Abb. 8.3).

Nach Hintergrundvariablen betrachtet, fällt an vollgebunden Ganztagsschulen die materielle Ausstattung etwas schlechter aus. In ländlichen Regionen wird die räumliche Ausstattung besser eingeschätzt. Die personelle Ausstattung ist an Schulen, die entweder vor 2002 bereits als Ganztagsschule arbeiteten oder an Schulen, die im Zeitraum von 2012 bis 2015 in Ganztagsschulen umgewandelt wurden, besser.

Abbildung 8.3: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen den an den Schulen praktizierten bzw. angestrebten Konzepten von Ganztagsschule gerecht? (Gymnasien)



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚eher gut' und ‚sehr gut' gewählt haben

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

(c) Räumliche Ausstattung

2018 wurden die Schulleitungen erstmals gefragt, ob bestimmte Räume und Flächen für den Ganztagsbetrieb vorhanden sind und wenn ja, ob diese ausreichen (Abb. 9.1 bis 9.3).

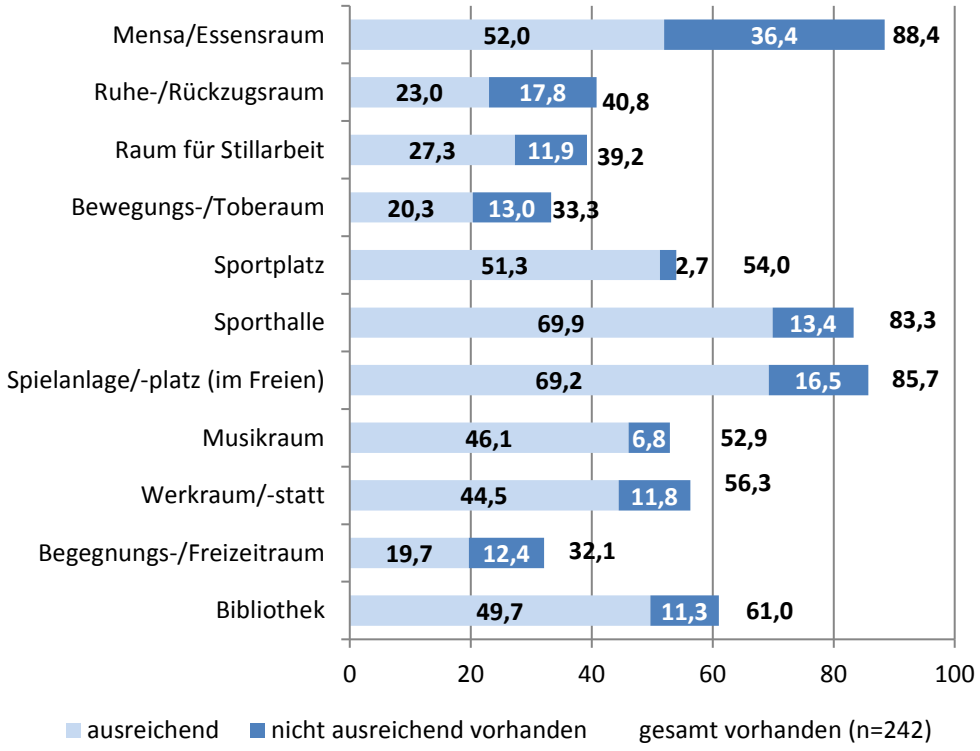
Primarschulen

An knapp 90 Prozent der Primarschulen ist eine Mensa oder ein Essensraum vorhanden. Dieser genügt jedoch nur an etwa der Hälfte der Schulen den Anforderungen. Ebenso finden sich an fast jeder Primarschule Sporthallen und Spielanlagen (Abb. 9.1). Mit diesen sind fast 70 Prozent der Schulleitungen zufrieden. Eine Bibliothek kann an 60 Prozent der Primarschulen im Ganztag aufgesucht werden – hier

gibt die Hälfte der Schulleitungen an, dass diese ausreichend ist. Ein Sportplatz kann an jeder zweiten Primarschule für den Ganztag genutzt werden. Ist dieser vorhanden, genügt er an fast allen Schulen auch den Ansprüchen. Ebenfalls gibt es an etwas mehr als der Hälfte der Schulen Musik- und Werkräume. Ruheräume, Räume für Stillarbeit sowie Bewegung und Toben können an etwa 30 bis 40 Prozent der Primarschulen im Ganztag genutzt werden.

Die räumliche Ausstattung ist zudem, wie weitere Analysen zeigen, kontextabhängig: So stehen eine Mensa, ein Raum für Stillarbeit, ein Sportplatz sowie eine Sporthalle in kreisfreien Großstädten seltener für den Ganztag zur Verfügung als in ländlichen oder städtischen Regionen. Zudem genügen – wenn vorhanden – Sportplatz und Sporthalle in kreisfreien Großstädten seltener den Anforderungen. An größeren Ganztagsschulen sind hingegen ein Rückzugsraum für Schüler/-innen, ein Sportplatz sowie ein Werk- und Musikraum im Ganztag nutzbar. Primarschulen in den westdeutschen Flächenländern verfügen seltener über einen Sportplatz und einem Musikraum im Ganztag, dafür aber häufiger über Werkräume. Die Ausstattung mit einer Sporthallte für den Ganztag ist in den westdeutschen Flächenländern besser, die Ausstattung von Spielanlagen im Freien ist an Primarschulen in Stadtstaaten eher ausreichend.

Abbildung 9.1: Welche Räume und Flächen stehen den Schulen für den Ganztagsbetrieb zur Verfügung? Falls „ja“ – Ist die Ausstattung mit diesen Räumen und Flächen für den Ganztagsbetrieb ausreichend? (Primarschulen)



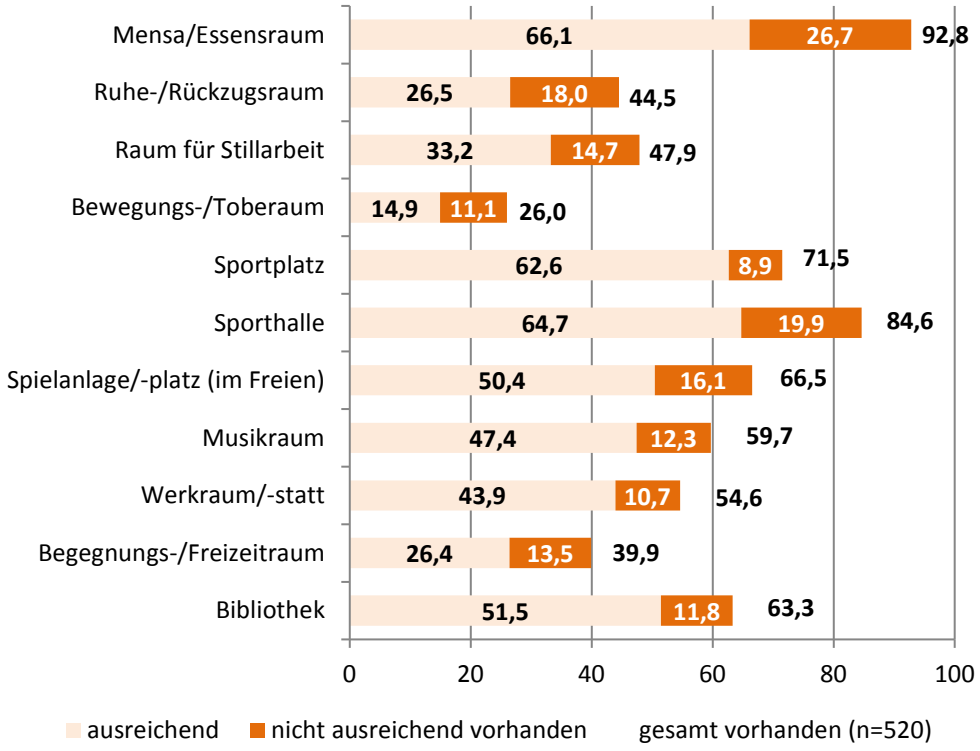
Angaben in %; die Antworten für „ausreichend“ beziehen sich auf alle Schulen

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Eine Mensa steht den Schüler/-innen an 93 Prozent der Schulen mit Sekundarstufe I zur Verfügung. Als ausreichend bewerten dies zwei Drittel der Schulleitungen. An 85 Prozent der Schulen kann eine Sporthalle im Ganztag genutzt werden, an 72 Prozent ein Sportplatz. Dies beurteilen jeweils rund 60 Prozent der Schulleitungen als ausreichend. Eine Bibliothek ist an zwei Dritteln der Schulen vorhanden, ebenso wie Spielanlagen im Freien; als ausreichend bewertet werden kann dies an etwa der Hälfte der Sekundarstufenschulen. Ein Musik- und Werkraum kann an mehr als der Hälfte der Schulen im Ganztag genutzt werden. Bezüglich der übrigen Räume ist es weniger als die Hälfte der Schulen, die diese im Ganztag nutzen kann (Abb. 9.2).

Abbildung 9.2: Welche Räume und Flächen stehen den Schulen für den Ganztagsbetrieb zur Verfügung? Falls „ja“ – Ist die Ausstattung mit diesen Räumen und Flächen für den Ganztagsbetrieb ausreichend? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; die Antworten für „ausreichend“ beziehen sich auf alle Schulen

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

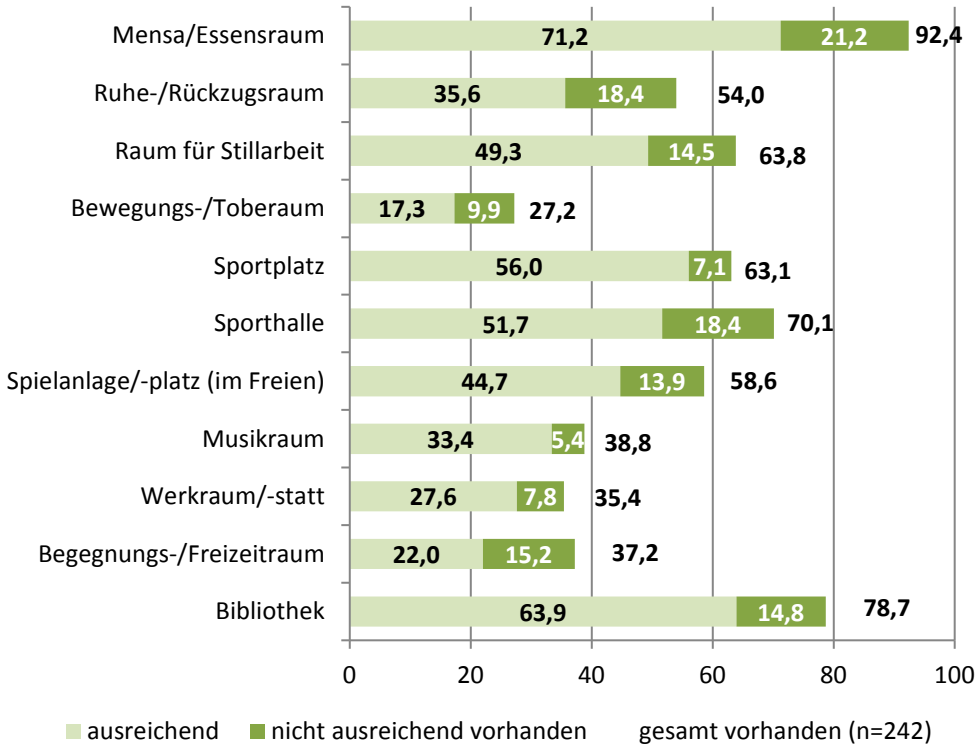
Differenziert nach Hintergrundmerkmalen zeigen sich Unterschiede in der räumlichen Ausstattung in Abhängigkeit zur regionalen Lage: In kreisfreien Großstädten ist seltener ein Ruhe-/Rückzugsraum vorhanden, in städtischen Gebieten können Werkräume seltener im Ganztag genutzt werden. Ganztagsschulen der Sekundarstufe I in ländlichen Räumen verfügen häufiger über einen Raum für Stillarbeit sowie einen Sportplatz. Insbesondere in kreisfreien Großstädten ist die Ausstattung der Räume und Flächen für den Ganztag nicht ausreichend. Dies betrifft die Mensa, Bewegungsräume, Sportplätze und -hallen sowie Musik- und Werkräume. Weitere Unterschiede in der Ausstattung können anhand der

Flächenlandzugehörigkeit ausfindig gemacht werden. In den westdeutschen Flächenländern sind häufiger eine Mensa, ein Ruheraum, ein Bewegungsraum, eine Spielanlage im Freien sowie ein Musikraum im Ganztag vorhanden. In den ostdeutschen Flächenländern sind Werkräume häufiger. Daneben scheinen größere Schulen über eine vielfältigere räumliche Ausstattung zu verfügen: Räume für Stillarbeit, Bewegungsräume, Musikräume und Bibliotheken sind an größeren Schulen eher vorhanden. Zudem ist die Ausstattung der Mensa besser. Der Verpflichtungsgrad des Ganztags (freiwillig – teilgebunden – gebunden) scheint hingegen nur eine geringe Rolle zu spielen. An offenen Ganztagsschulen sind eher Räume für Stillarbeit vorhanden. Die Mensa wird an gebundenen Ganztagsschulen seltener als ausreichend empfunden. An offenen Ganztagsschulen werden zudem die Verfügbarkeit von Sporthallen sowie Spielanlagen im Freien als eher ausreichend eingeschätzt.

Gymnasien

Nahezu 93 Prozent der Gymnasien verfügen über eine Mensa, die an 71 Prozent der Schulen ausreichend ist. Eine Bibliothek kann an 79 Prozent der Schulen im Ganztag genutzt werden und ist meistens (64 %) auch ausreichend ausgestattet. An 63 Prozent der Schulen können ein Sportplatz, an 70 Prozent die Sporthalle und an 59 Prozent Spielanlagen im Ganztag für sportliche Aktivitäten genutzt werden. Hier ist die Ausstattung an der Hälfte der Schulen ausreichend.

Abbildung 9.3: Welche Räume und Flächen stehen den Schulen für den Ganztagsbetrieb zur Verfügung? Falls „ja“ – Ist die Ausstattung mit diesen Räumen und Flächen für den Ganztagsbetrieb ausreichend? (Gymnasien)



Angaben in %; die Antworten für „ausreichend“ beziehen sich auf alle Schulen

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

An zwei Dritteln der Schulen ist ein Raum für Stillarbeit vorhanden und an mehr als der Hälfte der Schulen auch ein Ruhe- bzw. Rückzugsraum. Hier ist die Ausstattung jedoch seltener (36 %) ausreichend (Abb. 9.3). Auch die übrigen Räume sind seltener vorhanden.

Gymnasien im ländlichen Raum verfügen häufiger über einen Ruheraum, Sporthallen und Werkräume. Unterschieden nach Bundesländern zeigt sich ein indifferentes Bild: So sind in den westdeutschen Flächenländern häufiger eine Mensa – deren Ausstattung auch eher als ausreichend empfunden wird – ein Bewegungsraum sowie ein Freizeitraum vorhanden. In den ostdeutschen Flächenländern können Musik- und Werkräume sowie Sporthallen häufiger im Ganztag genutzt werden. Ruhe- und Rückzugsräume sind seltener vorhanden. Gymnasien in Stadtstaaten verfügen häufiger über Räume für die Stillarbeit. Ganztagsgymnasien, die im Zeitraum von 2015 bis 2018 gegründet oder in Ganztagsschulen umgewandelt wurden, verfügen seltener über Ruheräume. Räume für Stillarbeit sind seltener an Schulen, die seit 2012 einen Ganztagsbetrieb haben. Gymnasien, die bereits vor 2002 einen Ganztag anbieten, verfügen häufiger über Freizeiträume. Hinsichtlich des Verpflichtungsgrads zeigt sich, dass teilweise gebundene Gymnasien häufiger über einen Musikraum verfügen. An gebundenen Ganztagsgymnasien ist häufiger eine Bibliothek vorhanden (allerdings auf ohnehin schon hohem Niveau). Die Ausstattung der Mensa sowie des Sportplatzes wird an gebundenen Ganztagsgymnasien seltener als ausreichend eingeschätzt.

d) Geäußerte Unterstützungsbedarfe

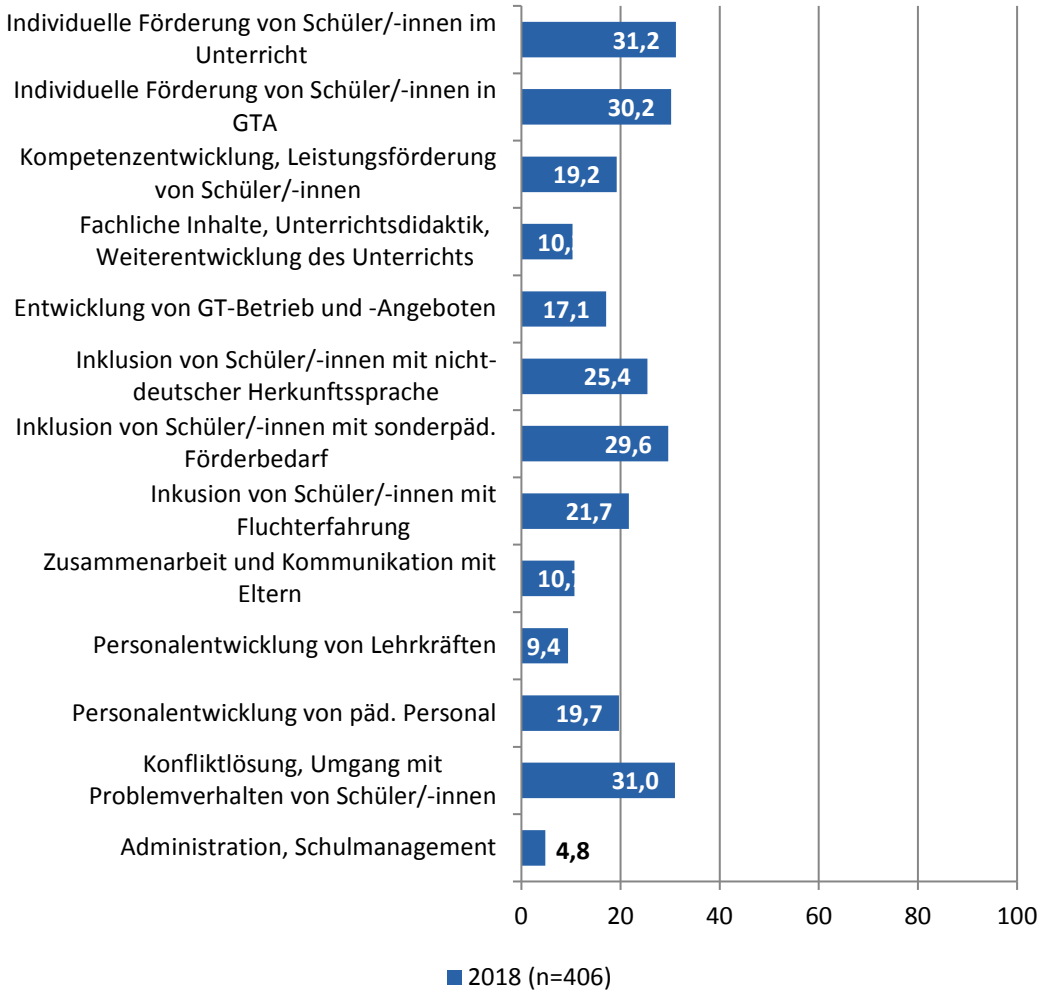
Neben der Bereitstellung von Ressourcen gibt es an jeder Schule Bereiche, in denen sie zur Gestaltung oder Weiterentwicklung Unterstützung brauchen. Je nach Art der Schule, ihrer Lage, ihres pädagogischen Konzepts und ihrer Organisationsform sowie der Zusammensetzung ihrer Schülerschaft können die Bedarfe an Unterstützung sehr unterschiedlich ausfallen. Daher wurden die Schulleitungen in der aktuellen Befragung gebeten, anzugeben, in welchen Bereichen sie entweder keinen, etwas oder großen Bedarf an Unterstützung haben. Dies gibt einen guten Einblick, zu welchen Themen oder Problemlagen gezielte Unterstützungsangebote bereitgestellt werden könnten, um den Bedarfen der Schulen Rechnung zu tragen.

Primarschulen

In den Grundschulen geben gut 30 Prozent der Schulleitungen an, dass sie großen Unterstützungsbedarf hinsichtlich der individuellen Förderung von Schüler/-innen sowohl im Unterricht als auch in den Angeboten haben. Die Inklusion von Kindern mit besonderen Bedarfen sehen unterschiedlich viele Schulen als Bereich an, in dem sie viel Unterstützung benötigen: 30 Prozent bei der Inklusion von Lernenden mit sonderpädagogischem Förderbedarf, ein Viertel bei nicht-deutscher Herkunftssprache und gut ein Fünftel bei Schüler/-innen mit Fluchterfahrung (Abb. 10.1).
Jede fünfte Primarschule hat hinsichtlich der Leistungsförderung von Schüler/-innen und jede zehnte bei der Weiterentwicklung des Unterrichts großen Bedarf an Unterstützung. Für die Umsetzung von Entwicklungsmaßnahmen in Bezug auf das pädagogische Personal sowie den Ganztagbetrieb und die Angebote benötigen knapp 20 Prozent der befragten Schulen Unterstützung. Etwa ein Zehntel der Schulleitungen gibt großen Unterstützungsbedarf für die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit

Eltern, sowie die Personalentwicklung von Lehrkräften an. Nur wenige Grundschulen (5 %) haben großen Bedarf an Unterstützung hinsichtlich Administration und Schulmanagement.

Abbildung 10.1: Inwieweit geben die Schulen großen Unterstützungsbedarf für speziell pädagogische Themen an? (Primarschulen)



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich; es werden nur der Anteil der Schulen abgetragen, die angegeben haben, großen Unterstützungsbedarf im jeweiligen Bereich zu haben (Abfrage 3-stufig: kein Bedarf/etwas Bedarf/großer Bedarf)

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

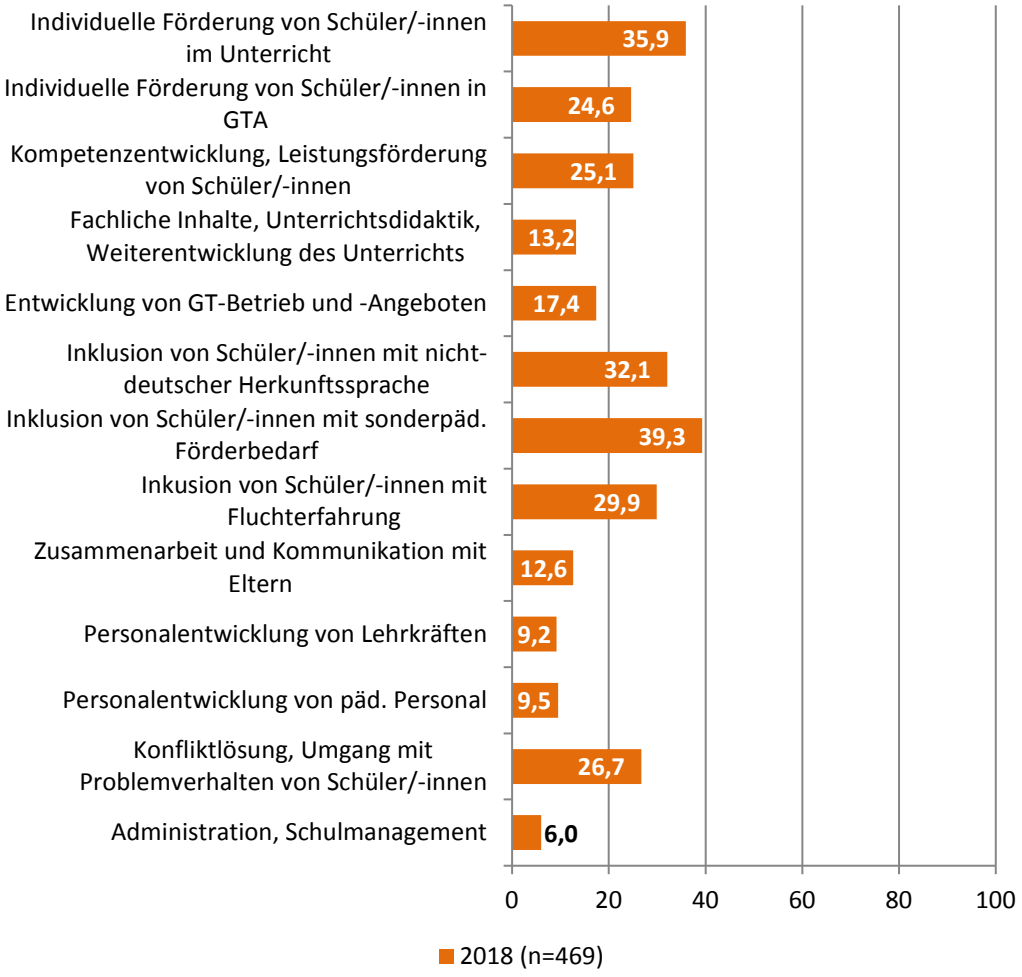
In weiterführenden Analysen zeigt sich, dass Grundschulen mit einer für alle Schüler/-innen verbindlichen Teilnahme am Ganztag häufiger großen Unterstützungsbedarf in Bezug auf die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit den Eltern äußern. Ist die Teilnahme nur für einen Teil der Schülerschaft verbindlich, so fällt der Bedarf an Unterstützung bei der Personalentwicklung des pädagogischen Personals stärker aus als an Schulen mit umfassender Verbindlichkeit oder freiwilliger Teilnahme am Ganztag. Bezogen auf die Elternkommunikation und die Weiterentwicklung des Unterrichts gibt es in den ostdeutschen Flächenländern seltener großen Unterstützungsbedarf als in Stadtstaaten und westdeutschen Flächenländern. Primarschulen in Stadtstaaten bestätigen dagegen die Frage nach großem Be-

darf an Unterstützung häufiger als diejenigen in den Flächenländern. Die Personalentwicklung des pädagogischen Personals ist auch in kreisfreien Großstädten öfter als unterstützungsbedürftig genannt als in ländlichen oder städtischen Kreisen.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

An Schulen der Sekundarstufe I ist das Thema Inklusion für 30 bis 40 Prozent ein Feld, in dem sie große Unterstützung benötigen: bezüglich Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (39 %), mit nicht-deutscher Herkunftssprache (32 %) und mit Fluchterfahrung (30 %). Auch für den Umgang mit Problemverhalten von Lernenden sehen 27 Prozent der Schulen Unterstützungsbedarf. Hinsichtlich der individuellen Förderung von Schüler/-innen gibt gut ein Drittel für den Unterricht und knapp ein Viertel für die Ganztagsangebote an, Unterstützung zu benötigen (Abb. 10.2).

Abbildung 10.2: Inwieweit geben die Schulen großen Unterstützungsbedarf für speziell pädagogische Themen an? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich; es werden nur der Anteil der Schulen abgetragen, die angegeben haben, großen Unterstützungsbedarf im jeweiligen Bereich zu haben (Abfrage 3-stufig: kein Bedarf/etwas Bedarf/großer Bedarf)

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Bedarf an mehr Unterstützung im Bereich Kompetenzentwicklung und Leistungsförderung äußert jede vierte Schule der Sekundarstufe I, weitere 13 Prozent auch für die Weiterentwicklung des Unterrichts. Ebenfalls 13 Prozent sehen Bedarf die Zusammenarbeit mit Eltern betreffend und knapp zehn Prozent nennen die Personalentwicklung von Lehrkräften als Bereich, in dem sie Unterstützung nötig hätten. Bezüglich des Ganztags geben 17 Prozent der Schulen großen Unterstützungsbedarf an, für die Entwicklung des pädagogischen Personals ungefähr zehn Prozent. Im Bereich Administration und Schulmanagement melden nur wenige Schulen Unterstützungsbedarf zurück (6 %).

Differenzierte Betrachtungen zeigen, dass Schulen der Sekundarstufe I mit verbindlicher Ganztagsteilnahme für alle Schüler/-innen häufiger großen Bedarf an Unterstützung für administrative Aufgaben sowie die Inklusion von Kindern mit Fluchterfahrungen äußern. Im Vergleich mit Schulen, an denen die Teilnahme freiwillig organisiert ist, nennen Schulen mit für alle verbindlicher Ganztagsteilnahme auch öfter die Inklusion von Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. An Schulen mit freiwilliger Ganztagsteilnahme gibt es seltener großen Unterstützungsbedarf bezüglich der Zusammenarbeit mit den Eltern als an Schulen der Sekundarstufe I mit verbindlicher Teilnahme für einen Teil oder die gesamte Schülerschaft. An Schulen aus ostdeutschen Flächenländern ist der Bedarf an Unterstützung für die individuelle Förderung im Unterricht und in den Ganztagsangeboten sowie die Inklusion von Kindern mit Fluchterfahrung häufiger groß als in Stadtstaaten oder westdeutschen Flächenländern. Dagegen geben mehr Schulen der Sekundarstufe I in Stadtstaaten als in Flächenländern an, großen Unterstützungsbedarf für fachliche Inhalte und Unterrichtsentwicklung zu haben. Der Unterstützungsbedarf in den Bereichen Elternkommunikation und Kompetenzentwicklung ist in Stadtstaaten am häufigsten, gefolgt von westdeutschen Flächenländern und am seltensten in ostdeutschen Flächenländern. Schulen mit langer Ganztagserfahrung (vor 2004 gegründet/umgewandelt) benötigen seltener Unterstützung bei der Personalentwicklung von pädagogischem Personal.

Gymnasien

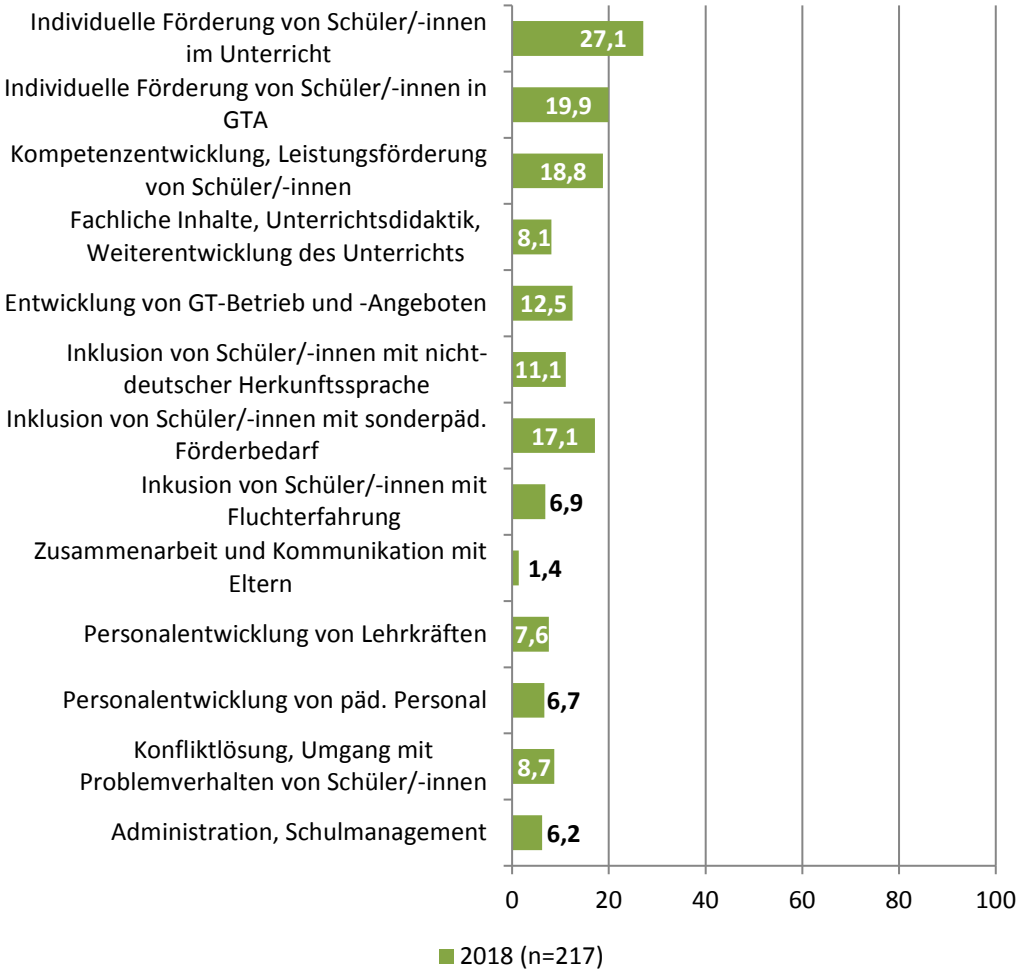
Abbildung 10.3 zeigt, dass die Gymnasien den größten Bedarf im Bereich der individuellen Förderung haben. Diese wird von 27 Prozent der Schulleitungen bezüglich des Unterrichts genannt, von etwa 20 Prozent bezogen auf die Angebote und die Leistungsförderung.

Zum Bereich Inklusion geben ein bis zwei von zehn Gymnasien großen Unterstützungsbedarf an: für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf 17 Prozent, mit nicht-deutscher Herkunftssprache elf Prozent und mit Fluchterfahrung sieben Prozent. Die Entwicklung des Unterrichts (8 %), Personalentwicklung von Lehrkräften (8 %) und pädagogischem Personal (7 %), Umgang mit Problemverhalten von Schüler/-innen (9 %) sowie administrative und Managementaufgaben (6 %) sind für weniger als jede zehnte Schule Bereiche mit Bedarf nach Unterstützung. Gymnasien, die großen Bedarf an Unterstützung für die Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Eltern angeben, bilden die Ausnahme (1 %).

Gymnasien, an denen alle Schüler/-innen verbindlich den Ganztag besuchen, geben häufiger großen Unterstützungsbedarf hinsichtlich der individuellen Förderung und der Unterrichtsentwicklung an als Schulen mit freiwilliger oder nur für einen Teil der Schülerschaft verbindlicher Teilnahme. In den Bereichen Kompetenzentwicklung, Elternkommunikation und Inklusion von Kindern mit sonderpädago-

gischem Förderbedarf oder Fluchterfahrung nennen ebenfalls mehr Gymnasien mit Teilnahmeverbindlichkeit für alle Schüler/-innen großen Bedarf an Unterstützung verglichen mit denjenigen, an denen der Ganztagsbesuch freiwillig organisiert ist. Bei Freiwilligkeit der Teilnahme wird auch die Inklusion von Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache seltener als unterstützungsbedürftig eingeschätzt als bei Gymnasien, an denen zumindest ein Teil der Schülerschaft verbindlich am Ganztag teilnimmt.

Abbildung 10.3: Inwieweit geben die Schulen großen Unterstützungsbedarf für speziell pädagogische Themen an? (Gymnasien)



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich; es werden nur der Anteil der Schulen abgetragen, die angegeben haben, großen Unterstützungsbedarf im jeweiligen Bereich zu haben (Abfrage 3-stufig: kein Bedarf/etwas Bedarf/großer Bedarf)

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Fazit

Insgesamt betrachtet bleiben die Finanzierung, die Personalrekrutierung sowie die Gewinnung außerschulischer Kooperationspartner die zentralen Problembereiche von Ganztagsschulen. Bemerkenswert ist ferner, dass entgegen der allgemein anzunehmenden Zunahme an Akzeptanz von Ganztags-

schulen in allen Schulgruppen berichtet wird, dass es vermehrt an Unterstützung des Ganztags im Kollegium mangelt. Dies wird von etwa einem Viertel bis einem Drittel der Schulleitungen als Problem genannt. An Primarschulen konnten in den Bereichen Personalrekrutierung sowie Gewinnung außerschulischer Kooperationspartner in den vergangenen Jahren keine substanziellen Verbesserungen erzielt werden; die positive Entwicklung bei der Finanzierung setzte sich 2018 nicht fort, sondern stagniert auf dem Stand von 2015. Ebenso hat sich die finanzielle Situation an Schulen der Sekundarstufe I zwischen 2012 und 2018 verbessert, bzw. haben die Schulen gelernt, ihre finanziellen Ressourcen entsprechend einzusetzen. An Gymnasien hat sich die finanzielle Situation seit 2012 kontinuierlich verbessert. Resümierend ist hier durchaus eine paradoxe Situation zu beobachten: Entgegen der politischen und öffentlichen Verlautbarungen, dass gerade im Grundschulbereich – auch zugunsten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf – ein ganztägiges Bildungsangebot notwendig ist und entsprechend gefördert werden sollte, zeigen die vorliegenden Ergebnisse, dass Primarschulen in den genannten Bereichen mehr Schwierigkeiten aufweisen als noch vor einigen Jahren und sich die Situation nicht verbessert hat.

Die Angaben der Schulleitungen zeigen insgesamt, dass seit 2015 nur wenige Veränderungen im Bereich der räumlichen, personellen und materiellen Ausstattung stattgefunden haben. An Primarschulen hat sich die Anzahl der Schulleitungen reduziert, die die räumliche und personelle Ausstattung als hinreichend bezeichnen. Auch an Schulen der Sekundarstufe I ist eine negative Tendenz hinsichtlich der Beurteilung der personellen Ausstattung zu verzeichnen. An Gymnasien hingegen ist die Anzahl der Schulleitungen, die sowohl räumliche als auch materielle Ausstattungen als hinreichend beurteilen, seit 2012 kontinuierlich gestiegen. Die 2015 berichteten regionsspezifischen Unterschiede scheinen 2018 in dieser Form nicht mehr zu existieren. Wurde vor drei Jahren noch konstatiert, dass insbesondere in ländlichen Regionen Schwierigkeiten bezüglich der Gewinnung von Personal und Kooperationspartnern auftreten und räumliche Ressourcen in großstädtischen Gebieten fehlen, ist dieses Bild 2018 nicht mehr so klar nachzuzeichnen. Zwar ist die räumliche und materielle Ausstattung an Primarschulen und Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) in kreisfreien Großstädten seltener ausreichend als in ländlichen Gebieten, Unterschiede bei der personellen Ausstattung scheinen jedoch nicht mehr zu bestehen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich die Situation in den Städten offenbar verschlechtert hat, während sie in den ländlichen Regionen unverändert scheint.

2018 konnten die Schulleitungen erstmals detailliert zu der räumlichen Situation an ihrer Schule befragt werden. Rund 90 Prozent der Schulen verfügen über eine Mensa, die jedoch nicht an allen Schulen ausreichend ist. Laut KMK-Definition muss allen Schüler/-innen ein Mittagessen angeboten werden. Die hier vorliegenden Ergebnisse bedeuten, dass rund zehn Prozent der Schulen das Mittagessen für ihre Ganztagsschüler/-innen anders organisieren (möglicherweise über Horte, in Klassenzimmern, über einen externen Caterer, andere Schulen oder Kantinen vor Ort etc.). Ebenfalls besteht an den meisten Ganztagsschulen die Möglichkeit, Sportplätze oder -hallen für den Ganztag zu nutzen. Auch eine Bibliothek ist an etwa zwei Dritteln der Schulen vorhanden – an Gymnasien sogar an 79 Prozent. Ebenso können Werk- und Musikräume an mehr als der Hälfte der Ganztagsschulen auch im Ganztag genutzt werden. Ruhe- und Rückzugsräume fehlen jedoch an der Mehrzahl der Ganztagsschulen. Hier besteht Verbesserungsbedarf. Ferner zeigen die Ergebnisse, dass die räumliche Ausstattung an Primarschulen und Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) signifikant von der regionalen Lage abhängig ist. Insbesondere in kreisfreien Großstädten fehlen Räume für den Ganztag und, wenn vorhanden,

werden diese seltener als ausreichend beurteilt – an Gymnasien zeigt sich diese Abhängigkeit von der regionalen Lage nicht. Große Schulen scheinen im Primar- und Sekundarbereich (ohne Gymnasien) mehr Räume oder Flächen im Ganztag nutzen zu können. An allen Schulgruppen treten zudem Unterschiede je nach Zugehörigkeit zum Bundesland auf, allerdings ohne hier klare Tendenzen ablesen zu können. Die Organisationsform hat nur selten einen Einfluss auf die räumliche Ausstattung. Wenn vorhanden, dann scheinen die Räume an offenen Ganztagsschulen eher genügend zu sein.

Fragt man die Schulleitungen nach Bereichen, in denen sie großen Unterstützungsbedarf sehen, zeigt sich, dass hier die Themen Inklusion verschiedener Schülergruppen, die vermehrter Unterstützung bedürfen, sowie die individuelle Förderung der Lernenden am häufigsten genannt werden. Dies ist für Gymnasien etwas seltener der Fall als für Grundschulen und Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien). Dies zeigt, dass die Förderung von Schüler/-innen nach deren individuellen Bedürfnissen für Schulen nach wie vor eine Herausforderung darstellt, ganz besonders, wenn es Kinder sind, die aufgrund unterschiedlicher Problemlagen mehr Hilfe, Aufmerksamkeit und Förderung benötigen. Darüber hinaus zeigt sich, dass Schulen mit verbindlicher Teilnahme am Ganztag für alle Schüler/-innen in vielen Bereichen häufiger großen Unterstützungsbedarf angeben als Schulen der beiden anderen Organisationsformen (oder zumindest einer davon). In allen Schulformen betrifft dies die Elternkommunikation. An weiterführenden Schulen fällt darunter auch die Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder mit Fluchterfahrung. Gerade Primarschulen und Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) in Stadtstaaten äußern größeren Bedarf zur Unterstützung als Schulen der ost- und westdeutschen Flächenländer, insbesondere in den Bereichen Unterrichtsentwicklung, Elternkommunikation und Inklusion von Kindern mit Fluchterfahrung.

4.2.2. Materielle Ressourcen

Wie unter 4.2.1 dargestellt, ist die Mehrheit der Schulleitungen mit der räumlichen, personellen und materiellen Ausstattung an ihren Schulen grundsätzlich zufrieden. Zusätzlich zur Zufriedenheit wurden die Schulleitungen gefragt, welche Mittel und Hilfen sie in den letzten drei Jahren über das Schulbudget hinaus für den Ganztagsbetrieb erhalten haben. Geregelt wird dies vorrangig auf Länderebene; hier zeigen sich Veränderungen im zeitlichen Verlauf der Jahre 2012 – 2015 – 2018 (Abb. 11.1 bis 11.3).

Primarschulen

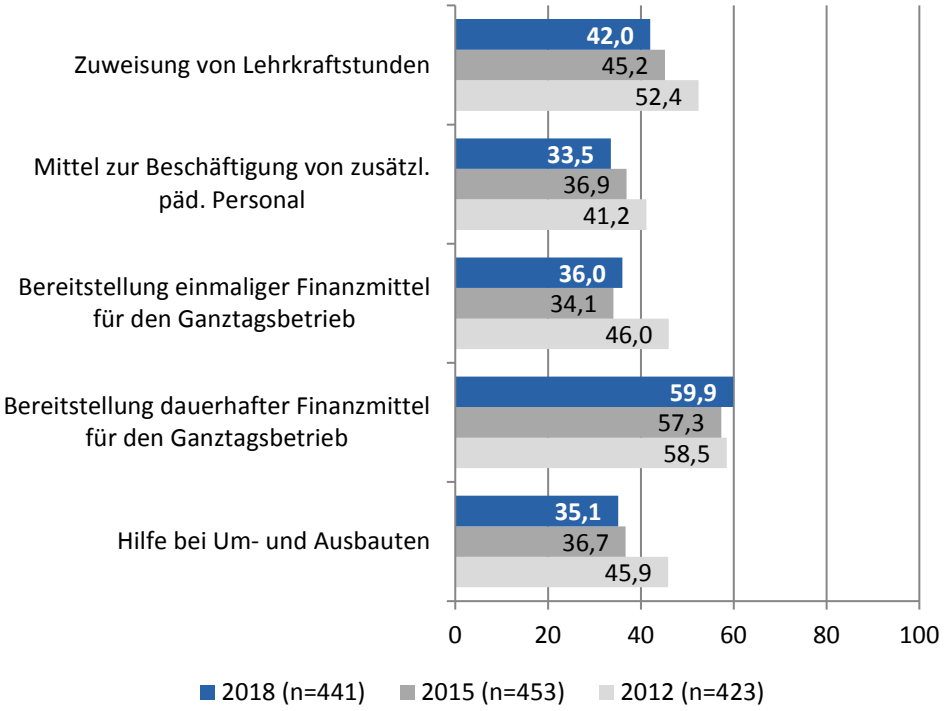
Im Jahr 2018 erhielten 42 Prozent der Schulen zusätzliche Lehrkraftstunden. Rund ein Drittel der Schulen berichten von zusätzlichen Mitteln für pädagogisches Personal, einmalige Finanzmittel sowie Hilfe bei Um- und Ausbauten. Dauerhafte Finanzmittel für den Ganztagsbetrieb erhalten 60 Prozent der Schulen (Abb. 11.1).

Bereits zwischen 2012 und 2015 zeichnete sich die Reduzierung der Schulen ab, die zusätzliche Mittel für den Ganztag erhielten. Diese Entwicklung setzt sich 2018 weiter fort. Im Jahr 2012 erhielt noch mehr als jede zweite Ganztagsschule zusätzliche Lehrkraftstunden, 2018 sind es, wie berichtet, nur 42 Prozent. Ebenfalls rückläufig sind die Mittel zur Beschäftigung zusätzlichen pädagogischen Personals. Die Bereitstellung einmaliger Finanzmittel sowie Hilfe bei Um- und Ausbauten haben sich seit 2015

nicht verändert. Diese Mittel waren jedoch bereits von 2012 bis 2015 reduziert worden. Unverändert häufig hingegen haben die Primarschulen dauerhafte Finanzmittel für den Ganztagsbetrieb erhalten.

Anzahlmäßig erhielten teilweise gebundene Ganztagsgrundschulen mehr dauerhafte Mittel für den Ganztag. Ebenso erhielten mehr der teilweise gebundenen Schulen Mittel zur Beschäftigung zusätzlichen Personals und Zuweisungen von Lehrkraftstunden. In kreisfreien Großstädten wurden mehr Ganztagsschulen einmalige Mittel für den Ganztag bereitgestellt – in den drei Stadtstaaten jedoch weniger. Größere Schulen erhielten zudem häufiger Zuweisungen von Lehrkraftstunden für den Ganztag.

Abbildung 11.1: Welche zusätzlichen Mittel und Hilfen haben die Schulen in den letzten drei Jahren für den Ganztagsbetrieb erhalten? (Primarschulen)



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

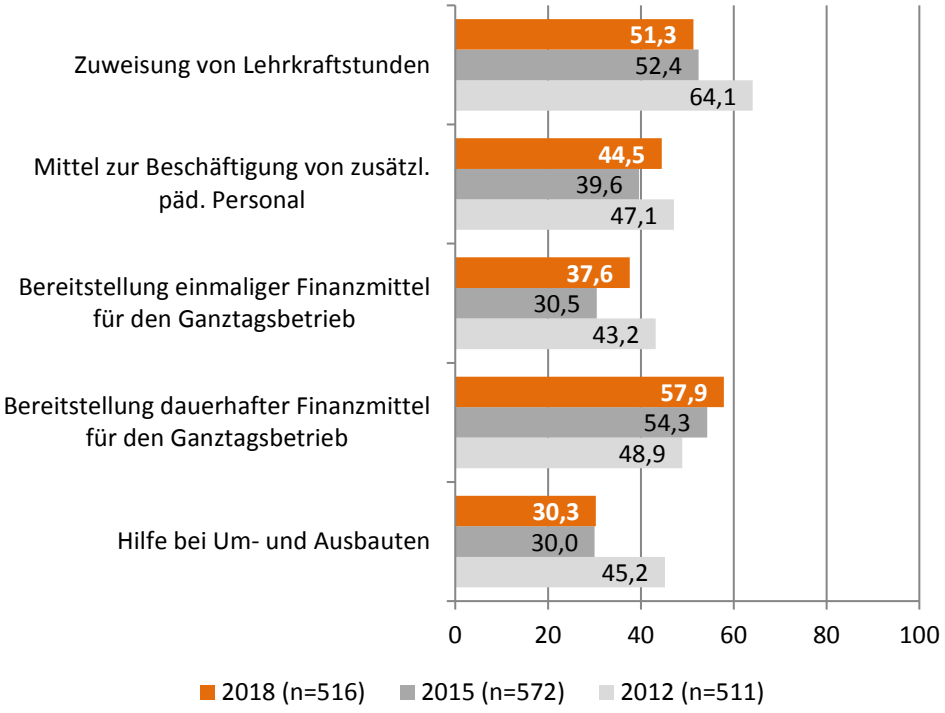
Die Hälfte der Schulen der Sekundarstufe I erhielt 2018 Zuweisungen von Lehrkraftstunden. Mittel zur Beschäftigung von zusätzlichem pädagogischem Personal wurden fast 46 Prozent der Schulen gewährt. Den Erhalt einmaliger finanzieller Mittel berichten 38 Prozent der Schulen und Hilfe bei Um- und Ausbauten wurden drei von zehn Schulen ausgezahlt. Dauerhafte Finanzmittel für den Ganztagsbetrieb erhalten 58 Prozent der Schulen.

Die Entwicklung bei den zusätzlichen Mitteln zeigt sich insgesamt indifferent: Im Vergleich zu 2012 ist die Zuweisung von Lehrkraftstunden rückläufig, ebenso wie Hilfen für Um- oder Ausbaumaßnahmen. Dies zeigte sich jedoch bereits 2015 und hat sich seitdem nicht mehr verändert. Ebenfalls rückläufig im

Zeitraum der Jahre 2012 und 2015 war die Bereitstellung einmaliger finanzieller Mittel sowie von Mitteln zur Beschäftigung zusätzlichen Personals. In 2018 ist in beiden Bereichen ein Anstieg zu verzeichnen, der jedoch nicht ganz an das Niveau von 2012 heranreicht (Abb. 11.2). Kontinuierlich zugenommen hat seit 2012 die Anzahl der Schulen, die dauerhafte Finanzmittel für den Ganztag erhalten.

Bei der Betrachtung der Hintergrundmerkmale zeigt sich, dass größere Schulen häufiger Hilfen für den Um- oder Ausbau sowie Mittel zur Beschäftigung zusätzlichen Personals erhalten haben. Auch in den westdeutschen Flächenländern ist die Anzahl der Schulen gestiegen, denen Mittel für Aus- oder Umbaumaßnahmen zu Verfügung gestellt wurden. Einmalige finanzielle Mittel erhielten Schulen in großstädtischen Kreisen seltener.

Abbildung 11.2: Welche zusätzlichen Mittel und Hilfen haben die Schulen in den letzten drei Jahren für den Ganztagsbetrieb erhalten? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

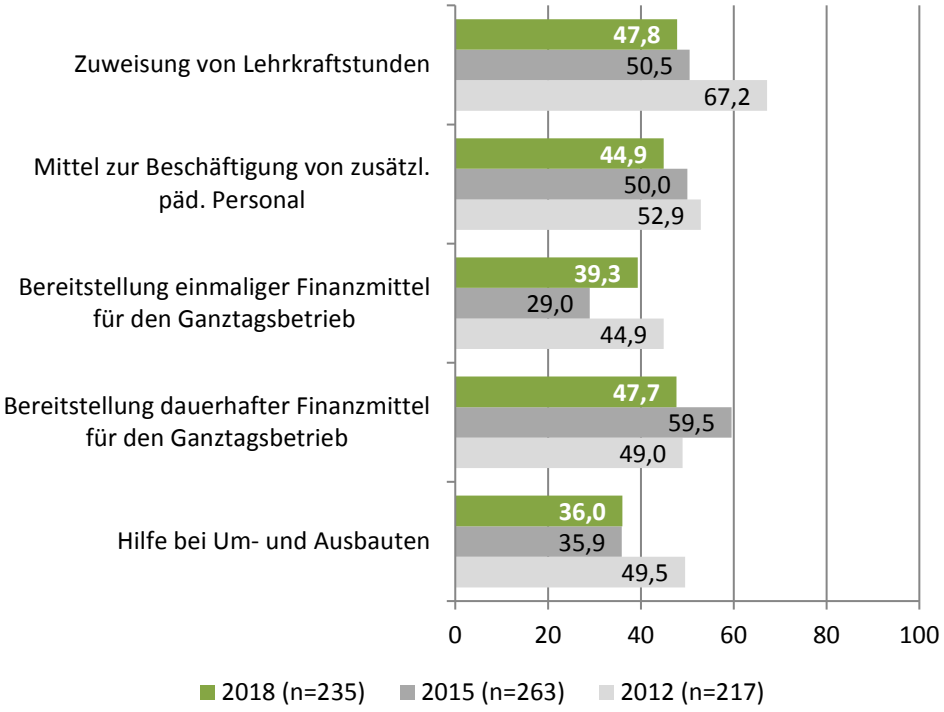
Knapp die Hälfte der Ganztagsgymnasien erhalten Zuweisungen von Lehrkraftstunden sowie dauerhafte Mittel für den Ganztagsbetrieb. Mittel für zusätzliches pädagogisches Personal werden 45 Prozent der Schulen gewährt. Einmalige Finanzmittel gab es für 39 Prozent und Hilfe für Um- und Ausbauten für 36 Prozent der Schulen.

Ähnlich den Schulen der Sekundarstufe I war der Anteil der Gymnasien, die Mittel für den Umbau sowie Zuweisungen von Lehrkraftstunden bekamen, bereits zwischen 2012 und 2015 zurückgegangen.

Im Vergleich zu 2018 kann hier jedoch keine Veränderung beschrieben werden. Die Anzahl der Schulen, die Mittel zur Bereitstellung von zusätzlichem Personal erhalten, ist seit 2012 rückläufig, während die jener Schulen, die einmalige finanzielle Mittel erhielten, um zehn Prozentpunkte im Vergleich zu 2015 angestiegen ist. Der Wert von 2018 liegt jedoch immer noch knapp unter den Angaben von 2012 (45 %; Abb. 11.3). Gegenläufig sind die Angaben hinsichtlich der Bereitstellung dauerhafter finanzieller Mittel. Knapp die Hälfte der Ganztagsgymnasien geben 2018 an, solche Mittel erhalten zu haben, während es 2015 60 Prozent und 2012 ebenfalls 50 Prozent waren.

Weitere Auswertungen ergeben, dass prozentual mehr Schulen in westdeutschen Flächenländern Hilfen für den Um- und Ausbau, jedoch weniger dauerhafte Finanzierungen erhalten. Ebenso scheint der Anteil an vollgebundenen Ganztagsgymnasien, die dauerhafte finanzielle Mittel erhalten, geringer zu sein.

Abbildung 11.3: Welche zusätzlichen Mittel und Hilfen haben die Schulen in den letzten drei Jahren für den Ganztagsbetrieb erhalten? (Gymnasien)



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Fazit

Die Anzahl der Schulen, die Hilfen für den Um- oder Ausbau erhalten, ist seit 2012 zurückgegangen. Auch einmalige finanzielle Mittel werden an weniger Schulen ausbezahlt. Dies verwundert nicht, da die Ausbaudynamik der Ganztagsschulen insgesamt nicht mehr in der Intensität der Jahre, in denen der Bund Mittel über das IZBB bereitstellte, erfolgt. An Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) scheinen hierfür jedoch anteilig mehr Schulen dauerhafte finanzielle Mittel zu erhalten – eine Tendenz,

die seit 2012 zu beobachten ist. Die Zuweisung von zusätzlichen Lehrkraftstunden ist in allen Schulgruppen rückläufig. Insgesamt sprechen die Befunde jedoch nicht dafür, dass Mittel, die zum Ausbau von Ganztagsschulen notwendig waren, in dauerhafte Mittel umgewandelt wurden. Tendenziell scheinen größere Schulen häufiger Mittel zu erhalten. Darüber hinaus fallen bei der Zuweisung der Mittel aber keine systematischen Unterschiede nach regionalen oder organisatorischen Merkmalen auf.

4.2.3. Personalstruktur und Personaleinsatz

Inwieweit ganztägig organisierte Schulen die vielfältigen gesellschafts- und bildungspolitischen Erwartungen erfüllen können, die an sie gestellt werden, hängt nicht zuletzt von den zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen ab. Neben den Lehrkräften sind an ganztägig organisierten Schulen auch weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen im Ganztagsbetrieb tätig. Um wichtige Aspekte von Personalstruktur und -einsatz zu erfassen, wurden die Schulleitungen um Auskunft zur Einbindung der verschiedenen Beschäftigtengruppen in den Ganztagsbetrieb gebeten. Darüber hinaus stellten die Schulleitungen Informationen zur Beschäftigungssituation des weiteren pädagogisch tätigen Personals zur Verfügung. Im Folgenden werden zunächst Ergebnisse zur Anwesenheit und regelmäßigen Mitarbeit der Lehrkräfte im Ganztagsbetrieb vorgestellt. Daran schließen sich Befunde zur Einbindung von Personen des weiteren pädagogisch tätigen Personals sowie deren Beschäftigungssituation an.

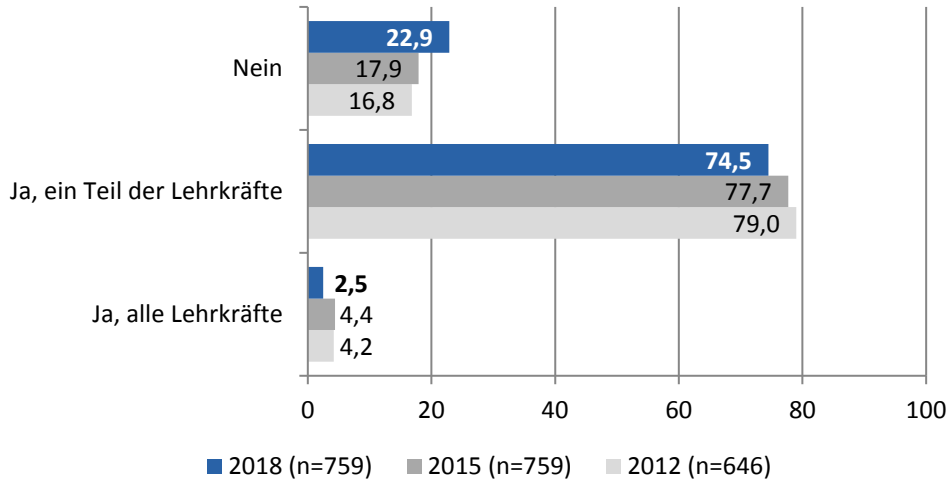
(a) Einbindung der Lehrkräfte in den Ganztagsbetrieb

Die strukturelle Einbindung der Lehrkräfte in den Ganztagsbetrieb ist ein zentrales Element, um den Unterricht und den außerunterrichtlichen Angebotsbereich an ganztägig organisierten Schulen besser zu verknüpfen und die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und weiterem pädagogisch tätigen Personal zu unterstützen. Erfragt wurde zum einen, ob an der Schule nachmittags Lehrkräfte anwesend sind. Zudem wurden die Schulleitungen gebeten, anzugeben, wie viele Lehrkräfte regelmäßig im Ganztagsbetrieb der Schule mitarbeiten. Da die Voraussetzungen zur Einbindung der Lehrkräfte eng mit der Organisationsform des Ganztags verknüpft sind, werden die Befunde zur regelmäßigen Mitarbeit der Lehrer/-innen im Ganztagsbetrieb nach der Verbindlichkeit der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb aufgeschlüsselt.

Primarschulen

An knapp drei Vierteln aller Primarschulen ist nachmittags ein Teil der Lehrkräfte in der Schule anwesend (Abb. 12.1). Die gesamte Lehrerschaft ist nur an jeder vierzigsten Grundschule nachmittags vor Ort. Der Anteil der Grundschulen, an denen nachmittags keine Lehrkräfte anwesend sind, liegt im Jahr 2018 bei 23 Prozent und damit um fünf Prozentpunkte höher als bei der Schulleitungsbefragung von 2015.

Abbildung 12.1: Sind an den Schulen die Lehrkräfte auch am Nachmittag anwesend? (Primarschulen)



Angaben in %

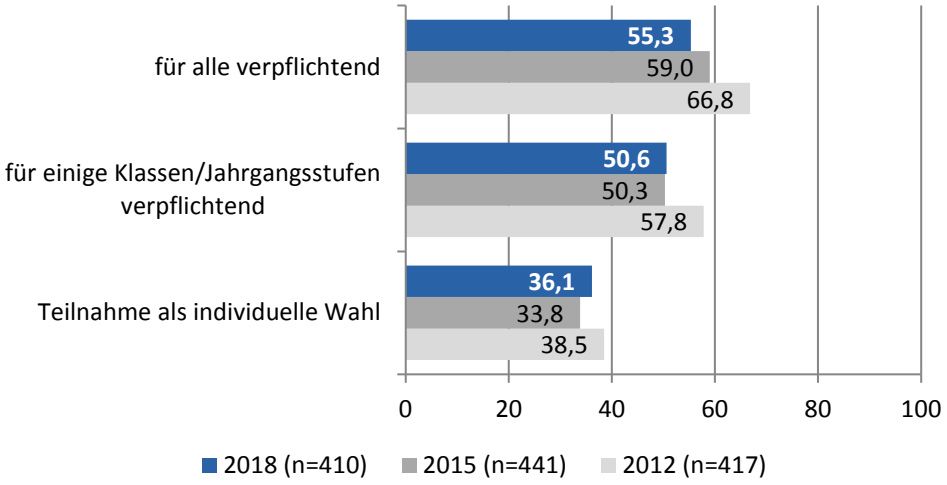
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Unter den Grundschulen mit obligatorischer Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb ist der Anteil an Schulen, an denen nachmittags alle Lehrkräfte anwesend sind, höher als an den übrigen Grundschulen (Abb. 13.1). In den westdeutschen Flächenländern ist an etwa einem Fünftel der Grundschulen nachmittags keine Lehrkraft anwesend. An den Primarschulen in ostdeutschen Flächenländern und in den Stadtstaaten liegt dieser Anteil bei einem Drittel der Grundschulen. Primarschulen, die den Ganztagsbetrieb ohne Lehrkräfte bestreiten, sind im Vergleich zu den übrigen Grundschulen etwas kleiner, befinden sich überdurchschnittlich häufig in ländlichen Kreisen und sind schon vergleichsweise lange ganztägig organisiert.

Regelmäßig in den Ganztagsbetrieb eingebunden sind an Primarschulen etwa vier von zehn Lehrkräften (ohne Abb.). An Grundschulen, an denen die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für die Schüler/-innen freiwillig ist, arbeitet etwas mehr als ein Drittel der Lehrkräfte regelmäßig im Ganztagsbetrieb mit. Dieser Anteil ist an Primarschulen mit obligatorischer Teilnahme am Ganztag für einen Teil oder die gesamte Schülerschaft wesentlich höher: Etwa die Hälfte der Lehrer/-innen an diesen Grundschulen sind regelmäßig im Ganztagsbetrieb aktiv. Dies entspricht dem Muster, das sich schon in der Schulleitungsbefragung 2015 zeigte. Zwischen 2015 und 2018 sind die Befunde stabil. Auch der nominell relativ große Rückgang des Anteils der im Ganztag aktiven Lehrkräfte an Grundschulen mit verpflichtender Ganztagsteilnahme um elfeinhalb Prozentpunkte zwischen 2012 und 2018 ist aufgrund der geringen Anzahl dieser Grundschulen nicht signifikant.

Neben der Teilnahmeverbindlichkeit ist die Schülerteilnahmequote am Ganztagsbetrieb von Bedeutung. Eine höhere Teilnahmequote geht mit einem höheren Anteil der im Ganztagsbetrieb aktiven Lehrkräfte einher. An ländlich gelegenen Grundschulen arbeiten anteilig weniger Lehrkräfte im Ganztagsbetrieb mit als an Grundschulen in städtischen Kreisen. In den Stadtstaaten sind anteilig weniger Lehrkräfte in den Ganztagsbetrieb eingebunden als in den west- und ostdeutschen Flächenländern .

Abbildung 13.1: Wie viele Lehrkräfte arbeiten regelmäßig im Ganztagsbetrieb der Schulen mit? (Primarschulen)



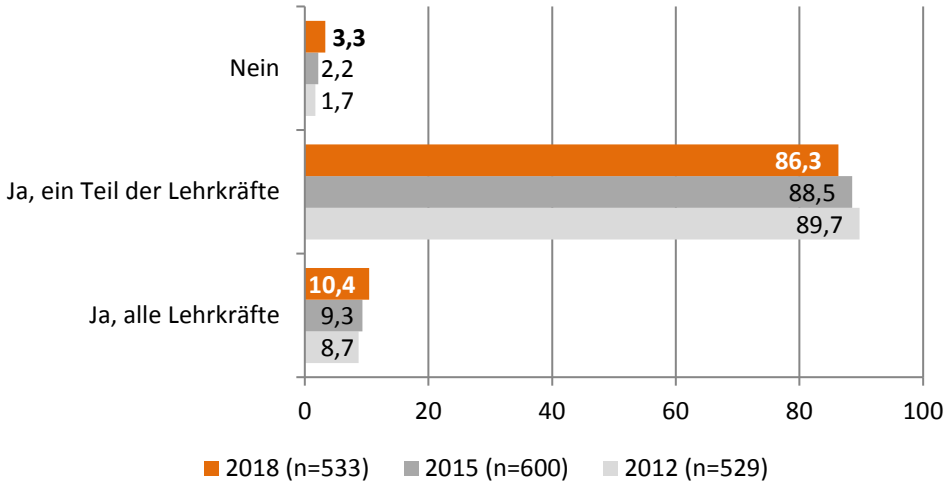
Angaben in %; Anteil an allen Lehrkräften nach Teilnahmeverbindlichkeit

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

An 86 Prozent der Schulen mit Sekundarstufe ist nachmittags ein Teil der Lehrkräfte anwesend, an einer von zehn Schulen ist nachmittags die gesamte Lehrerschaft an der Schule. Demnach ist der Anteil der weiterführenden Schulen, an denen nachmittags keine Lehrkräfte vor Ort sind, mit etwas mehr als drei Prozent sehr gering. Im Vergleich zur Schulleitungsbefragung im Jahr 2015 haben sich die Befunde nicht signifikant verändert (Abb. 12.2).

Abbildung 12.2: Sind an den Schulen die Lehrkräfte auch am Nachmittag anwesend? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))

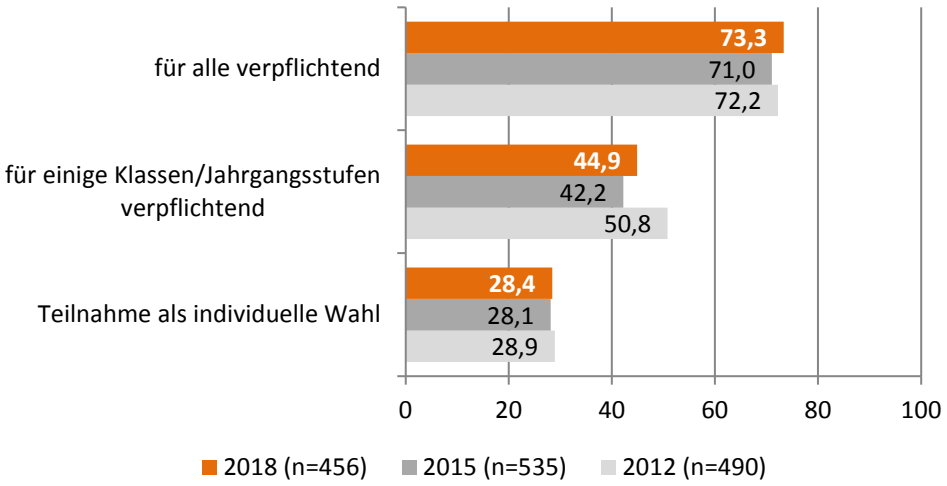


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Unter den Sekundarstufenschulen mit obligatorischer Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb finden sich mit einem Viertel überdurchschnittlich viele Schulen, an denen nachmittags alle Lehrkräfte anwesend sind (Abb. 13.2). An Schulen mit freiwilliger oder teilobligatorischer Ganztagsteilnahme liegt dieser Anteil unter fünf Prozent. Schulen mit Sekundarstufe, an denen nachmittags die gesamte Lehrerschaft anwesend ist, verfügen über eine besonders hohe Schülerteilnahmequote im Ganztagsbetrieb (97 %), haben eine überdurchschnittlich große Schülerschaft und sind häufig in großstädtischer Lage zu finden. An jeder vierten Schule, die schon vor 2003 – und damit vor Beginn des Ganztagschulausbaus im Rahmen des IZBB-Programms – ganztägig organisiert war, sind nachmittags alle Lehrkräfte anwesend, während dieser Anteil an Schulen, die seit 2003 oder später ganztägig organisiert sind, mit acht Prozent wesentlich geringer ausfällt.

Abbildung 13.2: Wie viele Lehrkräfte arbeiten regelmäßig im Ganztagsbetrieb der Schulen mit? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; Anteil an allen Lehrkräften nach Teilnahmeverbindlichkeit

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Fast jede zweite Lehrkraft arbeitet an Schulen mit Sekundarstufe regelmäßig im Ganztagsbetrieb mit (ohne Abb.). Je verbindlicher die Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb ist, desto höher ist der Anteil der in den Ganztagsbetrieb eingebundenen Lehrkräfte: Ist die Ganztagsteilnahme für die Schüler/-innen freiwillig, sind im Jahr 2018 knapp drei von zehn Lehrkräften regelmäßig im Ganztagsbetrieb aktiv. An Schulen der Sekundarstufe mit verpflichtender Ganztagsteilnahme für einen Teil der Schüler/-innen liegt der Anteil bei 45 Prozent. Knapp drei Viertel der Lehrer/-innen arbeiten im Ganztagsbetrieb mit, wenn die Ganztagsteilnahme für die gesamte Schülerschaft obligatorisch ist. Diese Unterschiede entsprechen dem Muster, das sich auch in den vorangegangenen Schulleitungsbefragungen 2015 und 2012 zeigte. Zwischen 2015 und 2018 sind die Befunde stabil geblieben.

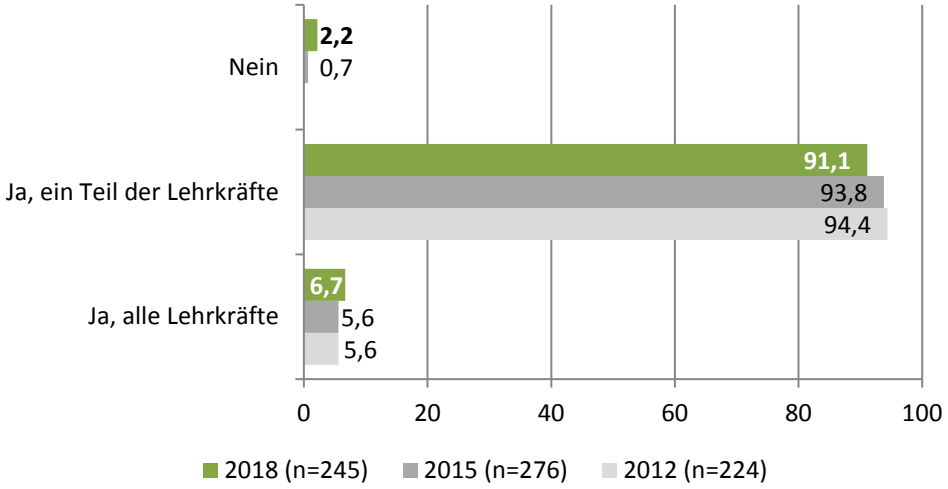
Je mehr Schüler/-innen am Ganztagsbetrieb teilnehmen und je länger die Schulen schon ganztägig organisiert sind, desto höher ist der Anteil der im Ganztagsbetrieb aktiven Lehrkräfte. An ländlich gelegenen Sekundarstufenschulen arbeiten anteilig weniger Lehrkräfte im Ganztagsbetrieb mit als an Schulen in städtischen Kreisen und in Großstädten. Während in den Schulen mit Sekundarstufe, die sich in

Flächenländern befinden, fast jede zweite Lehrkraft regelmäßig in den Ganztagsbetrieb eingebunden ist, trifft dies nur für etwas mehr als ein Drittel der Lehrer/-innen an Sekundarstufenschulen in den Stadtstaaten zu.

Gymnasien

Von den befragten Gymnasien geben zwei Prozent an, dass nachmittags keine Lehrkräfte an der Schule anwesend sind. An 91 Prozent der Gymnasien ist ein Teil der Lehrer/-innen nachmittags anwesend, an knapp sieben Prozent ist nachmittags die gesamte Lehrerschaft vor Ort. Im Vergleich zur Schulleitungsbefragung 2015 sind die Befunde stabil (Abb. 12.3).

Abbildung 12.3: Sind an den Schulen die Lehrkräfte auch am Nachmittag anwesend? (Gymnasien)



Angaben in %

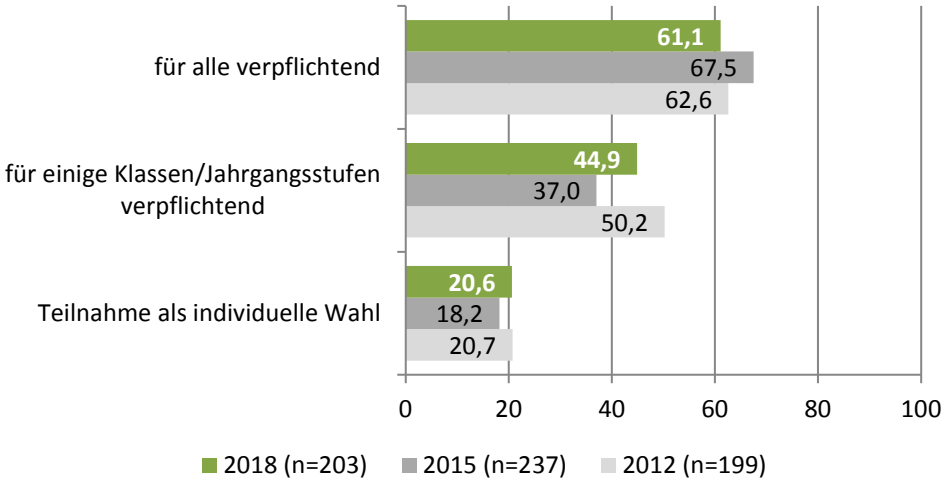
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

An Gymnasien, an denen die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für alle Schüler/-innen obligatorisch ist, sind zu höherem Anteil nachmittags alle Lehrkräfte anwesend als an Gymnasien mit freiwilliger oder teilobligatorischer Ganztagsteilnahme (Abb. 13.3). An Gymnasien, an denen nachmittags die gesamte Lehrerschaft vor Ort ist, liegt die Schülerteilnahmequote am Ganztagsbetrieb mit 88 Prozent wesentlich höher als an den Schulen, an denen nur ein Teil der Lehrerschaft oder gar keine Lehrkräfte nachmittags an der Schule sind.

Knapp drei von zehn Lehrkräften arbeiten an Gymnasien regelmäßig im Ganztagsbetrieb mit (ohne Abb.). Je verbindlicher die Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb ist, desto höher ist auch an den Gymnasien der Anteil der in den Ganztagsbetrieb eingebundenen Lehrkräfte: An Gymnasien mit obligatorischer Ganztagsteilnahme für alle Schüler/-innen sind im Jahr 2018 sechs von zehn Lehrkräften regelmäßig im Ganztagsbetrieb aktiv. An den Gymnasien, die die Teilnahme am Ganztag für einen Teil der Schülerschaft verbindlich machen, arbeitet weniger als die Hälfte der Lehrkräfte im Ganztagsbetrieb mit. An Gymnasien mit freiwilliger Schülerteilnahme ist eine von fünf Lehrkräften regelmäßig in den

Ganztagsbetrieb eingebunden. Im Vergleich zum Jahr 2015 sind die Befunde stabil. Je länger die Gymnasien schon ganztägig organisiert sind und je mehr Schüler/-innen anteilig am Ganztagsbetrieb teilnehmen, desto höher ist der Anteil der im Ganztagsbetrieb aktiven Lehrkräfte.

Abbildung 13.3: Wie viele Lehrkräfte arbeiten regelmäßig im Ganztagsbetrieb der Schulen mit? (Gymnasien)



Angaben in %; Anteil an allen Lehrkräften nach Teilnahmeverbindlichkeit

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

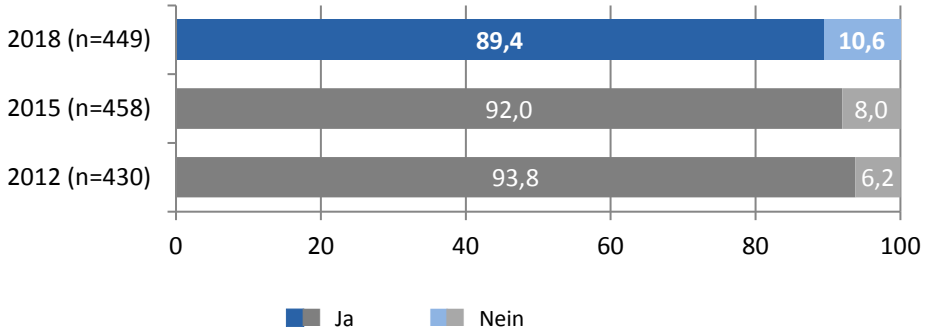
(b) Das weitere pädagogisch tätige Personal

Die Personalsituation an ganztägig organisierten Schulen unterscheidet sich von der an Halbtagsschulen. Mit dem weiteren pädagogisch tätigen Personal ist an Ganztagsschulen eine Beschäftigtengruppe präsent, die sowohl hinsichtlich ihrer Qualifikation als auch mit Blick auf die Beschäftigungsbedingungen sehr heterogen sein kann und sich damit deutlich von der Gruppe der Lehrkräfte unterscheidet. Nach dem Fokus auf die Lehrkräfte wird daher nun das weitere pädagogisch tätige Personal in den Blick genommen. Im Folgenden wird skizziert, an wie vielen Schulen weiteres pädagogisch tätiges Personal regelmäßig im Ganztagsbetrieb arbeitet. Daran anschließend wird beschrieben, bei welchem Anstellungsträger (Schule bzw. Schulträger, Träger des Ganztagsbetriebs, Kooperationspartner der Schule) das Personal beschäftigt ist und ob es ehrenamtlich tätige Personen gibt.

Primarschulen

An neun von zehn Grundschulen arbeitet im Jahr 2018 regelmäßig weiteres pädagogisch tätiges Personal im Ganztagsbetrieb mit. Dieser Wert hat sich seit dem letzten Bildungsmonitoring im Jahr 2015 nicht in statistisch bedeutsamem Ausmaß verändert (Abb. 14.1). Im Vergleich zum ersten Bildungsmonitoring aus dem Jahr 2012, in dem 94 Prozent der Grundschulen angaben, mit weiterem pädagogisch tätigem Personal im Ganztag zu arbeiten, ist der Anteil 2018 etwas geringer (-5 Prozentpunkte).

Abbildung 14.1: Arbeitet im Ganztagsbetrieb der Schulen regelmäßig weiteres pädagogisch tätiges Personal mit? (Primarschulen)

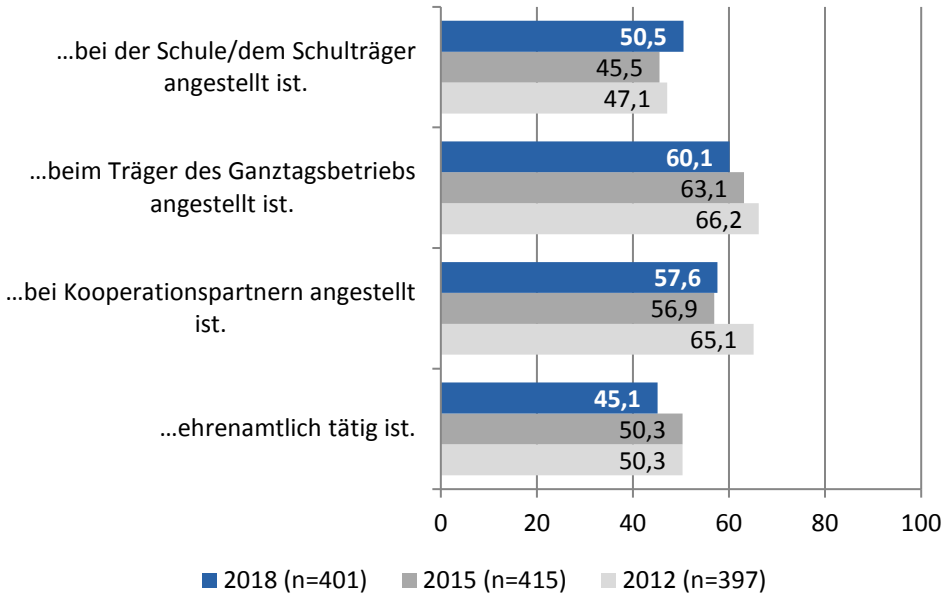


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Unter den Grundschulen, die die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für einen Teil der Schülerschaft verbindlich machen, liegt der Anteil der Schulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal mit 99 Prozent höher als an den Grundschulen mit freiwilliger oder für alle Kinder verbindlicher Ganztagsteilnahme (Abb. 15.1). Darüber hinaus sind Grundschulen, die angeben, kein weiteres pädagogisch tätiges Personal im Ganztagsbetrieb zu beschäftigen, im Durchschnitt kleiner als Grundschulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal.

Abbildung 15.1: An den Schulen gibt es weiteres pädagogisch tätiges Personal, das… (Primarschulen)



Angaben 'Ja' in %; Mehrfachnennungen möglich; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Etwa die Hälfte der Grundschulen arbeitet mit weiteren pädagogisch tätigen Mitarbeitern/-innen, die bei der Schule bzw. dem Schulträger angestellt sind. Weiteres pädagogisch tätiges Personal, das beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist, findet sich an sechs von zehn Primarschulen. Fast ebenso viele Grundschulen geben an, dass an ihrer Schule Personal beschäftigt ist, welches bei Kooperationspartnern der Schule angestellt ist. Ehrenamtlich tätiges Personal arbeitet an 45 Prozent der Grundschulen. Im Vergleich zu den im Jahr 2015 erhobenen Daten ergeben sich keine statistisch relevanten Veränderungen. Allerdings ist der Anteil der Grundschulen, denen bei Kooperationspartnern beschäftigtes Personal zur Verfügung steht, von 2012 bis zum aktuellen Bildungsmonitoring um siebeneinhalb Prozentpunkte zurückgegangen.

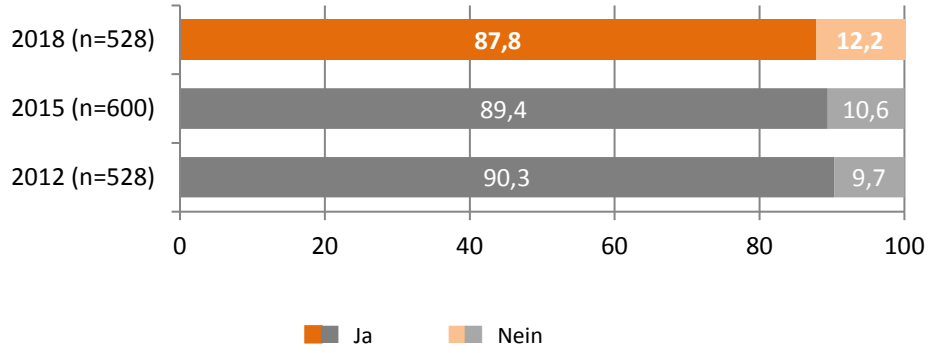
Mit der Frage, welches Personal an Grundschulen arbeitet, stehen verschiedene Hintergrundmerkmale in Verbindung: die Verbindlichkeit der Ganztagsteilnahme, die Schülerteilnahmequote im Ganztagsbetrieb, der Gründungszeitraum sowie die regionale Lage der Schulen. Primarschulen mit freiwilliger Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb arbeiten im Vergleich zu Schulen mit verbindlicheren Teilnahmemodellen seltener mit Personal, das bei der Schule bzw. dem Schulträger oder bei Kooperationspartnern angestellt ist. Auch ehrenamtlich tätiges Personal findet sich an diesen Schulen seltener. Primarschulen, die über solches Personal verfügen (ehrenamtlich tätig, bei der Schule/dem Schulträger oder bei Kooperationspartnern angestellt) weisen eine höhere Schülerteilnahmequote im Ganztagsbetrieb auf. Geringer ist die Ganztagsteilnahmequote an den Grundschulen, an denen Personal tätig ist, das beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist. Grundschulen, die seit dem Zeitraum von 2003 bis 2007 – und damit zu Beginn des Ganztagsschulausbaus in Deutschland – ganztägig organisiert sind, arbeiten seltener mit bei der Schule bzw. dem Schulträger angestelltem Personal, aber häufiger mit Mitarbeitern/-innen, die beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt sind als die übrigen Grundschulen. Dies erklärt sich aus dem Umstand, dass an den zwischen 2003 und 2007 in den Ganztag gestarteten Grundschulen die Schule bzw. der Schulträger sehr viel seltener Träger des Ganztagsbetriebs ist als an anderen Grundschulen. Primarschulen mit Personal, das beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist, finden sich zu höherem Anteil in städtischer und großstädtischer Lage sowie in westdeutschen Flächenländern und seltener in ländlichen Kreisen sowie in den ostdeutschen Flächenländern und den Stadtstaaten. Mit weiterem pädagogisch tätigem Personal, das bei der Schule bzw. dem Schulträger angestellt ist, arbeiten hingegen Grundschulen in den westdeutschen Flächenländern seltener als Primarschulen in den Stadtstaaten und den Flächenländern in Ostdeutschland.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

An 88 Prozent der weiterführenden Schulen arbeitet im Jahr 2018 regelmäßig weiteres pädagogisch tätiges Personal im Ganztagsbetrieb mit. Dieser Wert ist sowohl im Vergleich zu 2015 als auch verglichen mit dem Jahr 2012 stabil (Abb. 14.2).

Sekundarstufenschulen, die 2012 oder früher in den Ganztag gestartet sind, arbeiten zu höheren Anteilen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal als Schulen, die seit 2013 oder später ganztägig organisiert sind.

Abbildung 14.2: Arbeitet im Ganztagsbetrieb der Schulen regelmäßig weiteres pädagogisch tätiges Personal mit? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))

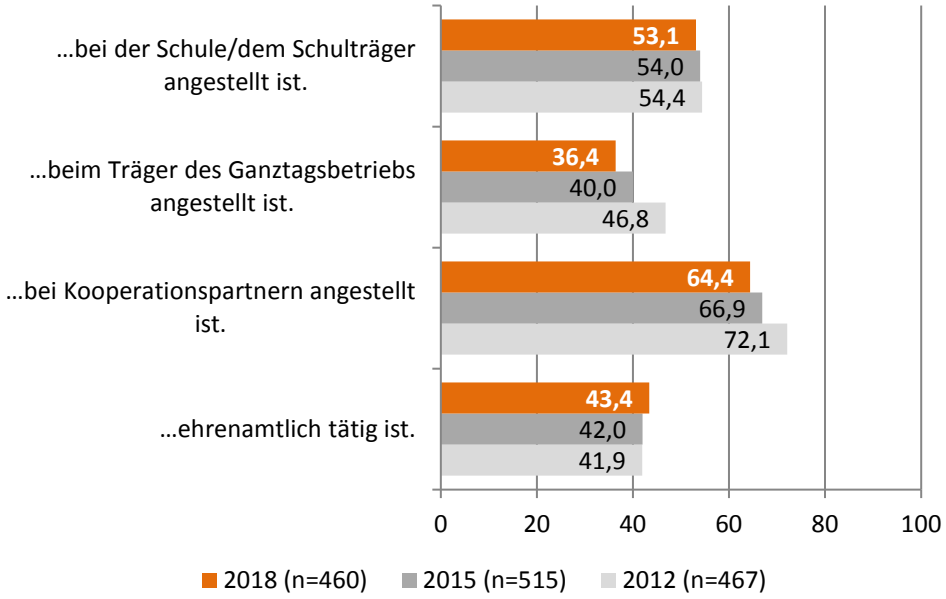


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

An etwas mehr als der Hälfte der Schulen mit Sekundarstufe sind weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen beschäftigt, die bei der Schule bzw. dem Schulträger angestellt sind. Beim Träger des Ganztagsbetriebs angestelltes Personal findet sich mit 36 Prozent an deutlich weniger Schulen. Fast zwei Drittel der Schulleitungen an den nicht-gymnasialen weiterführenden Schulen geben an, dass an ihrer Schule Personal arbeitet, welches bei Kooperationspartnern angestellt ist. Ehrenamtlich tätige Mitarbeiter/-innen finden sich an 43 Prozent der Schulen (Abb. 15.2).

Abbildung 15.2: An den Schulen gibt es weiteres pädagogisch tätiges Personal, das… (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben 'Ja' in %; Mehrfachnennungen möglich; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

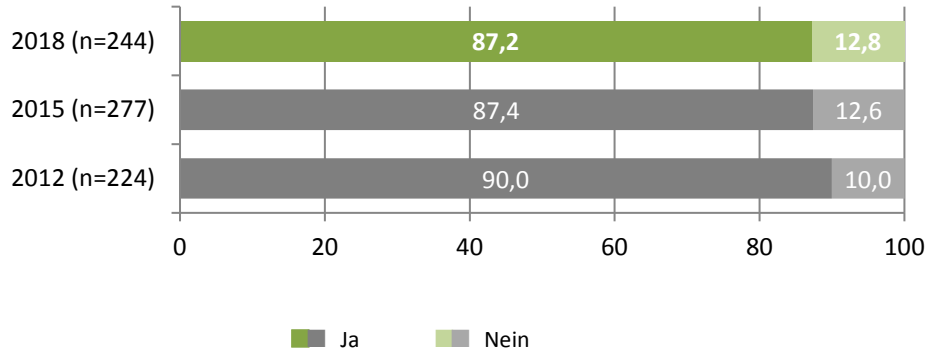
Im Vergleich zu den im Jahr 2015 erhobenen Daten ergeben sich keine statistisch relevanten Veränderungen. Allerdings ist der Anteil der Schulen mit Sekundarstufe, denen bei Kooperationspartnern beschäftigtes Personal zur Verfügung steht, von 2012 bis zum aktuellen Bildungsmonitoring um fast acht Prozentpunkte zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ebenfalls rückläufig ist der Anteil der Schulen, die mit weiterem pädagogisch tätigem Personal arbeiten, welches beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist (-10 Prozentpunkte).

An den Schulen der Sekundarstufe stehen verschiedene Hintergrundmerkmale in Verbindung mit der Frage, welches Personal an den Schulen im Ganztagsbetrieb tätig ist: die Verbindlichkeit der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb, die Ganztagsteilnahmequote, die Ganztagsschulerfahrung sowie die regionale Lage der Schulen. Sekundarstufenschulen mit verpflichtender Ganztagsteilnahme für alle Schüler/-innen arbeiten häufiger als Schulen mit anderen Teilnahmemodellen mit Personal, das bei der Schule bzw. dem Schulträger angestellt ist. Waren die Schulen mit Sekundarstufe schon vor 2013 ganztägig organisiert, verfügen sie seltener über Personal, das bei der Schule bzw. dem Schulträger angestellt ist, aber häufiger über Personal, das beim Träger des Ganztagsbetriebs beschäftigt ist. An Sekundarstufenschulen, die ehrenamtlich tätiges oder bei der Schule bzw. dem Schulträger angestelltes Personal beschäftigen, liegt die Schülerteilnahmequote im Ganztagsbetrieb höher als an Schulen ohne solches Personal. Sekundarstufenschulen in ländlichen Kreisen arbeiten seltener mit ehrenamtlichem Personal als Schulen in städtischer oder großstädtischer Lage. Personal, das beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist, findet sich in den Stadtstaaten und den westdeutschen Flächenländern häufiger als in den Flächenländern im Osten Deutschlands.

Gymnasien

An 87 Prozent der Gymnasien arbeitet im Jahr 2018 regelmäßig weiteres pädagogisch tätiges Personal im Ganztagsbetrieb mit. Dieser Wert ist sowohl im Vergleich zu 2015 als auch zu 2012 stabil (Abb. 14.3). Bedeutsame Unterschiede nach Hintergrundvariablen finden sich nicht.

Abbildung 14.3: Arbeitet im Ganztagsbetrieb der Schulen regelmäßig weiteres pädagogisch tätiges Personal mit? (Gymnasien)

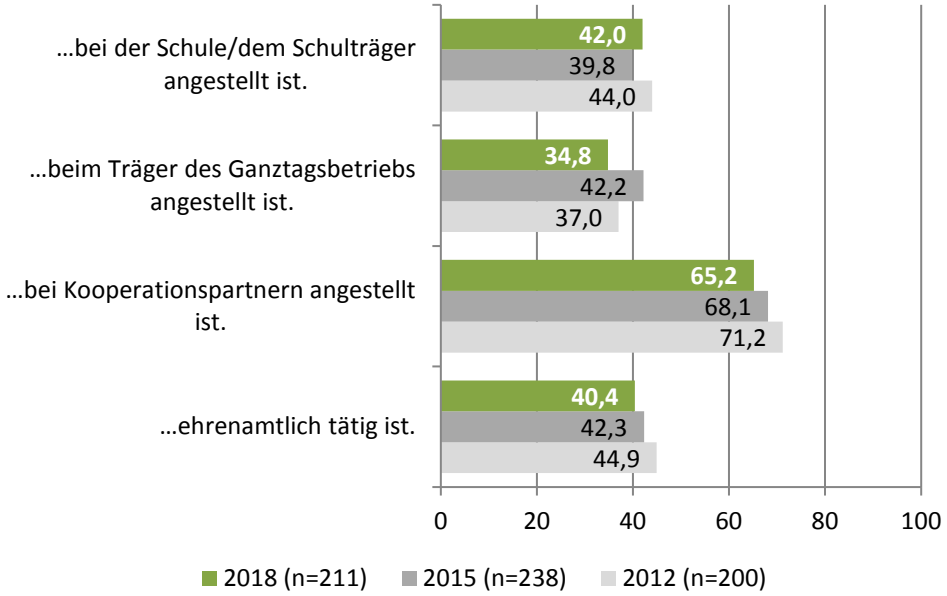


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

An etwa vier von zehn Gymnasien sind weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen beschäftigt, die bei der Schule bzw. dem Schulträger angestellt sind. Beim Träger des Ganztagsbetriebs angestelltes Personal findet sich an etwa einem Drittel der Gymnasien. Fast zwei Drittel der Schulleitungen an Gymnasien geben an, dass an ihrer Schule Personal arbeitet, welches bei Kooperationspartnern der Schule angestellt ist. Mit ehrenamtlich tätigem Personal arbeiten vier von zehn Gymnasien (Abb. 15.3). Diese Befunde sind im Vergleich zu den in den Jahren 2015 und 2012 erhobenen Daten stabil.

Abbildung 15.3: An den Schulen gibt es weiteres pädagogisch tätiges Personal, das… (Gymnasien)



Angaben 'Ja' in %; Mehrfachnennungen möglich; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Die Verbindlichkeit der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb steht an Gymnasien nicht in Zusammenhang mit der Art des im Ganztagsbetrieb tätigen Personals. Gymnasien, die mit ehrenamtlichem oder bei der Schule bzw. dem Schulträger angestelltem Personal arbeiten, weisen eine höhere Schülerteilnahmequote im Ganztagsbetrieb auf und sind im Durchschnitt schon länger ganztägig organsiert als Gymnasien ohne solches Personal. Ländlich gelegene Gymnasien arbeiten anteilig seltener mit ehrenamtlich tätigen Personen und mit Personal, das bei der Schule oder dem Schulträger angestellt ist, als Schulen in städtischen Kreisen und kreisfreien Großstädten. Personal, das beim Schulträger bzw. der Schule angestellt ist, findet sich an in Stadtstaaten gelegenen Gymnasien wesentlich häufiger als in den Flächenländern, während beim Träger des Ganztagsbetriebs angestelltes Personal häufiger an Gymnasien in westdeutschen Flächenländern anzutreffen ist als an Gymnasien in Stadtstaaten oder Flächenländern in Ostdeutschland.

Fazit

Die Anwesenheit von Lehrkräften am Nachmittag ist an allen Schulgruppen selbstverständlicher Teil des schulischen Alltags. Die Situation an den weiterführenden Schulen zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es kaum Schulen gibt, an denen nachmittags keine Lehrkräfte anwesend sind. Unter den Grundschulen hingegen finden sind kaum Schulen, an denen nachmittags alle Lehrkräfte der Schule vor Ort sind. Mit der nachmittäglichen Präsenz der Lehrer/-innen verknüpft ist die Verbindlichkeit der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb: Schulen mit freiwilliger Ganztagsteilnahme bestreiten ihren Ganztag zu wesentlich höherem Anteil ohne Lehrkräfte, an Schulen mit verpflichtender Ganztagsteilnahme für alle Kinder und Jugendlichen sind häufiger nachmittags alle Lehrkräfte vor Ort. An den weiterführenden Schulen ist zudem die Ganztagsteilnahmequote relevant: Je höher die Schülerteilnahmequote am Ganztagsbetrieb ist, desto wahrscheinlicher ist es auch, dass nachmittags die gesamte Lehrerschaft an der Schule anwesend ist. Dies kann mit der Zahl der Angebote zusammenhängen, eventuell aber auch mit unterschiedlichem Engagement. Darüber hinaus sind Schulen, die den Ganztag ohne Lehrkräfte bestreiten, wesentlich kleiner als Schulen, an denen ein Teil der Lehrkräfte oder die gesamte Lehrerschaft nachmittags anwesend ist. In einigen Schulformen (vor allem G8-Gymnasien) hängt die nachmittägliche Präsenz an der Schule natürlich auch mit der in den Nachmittag reichenden Stundentafel des Pflichtunterrichts zusammen.

Der Anteil der im Ganztagsbetrieb aktiven Lehrkräfte unterscheidet sich systematisch zwischen den Schulgruppen. An den nicht-gymnasialen weiterführenden Schulen arbeiten anteilig die meisten Lehrkräfte im Ganztagsbetrieb, gefolgt von den Grundschulen, an denen wiederum mehr Lehrer/-innen mitarbeiten als an den Gymnasien. Wie viele Lehrkräfte aktiv in den Ganztagsbetrieb eingebunden sind, hängt eng mit der Verbindlichkeit der Schülerteilnahme und der Teilnahmequote am Ganztagsbetrieb zusammen. An Schulen mit verpflichtender Ganztagsteilnahme für alle Schüler/-innen sind anteilig mehr Lehrkräfte regelmäßig im Ganztagsbetrieb aktiv als an Schulen mit weniger verbindlichen Teilnahmemodellen. Diese Unterschiede entsprechen dem Muster, das sich auch in den vorangegangenen Schulleitungsbefragungen 2015 und 2012 zeigte. Je höher die Schülerteilnahmequote am Ganztagsbetrieb ist, desto höher ist auch der Anteil der im Ganztagsbetrieb aktiven Lehrkräfte. Dies gilt sowohl für Schulen des Primarbereichs als auch für die weiterführenden Schulen. An den Grundschulen und den Sekundarstufenschulen (ohne Gymnasien) ist bezüglich der Einbindung der Lehrkräfte in den Ganztag ein Stadt-Land-Unterschied erkennbar: An ländlich gelegenen Schulen arbeiten anteilig die wenigsten Lehrkräfte im Ganztagsbetrieb mit. Darüber hinaus gilt für die Schulen aller drei Schulgruppen: Je länger die Schulen schon ganztägig organisiert sind, desto höher ist der Anteil der im Ganztagsbetrieb aktiven Lehrkräfte.

Fast alle Schulen arbeiten im Ganztagsbetrieb mit weiterem pädagogisch tätigem Personal. Dieses ist oft heterogen zusammengesetzt. Viele Schulen nennen mehrere Kategorien, wenn sie gefragt werden, ob an ihrer Schule weiteres pädagogisch tätiges Personal beschäftigt ist, das bei der Schule bzw. dem Schulträger, beim Träger des Ganztagsbetriebs oder bei Kooperationspartnern angestellt oder ehrenamtlich tätig ist. Für alle Schulgruppen ist festzuhalten, dass die Zusammensetzung des weiteren pädagogisch tätigen Personals mit zunehmender Schülerteilnahmequote im Ganztagsbetrieb vielfältiger wird. Schulen, die Personal beschäftigen, das bei der Schule oder dem Schulträger angestellt ist, verfügen über eine überdurchschnittlich hohe Schülerteilnahmequote im Ganztagsbetrieb. Personal, das

beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist, findet sich anteilig an wesentlich mehr Grundschulen als weiterführenden Schulen. Dieser Unterschied weist auf die deutlich größere Rolle hin, die die Träger des Ganztagsbetriebs an den Schulen mit Primarbereich spielen. In allen Schulgruppen arbeiten im Vergleich zu 2012 im Jahr 2018 weniger Schulen mit Personal, welches bei Kooperationspartnern angestellt ist. Darüber hinaus ist die siedlungsstrukturelle Lage der Schulen relevant: Ländlich gelegene weiterführende Schulen verfügen seltener über ehrenamtlich tätiges Personal, ländlich gelegene Primarschulen seltener über Personal, das beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist. In den ostdeutschen Flächenländern wird sowohl an Grundschulen als auch an weiterführenden Schulen seltener als an Schulen in den westdeutschen Flächenländern und den Stadtstaaten weiteres pädagogisch tätiges Personal beschäftigt, das beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist. Dies hängt mit dem Befund zusammen, dass der Schulträger in den ostdeutschen Flächenländern überdurchschnittlich häufig Träger des Ganztagsbetriebs ist. Abschließend sei darauf hingewiesen, dass die aktuellen Befunde zur Einbindung der Lehrkräfte in den Ganztagsbetrieb sowie zur Arbeit der Schulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal im Vergleich mit den Ergebnissen des Bildungsmonitorings 2015 in den meisten Punkten stabil sind.

4.3. Pädagogische Konzeption und Schulentwicklung

Die Einführung des Ganztagsbetriebs verlangt von den Schulen grundlegende Veränderungen, die konzeptionell begründet und fundiert vollzogen werden müssen. So werden zum Teil neue Ziele im Schulkonzept verankert und die Zeitorganisation der Schulen kann grundlegend umgestaltet werden. Diese Aspekte sowie die Verbindung von Angeboten und Unterricht werden unter 4.3.1 thematisiert. Auch für die Personalorganisation ergeben sich neue Anforderungen, insbesondere in Bezug auf die innerschulische multiprofessionelle Kooperation (Kap. 4.3.2). Inwieweit die Schulen Schulentwicklungsarbeit hinsichtlich der Weiterentwicklung verschiedener Ganztagselemente praktizieren und welche Personen an diesen Prozessen beteiligt sind, wird Gegenstand des Kapitels 4.3.3 sein.

4.3.1. Konzeption der Ganztagsschule

Ganztagsschule kann als Innovation verstanden werden, die durch zentrale Ziele verbunden mit einer fundierten Schulkonzeption entscheidend gestützt wird. Der erweiterte zeitliche Rahmen in Ganztagsschulen bietet den Schulen mehr Möglichkeiten, ihre Zeitorganisation an die Bedürfnisse von Kindern und Eltern anzupassen und den Unterricht stärker mit den Angeboten zu verknüpfen. Die Implementation veränderter Zeitstrukturen kann zum einen als Beleg für die ernsthafte Integration des Ganztagsbetriebs und dessen Gestaltung gesehen werden; zum anderen bietet eine Verbindung der verschiedenen Lern-, Erfahrungs- und Freizeitbereiche Chancen für die pädagogische Arbeit.

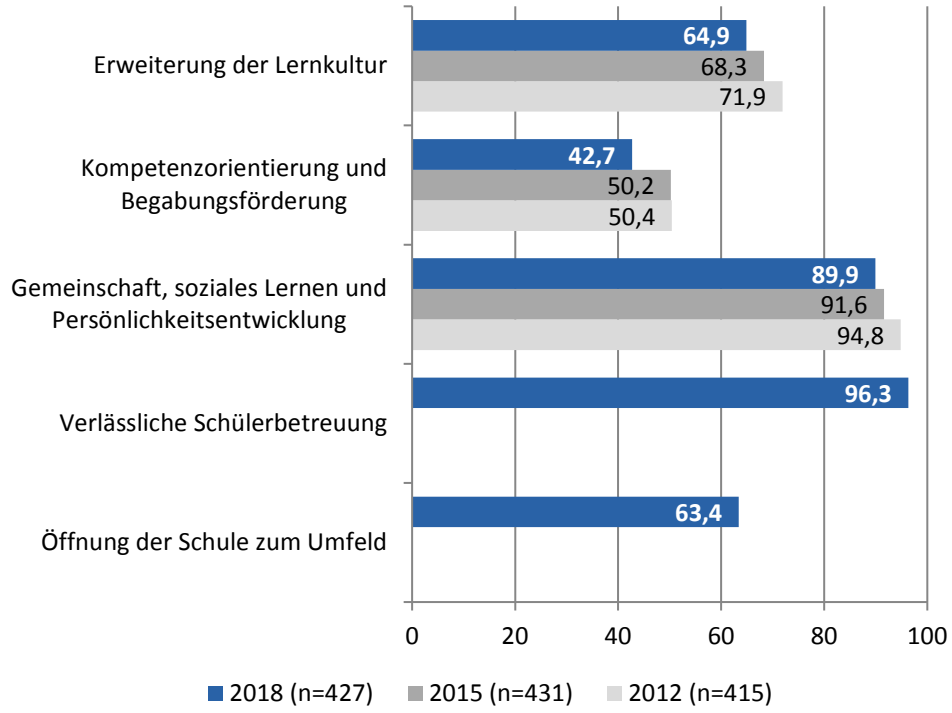
(a) Zielsetzungen im Ganztag

Gemeinsame Ziele bilden eine Grundlage für die Gestaltung der Ganztagsschulen und bringen den Anspruch in Bezug auf die neue Schulkultur und deren pädagogische Wirkungen zum Ausdruck. Dabei können unterschiedliche Schwerpunkte in der Zielsetzung die Schulgestaltung beeinflussen.

Primarschulen

Aus Abbildung 16.1 wird ersichtlich, dass fast alle Schulen mit Primarstufe eine „verlässliche Schülerbetreuung“ anstreben (96 %). Neun von zehn Schulen zielen auch auf „Gemeinschaft, soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklung“ ab. Etwa zwei Drittel geben auch „Erweiterung der Lernkultur“ und „Öffnung der Schule zum Umfeld“ als Ziel ihres Ganztagskonzepts an. Mit 43 Prozent wird von weniger als der Hälfte der Primarschulen „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ als Zielanspruch ihres Ganztags genannt. Dies entspricht für „Erweiterung der Lernkultur“ und „Gemeinschaft, soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklung“ dem Stand von 2012. Allerdings geben in 2018 knapp acht Prozent weniger Primarschulen an, das Ziel „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ zu verfolgen als in 2012. Die Ziele „verlässliche Schülerbetreuung“ und „Öffnung der Schule zum Umfeld“ wurden bis 2015 zusammen abgefragt, sodass hier ein Vergleich über die Zeit nicht möglich ist. Im Zeitverlauf wird sichtbar, dass vor allem die Primarschulen zunehmend von anspruchsvollen Zielen der Lernkultur- und Kompetenzentwicklung abrücken.

Abbildung 16.1: Inwieweit verfolgen die Schulen mit ihrem Ganztagskonzept die folgenden Ziele? (Primarschulen)



Angaben in %; die Antwortmöglichkeiten „weitgehend“ und „umfassend“ einer 4-stufigen Skala wurden zu einer (eher) bejahenden Kategorie zusammengefasst. Ein Vergleich von „verlässliche Schülerbetreuung“ und „Öffnung der Schule zum Umfeld“ mit 2015 und 2012 ist nicht möglich, da diese beiden Ziele bis 2015 zusammen abgefragt wurden.

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

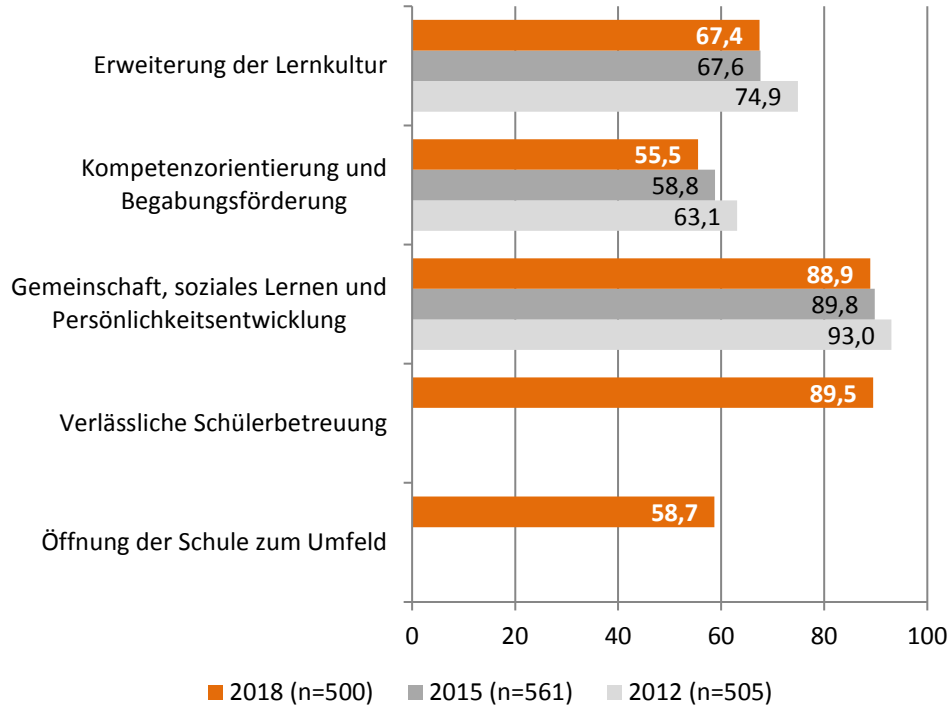
Betrachtet man diese vier Ziele unter dem Aspekt der Teilnahmeverbindlichkeit am Ganztagsbetrieb, zeigt sich für die Primarschulen, dass bei Freiwilligkeit der Teilnahme seltener die Lernkultur entwickelt

werden soll, dagegen häufiger „Verlässliche Schülerbetreuung“ als bei teilweiser oder für alle verbindlicher Teilnahme im Vordergrund steht. „Öffnung der Schule zum Umfeld“ wird von mehr Schulen mit verbindlicher Teilnahme für alle Schüler/-innen am Ganztag als Ziel verfolgt als in den anderen Organisationsmodellen. In ostdeutschen Flächenländern streben Primarschulen häufiger als in westdeutschen „Erweiterung der Lernkultur“, „Öffnung der Schule zum Umfeld“ und „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ an, letzteres auch häufiger als in Stadtstaaten. Dagegen fokussieren sich mehr Schulen in den westdeutschen Flächenländern auf „Verlässliche Schülerbetreuung“ als in den ostdeutschen. Primarschulen in ländlichen Kreisen verfolgen öfter das Ziel „Öffnung der Schule zum Umfeld“ als in städtischen Kreisen oder kreisfreien Großstädten.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Beinahe neun von zehn Schulen der Sekundarstufe I geben als Ziel „Verlässliche Schülerbetreuung“ und „Gemeinschaft, soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklung“ an, gut zwei Drittel auch „Erweiterung der Lernkultur“. „Öffnung der Schule zum Umfeld“ nennen immerhin noch 59 Prozent der Schulen und „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ 56 Prozent (Abb. 16.2). Dies bedeutet, verglichen mit 2015, keine signifikante Veränderung. Im Vergleich mit 2012 ist jedoch festzustellen, dass Schulen mit Sekundarstufe I die ersten drei Ziele signifikant seltener anstreben als noch vor sechs Jahren.

Abbildung 16.2: Inwieweit verfolgen die Schulen mit ihrem Ganztagskonzept die folgenden Ziele? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; die Antwortmöglichkeiten „weitgehend“ und „umfassend“ einer 4-stufigen Skala wurden zu einer (eher) bejahenden Kategorie zusammengefasst. Ein Vergleich von „verlässliche Schülerbetreuung“ und „Öffnung der Schule zum Umfeld“ mit 2015 und 2012 ist nicht möglich, da diese beiden Ziele bis 2015 zusammen abgefragt wurden.

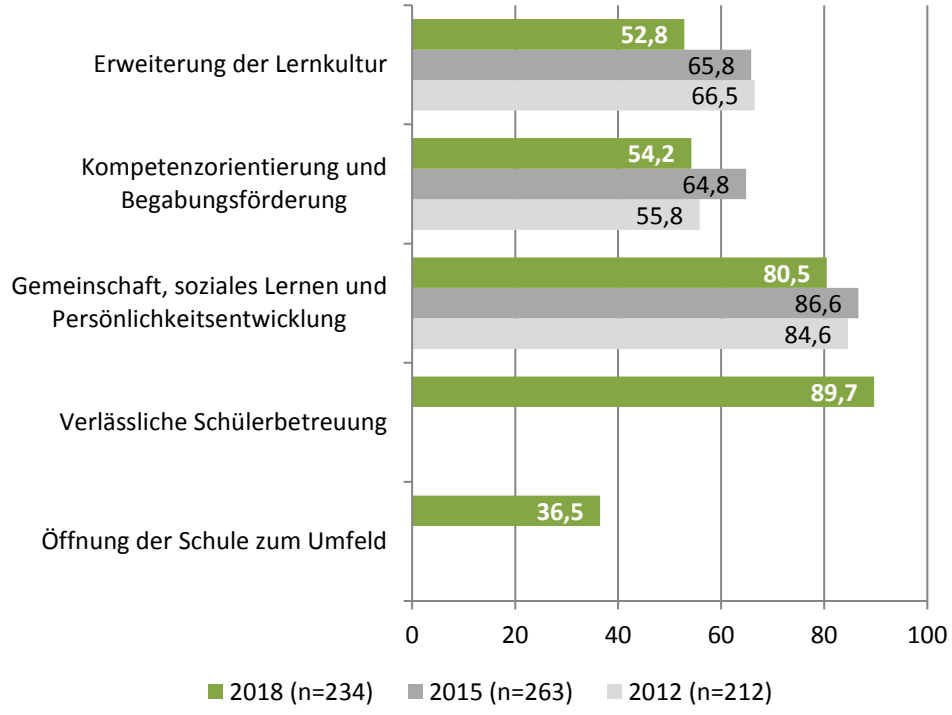
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Hinsichtlich der Verbindlichkeit zur Teilnahme am Ganztagsbetrieb zeigen sich auch für diese Schulen Unterschiede: Bei Verbindlichkeit zur Teilnahme für alle Schüler/-innen werden „Erweiterung der Lernkultur“ und „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ häufiger als Ziel genannt als bei freiwilliger oder nur teilweise verbindlicher Teilnahme. Auch für Schulen der Sekundarstufe I zeigt sich, dass in ostdeutschen Flächenländern „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ sowie „Öffnung der Schule zum Umfeld“ häufiger verfolgt werden als in westdeutschen Flächenländern und Stadtstaaten. Wie in den Primarschulen wird das Ziel „Verlässliche Schülerbetreuung“ von mehr Schulleitungen aus west- als aus ostdeutschen Flächenländern genannt. Auf „Erweiterung der Lernkultur“ legen Schulen mehr Wert, wenn sie in kreisfreien Großstädten liegen als in ländlichen oder städtischen Kreisen.

Gymnasien

Aus Abbildung 16.3 wird ersichtlich, dass auch an Gymnasien „Verlässliche Schülerbetreuung“ das Ziel ist, das die meisten Schulleitungen (90 %) angeben. Vier von fünf Schulen führen „Gemeinschaft, soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklung“ als Ziel in ihrem Ganztagskonzept auf und jeweils etwas mehr als die Hälfte „Erweiterung der Lernkultur“ (53 %) sowie „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ (54 %).

Abbildung 16.3: Inwieweit verfolgen die Schulen mit ihrem Ganztagskonzept die folgenden Ziele? (Gymnasien)



Angaben in %; die Antwortmöglichkeiten „weitgehend“ und „umfassend“ einer 4-stufigen Skala wurden zu einer (eher) bejahenden Kategorie zusammengefasst. Ein Vergleich von „verlässliche Schülerbetreuung“ und „Öffnung der Schule zum Umfeld“ mit 2015 und 2012 ist nicht möglich, da diese beiden Ziele bis 2015 zusammen abgefragt wurden.

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Der Anteil der Gymnasien, die „Öffnung der Schule zum Umfeld“ anstreben, ist mit 37 Prozent deutlich niedriger als in den beiden anderen Schulformen. Bezogen auf die Entwicklung im Trendvergleich lässt sich feststellen, dass die drei vergleichbaren Ziele seit 2015 weniger angestrebt werden. Bedeutet dies für „Erweiterung der Lernkultur“ eine Abnahme an Nennungen um 13 Prozentpunkte und für „Gemeinschaft, soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklung“ um sechs Prozentpunkte, so fallen „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ nach einem Anstieg in 2015 auf das Niveau von 2012 zurück.

Die Verbindlichkeit zur Teilnahme am Ganztag für einen Teil der Schülerschaft oder für alle Schüler/-innen geht mit einer häufigeren Angabe, „Erweiterung der Lernkultur“ und „Öffnung der Schule zum Umfeld“ seien Teil des Ganztagskonzepts, einher als bei freiwilliger Teilnahme. An Gymnasien der ostdeutschen Flächenländer ist „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ häufiger Ziel im Ganztagskonzept als in westdeutschen, „Öffnung der Schule zum Umfeld“ seltener in westdeutschen als in ostdeutschen Flächenländern und in Stadtstaaten. Weniger Schulleitungen aus ostdeutschen Flächenländern nennen „Verlässliche Schülerbetreuung“ als Zielsetzung verglichen mit denjenigen aus Stadtstaaten und westdeutschen Flächenländern.

(b) Zeitorganisation

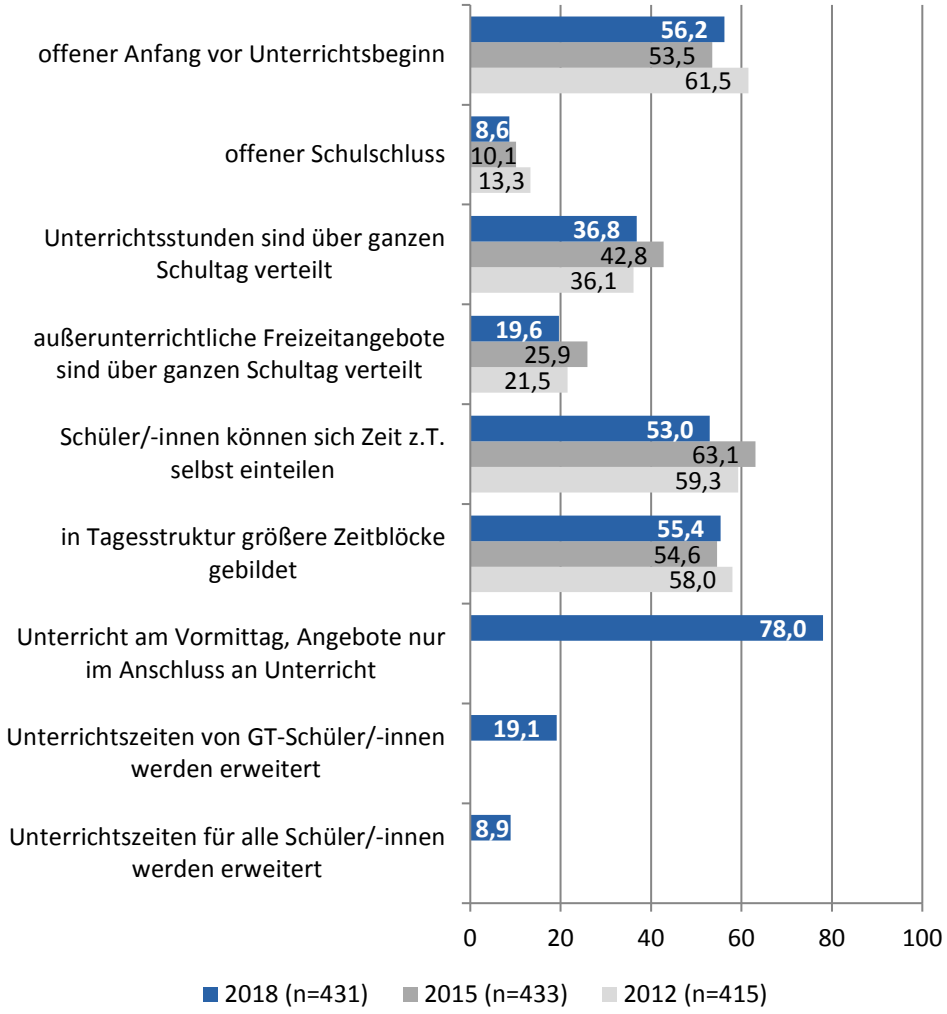
Die Zeitorganisation gilt als zentrales Gestaltungselement in Ganztagsschulen, da der erweiterte zeitliche Rahmen eine Umorganisierung des Tagesablaufs und somit auch der Lernprozesse im Sinne einer lern- und schülergerechten Rhythmisierung ermöglicht, aber zum Teil auch erfordert.

Primarschulen

Die Angaben der Schulleitungen zeigen, dass an ganztägigen Schulen der Primarstufe bereits einige der Möglichkeiten zur flexibleren Zeitorganisation umgesetzt werden (Abb. 17.1). So bieten über die Hälfte einen offenen Anfang an und gestalten ihren Schultag so, dass es größere Zeitblöcke gibt und sich die Schüler/-innen teilweise ihre Zeit selbst einteilen können. An gut einem Drittel der Schulen werden Unterrichtsstunden über den ganzen Tag verteilt, eine Verteilung von außerunterrichtlichen Freizeitangeboten über den Schultag findet jedoch nur an knapp jeder fünften Schule statt. Ein Großteil der Primarschulen (78 %) trennt den Schultag immer noch in Unterricht am Vormittag und Angebote nur im Anschluss daran, was maßgeblich auf die hohen Anteile offener Organisationsform zurückzuführen ist. In etwa 20 Prozent der Schulen werden die Unterrichtszeiten der Ganztagsschüler/-innen erweitert.

Im Vergleich zu 2015 lässt sich feststellen, dass die Verteilung von Unterrichtsstunden über den ganzen Schultag abgenommen hat und in 2018 wieder in etwa auf dem Niveau von 2012 liegt. Die Möglichkeit, dass Schüler/-innen sich ihre Zeit zum Teil selbst einteilen können, hat ebenfalls seit 2015 abgenommen, sogar auf einen niedrigeren Wert als 2012. Die Anzahl der Primarschulen mit einem offenen Schulschluss sinkt seit 2012 kontinuierlich.

Abbildung 17.1: Welche Elemente der Zeitorganisation gibt es an den Schulen? (Primarschulen)



Angaben in %; die Fragen zur Erweiterung der Unterrichtszeiten und zu Unterricht am Vormittag, Angebote nur am Nachmittag wurden für die Schulleitungsbefragung 2018 neu entwickelt und können somit nicht mit 2015 und 2012 verglichen werden.

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Ein offener Anfang findet sich häufiger an Schulen, an denen die Teilnahme am Ganztag für einen Teil der Schülerschaft verbindlich ist, als an Schulen mit freiwilliger Teilnahme. Auch der offene Schulschluss kommt öfter an den teilweise verbindlichen Schulen vor als an Schulen mit freiwilliger, aber auch mit für alle verbindlicher Teilnahme. Unterrichtsstunden und außerunterrichtliche Freizeitangebote verteilen am häufigsten ebenfalls die teilweise verbindlichen Schulen über den ganzen Schultag, gefolgt von denen mit verbindlicher Teilnahme für alle. Am seltensten organisieren Schulen mit freiwilliger Teilnahme ihren Schultag auf diese Weise. Passend dazu geben auch mehr Schulleitungen an, dass Unterricht am Vormittag und Angebote nur im Anschluss daran stattfinden, wenn die Teilnahme am Ganztag freiwillig ist. Am zweithäufigsten ist dies bei Schulen mit Verbindlichkeit für alle Schüler/-innen, am seltensten bei teilweiser Verbindlichkeit der Fall. Primarschulen mit freiwilliger Teilnahme

erweitern, verglichen mit den beiden anderen Organisationsformen, auch seltener die Unterrichtszeiten der Ganztagsschüler/-innen oder bilden größere Zeitblöcke. Die Erweiterung der Unterrichtszeit für alle Lernenden findet sich häufiger an Schulen, an denen alle Kinder verbindlich am Ganztag teilnehmen als an den teilweise verbindlichen oder freiwillig organisierten Primarschulen. In den ostdeutschen Flächenländern bilden Primarschulen häufiger größere Zeitblöcke als in Stadtstaaten oder westdeutschen Flächenländern. Schulleitungen geben dafür in westdeutschen Flächenländern im Vergleich zu ostdeutschen häufiger an, dass die Unterrichtszeiten für Ganztagsschüler/-innen erweitert wurden und die Lernenden sich ihre Zeit zum Teil selbst einteilen können. In kreisfreien Großstädten verteilen die Primarschulen öfter die außerunterrichtlichen Freizeitangebote über den ganzen Tag als in ländlichen und städtischen Kreisen. Für ländliche Kreise ist festzustellen, dass im Vergleich zu kreisfreien Großstädten und städtischen Kreisen an mehr Schulen der Unterricht am Vormittag und Angebote nur im Anschluss daran stattfinden und an weniger Schulen eine Erweiterung der Unterrichtszeiten für alle Schüler/-innen vorgenommen wird. Ein offener Anfang ist häufiger an Primarschulen zu finden, die eine lange Erfahrung mit dem Ganztag haben (vor 2004 gegründet/umgewandelt).

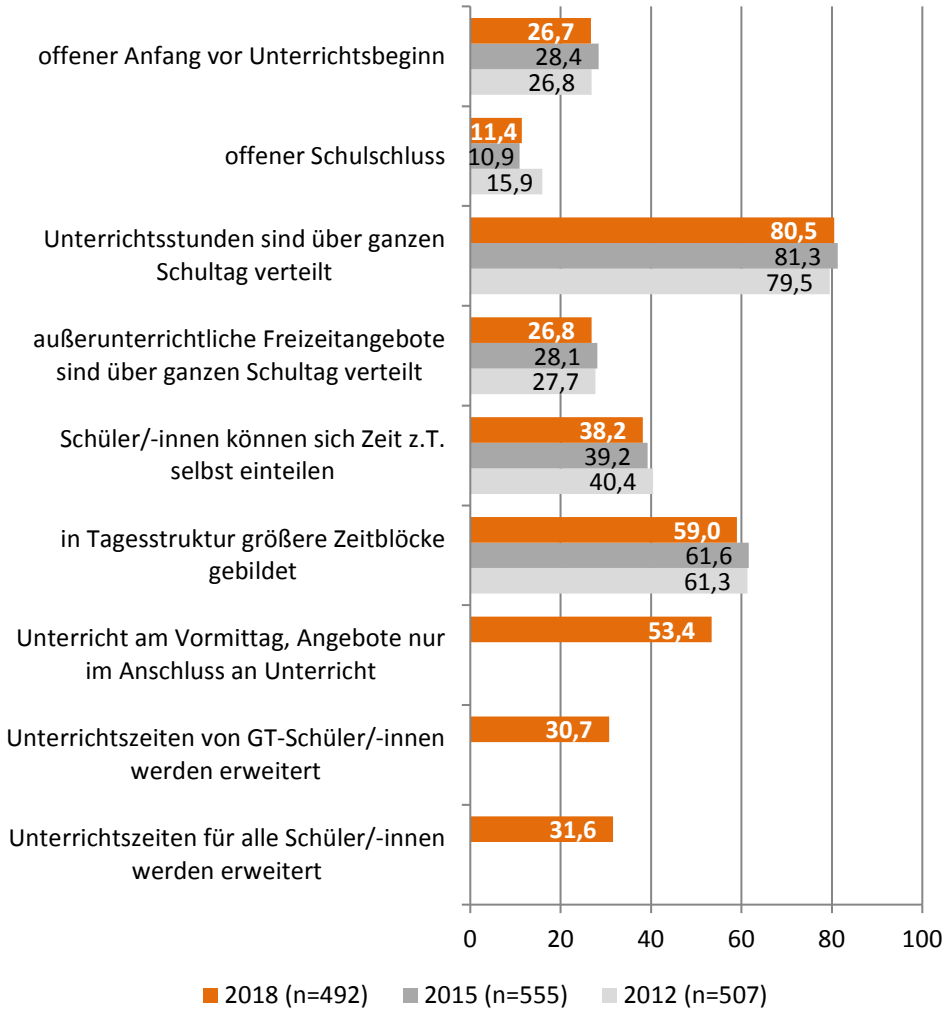
Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

An vier von fünf Schulen der Sekundarstufe werden Unterrichtsstunden über den ganzen Tag verteilt, 59 Prozent bilden in der Tagesstruktur größere Zeitblöcke und 38 Prozent der Schulen geben auch an, dass sich ihre Schüler/-innen die Zeit zum Teil selbst einteilen können. An etwas mehr als einem Viertel der befragten Schulen der Sekundarstufe I gibt es einen offenen Anfang und die außerunterrichtlichen Freizeitangebote werden über den ganzen Tag verteilt. Einen offenen Schulschluss bieten dagegen nur elf Prozent der Schulen an. Gut 30 Prozent haben die Unterrichtszeiten für Ganztagsschüler/-innen bzw. für alle Schüler/-innen erweitert. Dennoch findet an mehr als der Hälfte der Schulen mit Sekundarstufe I (53 %) der Unterricht am Vormittag und die Angebote erst im Anschluss daran statt (Abb. 17.2). Im Trendvergleich ergeben sich keine Unterschiede zu den Angaben in 2015 und 2012.

Betrachtet man den Faktor „Verbindlichkeit zur Teilnahme am Ganztag“, so zeigt sich, dass in der Sekundarstufe I an Schulen mit verbindlicher Schülerteilnahme der offene Anfang, größere Zeitblöcke in der Tagesstruktur, die Möglichkeit zu teilweise selbständiger Zeiteinteilung sowie die Verteilung von außerunterrichtlichen Angeboten über den ganzen Schultag häufiger umgesetzt werden als an den weniger verbindlich organisierten Schulen. Ist die Teilnahme am Ganztagsbetrieb freiwillig, so werden Unterrichtsstunden seltener über den Tag verteilt als an zumindest teilweise verbindlichen Schulmodellen. Die Erweiterung der Unterrichtszeit für die Ganztagsschüler/-innen findet mehr an Schulen mit verbindlicher Teilnahme für einen Teil der Schülerschaft statt als bei für alle verbindlicher oder freiwilliger Teilnahme. Je verbindlicher die Teilnahme organisiert ist, desto häufiger erweitern Schulen der Sekundarstufe I die Unterrichtszeit für alle Lernenden. Dass der Unterricht am Vormittag stattfindet und die Angebote nur im Anschluss daran, ist am häufigsten an Schulen mit freiwilliger, gefolgt von teilweise verbindlicher und am seltensten bei für alle verbindlicher Teilnahme am Ganztag zu beobachten. Ein offener Anfang findet sich häufiger an Sekundarstufenschulen in ostdeutschen Flächenländern als in Stadtstaaten und westdeutschen Flächenländern. Der offene Schulschluss wird von mehr Schulen in den ost- als in den westdeutschen Flächenländern angeboten, dagegen können sich Schüler/-innen

an Schulen der Sekundarstufe I in westdeutschen Flächenländern öfter ihre Zeit zum Teil selbst einteilen als in ostdeutschen. Schulen der Sekundarstufe I in kreisfreien Großstädten verteilen häufiger Unterrichtsstunden über den ganzen Tag als diejenigen in ländlichen und städtischen Kreisen. In ländlichen Kreisen erweitern Schulen seltener die Unterrichtzeiten für alle Lernenden als in städtischen und diese wiederum seltener als in Großstädten. Den Unterricht auf den Vormittag zu beschränken und nur im Anschluss daran Angebote durchzuführen, gibt es in ländlichen Kreisen häufiger als in kreisfreien Großstädten und städtischen Kreisen.

Abbildung 17.2: Welche Elemente der Zeitorganisation gibt es an den Schulen? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



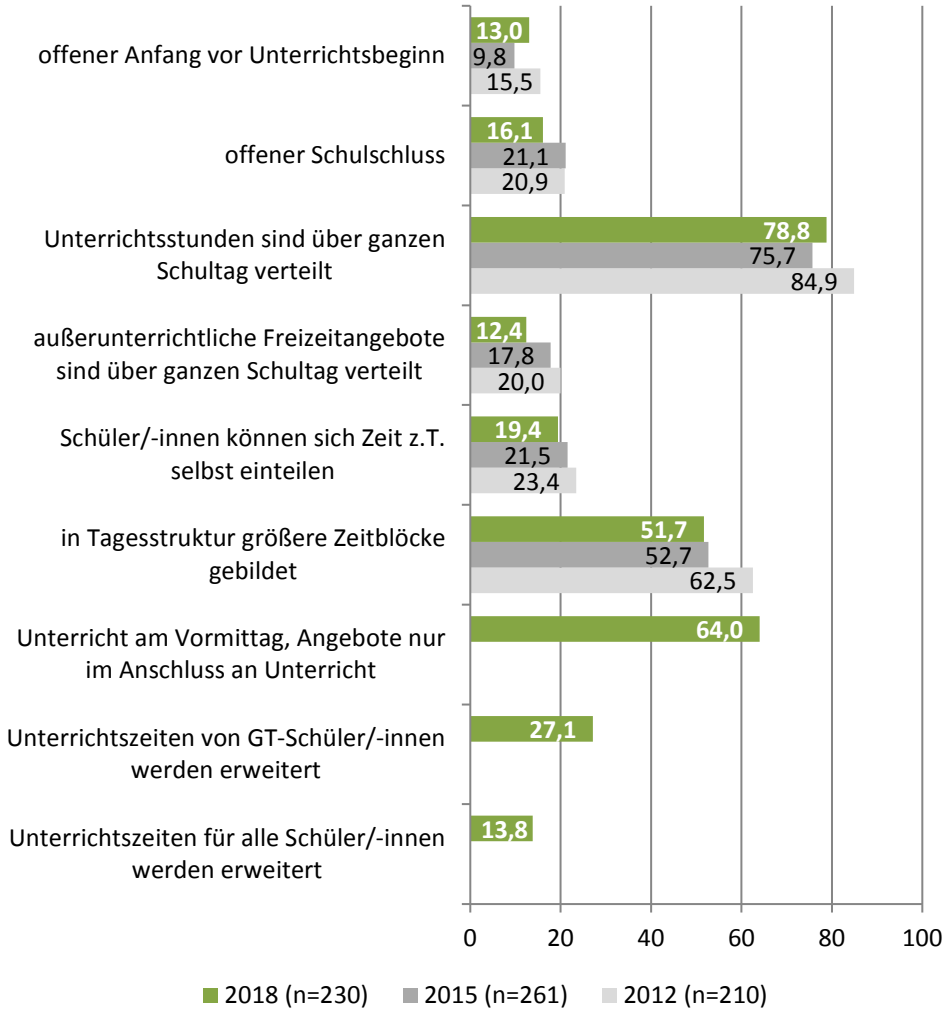
Angaben in %; die Fragen zur Erweiterung der Unterrichtszeiten und zu Unterricht am Vormittag, Angebote nur am Nachmittag wurden für die Schulleitungsbefragung 2018 neu entwickelt und können somit nicht mit 2015 und 2012 verglichen werden.

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

Etwas mehr als drei Viertel der Gymnasien verteilen Unterrichtsstunden über den ganzen Schultag (Abb. 17.3). Dennoch geben knapp zwei Drittel an, dass der Unterricht am Vormittag und Angebote nur im Anschluss daran stattfinden. An gut der Hälfte der Gymnasien werden größere Zeitblöcke gebildet, an 19 Prozent der Schulen können sich die Schüler/-innen ihre Zeit zum Teil selbst einteilen. Ein offener Schulschluss wird von 16 Prozent, ein offener Anfang von 13 Prozent realisiert. Eine Verteilung der außerunterrichtlichen Angebote über den ganzen Tag nennen nur zwölf Prozent der befragten Schulleitungen. Die Erweiterung von Unterrichtszeiten wird für die Lernenden im Ganztag von 27 Prozent der Gymnasien und für alle Schüler/-innen von 14 Prozent umgesetzt.

Abbildung 17.3: Welche Elemente der Zeitorganisation gibt es an den Schulen? (Gymnasien)



Angaben in %; die Fragen zur Erweiterung der Unterrichtszeiten und zu Unterricht am Vormittag, Angebote nur am Nachmittag wurden für die Schulleitungsbefragung 2018 neu entwickelt und können somit nicht mit 2015 und 2012 verglichen werden.

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Seit 2015 ist nur die Verteilung von Angeboten über den ganzen Schultag signifikant zurückgegangen. Über den Zeitraum von sechs Jahren (seit 2012) trifft dies aber auch auf die Verteilung der Unterrichtsstunden über den ganzen Tag und die Bildung größerer Zeitblöcke in der Tagesstruktur zu.

In weiterführenden Analysen zeigt sich, dass zeitweise selbständige Zeiteinteilung für die Schüler/-innen weniger Gymnasien in ostdeutschen Flächenländern praktizieren als in Stadtstaaten und westdeutschen Flächenländern. In Stadtstaaten werden an mehr Gymnasien die Unterrichtszeiten für alle Lernenden erweitert als in allen Flächenländern. In ländlichen Kreisen erweitern Gymnasien seltener die Unterrichtszeit für alle Schüler/-innen als in Großstädten und städtischen Kreisen.

(c) Verbindung von Fachunterricht und außerunterrichtlichen Angeboten

Die konzeptuelle Verbindung des Fachunterrichts mit den außerunterrichtlichen Angeboten und Lerngelegenheiten im Ganztag stellt ein grundlegendes Kriterium der KMK-Definition von Ganztagsschulen dar und hat zudem Bedeutung für die Akkumulation und Kontinuität von Lernprozessen im Ganztag. Im folgenden Abschnitt wird dargestellt, inwieweit verschiedene Möglichkeiten der Verknüpfung und Verzahnung von den Schulen umgesetzt werden.

Primarschulen

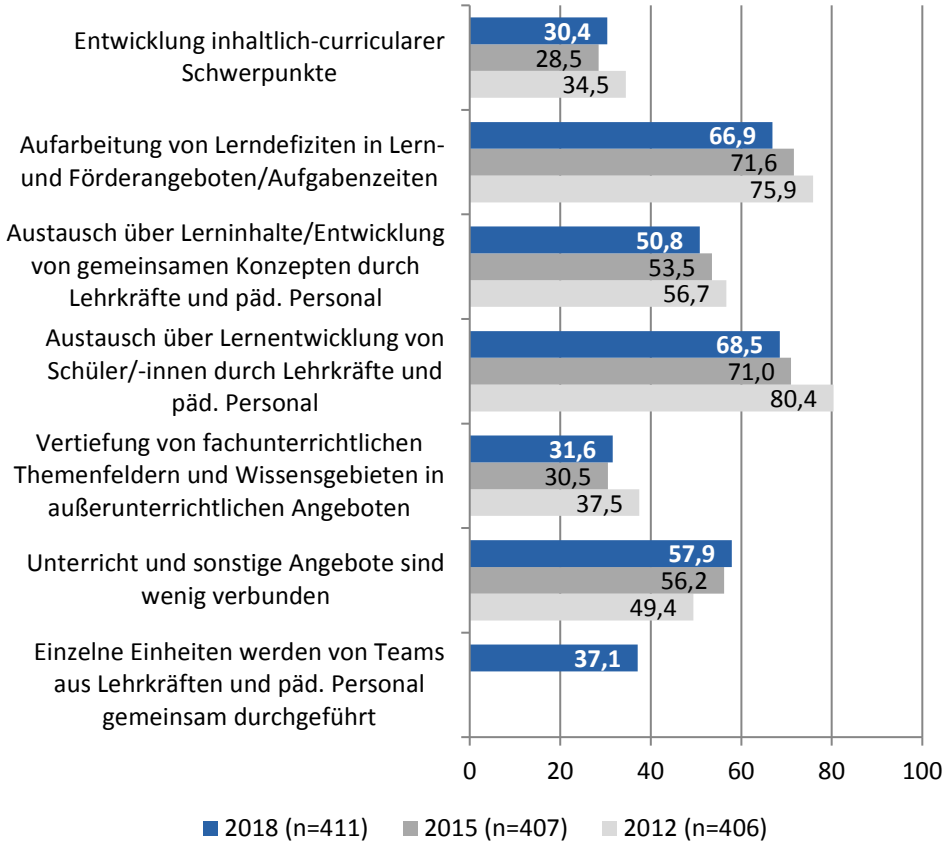
In Abbildung 18.1 ist abzulesen, dass an gut zwei Dritteln der Primarschulen Lerndefizite in Lern- und Förderangeboten sowie in Aufgabenzeiten aufgearbeitet werden und sich Lehrkräfte und pädagogisches Personal über die Lernentwicklung von Schülern/-innen austauschen. Den Austausch über Lerninhalte bzw. die Entwicklung gemeinsamer Konzepte durch Lehrkräfte und pädagogisches Personal praktizieren nur etwa die Hälfte der Schulen. Die Entwicklung von inhaltlich-curricularen Schwerpunkten und die Vertiefung fachunterrichtlicher Themenfelder und Wissensgebiete in außerunterrichtlichen Angeboten setzen ungefähr 30 Prozent der Schulen um, die Durchführung einzelner Einheiten von Teams aus Lehrkräften und pädagogischem Personal findet sich an 37 Prozent der befragten Primarschulen. 58 Prozent der Schulleitungen geben somit auch an, dass Unterricht und sonstige Angebote an ihrer Schule wenig verbunden sind (ohne Abb.).

Verglichen mit 2015 bedeutet dies keine Veränderung, die Entwicklung über die Zeit seit 2012 zeigt jedoch, dass die Anzahl der Schulleitungen, die angeben, diese Möglichkeiten zur Verknüpfung von Unterricht und Angeboten einzusetzen, abgenommen hat, ausgenommen der Entwicklung inhaltlich-curricularer Schwerpunkte. Der Anteil der Schulen, die Unterricht und Angebote wenig verbinden, ist im selben Zeitraum dagegen angestiegen.

Für alle in der Abbildung dargestellten Möglichkeiten zur Verknüpfung gilt, dass Schulen, an denen die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für einen Teil der Schülerschaft verbindlich ist, diese häufiger umsetzen als Schulen mit freiwilliger Teilnahme. Die Aufarbeitung von Lerndefiziten findet an teilweise verbindlichen Ganztagsschulen ebenfalls häufiger statt als an für alle Schüler/-innen verbindlichen. Bezogen auf die Entwicklung inhaltlich-curricularer Schwerpunkte und die Durchführung von Einheiten durch multiprofessionelle Teams liegen auch die Angaben der Primarschulen mit Teilnahmeverbindlichkeit für alle höher als die der Schulen mit freiwilliger Teilnahme. Wie zu erwarten, geben mehr Schulen, an

denen die Teilnahme am Ganztag freiwillig ist, an, dass Unterricht und Angebote wenig verbunden sind, als Schulen, an denen zumindest ein Teil der Schülerschaft verbindlich teilnimmt. In ostdeutschen Flächenländern werden an Primarschulen häufiger Lerndefizite in den Angeboten aufgearbeitet und Lehrkräfte tauschen sich öfter mit dem pädagogischen Personal über die Lernentwicklung von Schülern/-innen aus als in westdeutschen Flächenländern. Die Schulen der westdeutschen Flächenländer vertiefen seltener fachunterrichtliche Themen und Wissensgebiete in Angeboten als die Schulen in Stadtstaaten und ostdeutschen Flächenländern, geben aber häufiger an, Angebote und Unterricht seien wenig verbunden. Primarschulen, die in kreisfreien Großstädten liegen, setzen häufiger die Aufarbeitung von Lerndefiziten in Angeboten und eine Durchführung einzelner Einheiten von Teams aus Lehrkräften und pädagogischem Personal um als diejenigen in ländlichen und städtischen Kreisen.

Abbildung 18.1: Inwieweit werden an den Schulen der Fachunterricht und die außerunterrichtlichen Lerngelegenheiten konzeptionell verbunden? (Primarschulen)



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚trifft eher zu' und ‚trifft voll und ganz zu' gewählt haben. Die Frage nach der gemeinsamen Durchführung von Lehreinheiten durch Teams aus Lehrkräften und päd. Personal wurde für die Schulleitungsbefragung 2018 neu entwickelt und kann somit nicht mit 2015 und 2012 verglichen werden; Legende: LK=Lehrkräfte, PP=weiteres pädagogisch tätiges Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

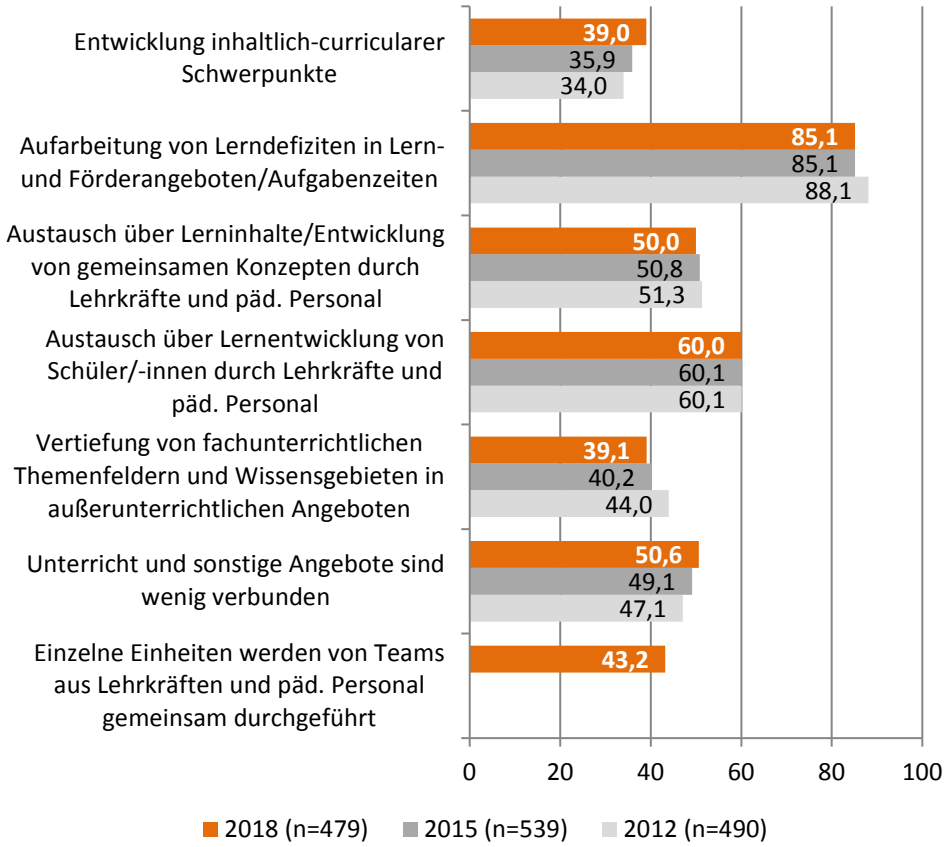
Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

An einem großen Teil der Schulen mit Sekundarstufe I (85 %) werden Lerndefizite in den Lern- oder Förderangeboten sowie in Aufgabenzeiten aufgearbeitet. Ein Austausch über die Lernentwicklung von Schülern/-innen zwischen Lehr- und pädagogischem Personal findet an 60 Prozent, der Austausch über Lerninhalte bzw. die Entwicklung gemeinsamer Konzepte durch diese beiden Fachkräftegruppen an der Hälfte und die gemeinsame Durchführung von Einheiten in Lehrer-Personal-Teams an 43 Prozent der Schulen statt (Abb. 18.2).

39 Prozent der Sekundarstufenschulen entwickeln inhaltlich-curriculare Schwerpunkte und vertiefen Wissensgebiete aus dem Unterricht in Angeboten. Rund die Hälfte der Schulleitungen geben aber auch an, in ihren Schulen seien Unterricht und sonstige Angebote wenig verbunden (51 %; ohne Abb.).

Im Trendvergleich zu 2015 und 2012 zeigen sich hinsichtlich der Möglichkeiten zur Verknüpfung von Unterricht und Angeboten keine Veränderungen.

Abbildung 18.2: Inwieweit werden an den Schulen der Fachunterricht und die außerunterrichtlichen Lerngelegenheiten konzeptionell verbunden? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



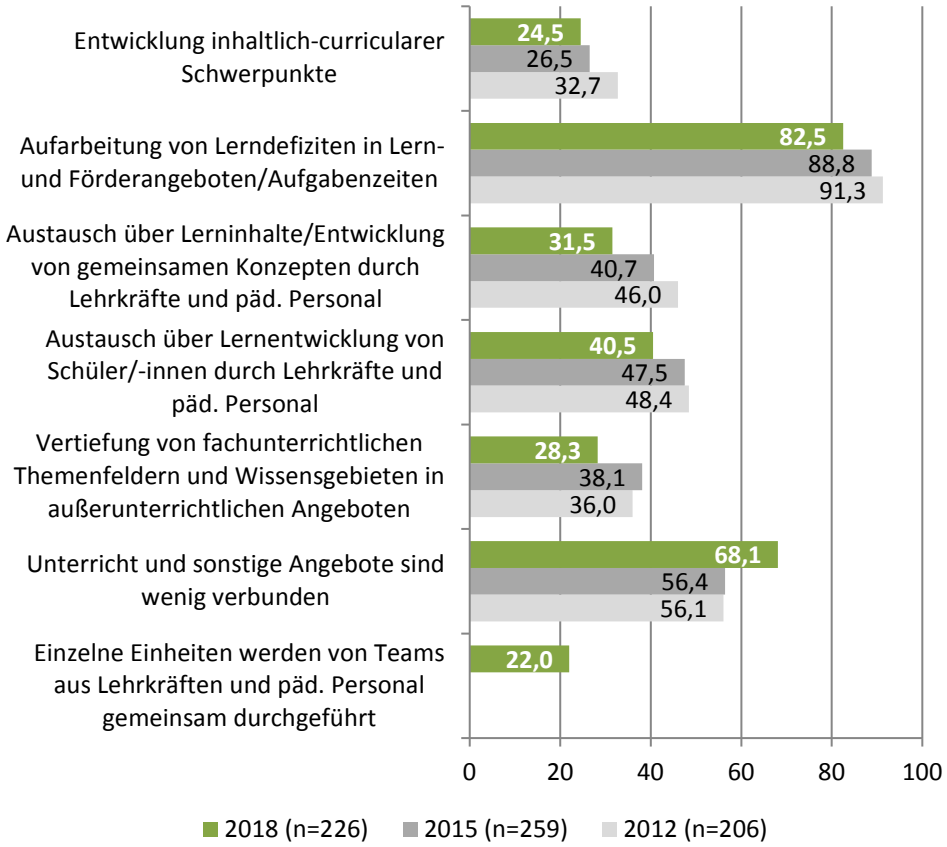
Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚trifft eher zu' und ‚trifft voll und ganz zu' gewählt haben. Die Frage nach der gemeinsamen Durchführung von Lehreinheiten durch Teams aus Lehrkräften und päd. Personal wurde für die Schulleitungsbefragung 2018 neu entwickelt und kann somit nicht mit 2015 und 2012 verglichen werden; Legende: LK=Lehrkräfte, PP=weiteres pädagogisch tätiges Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen, an denen die Teilnahme am Ganztag freiwillig ist, vertiefen seltener fachunterrichtliche Themenfelder in den Angeboten. Ist die Teilnahme für mindestens einen Teil der Schülerschaft verbindlich, so führen häufiger Teams aus Lehrkräften und pädagogischem Personal einzelne Einheiten durch als bei Freiwilligkeit der Teilnahme. Die Schulen der Sekundarstufe I, deren Schüler/-innen alle verbindlich am Ganztag teilnehmen, geben seltener an, ihr Unterricht sei wenig mit den Angeboten verbunden als diejenigen mit anderen Verbindlichkeitsmodellen. Alle abgefragten Verknüpfungsmöglichkeiten, ausgenommen der Entwicklung inhaltlich-curricularer Schwerpunkte und der Bildung von Teams, werden an Schulen in ostdeutschen Flächenländern häufiger umgesetzt als in Stadtstaaten und westdeutschen Flächenländern. Wenig Verbindung von Unterricht und Angeboten geben dagegen mehr Schulleitungen aus westdeutschen als aus ostdeutschen Flächenländern und Stadtstaaten an. Die Aufarbeitung von Lerndefiziten in Angeboten sowie die Durchführung einzelner Einheiten von Teams aus Lehrkräften und pädagogischem Personal werden häufiger in Sekundarstufenschulen in kreisfreien Großstädten umgesetzt als in ländlichen oder städtischen Kreisen.

Gymnasien

Abbildung 18.3: Inwieweit werden an den Schulen der Fachunterricht und die außerunterrichtlichen Lerngelegenheiten konzeptionell verbunden? (Gymnasien)



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚trifft eher zu' und ‚trifft voll und ganz zu' gewählt haben. Die Frage nach der gemeinsamen Durchführung von Lehreinheiten durch Teams aus Lehrkräften und päd. Personal wurde für die Schulleitungsbefragung 2018 neu entwickelt und kann somit nicht mit 2015 und 2012 verglichen werden; Legende: LK=Lehrkräfte, PP=weiteres pädagogisch tätiges Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

An über 80 Prozent der Gymnasien werden Lerndefizite in Lern- und Förderangeboten oder in Aufgabenzeiten aufgearbeitet, ein Austausch über die Lernentwicklung von Schülern/-innen durch Lehrkräfte und pädagogisches Personal allerdings nur an etwa halb so vielen Schulen (41 %). Jeweils rund 30 Prozent der Gymnasien vertiefen Themenfelder aus dem Unterricht in außerunterrichtlichen Angeboten (28 %) und geben an, dass Lehrkräfte und pädagogisches Personal gemeinsam Konzepte entwickeln sowie sich über Lerninhalte austauschen (32 %). Eine Entwicklung inhaltlich-curricularer Schwerpunkte findet lediglich an einem Viertel der Schulen statt und die Durchführung einzelner Einheiten durch Teams aus Lehrkräften und pädagogischem Personal in 22 Prozent der Fälle (Abb. 18.3). Etwas mehr als zwei Drittel der Gymnasien verbinden generell Unterricht und Angebote nur wenig (68 %; ohne Abb.).

Im Vergleich zu 2015 haben – außer der Entwicklung inhaltlich-curricularer Schwerpunkte – alle genannten Möglichkeiten zur Verbindung von Angeboten und Unterricht abgenommen. Im langen Trendvergleich sind alle Merkmale seit 2012 rückläufig.

Gymnasien, an denen die Teilnahme am Ganztag für alle oder einen Teil der Schüler/-innen verbindlich ist, bejahen die abgefragten Verknüpfungsmöglichkeiten häufiger als diejenigen mit freiwilliger Teilnahme. Lediglich für die Aufarbeitung von Lerndefiziten in Angeboten gilt, dass dies mehr Gymnasien mit Teilnahmeverbindlichkeit für die gesamte Schülerschaft umsetzten als diejenigen der beiden anderen Modelle.

Fazit

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die überwiegende Anzahl der Schulen in ihren Ganztagsschulkonzepten die Ziele „Gemeinschaft, soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklung“ sowie „Verlässliche Schülerbetreuung“ verfolgen. Die „Erweiterung der Lernkultur“ ist jedoch an etwa einem Drittel der Primarschulen und Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) nicht Teil des ganztägigen Konzepts, an Gymnasien sogar an der Hälfte. Für etwas mehr als die Hälfte der weiterführenden Schulen und 43 Prozent der Grundschulen ist „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ ein Ziel, das sie mit ihren Ganztagskonzepten verfolgen. „Öffnung der Schule zum Umfeld“ streben um die 60 Prozent der nicht-gymnasialen Schulen, aber nur 37 Prozent der Gymnasien an. Somit verfolgen beträchtliche Anteile der Schulen ein Schulkonzept mit einem erheblich reduzierten pädagogischen Anspruch. An den Gymnasien sind die im Trend seit 2012 vergleichbaren Verknüpfungsmerkmale und Ziele des Ganztagskonzepts deutlich rückläufig, während sie an den anderen Schulformen und für die Zeitorganisation eher stabil bleiben.

Flexible Elemente zur Zeitstrukturierung haben sich an den Schulen bisher nur zum Teil durchgesetzt. Weiterführende Schulen verteilen dabei häufiger als Primarschulen Unterrichtsstunden über den ganzen Tag. Dafür setzen Primarschulen deutlich mehr auf einen offenen Anfang. Die Bildung größerer Zeitblöcke findet sich an mindestens der Hälfte aller befragten Schulen. Eine Erweiterung der Unterrichtszeit für Schüler/-innen findet wenn, dann eher an Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) statt. Die Trennung in Unterricht am Vormittag und Angebote nur im Anschluss daran ist jedoch immer noch das häufigste Organisationsmodell an Ganztagsschulen in Deutschland, insbesondere an Primarschulen.

Hinsichtlich der Zielsetzung zeigt die Gesamtschau, dass mit steigender Verbindlichkeit und in ostdeutschen Flächenländern die abgefragten Ziele häufiger im Ganztagskonzept enthalten sind. Lediglich die Verlässlichkeit der Schülerbetreuung findet mehr Gewicht an Schulen mit freiwilliger Teilnahme und in westdeutschen Flächenländern. Für die Zeitorganisation zeigt sich ebenfalls: Je verbindlicher die Teilnahme am Ganztag für die Schüler/-innen, desto häufiger werden die dazu abgefragten Merkmale umgesetzt, in Schulen ländlicher Regionen scheint eine flexible Zeitorganisation dagegen seltener stattzufinden. Die Verknüpfung von Unterricht und Angeboten findet an den befragten Schulen nur teilweise statt. In Grundschulen werden Unterricht und Angebote eher an Schulen mit verbindlicherer Teilnahme am Ganztag verknüpft ebenso wie in Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) in den ostdeutschen Flächenländern. Eine Trennung in Unterricht am Vormittag und Angebote nur im Anschluss daran ist vermehrt an Schulen mit freiwilliger Ganztagsteilnahme und weniger an nicht-gymnasialen Sekundarstufenschulen in den ostdeutschen Flächenländern zu finden. Somit schöpfen viele Ganztagsschulen ihre pädagogischen und didaktischen Möglichkeiten weiterhin nicht aus, jedenfalls erfüllen sie möglicherweise ein Ganztagsschulmerkmal der KMK-Definition nicht. Besonders häufig werden Lerndefizite in Angeboten und Aufgabenzeiten aufgearbeitet, was darauf hindeutet, dass sich die Schulen um eine individuelle Förderung der Schüler/-innen bemühen, auch wenn das Ziel „Kompetenzorientierung und Begabungsförderung“ nicht ähnlich häufig Bestandteil ihres Ganztagskonzepts ist. Ein großer Teil der untersuchten Ganztagsschulen scheint seine pädagogisch-organisatorischen Möglichkeiten zur Ausgestaltung einer anspruchsvolleren Lernkultur nicht zu nutzen und weist konzeptionell noch erheblichen Entwicklungsbedarf auf. Soweit solche schulpädagogischen Kernziele nicht zum Anspruch von Ganztagsschulen gehören, könnten die Förderziele, welche die Schulpolitik mit dem Ausbau von Ganztagsschulen verfolgte, verfehlt werden.

4.3.2. Innerschulische Kooperation

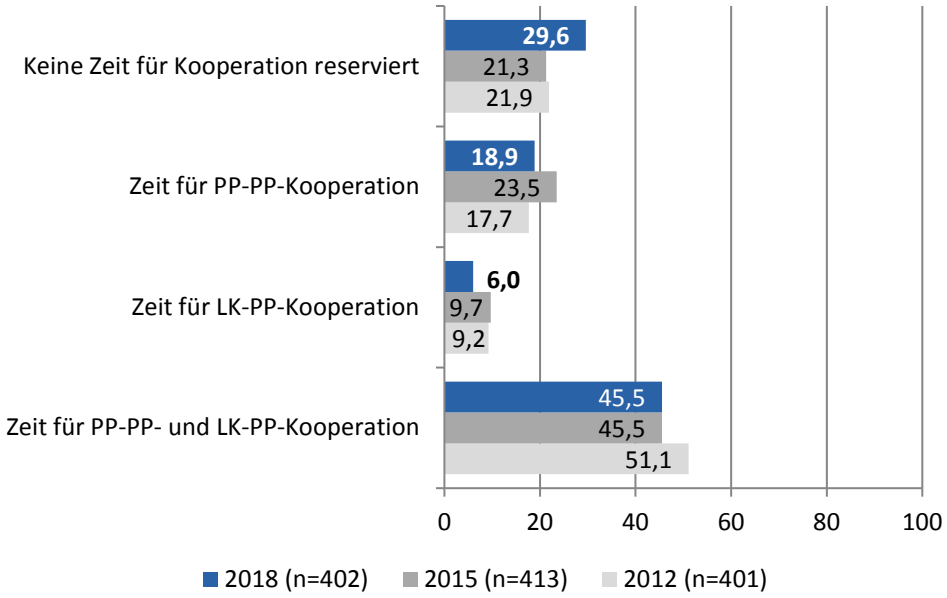
Die Kooperation von Lehrkräften und weiteren pädagogisch tätigen Mitarbeitern/-innen ist an ganztägig organisierten Schulen notwendig und herausfordernd zugleich. So eröffnet die multiprofessionelle Zusammenarbeit Chancen, da sich durch unterschiedliche Perspektiven und Zugangsweisen der verschiedenen Akteure die Problemlösekapazität erhöht. Zugleich müssen potenzielle Hindernisse wie unterschiedliches Kooperationsverständnis oder knappe Zeitressourcen beachtet werden. Strukturen, die die Kooperation innerhalb und zwischen den Beschäftigtengruppen ermöglichen, sind nicht nur wichtig für den Austausch von Informationen, sondern können auch dazu beitragen, das weitere pädagogisch tätige Personal in das Ganztagsschulleben zu integrieren und Unterrichts- und Angebotsbereich intensiver zu verzahnen. Fehlende zeitliche Ressourcen werden hingegen oft als limitierender Faktor für Zusammenarbeit genannt. Die Schulleitungen wurden daher gefragt, ob sie an ihrer Schule – über die üblichen Konferenzen hinaus – Zeiten für die Zusammenarbeit strukturell im Schulleben verankert haben. Die Ergebnisse werden im Folgenden präsentiert. Unterschieden werden dabei vier Kategorien: 1) Schulen, an denen keine Kooperationszeiten reserviert sind, 2) Schulen, die ausschließlich zeitliche Ressourcen für die Kooperation der weiteren pädagogisch tätigen Mitarbeiter/-innen untereinander vorsehen, 3) Schulen, die ausschließlich Zeiten für die Zusammenarbeit der Lehrkräfte mit dem weiteren pädagogisch tätigen Personal zur Verfügung stellen, sowie 4) Schulen, die sowohl die

Zusammenarbeit zwischen den beiden Beschäftigtengruppen als auch innerhalb der Gruppe des weiteren pädagogisch tätigen Personals strukturell im Schulleben verankert haben.

Primarschulen

Von Grundschulleitungen geben im Jahr 2018 etwas weniger als die Hälfte an, dass über die gängigen Konferenzen hinaus sowohl Zeiten für die Kooperation des weiteren pädagogisch tätigen Personals untereinander als auch für die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften reserviert werden. Knapp 30 Prozent der Grundschulen haben Kooperationszeiten nicht strukturell verankert (Abb. 19.1).

Abbildung 19.1: Gibt es für die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen außerhalb der Konferenzen festgelegte Zeiten, die für Kooperation reserviert sind? (Primarschulen)



Angaben 'Ja' in %; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigen Personal; Legende: LK=Lehrkräfte, PP=weiteres pädagogisch tätiges Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Zeiten für die Zusammenarbeit der weiteren pädagogisch tätigen Mitarbeiter/-innen untereinander, nicht aber für die Kooperation mit den Lehrkräften, sieht fast jede fünfte Grundschule vor. An sechs Prozent der Grundschulen sind nur Zeiten für multiprofessionelle Zusammenarbeit reserviert. Im Vergleich zur Schulleitungsbefragung 2015 ist der Anteil der Grundschulen ohne Kooperationszeiten um etwa acht Prozentpunkte angestiegen, während 2018 zugleich etwas weniger Primarschulen angeben, nur Zeiten für die multiprofessionelle Zusammenarbeit vorzuhalten (-4 Prozentpunkte).

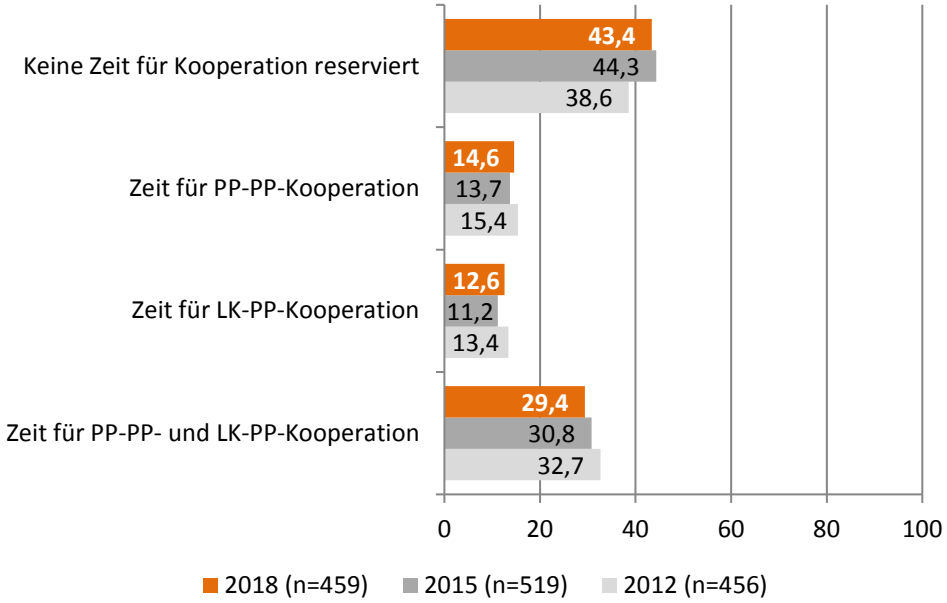
Grundschulen, an denen die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für alle Schüler/-innen verpflichtend ist, halten zu einem geringeren Anteil Kooperationszeiten nur für das weitere pädagogisch tätige Personal untereinander vor als Primarschulen mit freiwilliger oder teilobligatorischer Ganztagsteilnahme. Zei-

ten für die Zusammenarbeit werden an Grundschulen mit geringerer Schülerteilnahmequote im Ganztagsbetrieb und an kleineren Schulen seltener reserviert als an größeren Grundschulen und solchen mit höherer Teilnahmequote. Zudem wird ein deutlicher Stadt-Land-Unterschied sichtbar: Ländlich gelegene Grundschulen verfügen seltener über Kooperationszeiten als Schulen in städtischen Kreisen und kreisfreien Großstädten. Darüber hinaus sind Zeiten für die Zusammenarbeit an Grundschulen in den Flächenländern anteilig seltener zu finden als an Primarschulen in Stadtstaaten.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Von Schulleitungen der Sekundarstufenschulen geben im Jahr 2018 knapp drei von zehn an, dass über die üblichen Konferenzen hinaus sowohl Zeiten für die Kooperation des weiteren pädagogisch tätigen Personals untereinander als auch für die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften strukturell im Schulleben verankert sind. An 43 Prozent der Sekundarstufenschulen sind keine Kooperationszeiten vorgesehen. Zeiten für die Zusammenarbeit der weiteren pädagogisch tätigen Mitarbeiter/-innen untereinander, aber nicht für die Kooperation mit den Lehrkräften, finden sich an knapp 15 Prozent der Schulen mit Sekundarstufe. Ausschließlich Zeiten für multiprofessionelle Zusammenarbeit reservieren 13 Prozent der Sekundarstufenschulen (Abb. 19.2). Im Vergleich zur Schulleitungsbefragung 2015 sind diese Befunde stabil.

Abbildung 19.2: Gibt es für die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen außerhalb der Konferenzen festgelegte Zeiten, die für Kooperation reserviert sind? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben 'Ja' in %; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigen Personal; Legende: LK=Lehrkräfte, PP=weiteres pädagogisch tätiges Personal

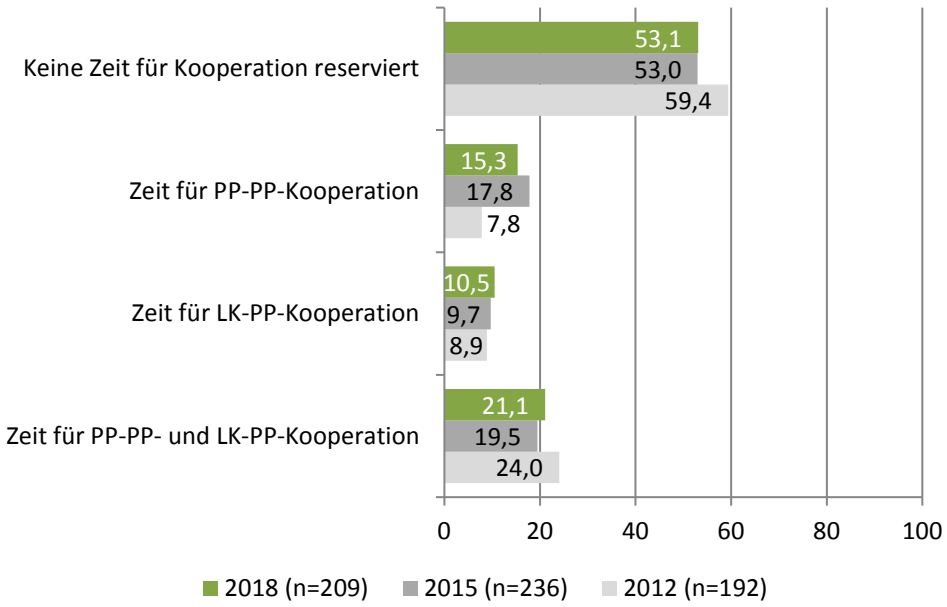
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Sekundarstufenschulen, an denen die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für einen Teil oder die gesamte Schülerschaft verpflichtend ist, halten anteilig häufiger Zeiten sowohl für die Zusammenarbeit der pädagogisch tätigen Mitarbeiter/-innen untereinander als auch für die Kooperation mit den Lehrkräften vor als Schulen mit freiwilliger Ganztagsteilnahme. Die weiterführenden Schulen, an denen sich nur für die Kooperation des weiteren pädagogisch tätigen Personals untereinander zeitliche Ressourcen finden, weisen eine geringere Schülerteilnahmequote im Ganztagsbetrieb auf als die anderen Schulen. Zudem sind Schulen ohne Kooperationszeiten im Durchschnitt kleiner als Schulen mit entsprechenden Zeitressourcen. An Sekundarstufenschulen in Großstädten werden häufiger Kooperationszeiten reserviert als an Schulen in städtischen und ländlichen Kreisen. Ebenso haben Schulen mit Sekundarstufe in den Stadtstaaten anteilig häufiger Kooperationszeiten strukturell im Schulleben verankert als Schulen in den Flächenländern in Ost- und Westdeutschland.

Gymnasien

Etwa jede fünfte Schulleitung an Gymnasien gibt 2018 an, dass über die gängigen Konferenzen hinaus sowohl Zeiten für die Kooperation des weiteren pädagogisch tätigen Personals untereinander als auch für die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften vorgehalten werden. Allerdings reserviert mehr als die Hälfte der Gymnasien gar keine Kooperationszeiten. Zeiten für die Zusammenarbeit der weiteren pädagogisch tätigen Mitarbeiter/-innen untereinander, aber nicht für die Kooperation mit den Lehrkräften, sind an 15 Prozent der Gymnasien strukturell im Schulleben verankert. Ausschließlich Zeiten für multiprofessionelle Zusammenarbeit finden sich an etwa einem von zehn Gymnasien (Abb. 19.2). Im Vergleich zur Schulleitungsbefragung 2015 sind diese Befunde stabil.

Abbildung 19.3: Gibt es für die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen außerhalb der Konferenzen festgelegte Zeiten, die für Kooperation reserviert sind? (Gymnasien)



Angaben 'Ja' in %; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigen Personal; Legende: LK=Lehrkräfte, PP=weiteres pädagogisch tätiges Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Weiterführende Analysen zeigen einen Zusammenhang zur Ganztagsschulerfahrung: Gymnasien, die seit 2008 oder später ganztägig organisiert sind, verfügen anteilig häufiger über Kooperationszeiten als Gymnasien, die schon 2007 oder früher Ganztagsschule waren. Ebenfalls relevant ist die siedlungsstrukturelle Lage: Gymnasien in kreisfreien Großstädten reservieren anteilig häufiger Kooperationszeiten als Gymnasien in ländlicher Lage.

Fazit

Mit mehr als 70 Prozent hat der Großteil der Primarschulen die Zusammenarbeit strukturell im Schulleben verankert, auch wenn der Anteil der Grundschulen ohne reservierte Kooperationszeiten seit 2015 etwas zugenommen hat. Mehr als die Hälfte der Gymnasien und etwas weniger als die Hälfte der nicht-gymnasialen Sekundarstufenschulen sind für die Zusammenarbeit nicht strukturell abgesichert. Veränderungen zwischen 2015 und 2018 sind hier nicht zu konstatieren. Weiterführende Analysen zeigen, dass an den Grundschulen und den Sekundarstufenschulen (ohne Gymnasien) geringere Schülerteilnahmequoten im Ganztagsbetrieb mit einem häufigeren Verzicht auf die Reservierung von Zeiten für multiprofessionelle Kooperation einhergehen. Zudem finden sich in Großstädten und den Stadtstaaten überdurchschnittlich viele Schulen, die zeitliche Ressourcen für die Zusammenarbeit reservieren. Mit zunehmender Schulgröße werden Kooperationszeiten häufiger strukturell abgesichert. An den Gymnasien spielt die Länge der Ganztagsschulerfahrung eine Rolle: Die ‚jüngeren' Ganztagsgymnasien reservieren eher Kooperationszeiten als diejenigen mit längerer Ganztagstradition. Insgesamt zeigen sich – wie schon in den beiden vorausgegangenen Schulleitungsbefragungen 2015 und 2012 – nach wie vor deutliche Unterschiede zwischen den Schulgruppen: Die Grundschulen planen zu wesentlich höheren Anteilen Kooperationszeiten in ihren Schulalltag ein als die weiterführenden Schulen.

4.3.3. Schulentwicklungsaktivitäten

Die erfolgreiche Einführung und kontinuierliche (Weiter-)Entwicklung eines Ganztagsbetriebs erfordert von den Schulen einen zielgerichteten und intensiven Schulentwicklungsprozess und stellt die schulischen Akteure vor zum Teil völlig neue Herausforderungen. Um diese im Sinne einer kontinuierlichen (Weiter-)Entwicklung des Ganztagsbetriebs zu meistern, können die Bildungsinstitutionen etwa berufsgruppenübergreifende Fortbildungen, verschiedene schulinterne Entwicklungsmaßnahmen und systematische Verfahren der Schulentwicklung (z.B. Unterrichts- bzw. Personalentwicklung) oder grundlegende schulorganisatorische Veränderungen vornehmen. Im Zentrum des vorliegenden Abschnitts steht zunächst die Frage, ob und in welcher Form die Lehrkräfte und die Personen des weiteren pädagogisch tätigen Personals gemeinsam an Fortbildungen zum Thema Ganztag teilgenommen haben. Daran anschließend werden die in den letzten drei Jahren von den Schulen durchgeführten Schulentwicklungsaktivitäten zur Weiterentwicklung des Ganztagskonzepts beschrieben sowie die Ergebnisse zur Frage der Eingebundenheit verschiedener schulischer Akteure in ganztagsspezifische Schulentwicklungsarbeit dargestellt. Abschließend werden die von den Schulen selbst identifizierten Unterstützungsbedarfe für pädagogische und ganztagsbezogene Aufgaben thematisiert.

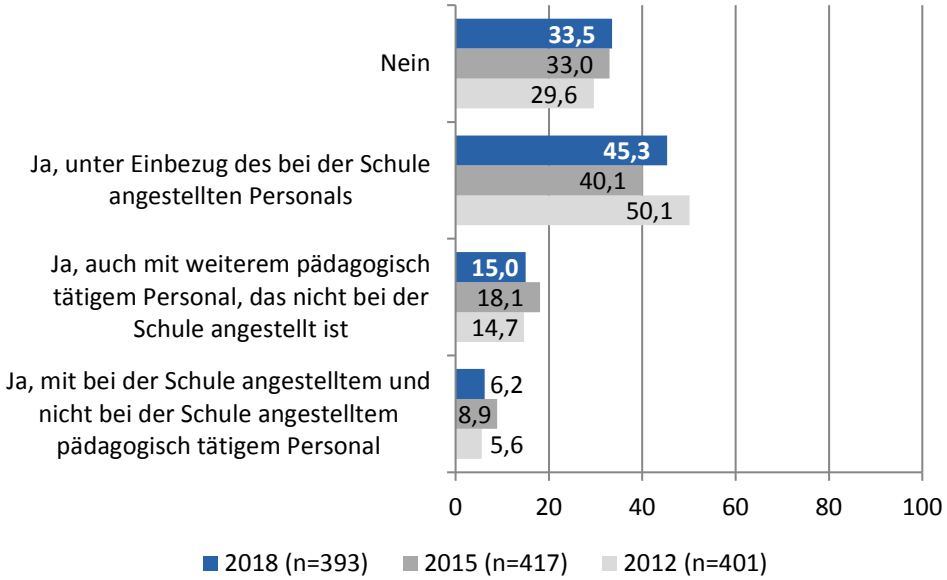
(a) Gemeinsame Fortbildungen

Gemeinsame Fortbildungen sind an ganztägig organisierten Schulen ein wichtiger Baustein für intensive Schulentwicklungsprozesse und können die Zusammenarbeit von Lehrkräften und weiteren pädagogisch tätigen Mitarbeitern/-innen unterstützen. Neben der Frage, ob generell Zeiten für Kooperation reserviert werden (Kap. 4.3.2), sind die Schulleitungen an Schulen mit weiterem pädagogisch tätigen Personal daher gefragt worden, ob Lehrkräfte und weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen in den letzten drei Jahren an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen haben.

Primarschulen

Zwei Drittel der Grundschulleitungen berichten 2018, dass Lehrkräfte und weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen in den letzten drei Jahren gemeinsame Fortbildungen besucht haben (Abb. 20.1). An 45 Prozent der Grundschulen haben Lehrkräfte gemeinsam mit dem bei der Schule angestellten weiteren pädagogisch tätigen Personal an Fortbildungen teilgenommen. Fortbildungen für Lehrkräfte und weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen, die nicht bei der Schule angestellt sind, gab es an 15 Prozent der Primarschulen. An nur etwa einer von 16 Grundschulen fanden in den letzten drei Jahren Fortbildungen statt, an denen neben Lehrkräften sowohl bei der Schule angestelltes als auch nicht bei der Schule angestelltes weiteres pädagogisch tätiges Personal teilnahm. Im Vergleich zur Schulleitungsbefragung 2015 sind diese Befunde stabil.

Abbildung 20.1: Haben die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen in den letzten drei Jahren an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen? (Primarschulen)



Angaben 'Ja' in %; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal

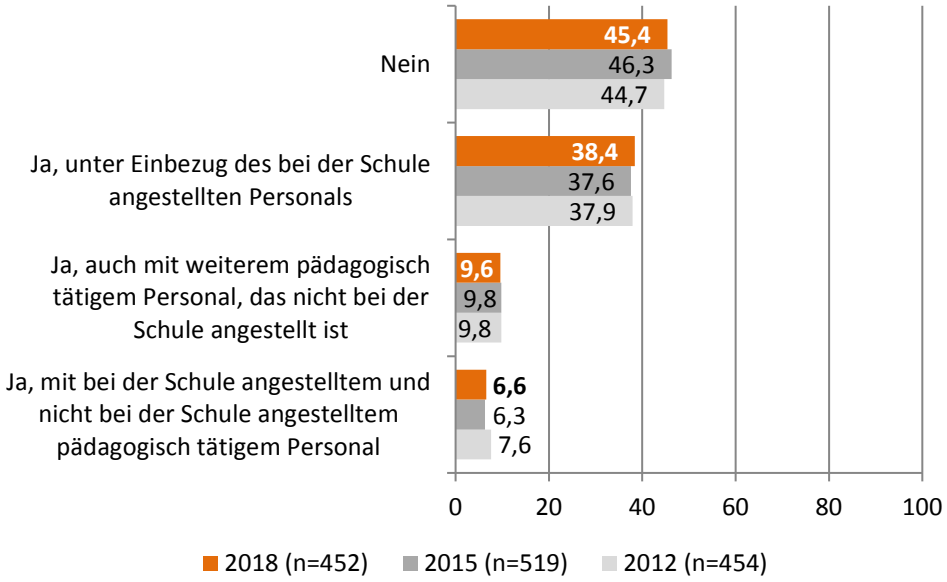
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Weitergehende Analysen zeigen einen Zusammenhang zur Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb: Je niedriger die Teilnahmequote ist, desto höher ist der Anteil der Grundschulen ohne gemeinsame Fortbildungen. Darüber hinaus spielt die Ganztagsschulerfahrung eine Rolle: Grundschulen, die schon länger ganztägig organisiert sind, geben häufiger an, dass gemeinsame Fortbildungen stattfinden, als Primarschulen mit kürzerer Ganztagsschulerfahrung. Auch die Lage der Grundschulen ist relevant: In kreisfreien Großstädten und in den Stadtstaaten geben die Schulleitungen zu höheren Anteilen an, dass Lehrkräfte und weiteres pädagogisch tätiges Personal gemeinsame Fortbildungen besuchen als Schulleitungen, deren Grundschulen in städtischen und ländlichen Kreisen oder in Flächenländern liegen.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Von allen Sekundarstufenschulen berichtet im Jahr 2018 etwas mehr als die Hälfte, dass Lehrkräfte und weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen in den letzten drei Jahren gemeinsame Fortbildungen besucht haben (Abb. 20.2). An knapp vier von zehn Sekundarstufenschulen haben Lehrkräfte gemeinsam mit dem bei der Schule angestellten weiteren pädagogisch tätigen Personal an Fortbildungen teilgenommen. Fortbildungen für Lehrkräfte und weiteres pädagogisch tätiges Personal, das nicht bei der Schule angestellt ist, gab es an etwa jeder zehnten Sekundarstufenschule. An nur etwa einer von 15 weiterführenden Schulen fanden in den letzten drei Jahren Fortbildungen statt, an denen neben Lehrkräften sowohl bei der Schule angestellte als auch nicht bei der Schule angestellte weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen teilnahmen. Im Vergleich zur Schulleitungsbefragung 2015 sind diese Befunde stabil.

Abbildung 20.2: Haben die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen in den letzten drei Jahren an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben 'Ja' in %; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal

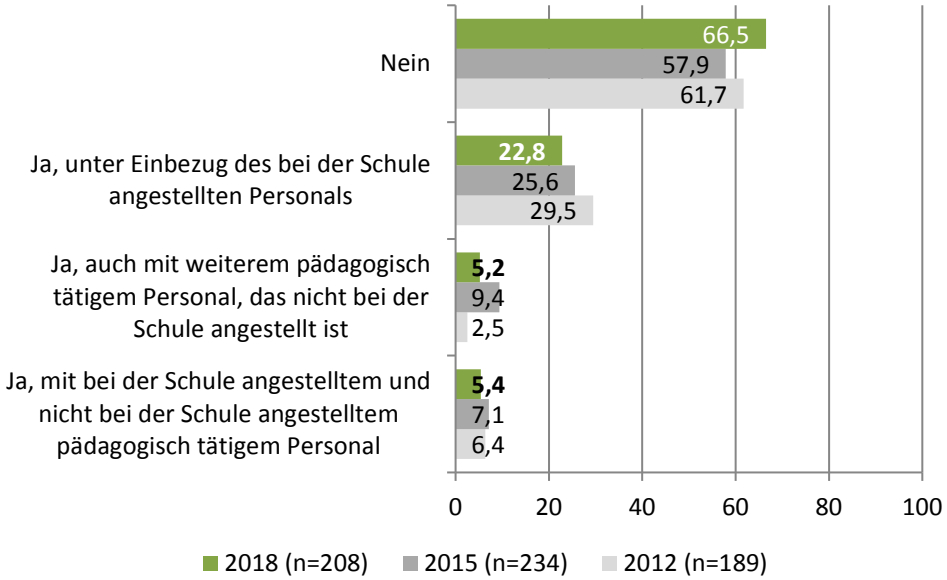
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

An Sekundarstufenschulen mit verbindlicher Ganztagsteilnahme für alle Schüler/-innen geben die Schulleitungen häufiger an, dass Lehrkräfte und weiteres pädagogisch tätiges Personal in den letzten drei Jahren gemeinsam Fortbildungen besucht haben als an weiterführenden Schulen, an denen die Ganztagsteilnahme nur für einen Teil der Schüler/-innen verpflichtend oder freiwillig ist. Je höher die Teilnahmequote im Ganztagsbetrieb, desto höher ist der Anteil der Sekundarstufenschulen mit gemeinsamen Fortbildungen. Je länger die weiterführenden Schulen schon ganztägig organisiert sind, desto häufiger geben sie an, dass gemeinsame Fortbildungen stattfinden. Die siedlungsstrukturelle Lage der Schulen ist ebenfalls von Bedeutung: An weiterführenden Schulen in Großstädten geben die Schulleitungen zu höheren Anteilen an, dass Lehrkräfte und weiteres pädagogisch tätiges Personal gemeinsame Fortbildungen besucht haben als Schulleitungen, deren Schulen in städtischen oder ländlichen Kreisen liegen. Darüber hinaus ist festzustellen, dass in den Stadtstaaten gelegene Sekundarstufenschulen zu höheren Anteilen von gemeinsamen Fortbildungen berichten als Schulen in den Flächenländern.

Gymnasien

Ein Drittel der Gymnasien berichtet 2018, dass in den letzten drei Jahren Lehrkräfte und weitere pädagogisch tätige Mitarbeiter/-innen gemeinsame Fortbildungen besucht haben (Abb. 20.3).

Abbildung 20.3: Haben die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen in den letzten drei Jahren an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen? (Gymnasien)



Angaben 'Ja' in %; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

An Gymnasien mit verbindlicher Ganztagsteilnahme für alle Schüler/-innen geben die Schulleitungen häufiger an, dass Lehrkräfte und weiteres pädagogisch tätiges Personal in den letzten drei Jahren ge-

meinsame Fortbildungen besucht haben als an teilgebundenen oder freiwillig organisierten Ganztagsgymnasien. Je höher die Teilnahmequote im Ganztagsbetrieb ist, desto höher ist der Anteil der Gymnasien mit gemeinsamen Fortbildungen für Lehrkräfte und weiteres pädagogisch tätiges Personal.

(b) Durchgeführte Schulentwicklungsarbeit zur Weiterentwicklung des Ganztagskonzepts

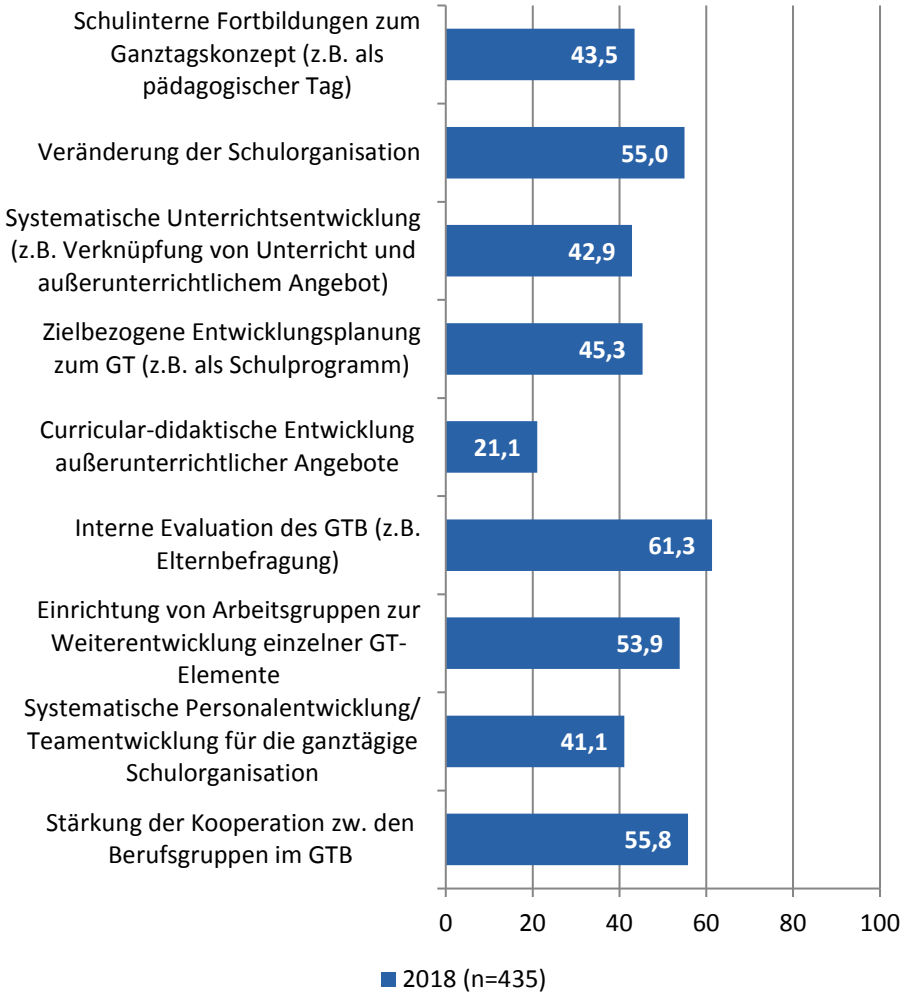
Um einen Einblick in den aktuellen Stand der ganztagsbezogenen Schulentwicklungsarbeit zu gewinnen, wurden die Schulleitungen danach gefragt, welche verschiedenen Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung sowohl des eigenen Ganztagskonzepts als auch der -organisation in den vergangenen drei Jahren durchgeführt worden sind. Da diese Frage nach den ganztagsspezifischen Schulentwicklungsaktivitäten für die Befragung 2018 neu konzipiert wurde, ist an dieser Stelle kein Trendvergleich mit den Ergebnissen aus 2012 und 2015 möglich.

Primarschulen

Insgesamt weisen die Angaben der Schulleitungen an Primarschulen darauf hin, dass hier in Bezug auf die verschiedenen ganztagsspezifischen Entwicklungsbereiche vielfältige Schulentwicklungsaktivitäten stattfanden (Abb. 21.1). Mehr als 60 Prozent der Schulleitungen geben an, interne Evaluationen des Ganztagsbetriebs bzw. der außerunterrichtlichen Angebote (etwa in Form von Elternbefragungen) durchgeführt zu haben. Daneben geben jeweils mehr als die Hälfte der Schulleitungen an, Veränderungen der Schulorganisation für eine verbesserte ganztägige Schulgestaltung (55 %) sowie Maßnahmen zur Stärkung der Kooperation zwischen den verschiedenen Berufsgruppen im Ganztagsbetrieb (56 %) durchgeführt zu haben. An weiteren 54 Prozent wurden spezielle Arbeitsgruppen eingerichtet, mit dem Ziel, einzelne Elemente des Ganztagskonzepts (wie z.B. die Hausaufgabenbetreuung) weiterzuentwickeln. Gleichzeitig haben also jeweils knapp 60 Prozent aller befragten Primarschulen in den letzten drei Jahren *keine* schulinternen Fortbildungen zum Ganztagskonzept und *keine* systematische Unterrichtsentwicklung unter den Bedingungen der ganztägigen Schulorganisation durchgeführt. Gleiches gilt für eine zielbezogene Entwicklungsplanung (z.B. in Form eines Schulprogramms) zum Ganztag: Nur rund 45 Prozent der befragten Schulleitungen geben diese Aktivität an. Mit Abstand am wenigsten aktiv waren die Schulen hinsichtlich einer curricular-didaktischen Entwicklung außerunterrichtlicher Angebote und Angebotsformate (21 %).

Werden die Angaben zur Schulentwicklungsarbeit vor dem Hintergrund verschiedener Kontextvariablen betrachtet, ergeben sich für die Primarschulen folgende Ergebnisse: Je verpflichtender die Teilnahme der Schüler/-innen am Ganztag geregelt ist (Teilnahme verbindlich für alle Schüler/-innen bzw. nur für einzelne Klassen/Jahrgänge), desto eher finden an den Schulen interne Fortbildungsveranstaltungen zum Ganztagskonzept, ganztagsspezifische Maßnahmen systematischer Unterrichtsentwicklung sowie Veränderungen der Schulorganisation für eine verbesserte ganztägige Schulgestaltung statt. Darüber hinaus hat die Schulgröße Einfluss darauf, in welcher Form Schulentwicklung betrieben wird: An sehr kleinen Primarschulen (bis 250 Schüler/-innen) finden insgesamt weniger innerschulische Fortbildungen zum Ganztag statt als an Schulen mit größeren Schülerzahlen. Gleiches gilt für die Anwendung systematischer Unterrichtsentwicklung, die Umsetzung einer zielbezogenen Entwicklungsplanung sowie interne Evaluationen des Ganztags.

Abbildung 21.1: Haben die Schulen in den letzten drei Jahren in ihrem Kollegium Schulentwicklungsarbeit zur Weiterentwicklung ihres Ganztagskonzepts durchgeführt? (Primarschulen)



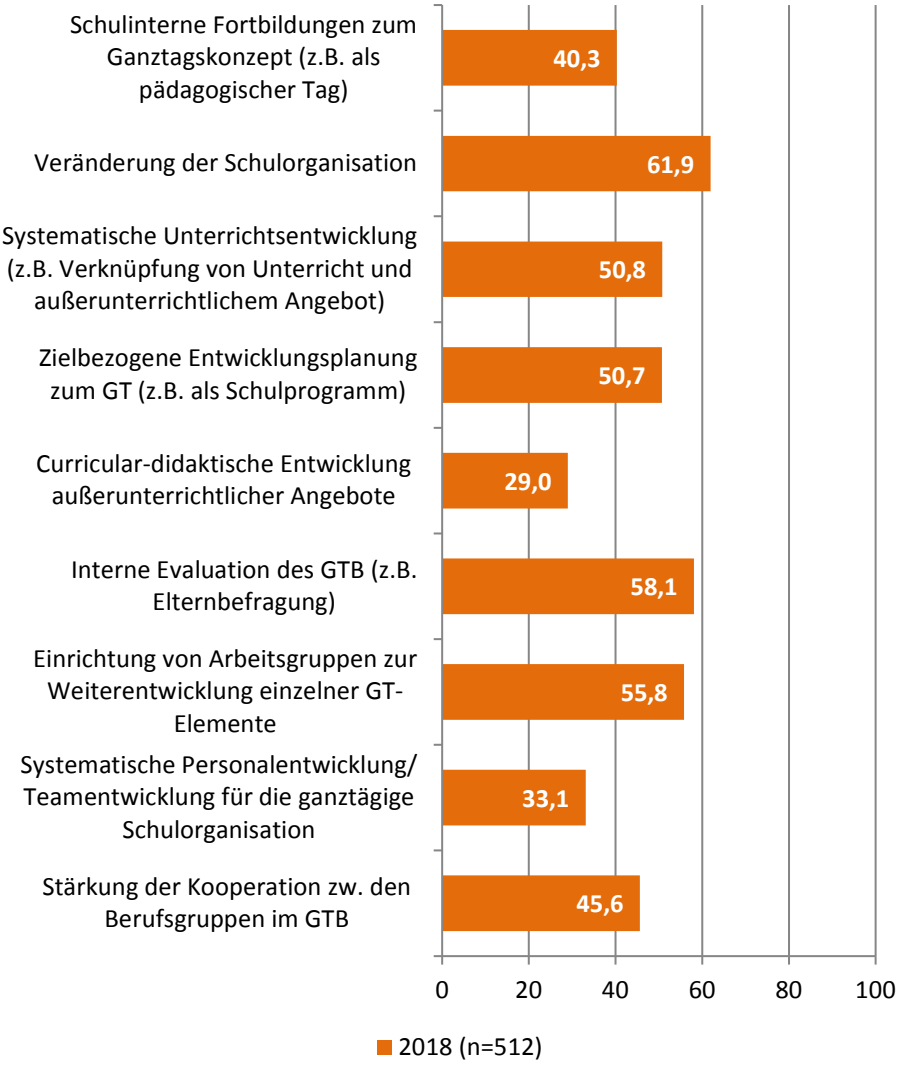
Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich; Legende: GTB=Ganztagsbetrieb, GT=Ganztag

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

An den befragten Sekundarstufenschulen wurde in den letzten drei Jahren am häufigsten die Schulorganisation verändert (62 %; Abb. 21.2). Daneben wurde an knapp 60 Prozent der Schulen der Ganztagsbetrieb intern evaluiert. Ebenso gibt jeweils mehr als die Hälfte der Schulen an, Arbeitsgruppen zur Weiterentwicklung einzelner Ganztagselemente eingerichtet (56 %), Maßnahmen systematischer Unterrichtsentwicklung angewendet (51 %) sowie zielbezogene Entwicklungsplanung durchgeführt zu haben (51 %). Schulinterne Fortbildungen zum Ganztagskonzept sowie Maßnahmen zur Förderung der multiprofessionellen Kooperation zwischen den Berufsgruppen im Ganztagsbetrieb wurden in den letzten drei Jahren von 40 bzw. 46 Prozent der Schulen durchgeführt; lediglich ein Drittel der befragten Schulleitungen dieser Schulgruppe gibt an, systematische Personalentwicklungsmaßnahmen zur Teamentwicklung für die ganztägige Schulorganisation sowie curricular-didaktische Entwicklungsprozesse bezüglich der außerunterrichtlichen Angebote vollzogen zu haben.

Abbildung 21.2: Haben die Schulen in den letzten drei Jahren in ihrem Kollegium Schulentwicklungsarbeit zur Weiterentwicklung ihres Ganztagskonzepts durchgeführt? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich; Legende: GTB=Ganztagsbetrieb, GT=Ganztag

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

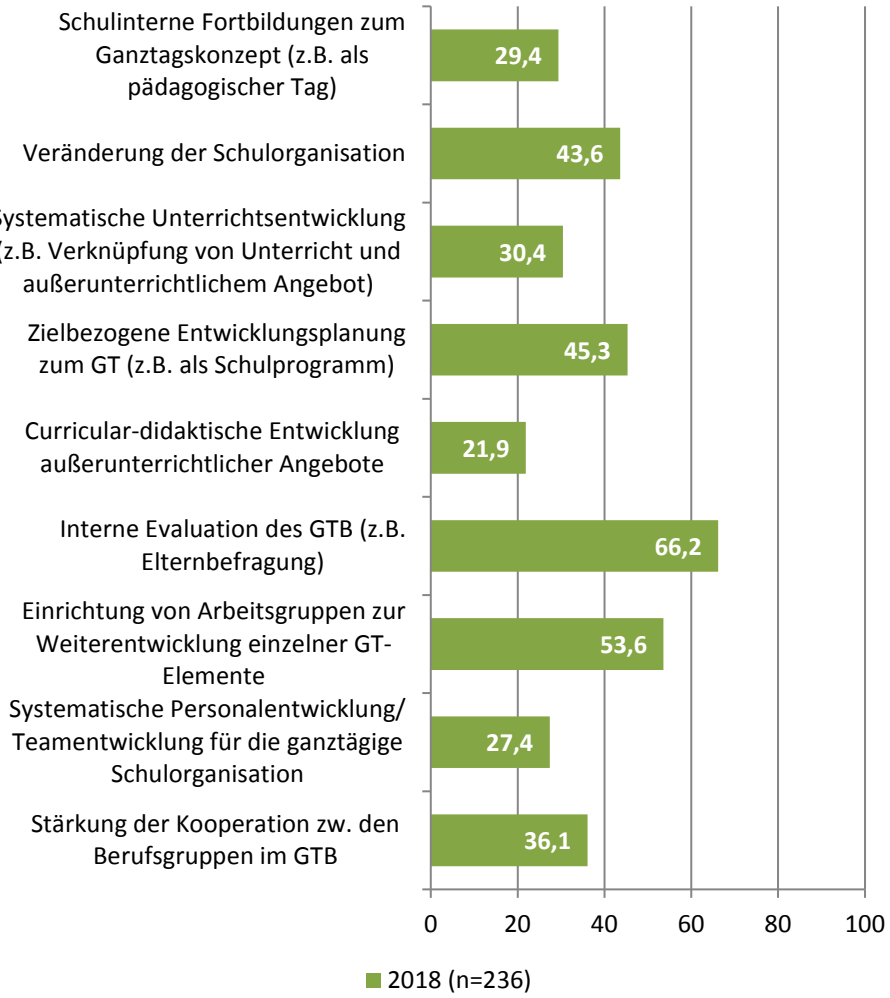
Unter Berücksichtigung verschiedener Kontextvariablen erweist sich die Verbindlichkeit der Teilnahme am Ganztagsbetrieb als stärkster Indikator dafür, ob die Schulen in den verschiedenen Bereichen mehr oder weniger in der Schulentwicklung aktiv sind: Je verpflichtender die Schülerteilnahme am Ganztag geregelt ist, desto mehr führen die Schulen die meisten abgefragten Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Ganztagbetriebs durch. Nur die von der Mehrheit der Schulen durchgeführten internen Evaluationen sowie Entwicklungsprozesse zur Stärkung der Kooperation im Ganztag finden unabhängig vom Verpflichtungsgrad bzw. der Organisationsform statt. Auch die Schulgröße ist ein zum Teil differenzierender Faktor: So haben eher mittelgroße (501 bis 750 Schüler/-innen) und sehr große Schulen (1001 und mehr Schüler/-innen) eine zielbezogene Entwicklungsplanung zum Ganztag durchgeführt, gleichzeitig richten kleinere Schulen (bis zu 500 Schüler/-innen) im Vergleich zu größeren eher weniger

häufig Arbeitsgruppen ein, die sich mit der Weiterentwicklung einzelner Ganztagselemente beschäftigen.

Gymnasien

Auch bei den ganztägigen Gymnasien ist die interne Evaluation des Ganztags die häufigste Schulentwicklungsmaßnahme (66 %; Abb. 21.3). Daneben hat auch hier jede zweite Schule Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich mit der Weiterentwicklung einzelner Elemente im Ganztag beschäftigen. Zielbezogene Entwicklungsplanungen zum Ganztag und Veränderungen der Schulorganisation nennen jeweils rund 45 Prozent der Gymnasien. Systematische Personal- und Unterrichtsentwicklung bezüglich des Ganztags sowie schulinterne Fortbildungen zum Ganztagskonzept haben je ein Drittel der Schulen durchgeführt. Am seltensten wurde auch in dieser Schulgruppe curricular-didaktische Entwicklungsarbeit für außerunterrichtliche Angebote im Rahmen des Schulcurriculums praktiziert (22 %).

Abbildung 21.3: Haben die Schulen in den letzten drei Jahren in ihrem Kollegium Schulentwicklungsarbeit zur Weiterentwicklung ihres Ganztagskonzepts durchgeführt? (Gymnasien)



Angaben in %; Mehrfachnennungen möglich; Legende: GTB=Ganztagsbetrieb, GT=Ganztag

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Analog zu den Ergebnissen der Sekundarstufenschulen zeigt sich bei den untersuchten Ganztagsgymnasien, dass mit einem höheren Verpflichtungsgrad der Schülerteilnahme am Ganztag auch ein höheres Maß und ein größerer Umfang an umgesetzten Schulentwicklungsmaßnahmen einhergeht: Voll- bzw. teilgebundene Gymnasien führten – mit Ausnahme interner Evaluationen – alle abgefragten Schulentwicklungselemente eher durch als offen organisierte Schulen. Gymnasien mit sehr hohen Schülerzahlen (1001 und mehr) geben häufiger an, schulinterne Fortbildungen zum Ganztag durchgeführt und an der curricular-didaktischen Weiterentwicklung der außerunterrichtlichen Angebote gearbeitet zu haben. Des Weiteren zeigen die Analysen, dass vor allem größere Schulen (ab 750 Schüler/-innen) eher die Schulorganisation für eine bessere ganztägige Schulgestaltung veränderten.

(c) In die Schulentwicklungsarbeit eingebundene schulische Akteure

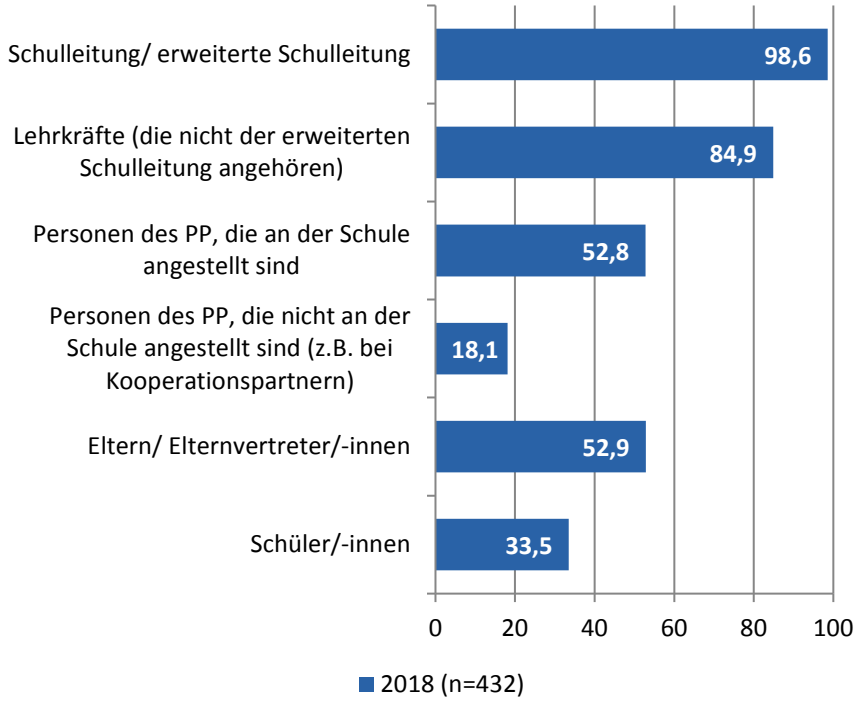
Eine systematische und wirksame Schulentwicklungsarbeit erfordert, dass insbesondere die Schulleitung als „Türöffner" für Innovationen eingebunden ist, aber im Sinne einer breiten Partizipation und Aktivierung auch weitere Akteure der Schulgemeinschaft beteiligt werden: sämtliche oder zumindest ausgewählte Personen des Lehrerkollegiums, die Eltern oder Elternvertreter sowie die Schüler/-innen. Gerade an Ganztagsschulen scheint es für Akzeptanz, Transparenz und schulisches Commitment gegenüber grundlegenden Veränderungen der Schulorganisation oder innovativen pädagogischen Konzepten besonders wichtig, unterschiedlichste Personengruppen in die Entwicklungsvorhaben zu involvieren. Die Frage nach der Eingebundenheit der verschiedenen schulischen Akteure in ganztagsspezifische Schulentwicklungsaktivitäten wurde für die Befragung 2018 neu konzipiert, wodurch ein Trendvergleich mit 2012 und 2015 an dieser Stelle nicht möglich ist.

Primarschulen

Die nachstehende Abbildung 22.1 zeigt, dass so gut wie alle der befragten Schulleitungen und/oder Personen der erweiterten Schulleitung an ganztägigen Primarschulen in die innerschulischen Entwicklungsprozesse eingebunden sind (98,6 %). An 85 Prozent der Schulen gilt dies ebenfalls für Personen aus dem Lehrerkollegium. Beim weiteren pädagogisch tätigen Personal zeigt sich, dass an mehr als der Hälfte der Schulen diejenigen Personen, die an der Schule selbst angestellt sind, wesentlich öfter in die Schulentwicklungsarbeit involviert sind (53 %) als diejenigen, die extern angestellt sind (18 %). Eltern bzw. Elternvertreter/-innen sind an jeder zweiten Schule und Schüler/-innen an rund einem Drittel der Schulen in Entwicklungsmaßnahmen eingebunden.

Inwieweit Schüler/-innen bzw. das an den Schulen angestellte pädagogisch tätige Personal in Entwicklungsprozesse eingebunden sind, hängt bei den Primarschulen von unterschiedlichen Faktoren ab: Mit dem Verpflichtungsgrad der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb (vollgebunden/teilgebunden) steigt auch der Umfang der Einbindung der Schüler/-innen im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen. Abgesehen davon beteiligen vor allem die Schulen der ostdeutschen Flächenländer die Schülerschaft an der Entwicklungsarbeit. Schulen, die bereits über langjährige Ganztagsschulerfahrung (Gründung/Umwandlung als Ganztagsschule bis 2002) verfügen, beteiligen demgegenüber verstärkt die an der Schule angestellten Personen des weiteren pädagogisch tätigen Personals; Schulen aus ländlichen Kreisen tun dies – im Vergleich zu Schulen aus städtischen Kreisen bzw. Großstädten – eher seltener.

Abbildung 22.1: Inwieweit sind folgende Personengruppen an den Schulen in Schulentwicklungsprozesse eingebunden? (Primarschulen)



Angaben in %; die Antwortmöglichkeiten „weitgehend“ und „umfassend“ einer 4-stufigen Skala wurden zu einer (eher) bejahenden Kategorie zusammengefasst; Legende: PP=weiteres pädagogisch tätiges Personal

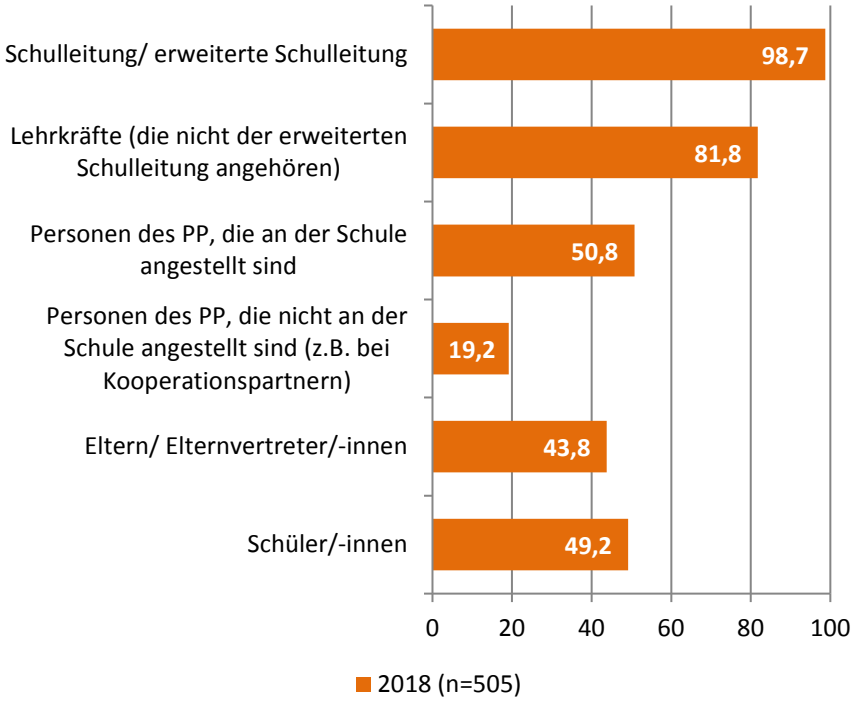
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Auch an nahezu allen Schulen mit Sekundarstufe I sind die Schulleitungen maßgeblich an Entwicklungsvorhaben beteiligt (99 %). Abbildung 22.2 zeigt darüber hinaus, dass an mehr als 80 Prozent der Schulen die Lehrkräfte involviert sind; zudem existiert ein enormer Unterschied hinsichtlich der Eingebundenheit von an der Schule angestelltem bzw. extern angestelltem weiteren pädagogisch tätigen Personal (51 % vs. 19 %). Ferner beteiligen 44 Prozent der Sekundarstufenschulen die Eltern bzw. die Elternvertreter/-innen. Schüler/-innen werden dagegen noch etwas häufiger (an knapp 50 % der Schulen) eingebunden.

Differenzierte Ergebnisse liefern die Analysen zu den verschiedenen Hintergrundmerkmalen: So wird etwa das weitere pädagogisch tätige Personal, das an den Schulen angestellt ist, vor allem an vollgebundenen Sekundarstufenschulen in Schulentwicklungsprozesse eingebunden. Gleiches gilt für Schulen, die in Großstädten liegen; hier wird gleichzeitig auch noch das extern angestellte pädagogisch tätige Personal in höherem Maße beteiligt als an anderen Schulen. Schulen ländlicher Kreise involvieren dagegen verstärkt die Eltern bzw. Elternvertreter/-innen.

Abbildung 22.2: Inwieweit sind folgende Personengruppen an den Schulen in Schulentwicklungsprozesse eingebunden? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; die Antwortmöglichkeiten „weitgehend“ und „umfassend“ einer 4-stufigen Skala wurden zu einer (eher) bejahenden Kategorie zusammengefasst; Legende: PP=weiteres pädagogisch tätiges Personal

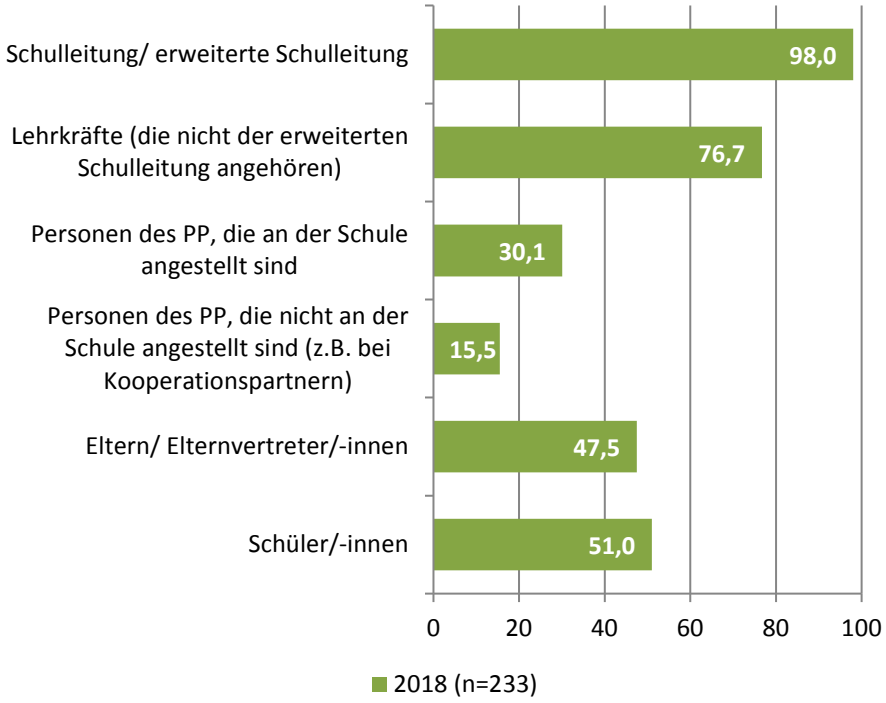
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

Aus Abbildung 22.3 wird ersichtlich, dass sich für die Gymnasien ein vergleichbares Bild zu den anderen beiden Schulgruppen ergibt: Die Schulleitungen werden an fast allen, die Lehrkräfte an mehr als 80 Prozent der Gymnasien in die Schulentwicklungsarbeit eingebunden. An vergleichsweise sehr viel weniger Schulen nehmen allerdings die an der Schule angestellten Personen des weiteren pädagogisch tätigen Personals an der Schulentwicklungsarbeit teil (30 %). Die Angaben zu den extern angestellten Personen sind dagegen ähnlich niedrig (16 %) wie bei den anderen beiden Schulgruppen. Jeweils rund die Hälfte der befragten Schulleitungen gibt zudem an, dass die Eltern bzw. Elternvertreter/-innen und Schüler/-innen weitgehend bzw. umfassend in Schulentwicklungsprozesse eingebunden sind.

Für die Gymnasien zeigen sich keine Unterschiede nach Hintergrundmerkmalen.

Abbildung 22.3: Inwieweit sind folgende Personengruppen an den Schulen in Schulentwicklungsprozesse eingebunden? (Gymnasien)



Angaben in %; die Antwortmöglichkeiten „weitgehend“ und „umfassend“ einer 4-stufigen Skala wurden zu einer (eher) bejahenden Kategorie zusammengefasst; Legende: PP=weiteres pädagogisch tätiges Personal

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Fazit

An zwei Dritteln der Grundschulen, etwas mehr als der Hälfte der Sekundarstufenschulen (ohne Gymnasien) und etwa einem Drittel der Gymnasien fanden in den letzten drei Jahren gemeinsame Fortbildungen von Lehrkräften und weiteren pädagogisch tätigen Mitarbeitern/-innen statt. Zumeist wurden diese von Lehrern/-innen und pädagogisch tätigem Personal besucht, das bei der Schule angestellt ist. Mit der Verbindlichkeit der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb, der Teilnahmequote, der Ganztagsschulerfahrung sowie der regionalen Lage der Schulen stehen eine Reihe von strukturellen Merkmalen mit dem Besuch von gemeinsamen Fortbildungen in Zusammenhang. Je höher die Teilnahmequote am Ganztagsbetrieb ist, desto höher ist in allen Schulgruppen der Anteil der Schulen, an denen in den letzten drei Jahren gemeinsame Fortbildungen stattgefunden haben. An den weiterführenden Schulen ist darüber hinaus die Verbindlichkeit der Teilnahme am Ganztagsbetrieb relevant: Ist die Ganztagsteilnahme für die gesamte Schülerschaft verpflichtend, geben die Schulleitungen zu höheren Anteilen an, dass Lehrkräfte und weiteres pädagogisch tätiges Personal an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen haben als Schulleitungen an Schulen mit teilobligatorischer oder freiwilliger Ganztagsteilnahme. Darüber hinaus erweist sich an den Primarschulen und den nicht-gymnasialen weiterführenden Schulen die Ganztagsschulerfahrung und die Lage der Schulen als bedeutsam: An Schulen mit längerer Ganztagsschulerfahrung, an Schulen in großstädtischer Lage und in den Stadtstaaten geben Schulleitungen zu höheren Anteilen die Fortbildungsteilnahme von pädagogisch tätigem Personal und

Lehrkräften an gemeinsamen Fortbildungen an als an Schulen mit geringerer Ganztagsschulerfahrung, an Schulen in städtischer und ländlicher Lage sowie in den Flächenländern.

Betrachtet man die Ergebnisse zu der Frage, ob und in welcher Form die Schulen in den letzten drei Jahren ganztagsbezogene Schulentwicklungsmaßnahmen durchgeführt haben, fällt in der Gesamtschau zunächst auf, dass die Schulen aller Schulgruppen größtenteils vergleichbare Antwortmuster aufweisen. Schulinterne Evaluationen des Ganztagsbetriebs wurden jeweils am häufigsten von den Schulen durchgeführt. Demgegenüber haben die wenigsten Schulen an der curricular-didaktischen Entwicklung der Angebote im Ganztag gearbeitet. Hier sind die Sekundarstufenschulen (ohne Gymnasien) mit immerhin knapp 30 Prozent Vorreiter. Darüber hinaus geben rund 62 Prozent der Schulleitungen dieser Schulgruppe weiter an, die Schulorganisation verändert zu haben. Rund 56 Prozent der Grundschulen haben verstärkt an der Entwicklung der multiprofessionellen Kooperation gearbeitet, rund 36 Prozent der ganztägigen Gymnasien verfolgten dieses Entwicklungsziel. Alles in allem wurden an den untersuchten Gymnasien insgesamt weniger Schulentwicklungsmaßnahmen durchgeführt als an den beiden anderen Schulgruppen. Ferner zeigt sich, dass – unabhängig vom Schultyp – mit steigendem Verpflichtungsgrad der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb auch das Ausmaß an konkret durchgeführten Schulentwicklungsmaßnahmen steigt.

Bezogen auf die Frage, inwiefern die verschiedenen Personengruppen in die Schulentwicklungsarbeit eingebunden sind, zeigen sich für die drei Schulgruppen relativ vergleichbare Ergebnisse: Die Kerngruppe der Schulleitungen und Lehrkräfte wird an einem Großteil der Schulen umfassend involviert. Bezogen auf die Angaben zur Eingebundenheit der Lehrkräfte bedeuten die Ergebnisse im Umkehrschluss aber auch, dass in jeweils zwischen 15 und 25 Prozent der Schulen die Lehrkräfte kaum an den schulischen Entwicklungsaktivitäten beteiligt sind. Eltern bzw. Elternvertreter/-innen und das an den Schulen angestellte pädagogisch tätige Personal werden an den Primar- und Sekundarstufenschulen (ohne Gymnasien) nur an je rund 50 Prozent der Schulen eingebunden. Insgesamt wird an Ganztagsgymnasien das weitere pädagogisch tätige Personal am wenigsten beteiligt – unabhängig davon, ob es an der Schule oder extern angestellt ist. Eine umfassende Einbindung der Schüler/-innen an innerschulischen Entwicklungsprozessen wird eher an den weiterführenden Schulen verfolgt als an den Grundschulen. Für eine gelingende und zielführende Schulentwicklungsarbeit, die sich explizit auf die Weiterentwicklung verschiedener Elemente des Ganztagsbetriebs bzw. auf die außerunterrichtlichen Angebote bezieht, ist es notwendig, die daran konkret beteiligten Akteursgruppen zu involvieren. So wäre es vor dem Hintergrund der hier präsentierten Ergebnisse vor allem erstrebenswert, wenn die Schulen aller Schulformen speziell das weitere pädagogische tätige Personal sowie die Schüler/-innen noch stärker in entsprechende Maßnahmen einbinden und an Schulentwicklungsaktivitäten beteiligen würden.

4.4. Angebot und Teilnahme

4.4.1. Bildungsangebot und Angebotsstruktur

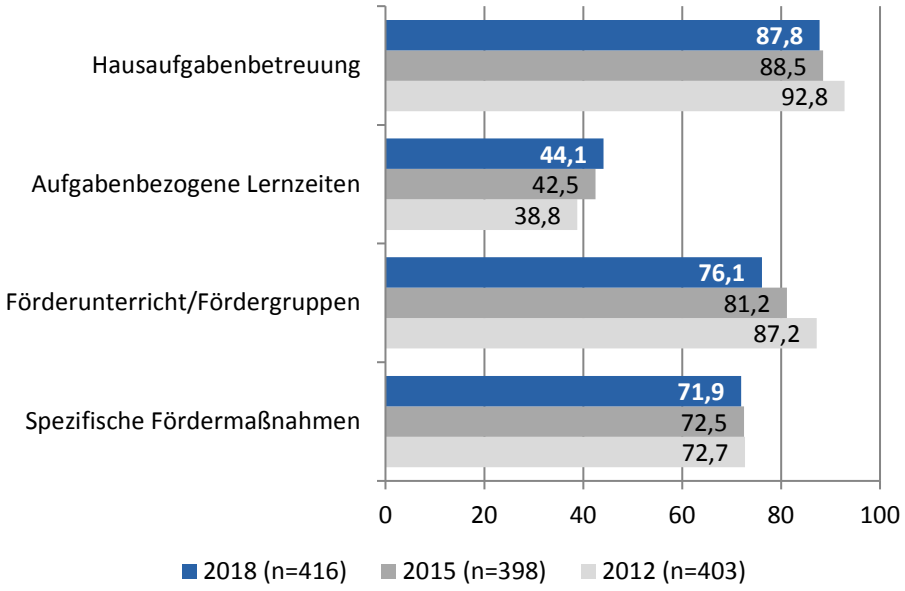
Um die Gestaltung des Ganztagsbetriebs so detailliert wie möglich abbilden zu können, wurden die Schulen zu den Inhalten ihrer Ganztagsangebote befragt. Im Folgenden werden die Prozentanteile der

Schulen dargestellt, die das jeweilige Angebotselement in ihr aktuelles Ganztagsschulprogramm aufgenommen haben. Im Sinne einer gesteigerten Übersichtlichkeit, wird die Darstellung nach fünf Angebotsbereichen gegliedert: 1. lernunterstützende Angebote, 2. MINT-Angebote, 3. sprachliche und geisteswissenschaftliche Angebote, 4. musisch-kulturelle, lebenspraktische und berufsorientierende Angebote sowie 5. Angebote zu Freizeit, Bewegung, Gesundheit und sozialem Lernen.

Primarschulen

Lernunterstützende Angebote werden von der Mehrzahl der Grundschulen im Jahr 2018 durchgeführt (Abb. 23.1). Die Hausaufgabenbetreuung stellt mit fast 90 Prozent die am häufigsten praktizierte Lernunterstützung dar, während weniger als die Hälfte der Primarschulen (44 %) aufgabenbezogene Lernzeiten in den Ganztag integrieren. An mehr als zwei Dritteln der Grundschulen werden Fördergruppen und/oder Förderunterricht angeboten und 72 Prozent der Primarschulen haben spezifische Fördermaßnahmen in ihr Ganztagsprogramm übernommen.

Abbildung 23.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Lernunterstützende Angebote (Primarschulen)



Angaben in %

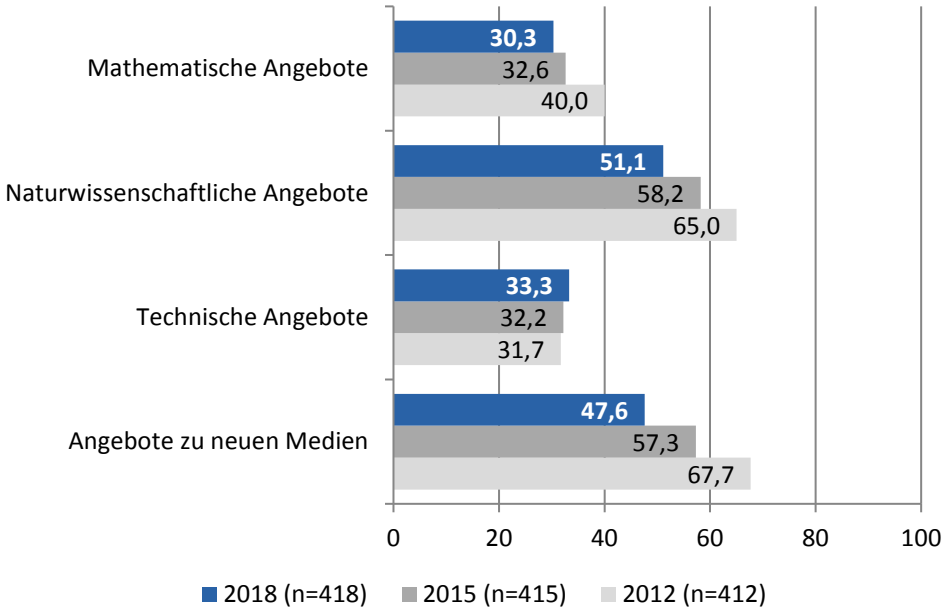
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Im Vergleich zu 2015 lassen sich keine statistisch bedeutsamen Veränderungen feststellen, jedoch wurden 2018 im Vergleich zu 2012 signifikant seltener Hausaufgabenbetreuung und Förderunterricht und/oder Fördergruppen im Ganztag angeboten.

Wie aus Abbildung 24.1 ersichtlich wird, bieten jeweils etwa die Hälfte aller Primarschulen Angebote mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften (51 %) und neuen Medien (48 %) an. Nur jede dritte Grundschule ermöglicht ihren Schülern/-innen, mathematische bzw. technische Angebote besuchen zu können.

Im Bereich der MINT-Fächer lässt sich ein fast flächendeckender Abbau der Angebote (ausgenommen die technischen Angebote) im Primarschulen-Ganztag aufzeigen: Im Vergleich zu 2012 integrieren Grundschulen im Jahr 2018 signifikant weniger MINT-Fächer-Inhalte in ihr Angebot. Unter Berücksichtigung der Daten von 2015 kann bei den naturwissenschaftlichen Angeboten und Angeboten zu neuen Medien sogar ein Negativtrend von 2012 bis 2018 attestiert werden, der sich in einer deutlich negativen Differenz von 14 (naturwissenschaftliche Angebote) und 20 Prozentpunkten (Angebote zu neuen Medien) niederschlägt.

Abbildung 24.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - MINT-Angebote (Primarschulen)



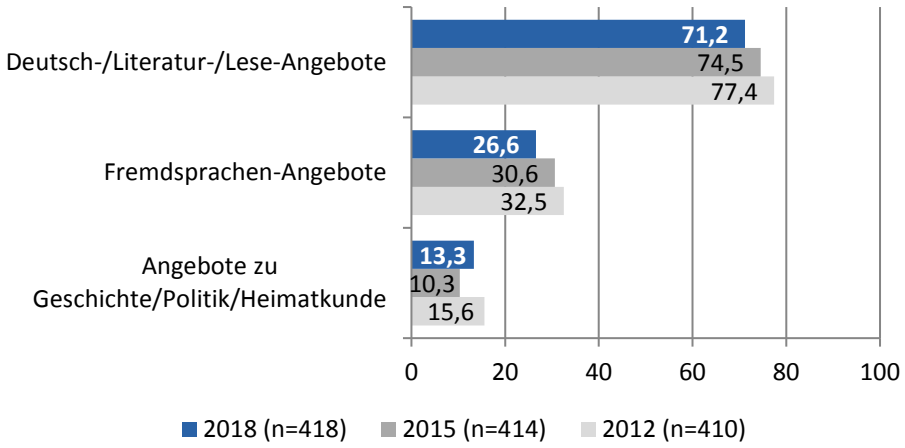
Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Angebote, die dem Themenbereichen Deutsch, Literatur oder Lesen zuzuordnen sind, werden an mehr als 70 Prozent der Grundschulen durchgeführt (Abb. 25.1). Die Themen Geschichte, Politik oder Heimatkunde werden von 13 Prozent der Grundschulen im Ganztag aufgegriffen. Knapp jede vierte Primarschule hat ein Angebot zu Fremdsprachen.

Werden die Angaben der Schulleitungen von 2012 mit den jetzigen Daten verglichen, kann ein signifikanter Unterschied (zum Nachteil der jetzigen Schulkohorte) in allen sprachlichen und geisteswissenschaftlichen Angeboten in der Grundschule nachgewiesen werden. Zwischen 2015 und 2018 ist lediglich der Rückgang der Fremdsprachen-Angebote statistisch bedeutsam.

Abbildung 25.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Sprachliche und geisteswissenschaftliche Angebote (Primarschulen)

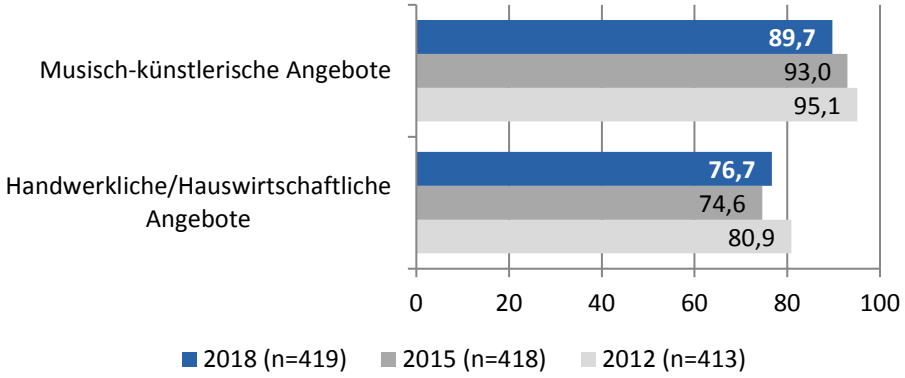


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Aus Abbildung 26.1 geht hervor, dass musisch-künstlerische Angebote in Primarschulen häufig im Ganztag vertreten sind. Fast neun von zehn Grundschulen bieten Formate an, die sich inhaltlich auf Musik oder Kunst beziehen. Mehr als drei Viertel der Schulen können handwerkliche und/oder hauswirtschaftliche Angebote in ihren Ganztag integrieren.

Abbildung 26.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Musisch-künstlerische Angebote (Primarschulen)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

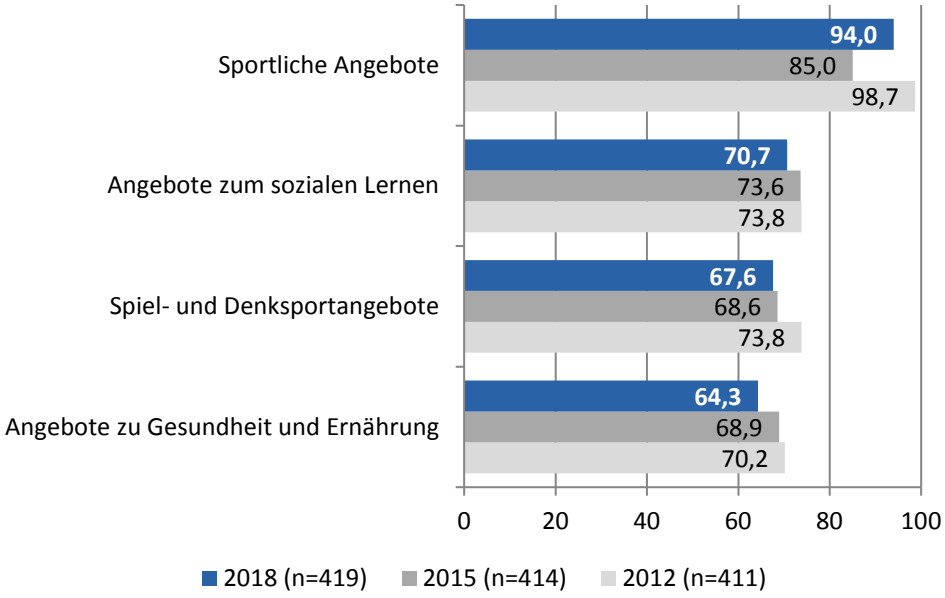
Schulen aus der Befragung von 2012 konnten im Vergleich zu den jetzigen Grundschulen signifikant häufiger musisch-künstlerische Angebote in den Ganztag einbinden: Während 2012 noch 95 Prozent der Schulen dieses Angebotsformat durchführten, reduzierte sich 2018 der Prozentwert auf 90.

Mit 94 Prozent (Abb. 27.1) machen fast alle Grundschulen Angebote, die es den Teilnehmern ermöglichen, sich sportlich zu betätigen. Angebote zum sozialen Lernen werden von 71 Prozent aller Schulen

in den Ganztag eingebettet. Etwas seltener vertreten sind Spiel- und Denksportangebote (68 %) und zu Gesundheit und Ernährung (64 %).

Auch im Bereich der Freizeit- und Bewegungsangebote findet sich der zuvor aufgezeigte Negativtrend wieder: Die Grundschulleitungen gaben in der ersten Erhebung signifikant häufiger an, sportliche sowie Angebote zum sozialen Lernen im Ganztag anzubieten. Der Unterschied fällt im Vergleich zu den anderen Angebotsfeldern jedoch kleiner aus (5 % und 3 %).

Abbildung 27.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Angebote zu Freizeit, Bewegung, Gesundheit und sozialem Lernen (Primarschulen)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Vertiefende Analysen konnten Einflüsse verschiedener Hintergrundmerkmale auf die Angebotsstruktur von Grundschulen nachweisen:

Vollgebundene Ganztagsgrundschulen führen häufiger sprachliche und geisteswissenschaftliche Angebote durch als Schulen mit einer freiwilligen Ganztagsteilnahme.

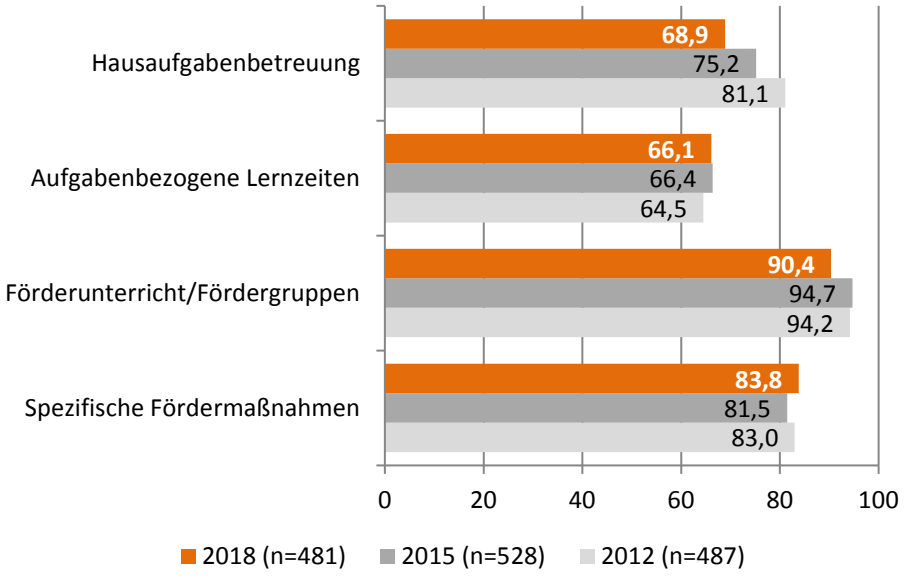
Grundschulen in ostdeutschen Flächenländern integrieren (im Vergleich zu Stadtstaaten und westdeutschen Flächenländern) im Ganztag seltener aufgabenbezogene Lernzeiten oder Angebote zum sozialen Lernen, häufiger jedoch handwerkliche und hauswirtschaftliche Angebote sowie (nur im Vergleich zu westdeutschen Flächenländern) naturwissenschaftliche Formate. Mathematische Angebote sowie Angebote zu neuen Medien sind in ostdeutschen Flächenländern, aber auch in den Stadtstaaten häufiger im Ganztagsangebot vertreten als an Schulen aus westdeutschen Flächenländern. Stadtstaaten führen schließlich spezifische Fördermaßnahmen häufiger durch als Grundschulen im restlichen Bundesgebiet.

Das siedlungsstrukturelle Umfeld einer Schule kann das jeweilige Ganztagsangebot beeinflussen. Schulen in kreisfreien Großstädten fördern häufiger ihre Schüler/-innen durch spezifische Angebote als es Schulen in Städten oder ländlichen Kreisen praktizieren. Großstädtische und städtische Grundschulen können mehr Angebote zu Deutsch, Literatur und Lesen, sozialem Lernen, Technik sowie zu Gesundheit und Ernährung durchführen als es den Primarschulen in ländlichen Kreisen möglich ist. Die ländlichen und städtischen Grundschulen bieten häufiger eine Hausaufgabenbetreuung an als die großstädtischen.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Neun von zehn Schulen mit Sekundarstufe I unterstützen ihre Schüler/-innen durch Förderunterricht und/oder Fördergruppen im Ganztag (Abb. 23.2). Dieser Fokus auf die Förderung schlägt sich auch in den Prozentwerten zur spezifischen Förderung nieder: 84 Prozent der Schulen mit Sekundarstufe I bieten im Ganztag spezifische Fördermaßnahmen an. Jeweils mindestens zwei Drittel der Schulen bieten eine Hausaufgabenbetreuung (69 %) bzw. aufgabenbezogene Lernzeiten (66 %) an.

Abbildung 23.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Lernunterstützende Angebote (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

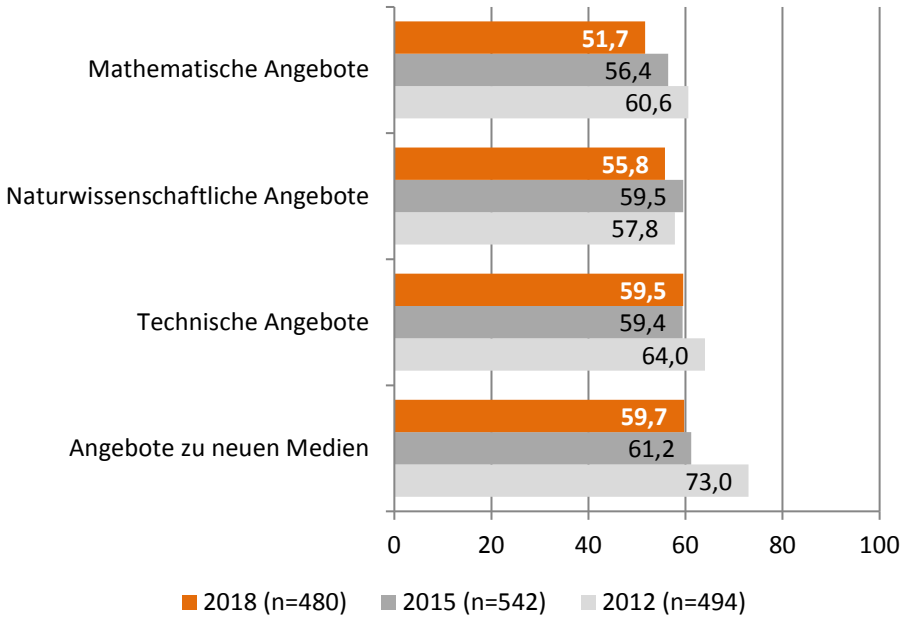
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Seit 2012 nahm die Angebotshäufigkeit in Sekundarstufe-I-Schulen bei Hausaufgabebetreuung und Förderunterricht und/oder Fördergruppen statistisch bedeutsam ab. Besonders deutlich ist der Abbau der Angebote in der Hausaufgabenbetreuung mit zwölf Prozentpunkten, während Förderunterricht und Fördergruppen auf einem hohen Niveau nur gering rückläufig sind.

Etwas mehr als die Hälfte aller Schulen mit Sekundarstufe I investieren in ihrem Ganztag Zeit in MINT-Angebote (Abb. 24.2). Angebote, die sich mit Mathematik auseinandersetzten, kann man bei 52 Prozent der untersuchten Schulen vorfinden. Ähnlich häufig (56 %) können Schüler/-innen Angebote aus

dem naturwissenschaftlichen Spektrum auswählen. Technische Angebote und Angebote zu neuen Medien (beide 60 %) werden unter allen MINT-Angeboten an Sekundarstufe-I-Schulen am häufigsten angeboten. Während im Vergleich zu 2015 die Angebotshäufigkeiten keine nachweisbaren Unterschiede aufweisen, lassen sich im Vergleich zu 2012 Rückgänge in mathematischen Angeboten und Angeboten zu neuen Medien feststellen. Besonders deutlich ist der Rückgang bei Angeboten zu neuen Medien (13 %).

Abbildung 24.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - MINT-Angebote (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



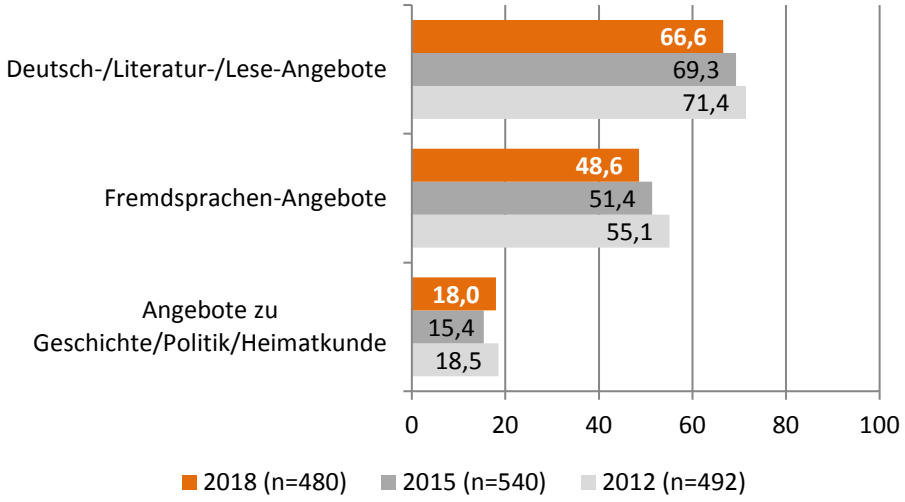
Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

67 Prozent aller Schulen mit Sekundarstufe I konnten Angebote in ihren Ganztag integrieren, die Themen wie Deutsch, Literatur oder Lesen bearbeiten (Abb. 25.2). Fremdsprachen werden bei knapp der Hälfte (49 %) aller Sekundarstufe-I-Schulen in Ganztagsangeboten thematisiert und nur 18 Prozent der Schulen bieten Inhalte aus Geschichte, Politik oder Heimatkunde an.

Im Vergleich der verschiedenen Messzeitpunkte lässt sich bei den fremdsprachlichen Angeboten zwischen den Schulgruppen von 2012 und 2018 ein moderater Abfall der Angebotshäufigkeit statistisch bedeutsam nachweisen.

Abbildung 25.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Sprachliche und geisteswissenschaftliche Angebote (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))

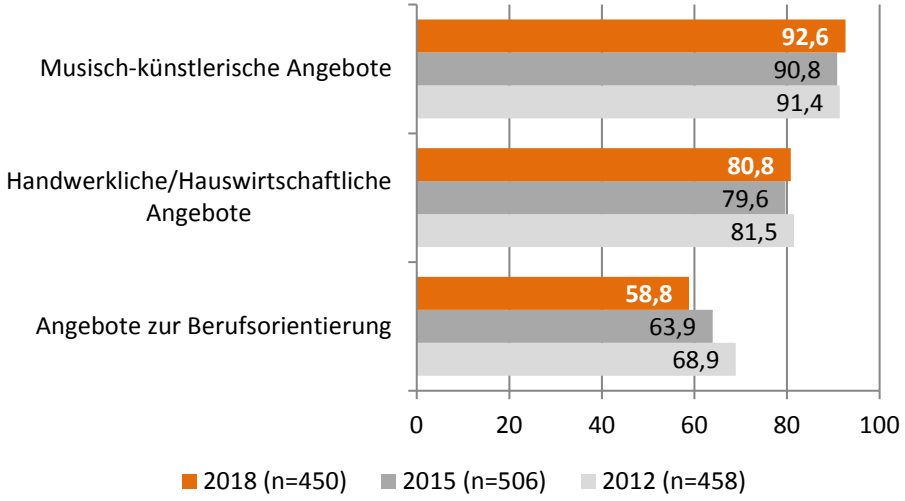


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Musisch-künstlerische Angebote sind in Schulen mit Sekundarstufe I häufig auffindbar (Abb. 26.2). Rund neun von zehn Schulen (93 %) bieten Angebote aus dem musisch-künstlerischen Spektrum an und 81 Prozent der Sekundarstufenschulen konnten handwerkliche und/oder hauswirtschaftliche Formate in ihren Ganztag integrieren. Im Vergleich zu den beiden erstgenannten Angebotsformen fallen Angebote zur Berufsorientierung mit nur 59 Prozent der teilnehmenden Schulen deutlich ab.

Abbildung 26.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Musisch-künstlerische Angebote und Angebote zur Berufsorientierung (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

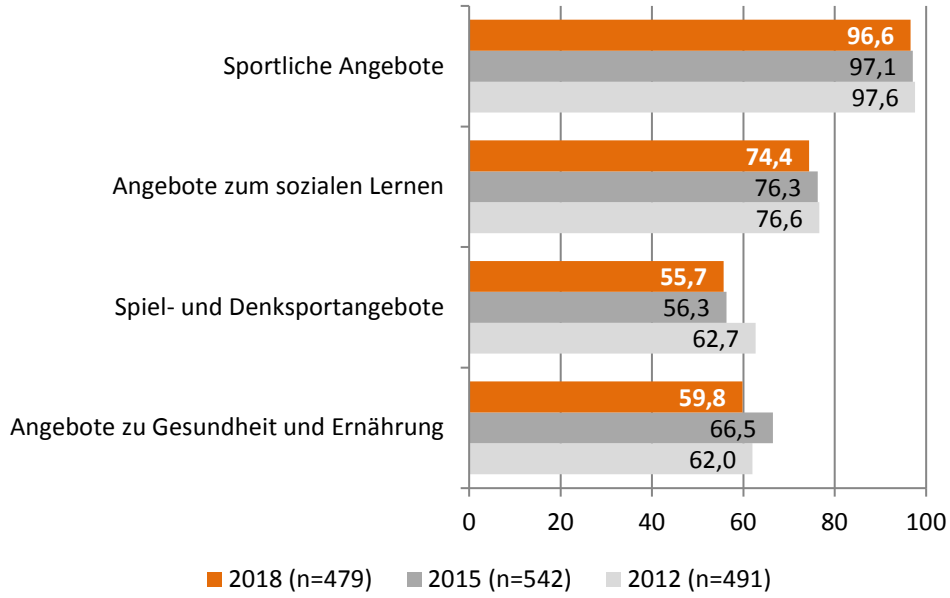
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Musisch-künstlerische sowie handwerkliche und hauswirtschaftliche Angebote sind im Gruppenvergleich zu 2015 und 2012 nicht nachweisbar rückgängig. Angebote zur Berufsorientierung haben aber, im Vergleich mit den Daten von 2012, an Häufigkeit abgenommen.

In Schulen mit Sekundarstufe I können Schüler/-innen am häufigsten sportliche Angebote im Ganztag nutzen (Abb. 27.2): Fast alle Schulen (97 %) stellen diese Angebote bereit. Mit einigem Abstand folgen Angebote zum sozialen Lernen (74 %). Etwas mehr als jede zweite Sekundarstufenschule hat Spiel- und Denksportangebote (56 %) sowie Angebote zu Gesundheit und Ernährung (60 %) in ihrem Programm.

Der Rückgang der Angebote im Verhältnis zu 2015 und 2012 ist bis auf eine Ausnahme nicht signifikant: In den heutigen Schulen mit Sekundarstufe I werden seltener Angebote zu Gesundheit und Ernährung durchgeführt als noch in der Schulgruppe von 2015.

Abbildung 27.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Angebote zu Freizeit, Bewegung, Gesundheit und sozialem Lernen (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Unter Berücksichtigung verschiedener Hintergrundvariablen lassen sich folgende Zusammenhänge aufzeigen:

Je unverbindlicher die Teilnahme am Ganztag in Schulen mit Sekundarstufe I ist, desto häufiger wird dort eine Hausaufgabenbetreuung angeboten. Bei hoher Verbindlichkeit finden sich hingegen eher aufgabenbezogene Lernzeiten. Im vollgebundenen wie auch teilgebundenen Ganztag werden häufiger Förderunterricht und/oder Fördergruppen geschaffen, als es in offenen Ganztagsschulen mit Sekundarstufe I üblich ist. Die vollgebundene Form des Ganztags führt in allen MINT-Angeboten (außer den mathematischen) zu einer größeren Angebotshäufigkeit als in teilgebundenen oder freiwilligen Ganz-

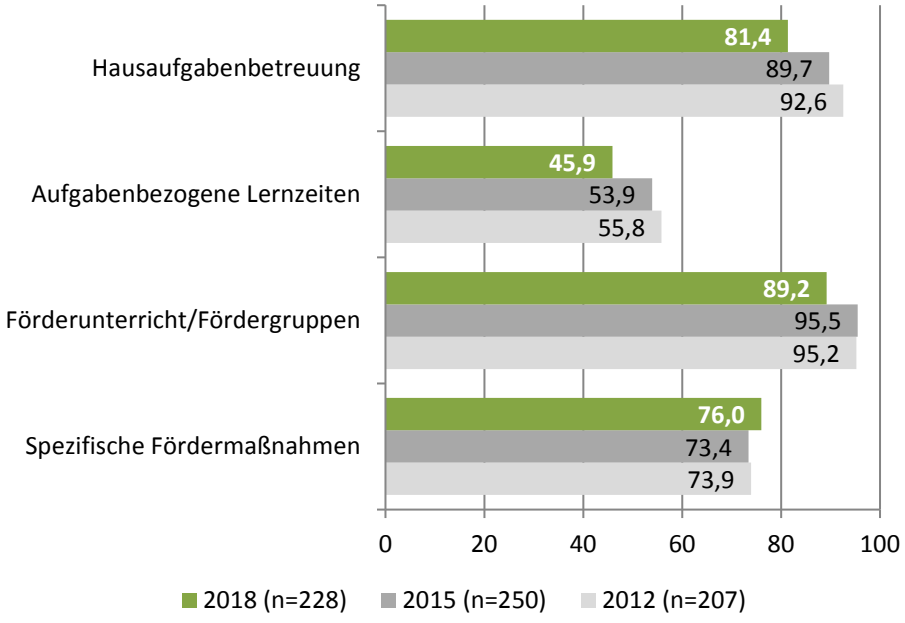
tagsformen. Dieser Zusammenhang lässt sich auch in großen Teilen der sprachlichen und geisteswissenschaftlichen (Deutsch-, Literatur- und Leseangebote sowie Angebote zu Geschichte, Politik und Heimatkunde), musisch-künstlerischen (außer handwerkliche und/oder hauswirtschaftliche Angebote) und berufsorientierenden Angeboten wiederfinden. Dies könnte so interpretiert werden: In der Regel führt eine verbindliche Teilnahme am Ganztag für die Schulen zu einer höheren Planungssicherheit, die mit einer größeren Vielfalt von Angeboten im Ganztag verknüpft ist.

Schulen in ostdeutschen Flächenländern mit Sekundarstufe I führen in ihrem Ganztag seltener Aufgabenbezogene Lernzeiten und naturwissenschaftliche Angebote durch als analoge Schulformen in westdeutschen Flächenländern. Dafür bieten Schulen in den ostdeutschen Flächenländern häufiger Hausaufgabenbetreuungen, mathematische Angebote und berufsorientierende Angebotsformate an. Das Ganztagsangebot von in städtischen Kreisen und kreisfreien Großstädten verorteten Ganztagsschulen ist in seiner Gesamtheit breiter aufgestellt als von Schulen mit Sekundarstufe I in ländlichen Kreisen. Großstädtische wie auch städtische Schulen bieten häufiger aufgabenbezogene Lernzeiten, spezifische Fördermaßnahmen, technische Angebote sowie alle Formen von sprachlichen und geisteswissenschaftlichen oder Angeboten zum sozialen Lernen an als Schulen aus ländlichen Kreisen. Schulen aus ländlichen Kreisen mit Sekundarstufe I können hingegen im Ganztag häufiger Hausaufgabenbetreuung für ihre Schüler/-innen realisieren.

Gymnasien

Aus Abbildung 23.3 geht hervor, dass 89 Prozent aller Gymnasien in ihrem Ganztagsprogramm Förderunterricht und/oder Fördergruppen aufführen.

Abbildung 23.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Lernunterstützende Angebote (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

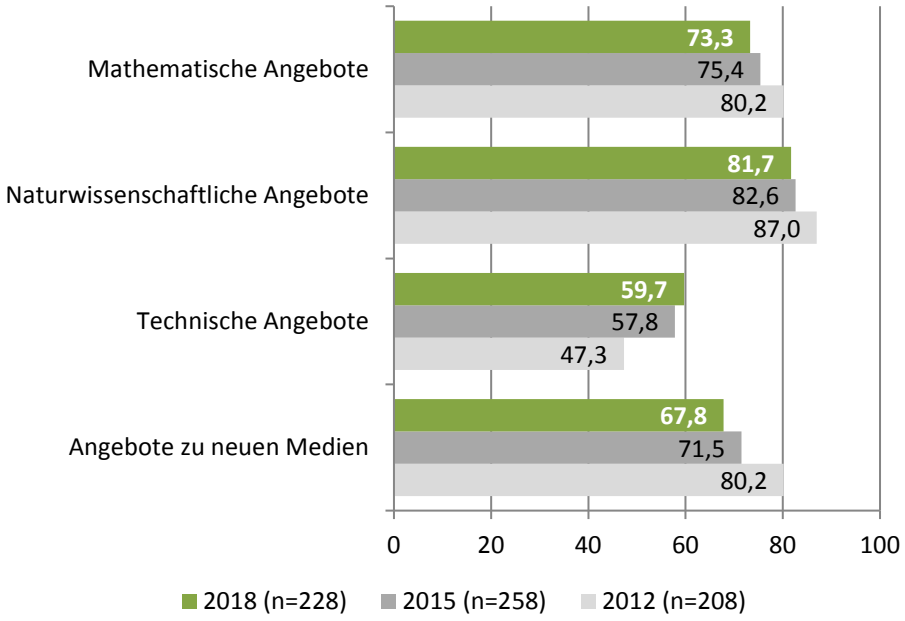
Ein weiterer Schwerpunkt in lernunterstützenden Angeboten stellt in Gymnasien die klassische Hausaufgabenbetreuung (81 %) dar. Spezifische Fördermaßnahmen werden in 76 Prozent der Schulen durchgeführt, mit großem Abstand folgen aufgabenbezogene Lernzeiten: Nicht einmal jede zweite Schule (46 %) bietet dieses Lernformat im Ganztag an.

Durch den Vergleich der drei Messzeitpunkte lässt sich für die ersten drei Angebotsformen ein signifikanter Abbau von 2012 über 2015 bis 2018 nachzeichnen. Besonders die Hausaufgabenbetreuung nahm im Laufe der sechs Jahre über elf Prozentpunkte ab. Nur die spezifischen Fördermaßnahmen konnten sich über die Zeit in ihrer Angebotshäufigkeit stabilisieren.

MINT-Angebote sind in Gymnasien im Vergleich zu den anderen dargestellten Schulformen häufiger vertreten (Abb. 24.3). 82 Prozent der Gymnasien bieten naturwissenschaftliche Angebote an. An sieben von zehn Schulen (73 %) können die Schüler/-innen mathematische Angebote besuchen und 68 Prozent der Gymnasien führen im Ganztag Angebote zu neuen Medien durch. Am seltensten (60 %) können scheinbar Angebote an Gymnasien realisiert werden, die sich durch einen technischen Schwerpunkt auszeichnen.

Im Trendvergleich ist besonders der signifikante Unterschied von Angeboten zu neuen Medien zwischen den Gruppen von 2012 und 2018 auffällig, der einen Rückgang von zwölf Prozentpunkten aufweist. Die Entwicklung der technischen Angebote stellt im Vergleich zwischen 2012 und 2018 eine Besonderheit dar. Diese werden an Gymnasien signifikant häufiger (+12 Prozentpunkte) angeboten als noch 2012.

Abbildung 24.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - MINT-Angebote (Gymnasien)



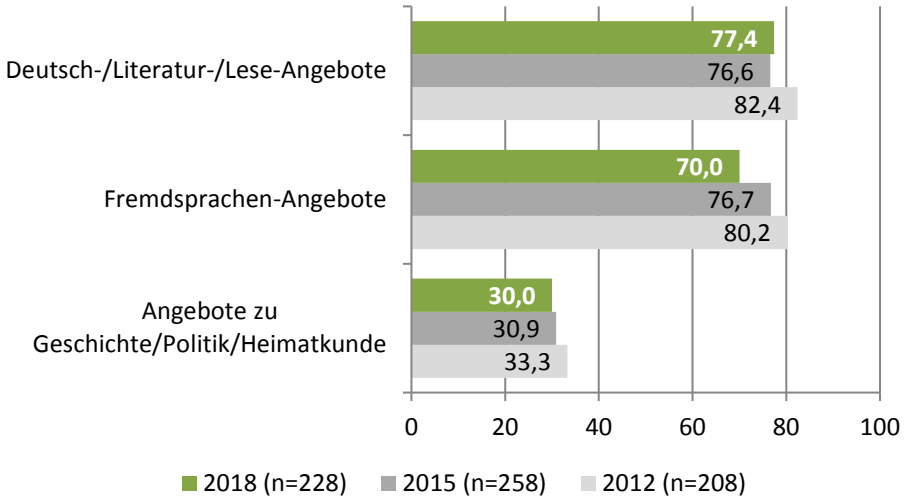
Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

An 77 Prozent der Gymnasien sind Deutsch-, Literatur- und/oder Leseangebote im Ganztag vertreten (Abb. 25.3). Für Gymnasien typisch sind auch Angebote, die sich mit Fremdsprachen beschäftigen. An sieben von zehn Schulen sind diese im Ganztagsangebot aufzufinden. Angebote zu Geschichte, Politik und/oder Heimatkunde werden deutlich seltener an Gymnasien angeboten (30 %).

Während Angebote zu Deutsch, Literatur und/oder Lesen sowie zu Geschichte, Politik und/oder Heimatkunde nur geringen Veränderungen unterliegen, kann zwischen den Gymnasien von 2012 und jenen aus der Stichprobe 2018 ein signifikanter Abbau von Fremdsprachenangeboten nachgewiesen werden.

Abbildung 25.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Sprachliche und geisteswissenschaftliche Angebote (Gymnasien)

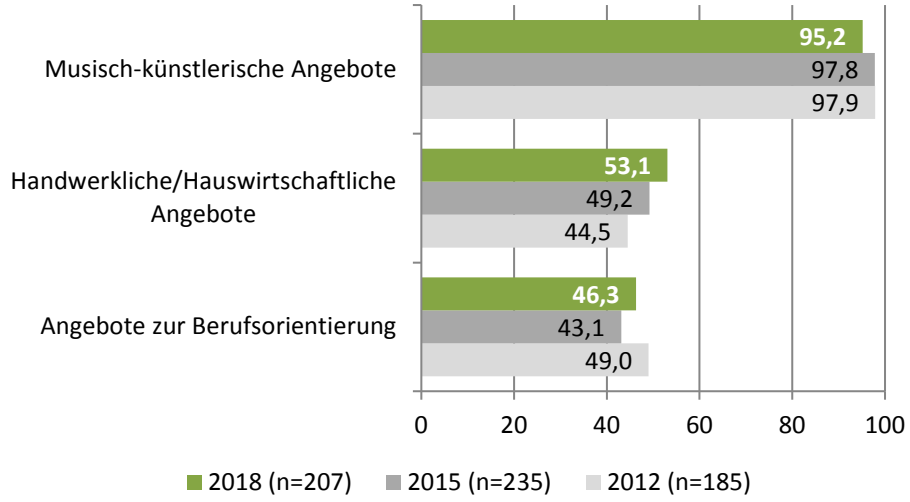


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

In Abbildung 26.3 wird die unterschiedliche Verteilung der Angebotshäufigkeit von musisch-künstlerischen und berufsorientierenden Angeboten sichtbar: Fast jedes Gymnasium (95 %) kann im Ganztag ein Angebot realisieren, welches die Teilnehmer/-innen in musischer oder künstlerischer Form bildet. Seltener (42 %) werden handwerkliche oder hauswirtschaftliche Angebote im Ganztag durchgeführt. In weniger als der Hälfte aller Gymnasien (46 %) können Schüler/-innen an Angeboten teilnehmen, die sie bei ihrer Berufsorientierung unterstützen. Es konnten auf der Datengrundlage der drei Messzeitpunkte keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gymnasien von 2012, 2015 und 2018 in Bezug auf die Häufigkeit von musisch-künstlerischen und berufsorientierenden Angeboten gefunden werden.

Abbildung 26.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Musisch-künstlerische Angebote und Angebote zur Berufsorientierung (Gymnasien)

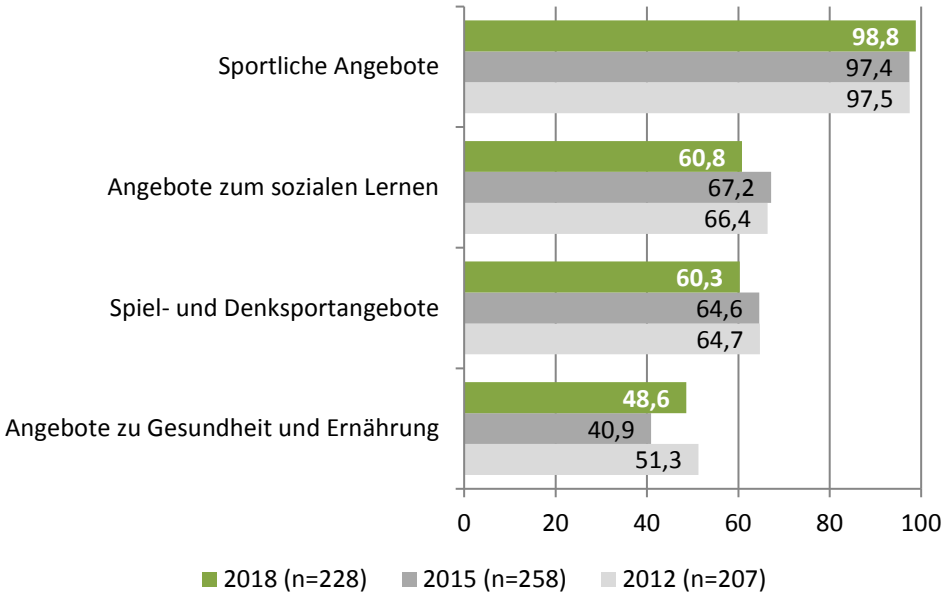


Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Wie auch an den anderen Schulformen werden 2018 sportliche Angebote an fast allen Gymnasien (99 %) im Ganztag durchgeführt (Abb. 27.3). Angebote zum sozialen Lernen (61 %) und Spiel- und Denksportangebote (60 %) werden deutlich seltener angeboten.

Abbildung 27.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Angebote zu Freizeit, Bewegung, Gesundheit und sozialem Lernen (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Nur 49 Prozent aller Gymnasien haben es sich im Ganztag zur Aufgabe gemacht, Angebotsteilnehmer/-innen in Themen wie Gesundheit und Ernährung zu informieren. Die in der Abbildung dargestellten moderaten Rückgänge der Angebotshäufigkeit lassen sich im Vergleich zu den Gymnasien von 2012 und 2015 nicht wissenschaftlich nachweisen.

Auch für die Gymnasien lassen sich Unterschiede nach Hintergrundmerkmalen feststellen:

Gymnasien mit einem vollgebundenen Ganztag können häufiger aufgabenbezogene Lernzeiten ermöglichen als gymnasiale Schulen mit einem weniger verbindlichen Ganztag, die aber wiederum mehr Zeiten für Hausaufgabenbetreuung schaffen. Im Themengebiet Deutsch, Literatur und Lesen wirkt sich die Verbindlichkeit für alle Schüler/-innen im Vergleich zu Schulen mit einem teilgebundenen Ganztag positiv auf die Angebotshäufigkeit aus.

Gymnasien, die in den westdeutschen Flächenländern und in Stadtstaaten verortet werden können, haben häufiger aufgabenbezogene Lernzeiten und Angebote zum Sozialen Lernen in ihrem Ganztagsprogramm als Schulen in ostdeutschen Flächenländern. Angebote mit handwerklichem und/oder hauswirtschaftlichem Schwerpunkt werden an Gymnasien in ostdeutschen Flächenländern öfter durchgeführt als im restlichen Bundesgebiet.

Gymnasien, die eine längere Erfahrung mit dem Ganztag aufweisen, integrieren häufiger mathematische Angebote in ihren Ganztag.

Fazit

Insgesamt zeigt sich, dass die Ganztagschulen in Deutschland weiterhin bemüht sind, ihren Schülern/-innen ein breites und vielfältiges außerunterrichtliches Programm anzubieten. Unabhängig von der Schulform werden besonders häufig Hausaufgabenbetreuung, Fördergruppen bzw. -unterricht, sowie musisch-kulturelle und sportliche Angebote im Ganztag praktiziert. Diese Befunde reihen sich in die Ergebnisse von 2012 und 2015 ein.

Im direkten Schulformvergleich lässt sich feststellen, dass Gymnasien weiterhin in ihrem Ganztagsangebot Formate präferieren, die einen hohen Bezug zum schulischen Unterricht aufweisen (Fremdsprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Literatur). Nicht-gymnasiale Schulen der Sekundarstufe I orientieren sich in ihrer Angebotsgestaltung dafür häufiger an fächerübergreifenden Inhalten und praktischem Wissenserwerb (hauswirtschaftliche, handwerkliche und berufsorientierende Angebote). Eine Besonderheit ist auch, dass aufgabenbezogene Lernzeiten hier gleich häufig wie die Hausaufgabenbetreuung vorzufinden sind, während an Gymnasien und in den Primarschulen Hausaufgabenbetreuung immer noch doppelt so häufig praktiziert wird wie Lern- und Aufgabenzeiten. In Primarschulen sind unterrichtsnahe Angebote seltener vertreten, dafür wird häufiger eine Hausaufgabenbetreuung angeboten und Schüler/-innen können öfter Angebote zum sozialen Lernen in Anspruch nehmen.

Im direkten Vergleich mit den Schulgruppen von 2012 und 2015 lässt sich in Bezug auf die Angebotsstruktur in Ganztagsschulen ein häufig moderater, aber teils auch starker Abbau von Angeboten nachweisen: Bezeichnend für diesen schon 2015 erkennbaren Trend ist der Umstand, dass nur ein Angebot im Vergleich zu 2012 einen signifikant nachweisbaren Ausbau erfahren hat, nämlich technische Angebote an Gymnasien. In Zeiten der voranschreitenden Digitalisierung ist insbesondere der über alle

Schulformen hinweg signifikante und deutliche Rückgang von Angeboten zu neuen Medien alarmierend.

Die Verbindlichkeit der Ganztagsteilnahme hat, in der Gesamtheit aller Fälle betrachtet, einen Einfluss auf die Angebotsvielfalt in Ganztagsschulen. Schulen, die ihren Ganztag in einer gebundenen Form organisieren, können in der Regel mehr und unterschiedlichere Angebote im Ganztag durchführen. Eine Ausnahme bildet schulformunabhängig die Hausaufgabenbetreuung, die umso häufiger angeboten wird, je freiwilliger die Teilnahme am Ganztag ist. Im Schulstandortvergleich zwischen ost- und westdeutschen Flächenländern sowie Stadtstaaten konnte unabhängig von der Schulform herausgearbeitet werden, dass aufgabenbezogene Lernzeiten an Schulen in ostdeutschen Flächenländern weniger häufig eingesetzt werden als an Schulen in westdeutschen Flächenländern.

4.4.2. Private Kostenbeiträge für Ganztagsschule und -angebote

Ganztagsschulen und Ganztagsangebote sind in der Regel nicht gänzlich kostenfrei. Dementsprechend muss die Frage gestellt werden, ob und wofür Eltern finanzielle Beiträge im Rahmen des Ganztags zu leisten haben. Bereits in den vorangegangenen Befragungen 2012 und 2015 konnte gezeigt werden, dass Eltern das Mittagessen ihrer Kinder finanzieren müssen, aber auch – insbesondere an Grundschulen – Kosten für die generelle Teilnahme am Ganztag anfallen. Aus diesen Gründen wurden die Schulleitungen unter anderem gebeten anzugeben, ob Eltern für den Ganztagsbetrieb insgesamt, Teile davon oder für das Mittagessen einen finanziellen Beitrag entrichten müssen.

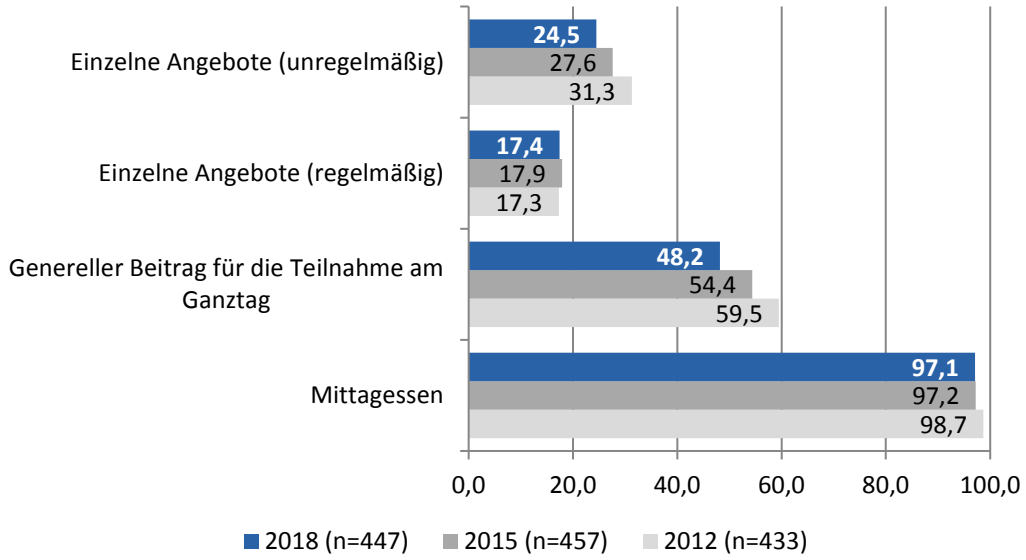
Primarschulen

Im Jahr 2018 müssen nach wie vor an fast allen Ganztagsgrundschulen die Eltern für das Mittagessen aufkommen. Ein genereller Beitrag für die Teilnahme am Ganztag wird an 48 Prozent der Schulen verlangt. Regelmäßige Kosten für einzelne Angebote fallen an 17 Prozent der Schulen an und unregelmäßige Beiträge werden an einem Viertel der Schulen erhoben (Abb. 28.1).

Im Vergleich zum Jahr 2012 erheben 2018 gut zehn Prozent weniger der befragten Schulen generelle Beiträge für den Ganztag. Ebenso hat sich die Anzahl der Schulen, die unregelmäßige Beiträge für einzelne Angebote erheben, auf nunmehr 25 Prozent reduziert.

An offenen Ganztagsgrundschulen fallen häufiger generelle Kosten für den Ganztag an, ebenso wie an Schulen, die 2012 oder früher als Ganztagschule gegründet bzw. in eine solche umgewandelt wurden. Einzelne Angebote verursachen für die Eltern in ländlichen Regionen häufiger zusätzliche Kosten als Ganztagsgrundschulen in städtischen Regionen oder kreisfreien Großstädten.

Abbildung 28.1: Wofür müssen die Eltern an den Schulen im Rahmen der Inanspruchnahme des Ganztagsbetriebs durch ihr Kind einen finanziellen Beitrag leisten? (Primarschulen)



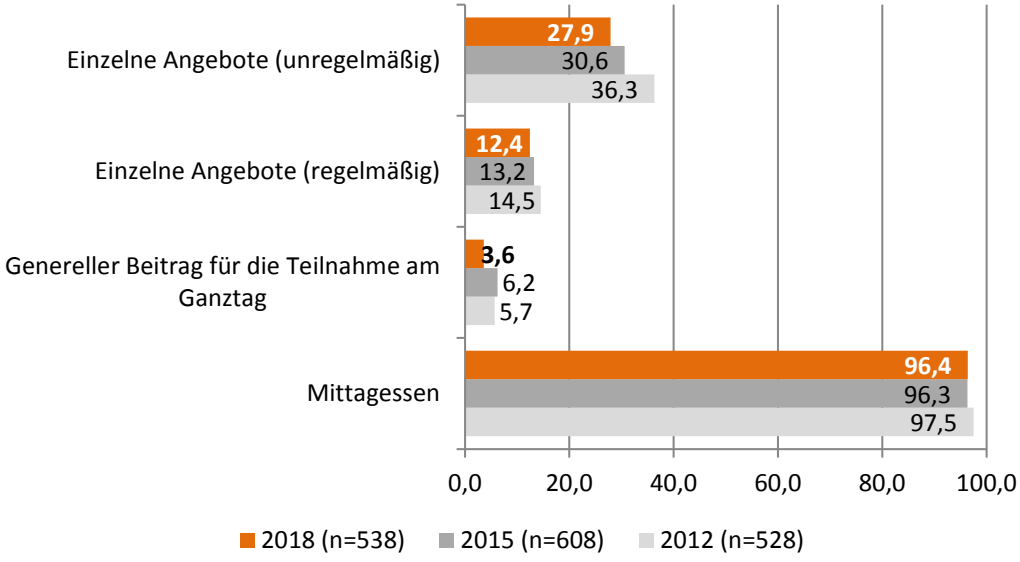
Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Auch an fast allen Schulen der Sekundarstufe I fallen Kosten für das Mittagessen an.

Abbildung 28.2: Wofür müssen die Eltern an den Schulen im Rahmen der Inanspruchnahme des Ganztagsbetriebs durch ihr Kind einen finanziellen Beitrag leisten? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

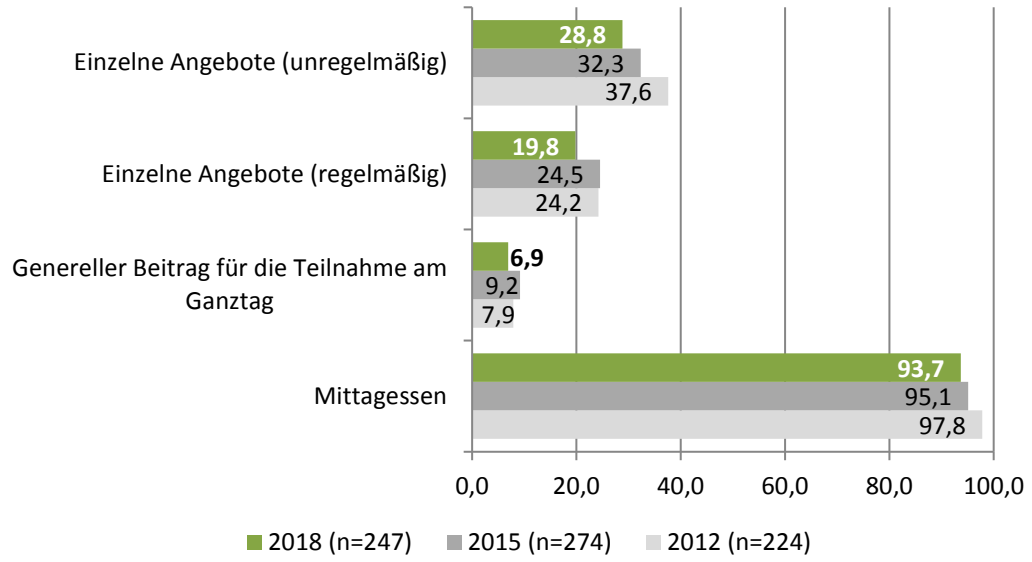
Ein genereller Beitrag für die Teilnahme am Ganztag wird nur an vier Prozent der Schulen fällig. Ebenso werden lediglich an jeder zehnten Schule regelmäßige Beiträge für die Teilnahme an einzelnen Angeboten erhoben. Unregelmäßige Beiträge für einzelne Angebote fallen an 28 Prozent der Schulen an (Abb. 28.2). Dies ist im Vergleich zu 2012 eine Verringerung um etwa sieben Prozentpunkte. Die Kosten für einzelne Angebote hängen mit der Schulgröße zusammen. Das Mittagessen ist an Schulen in den ostdeutschen Flächenländern im Vergleich zu den westdeutschen häufiger kostenfrei – allerdings betrifft dies auch dort nur wenige Schulen.

Gymnasien

Ebenso wie bei den vorangestellten Schulgruppen, fallen auch am Großteil der Gymnasien Kosten für das Mittagessen an. Ein genereller Beitrag für die Teilnahme am Ganztag wird an sechs Prozent der Schulen erhoben. Ein regelmäßiger Beitrag für einzelne Angebote muss an 20 Prozent der Schulen gezahlt werden, während unregelmäßige Beiträge an 29 Prozent der Schulen anfallen (Abb. 28.3).

Die Anzahl der Schulen, die unregelmäßige Beiträge für Ganztagsangebote erheben, hat sich seit 2012 etwas reduziert. Damals wurden diese an 38 Prozent der Gymnasien erhoben. An großen Gymnasien fallen für einzelne Angebote häufiger regelmäßige Kosten an als an kleineren Gymnasien.

Abbildung 28.3: Wofür müssen die Eltern an den Schulen im Rahmen der Inanspruchnahme des Ganztagsbetriebs durch ihr Kind einen finanziellen Beitrag leisten? (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Fazit

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Teilnahme am Ganztagsbetrieb einen Kostenfaktor für Eltern darstellt, wobei die Teilnahme am Mittagessen schulgruppenübergreifend der am häufigsten vorkommende Kostenpunkt ist. An den Primarschulen fallen durchschnittlich zwischen 2,68 € und 3,15 €, an Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) zwischen 2,88 € und 3,44 € und an Gymnasien zwischen 3,16 € und 3,72 € für das Mittagessen an. Darüber hinaus sind an knapp der Hälfte der Primarschulen generelle Beiträge für die Teilnahme am Ganztagsbetrieb zu leisten, insbesondere an offenen Ganztagsgrundschulen. Im Trendvergleich ist eine Verringerung der Anzahl der Primarschulen, die generelle Kosten erheben, festzustellen. Ebenso hat sich schulgruppenübergreifend die Anzahl an Schulen reduziert, die unregelmäßige Beiträge für einzelne Angebote erheben. Im Sekundarbereich sind es vor allem größere Schulen, bei denen einzelne Angebote einen zusätzlichen finanziellen Beitrag erfordern.

4.4.3. Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb

Aufgrund verschiedener Organisationsformen des Ganztagsbetriebs ist die Teilnahme an den Schulen unterschiedlich geregelt. So ist der Ganztagsschulbesuch in den Schulformen mit verbindlicher Teilnahme aller Schüler/-innen sowie einzelner Klassen- bzw. Jahrgangsstufen selbstverständlicher Teil der schulischen Laufbahn, während Kinder und Jugendliche an Ganztagsschulen mit freiwilliger Teilnahme in jedem Schul(-halb)jahr neu darüber entscheiden können, ob sie Ganztagsangebote in Anspruch nehmen wollen. Die durchschnittliche Teilnahmequote in allen im Rahmen der StEG-Schulleitungsbefragung untersuchten Schulgruppen informiert daher zunächst nur über den Umfang der im Jahr 2018 im Ganztagsbetrieb eingebundenen Schüler/-innen allgemein.

Da die Teilnahmequote zwischen den Organisationsformen erheblich variieren kann, werden zudem ausgewählte Ergebnisse zur Teilnahmequote, sowohl für Schulen mit freiwilliger als auch mit verbindlicher Teilnahme einzelner Klassen- bzw. Jahrgangsstufen, zu allen drei Erhebungszeitpunkten gesondert vorgestellt.

Im Fall von Ganztagsschulen mit freiwilliger Teilnahme der Schüler/-innen könnte man die Teilnahmequote als Ausdruck der gesellschaftlichen Akzeptanz eines ganztägig verfassten Schulalltags ansehen. Für die Organisationsformen des Ganztags mit verbindlicher Teilnahme aller Schüler/-innen bzw. einzelner Klassen- bzw. Jahrgangsstufen gibt vielmehr die Anmeldeentwicklung in den zurückliegenden Jahren Auskunft über die Akzeptanz. Deshalb wird neben der allgemeinen Teilnahmequote 2018 auch ein Trendvergleich mit den Zahlen aus den Jahren 2012 und 2015 vorgenommen sowie die Nachfrageentwicklung in den vergangenen zwei Schuljahren gesondert vorgestellt.

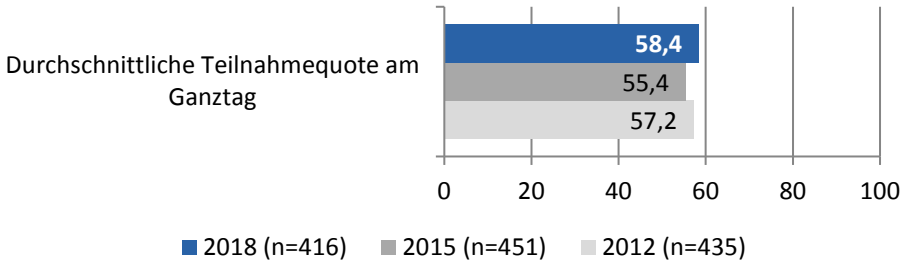
Die Inanspruchnahme schulischer Ganztagsangebote hängt zum einen von individuellen und familiären Bedarfen oder Wünschen ab, zum anderen aber auch von den Platzkapazitäten der Schule. Daher wird im Bericht auch ein Blick auf die Anmeldesituation und die Platzkapazitäten an Ganztagsschulen mit verbindlicher Teilnahme für einige Klassen- bzw. Jahrgangstufen und Schulen mit einer freiwilligen Teilnahme der Kinder und Jugendlichen im Jahr 2018 geworfen und mit den Angaben aus den Jahren 2012 und 2015 verglichen.

(a) Durchschnittliche Teilnahmequote

Primarschulen

Die durchschnittliche Teilnahmequote an den Ganztagsschulen der Primarstufe beträgt im Jahr 2018 knapp 60 Prozent und blieb somit im Vergleich zu den Jahren 2012 und 2015 weitestgehend stabil (Abb. 29.1).

Abbildung 29.1: Teilnahmequoten (Primarschulen)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Um einen Eindruck von der Inanspruchnahme des Ganztagsangebots in Schulen zu bekommen, in denen die Teilnahme nicht für alle Schüler/-innen verbindlich ist, sind in Tabelle 3.1 für alle drei Erhebungszeitpunkte einige Angaben zur Verteilung der Teilnahmequote dargestellt.

Tabelle 3.1: Verteilung der Teilnahmequoten bei freiwilliger Teilnahme sowie bei verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen (Primarschulen)

		Primar				
	Jahr	Mittelwert	Median	Minimum	Maximum	*n*
Freiwillige TN	*2018*	51,9	49,9	0,0	100,0	*341*
	2015	49,9	46,2	0,0	100,0	*369*
	2012	49,9	46,6	9,0	100,0	*347*
TN verbindlich für einzelne Klassen	2018	66,1	83,1	11,5	100,0	*23*
	2015	58,2	60,4	17,3	100,0	*38*
	2012	58,9	52,7	18,3	100,0	*30*

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Insgesamt weisen die Schulen mit verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangstufen eine höhere Teilnahmequote auf als die Schulen mit freiwilliger Teilnahme.

Die Mittelwertangaben aus Tabelle 3.1 zeigen zudem, dass die Teilnahmequote bei verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangstufen seit 2012 bzw. 2015 zunahm. Dieser Anstieg ist im statistischen Sinne jedoch unbedeutend und aufgrund der kleinen Fallzahl dieser Gruppe der Grundschulen trotz Anstieg um rund acht Prozentpunkte nicht über zu bewerten.

Der in der Tabelle ebenfalls verzeichnete Medianwert von 49,9 bei Schulen mit freiwilliger Teilnahme ist so zu interpretieren, dass im Jahr 2018 die Hälfte aller Ganztagsgrundschulen mit freiwilliger Teilnahme eine Teilnahmequote unterhalb dieser rund 50 Prozent aufweisen. Zum Vergleich: 2012 und 2015 lag die Teilnahmequote bei der Hälfte der Ganztagsgrundschulen mit freiwilliger Teilnahme bei etwa 46 Prozent. Der entsprechende Vergleichswert für die Primarschulen mit verbindlicher Teilnahme einzelner Klassen- bzw. Jahrgangsstufen liegt 2018 bei rund 83 Prozent. Bei der Hälfte der Ganztagsgrundschulen mit verbindlicher Teilnahme einzelner Klassen- bzw. Jahrgangsstufen nehmen also mehr als vier Fünftel der Schüler-/innen an Ganztagsangeboten teil. Ein Wert, der sich in dieser Gruppe seit den letzten Erhebungen deutlich erhöht hat.

Minimum und Maximum geben Auskunft über das Ausmaß der Unterschiede in der Teilnahme an den Schulen, in denen der Ganztagsschulbesuch nicht für alle Schüler/-innen verbindlich ist. Die Teilnahmequoten der Primarschulen mit freiwilliger Teilnahme umfassen 2018 – wie schon im Jahr 2015 – alle möglichen Werte, d.h. auch Schulen ohne Ganztagsteilnehmer/-innen sowie Schulen, die trotz Freiwilligkeit alle Schüler/-innen in Ganztagsangebote integrieren konnten. Erwartungsgemäß gibt es bei den Schulen mit verbindlicher Teilnahme einzelner Klassen- bzw. Jahrgangsstufen keine Schulen ohne Ganztagsteilnehmer/-innen.

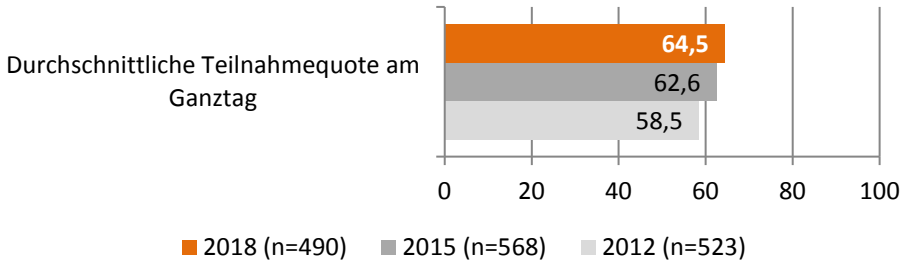
Neben diesen durch die verschiedenen Organisationsformen bedingten Unterschieden geht auch von anderen Hintergrundmerkmalen ein Einfluss auf die Höhe der Teilnahmequote aus. So zeigt sich in weiterführenden Analysen, dass Teilnahmequoten in der Primarstufe in den ostdeutschen Flächenländern ebenso wie in kreisfreien Großstädten signifikant höher sind als in den westdeutschen Flächenländern und Stadtstaaten bzw. als in städtischen und ländlichen Kreisen. Mit insgesamt 90 Prozent Teilnahmequote in den ostdeutschen Flächenländern wird hier zwar erneut die herausgehobene Stellung der Ganztagsschulen in dieser Region Deutschlands deutlich, gleichzeitig verzeichnen die westdeutschen Flächenländer aber auch einen Anstieg der Teilnahmequote von 2015 auf 2018 um drei Prozentpunkte auf aktuell rund 51 Prozent. Über alle Regionen Deutschlands hinweg zeigt sich im Bereich der Primarschulen die Ganztagsschule mit Teilnahme auf freiwilliger Basis als vorherrschendes Modell.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

In Schulen der Sekundarstufe I liegt die durchschnittliche Ganztagsteilnahmequote 2018 bei knapp 65 Prozent (Abb. 29.2).

Während die Teilnahmequote im Vergleich zu 2015 relativ stabil blieb, nehmen im Vergleich zu 2012 im Jahr 2018 sechs Prozent mehr Schüler/-innen in der Sekundarstufe I am Ganztagsbetreib teil.

Abbildung 29.2: Teilnahmequoten (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Bei den Schulen der Sekundarstufe I mit verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen ist die Teilnahmequote erwartungsgemäß deutlich höher als bei den Schulen mit freiwilliger Teilnahme (knapp 56 % zu 33 %; Tab. 3.2). Während bei Letzteren die Teilnahmequote weitestgehend den Werten aus den Vorjahren entspricht, liegt der Durchschnittswert in den Schulen mit verbindlicher Teilnahme einzelner Klassen- bzw. Jahrgangsstufen fünf Prozentpunkte über dem aus 2015. Dieser Unterschied ist im statistischen Sinne jedoch unbedeutend.

Tabelle 3.2: Verteilung der Teilnahmequoten bei freiwilliger Teilnahme sowie bei verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))

		Sek I (ohne Gymnasien)				
	Jahr	Mittelwert	Median	Minimum	Maximum	*n*
Freiwillige TN	*2018*	33,0	27,6	0,0	100,0	*196*
	2015	33,3	28,1	0,0	100,0	*226*
	2012	33,1	28,7	1,6	100,0	*235*
TN verbindlich für einzelne Klassen	2018	55,6	52,1	7,2	100,0	*93*
	2015	50,3	49,2	7,0	100,0	*124*
	2012	53,6	51,6	6,6	100,0	*128*

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Die Teilnahmequote in der Hälfte der Schulen mit freiwilliger Teilnahme liegt – wie schon 2012 und 2015 – unterhalb der ausgewiesenen Werte von rund 28 Prozent, d.h. in der Hälfte aller Sekundarstufenschulen mit freiwilliger Teilnahme nimmt weniger als ein Drittel der Schüler/-innen Ganztagsange-

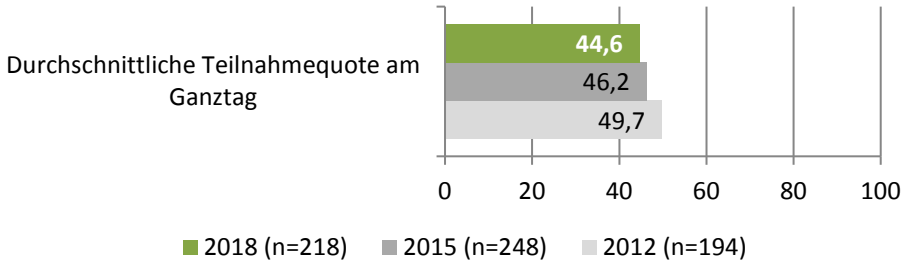
bote in Anspruch. Bei den Schulen mit verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen sind es – wie mit kleinen Schwankungen schon in den Jahren zuvor – rund die Hälfte. In beiden Organisationsformen gibt es auch im Jahr 2018 Schulen der Sekundarstufe I, bei denen die komplette Schülerschaft in den Ganztag involviert ist.

Die deutlichen Unterschiede in den Teilnahmequoten 2018 je nach Verbindlichkeit bleiben auch dann bestehen, wenn weitere Merkmale wie die geografische Lage oder die Siedlungsstruktur Berücksichtigung finden. Gleichzeitig zeigen weiterführende Analysen, dass in den ostdeutschen Flächenländern in der Sekundarstufe I deutlich mehr Schüler/-innen am Ganztag teilnehmen als in den westdeutschen Flächenländern (71 % zu 53 %).[11] Während in den ostdeutschen Flächenländern die freiwillige Teilnahme am Ganztag vorherrscht, partizipiert in den westdeutschen Flächenländern jeweils die Hälfte der Schüler/-innen an Schulen mit freiwilliger Teilnahme am Ganztag, die andere Hälfte an Schulen, in denen der Ganztag für alle oder für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen verbindlich ist. Zwar sind immer noch deutlich mehr Schüler/-innen in den ostdeutschen Flächenländern im Ganztag involviert, doch zeigen sich im Vergleich zu den Jahren 2012 und 2015 Rückgänge in den Teilnahmequoten (von 79 % auf 71 %). In den westdeutschen Flächenländern hingegen nimmt die allgemeine Teilnahmequote von Erhebung zu Erhebung zu (von 53 % auf 62 %). Bezüglich der Ganztagsschulerfahrung lässt sich konstatieren, dass Schulen der Sekundarstufe I, die schon vor dem IZBB-Programm (Start im Jahr 2003) Ganztagsschulen waren, höhere Teilnahmequoten aufweisen als Schulen, die zwischen 2008 und 2012 sowie zwischen 2016 und 2018 zur Ganztagsschule umgewandelt bzw. neu gegründet wurden.

Gymnasien

An Ganztagsgymnasien nehmen im Jahr 2018 durchschnittlich knapp 45 Prozent der Schüler-/innen am Ganztagsbetrieb teil (Abb. 29.3).

Abbildung 29.3: Teilnahmequoten (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Zwar zeigt sich hier ein leicht rückläufiger Trend im Vergleich mit früheren Teilnahmequoten, die Unterschiede sind im statistischen Sinne jedoch unbedeutend.

[11] Die Stadtstaaten werden aufgrund sehr kleiner Fallzahlen in der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) nicht gesondert ausgewiesen.

Dies mag auf den ersten Blick verwundern, da die Teilnahmequote an Gymnasien mit freiwilliger Teilnahme der Schülerschaft relativ konstant auf dem Niveau von 2012 und 2015 bleibt, während der Mittelwert bei den Gymnasien mit verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen mit gut 56 Prozent deutlich über dem aus 2015 liegt (Tab. 3.3). Dieser Unterschied ist im statistischen Sinne jedoch nicht bedeutsam. Zudem ist die Gruppe der Gymnasien mit verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen im Vergleich zur Gruppe der Gymnasien mit freiwilliger Teilnahme deutlich kleiner, sodass ein möglicher Anstieg der Teilnahmequote in Schulen dieser Organisationsform in der allgemeinen Teilnahmequote vielleicht nicht ersichtlich wird.

Tabelle 3.3: Verteilung der Teilnahmequoten bei freiwilliger Teilnahme sowie bei verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen (Gymnasien)

		Gymnasien				
	Jahr	Mittelwert	Median	Minimum	Maximum	*n*
Freiwillige TN	*2018*	29,4	18,3	0,8	93,3	*153*
	2015	29,5	21,4	0,0	99,2	*168*
	2012	32,5	26,0	3,4	88,1	*116*
TN verbindlich für einzelne Klassen	2018	56,4	62,6	12,5	100,0	*25*
	2015	49,3	52,7	5,0	100,0	*28*
	2012	54,3	53,4	7,3	100,0	*41*

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Mit Blick auf den Median wird deutlich, dass 2018 in der Hälfte der Gymnasien mit freiwilliger Teilnahme weniger als ein Fünftel der Schüler/-innen Ganztagsangebote wahrnehmen, während dies bei der Hälfte der Gymnasien mit verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen zu über 60 Prozent der Fall ist. Im Vergleich zu 2015 nahm dieser Wert bei Gymnasien mit freiwilliger Teilnahme etwas ab, während er bei Gymnasien mit verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen deutlich anstieg.

Wie schon bei den Primarschulen und den Schulen der Sekundarstufe I ist bei den Gymnasien inzwischen fast das gesamte Spektrum möglicher Teilnahmequoten zu finden, wobei sich die unterschiedlichen Teilnahmequoten je nach Verbindlichkeit auch hier voneinander unterscheiden.

Ebenso zeigt sich ein Einfluss der geografischen Lage bzw. der Siedlungsstruktur auf die Teilnahmequoten. Unter Kontrolle weiterer Hintergrundmerkmale nehmen in den ostdeutschen Flächenländern mehr Schüler/-innen am Ganztag teil als in den westdeutschen Flächenländern und Stadtstaaten, während weniger Schüler/-innen in ländlichen Kreisen Ganztagsangebote nutzen als in städtischen Kreisen und kreisfreien Großstädten. Sind die Teilnahmequoten in den ostdeutschen Flächenländern bereits

allgemein deutlich höher als in den westdeutschen Flächenländern (68 % zu 58 %), wird dieser Unterschied noch größer, wenn man nur die Teilnahmequoten der Schulen in den Blick nimmt, bei denen die Ganztagsangebote auf freiwilliger Basis genutzt werden (40 % zu 25 %).[12] Auch bei den Gymnasien hängt – ähnlich wie bei den Schulen der Sekundarstufe I – die Ganztagsschulerfahrung der Schule mit der Teilnahmequote zusammen. War die Schule bereits vor der IZBB-Offensive im Jahr 2003 eine Ganztagsschule, sind die Teilnahmequoten durchgehend höher als in allen anderen Ganztagsgymnasien.

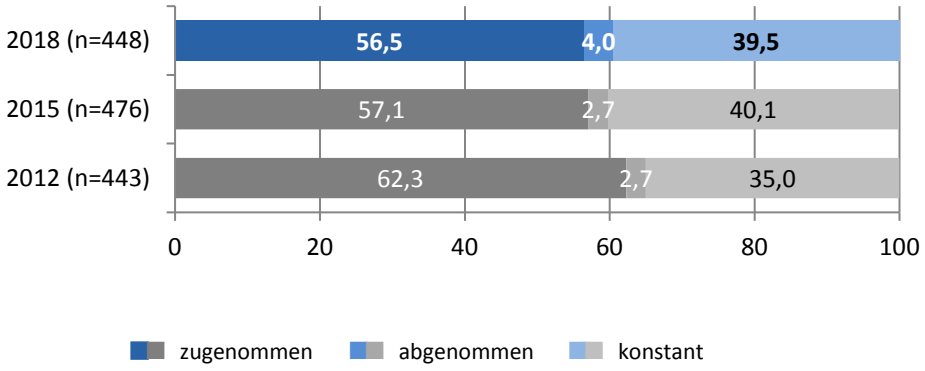
(b) Nachfrageentwicklung in den vergangenen zwei Schuljahren

Auch im Jahr 2018 wurden die Schulleitungen gebeten, die Nachfrageentwicklung nach Ganztagsplätzen in den vergangenen zwei Jahren einzuschätzen. Im Folgenden wird für jeden Schultyp aufgezeigt, ob die dortige Nachfrage nach Ganztagsplätzen in diesem Zeitraum gestiegen, gesunken oder konstant geblieben ist.

Primarschulen

Bei rund 57 Prozent der Schulen mit Primarstufe ist laut Angabe der Schulleiter-/innen ein Anstieg in der Nachfrage nach Ganztagsplätzen zu verzeichnen. Bei weiteren knapp 40 Prozent ist die Nachfrage nach Ganztagsplätzen konstant geblieben und in lediglich vier Prozent der Fälle geben die Schulleitungen an, dass die Nachfrage nach Ganztagsplätzen an ihrer Schule in den vergangenen zwei Jahren abgenommen hat (Abb. 30.1).

Abbildung 30.1: Inwiefern hat sich die Nachfrage nach Ganztagsplätzen in den letzten zwei Jahren an den Schulen verändert? (Primarschulen)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

[12] Die Stadtstaaten werden aufgrund sehr kleiner Fallzahlen bei den Gymnasien nicht gesondert aufgewiesen.

Diese Ergebnisse decken sich im Wesentlichen mit jenen der Vorjahre. Weiterführende Analysen zeigen, dass vor allem bei Primarschulen mit (teilweise) verbindlicher Teilnahme sowie in den ostdeutschen Flächenländern eine konstante Nachfrage nach Ganztagsplätzen durch die Schulleitung angegeben wird.

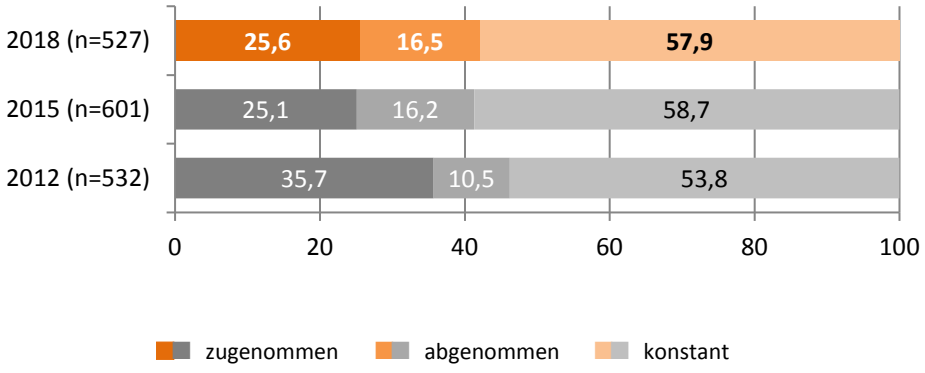
Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Bei Schulen der Sekundarstufe I ist in der Mehrzahl der Fälle (58 %) eine konstante Nachfrage nach Ganztagsplätzen zu verzeichnen. Bei weiteren 26 Prozent der Schulen mit Sekundarstufe I ist nach Auskunft der Schulleiter/-innen ein Anstieg in der Nachfrage zu verzeichnen. Bei rund 17 Prozent der Schulen der Sekundarstufe I hat die Nachfrage nach Ganztagsplätzen über die letzten zwei Jahre hinweg abgenommen (Abb. 30.2).

Diese Verteilung stimmt im Wesentlichen mit jener des Jahres 2015 überein. Der deutliche Rückgang steigender Nachfrageentwicklung im Jahr 2015 hat sich 2018 nicht fortgesetzt. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist der Unterschied im Anteil der Schulen mit steigender Nachfrage an Ganztagsplätzen jedoch bedeutsam. Dementsprechend ist auch der Anteil jener Schulen, bei denen die Nachfrageentwicklung abgenommen hat, über die letzten sechs Jahre bedeutend angestiegen.

Weitergehende Analysen machen zudem deutlich, dass eine konstante Nachfrageentwicklung in der Sekundarstufe I vor allem bei Schulen mit verbindlicher Teilnahme, in kreisfreien Großstädten sowie städtischen Kreisen und in den ostdeutschen Flächenländern vorzufinden ist.

Abbildung 30.2: Inwiefern hat sich die Nachfrage nach Ganztagsplätzen in den letzten zwei Jahren an den Schulen verändert? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

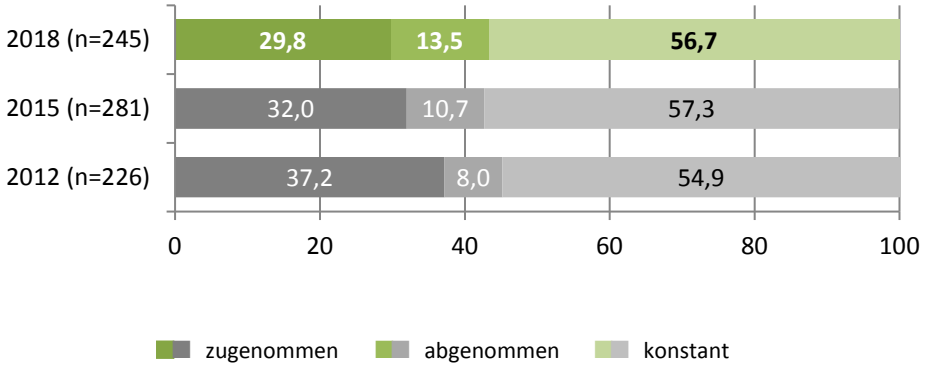
Bei den Ganztagsgymnasien zeigt sich bezüglich der Nachfrageentwicklung folgendes Bild: Ebenso wie im Falle der Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) gibt hier die Majorität der Schulleitungen an, dass an ihrer Schule die Nachfrage nach Ganztagsplätzen über die vergangenen zwei Jahre konstant geblieben ist (57 %). Zudem machen rund 30 Prozent der Schulleiter/-innen die Angabe, dass an ihrem

Gymnasium in den zurückliegenden zwei Jahren die Nachfrage nach Ganztagsplätzen gestiegen ist. Bei weiteren knapp 14 Prozent der Gymnasien nahm in den vergangenen zwei Jahren die Nachfrage nach Ganztagsplätzen ab (Abb. 30.3).

Diese Resultate decken sich im Wesentlichen mit jenen des Jahres 2015. Jedoch ist der Anteil jener Ganztagsgymnasien, bei welchen die Nachfrage nach Ganztagsplätzen abgenommen hat, über die letzten sechs Jahre bedeutend gestiegen. Der Rückgang der Gymnasien mit steigender Nachfrage ist hingegen im statistischen Sinne unbedeutend.

Anhand weiterführender Analysen wird darüber hinaus deutlich, dass Ganztagsgymnasien mit konstanter Nachfrageentwicklung vor allem in den ostdeutschen Flächenländern zu finden sind. Dies war auch schon bei den Schulen mit Primarstufe sowie bei den Schulen der Sekundarstufe I der Fall.

Abbildung 30.3: Inwiefern hat sich die Nachfrage nach Ganztagsplätzen in den letzten zwei Jahren an den Schulen verändert? (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

(c) Aktuelle Anmeldesituation

Im Folgenden wird die aktuelle Anmeldesituation von Schulen mit freiwilliger Teilnahme am Ganztagsbetrieb sowie von Schulen mit verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen beschrieben und im Hinblick auf Veränderungen gegenüber den Jahren 2012 und 2015 diskutiert. Die Beschränkung der Darstellung auf diese beiden Varianten der Ganztagsorganisation rührt daher, dass sich an Ganztagsschulen mit verbindlicher Teilnahme Kapazitätsfragen in erster Linie bei der Neuanmeldung von Schüler/-innen an der Schule stellen. Demgegenüber müssen Schulen mit freiwilliger Teilnahme sowie Ganztagsschulen mit teilweise verbindlicher Teilnahme der Schüler/-innen prüfen, ob die vorhandenen Platzkapazitäten bei freiwillig nutzbaren Angeboten noch angemessen sind.

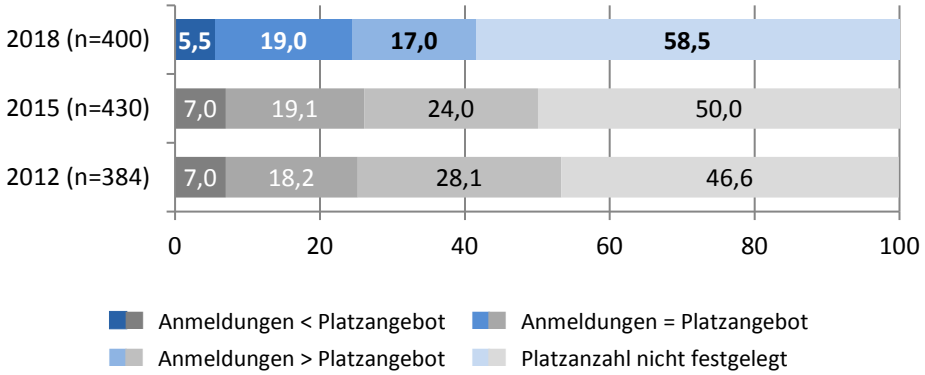
Primarschulen

Bei der Mehrzahl der Schulen im Primarbereich mit freiwilliger bzw. teilweise verbindlicher Teilnahme ist die Anzahl der Plätze nicht von vornherein festgelegt (Abb. 31.1). Die Mehrheit der Primarschulen versucht möglichst flexibel auf die Nachfrage nach Ganztagsplätzen einzugehen. In 17 Prozent der Fälle

übersteigt die Anzahl der Anmeldungen die vorhandenen Platzkapazitäten. In knapp einem Fünftel der Fälle entspricht die Anzahl der Anmeldungen dem vorhandenen Platzangebot und bei einer Minderheit der Primarschulen mit freiwilliger bzw. teilweise verbindlicher Teilnahme (6 %) lässt sich von einem „Nachfragemangel“ sprechen.

Vergleicht man diese Verteilung mit jener der letzten Jahre, so fällt auf, dass der Anteil der Schulen mit von vornherein nicht festgelegter Platzanzahl über die letzten sechs Jahre um in etwa zwölf Prozentpunkte gestiegen ist. Parallel dazu ist der Anteil der Schulen, bei welchen die Anzahl der Anmeldungen die gegebenen Platzkapazitäten übersteigt, um ca. zehn Prozentpunkte gesunken.

Abbildung 31.1: Was trifft auf die Anmeldesituation im laufenden Schuljahr für den Ganztagsbetrieb der Schulen zu? (Primarschulen)



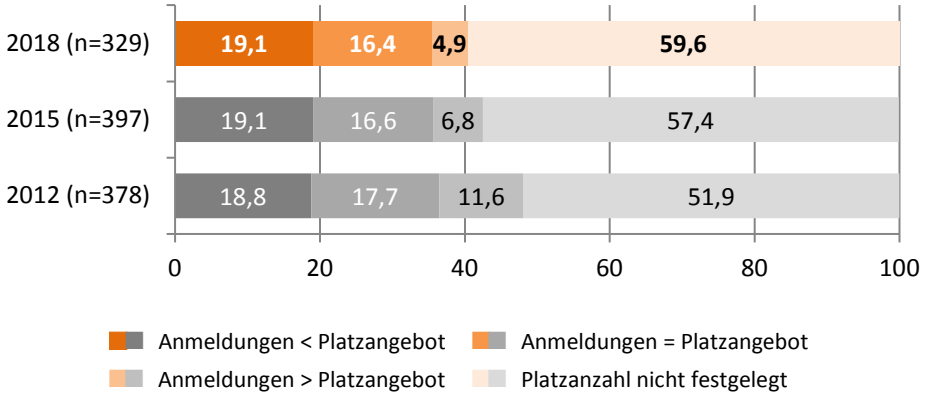
Angaben in %; nur Schulen mit freiwilliger bzw. teilweise verbindlicher Teilnahme

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Im Sekundarbereich I zeichnen sich etwa 60 Prozent der Schulen durch eine nicht im Vorfeld festgelegte Platzanzahl aus (Abb. 31.2).

Abbildung 31.2: Was trifft auf die Anmeldesituation im laufenden Schuljahr für den Ganztagsbetrieb der Schulen zu? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; nur Schulen mit freiwilliger bzw. teilweise verbindlicher Teilnahme

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Bei weiteren 19 Prozent der Schulen mit freiwilliger bzw. teilweise verbindlicher Teilnahme ist hingegen ein „Nachfragemangel“ festzustellen. Die Anzahl der Anmeldungen ist hier geringer als die Anzahl der vorhandenen Plätze. In 16 Prozent der Fälle entspricht die Anzahl der Anmeldungen der vorhandenen Platzkapazität und lediglich in ca. fünf Prozent der Fälle übersteigt die Zahl der Anmeldungen das vorhandene Platzangebot.

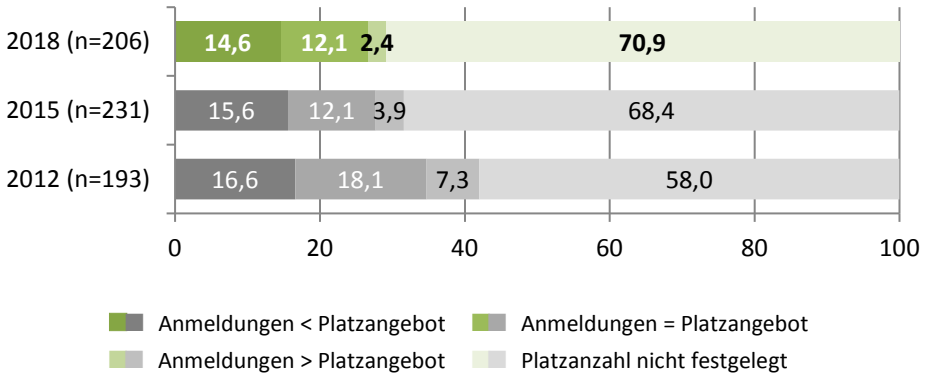
Diese Verteilung entspricht im Wesentlichen jener des Jahres 2015. Allerdings zeigen sich Veränderungen im Vergleich zum Jahr 2012: Der Anteil der Schulen mit im Vorhinein nicht festgelegter Platzanzahl ist gestiegen und der Anteil der Schulen, bei welchen die Zahl der Anmeldungen die Platzkapazität übersteigt, ist gesunken.

Gymnasien

Bei den Ganztagsgymnasien mit freiwilliger oder teilweise verbindlicher Teilnahme zeichnen sich über 70 Prozent der Schulen durch eine nicht im Vorfeld festgelegte Platzanzahl aus (Abb. 31.3). Zudem entspricht in zwölf Prozent der Fälle die Anzahl der Anmeldungen der vorherrschenden Platzkapazität. Ein „Nachfragemangel“ besteht bei knapp 15 Prozent der Ganztagsgymnasien mit freiwilliger oder teilweise verbindlicher Teilnahme. Bei lediglich zwei Prozent der Fälle wird seitens der Schulleitung angegeben, dass die Anzahl der Anmeldungen die vorhandene Platzkapazität übersteigt.

Diese Verteilung entspricht im Wesentlichen der Verteilung des Jahres 2015. Jedoch lassen sich – ebenso wie bei den anderen Schultypen – Veränderungen im Vergleich zum Jahr 2012 beobachten. Auch hier ist der Anteil der Schulen mit im Vorfeld nicht festgelegter Platzanzahl gestiegen und der Anteil der Schulen, bei welchen die Zahl der Anmeldungen das vorhandene Platzangebot übersteigt, gesunken.

Abbildung 31.3: Was trifft auf die Anmeldesituation im laufenden Schuljahr für den Ganztagsbetrieb der Schulen zu? (Gymnasien)



Angaben in %; nur Schulen mit freiwilliger bzw. teilweise verbindlicher Teilnahme

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Fazit

Auch im Jahr 2018 werden Unterschiede in der Teilnahmequote sowohl zwischen den Schulgruppen als auch nach Verbindlichkeitsgrad deutlich. Während in den Primarschulen und den Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) deutlich mehr als die Hälfte aller Schüler/-innen am Ganztag teilnehmen, liegt der Anteil an Ganztagsgymnasien hier erkennbar unter der 50-Prozent-Marke. Im Zeitverlauf ist in den Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) seit 2012 ein Anstieg der Teilnahmequote zu verzeichnen, der auf eine steigende Ganztagsteilnahme der Schüler/-innen in den westdeutschen Flächenländern zurückzuführen ist. Dennoch bleiben über alle Schultypen hinweg die Teilnahmequoten in den westdeutschen Flächenländern weiterhin deutlich hinter jenen in den ostdeutschen Flächenländern zurück. Zudem zeigt sich, dass – mit Ausnahme der Primarschulen – die Akzeptanz der freiwilligen Teilnahme am Ganztagsbetrieb insbesondere in den westdeutschen Flächenländern weiterhin ausbaufähig ist.

Bezüglich der Nachfrageentwicklung nach Ganztagsplätzen berichtet die Mehrheit der Schulleitungen der Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) sowie der Gymnasien insbesondere in den ostdeutschen Flächenländern über eine konstante Nachfrage in den vergangenen zwei Jahren, wohingegen an der Mehrheit der Primarschulen eine steigende Nachfrage nach Ganztagsplätzen zu verzeichnen ist. Zudem zeigt sich, dass die Nachfrageentwicklung im Vergleich mit entsprechenden Angaben aus den früheren Erhebungszeitpunkten an den Primarschulen in etwa gleichgeblieben ist. Hingegen ist bei den Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) seit 2012 die Anzahl an Schulen mit steigender Nachfrage nach Ganztagsplätzen gesunken. Der Anteil von Schulen der Sekundarstufe I sowie von Ganztagsgymnasien mit rückläufiger Nachfrage nach Ganztagsplätzen ist wiederum über die letzten sechs Jahre gestiegen.

Mit Blick auf die Passung von Angebot und Nachfrage an Schulen ohne verbindliche Teilnahme aller Schüler/-innen wird deutlich, dass über die Schultypen hinweg immer mehr Schulen flexibel auf die Nachfrage nach Ganztagsplätzen reagieren, d.h. auf eine im Vorfeld festgelegte Anzahl von Ganztagsplätzen verzichten (können). Dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Primarbereich nach wie vor Kapazitätsengpässe bestehen, wenngleich diese über die letzten sechs Jahre abgenommen haben. Gleichzeitig herrscht hingegen an einem prozentual nicht zu unterschätzenden Anteil an weiterführenden Schulen ein „Nachfragemangel“, während bei immer weniger Schulen dieser beiden Schultypen die Anmeldungen die Platzkapazitäten übersteigen.

4.5. Vielfalt in der Schule – Integration und Inklusion

Vielfalt in der Schule und der Umgang mit ihr wird im bildungswissenschaftlichen wie auch im schulpraktischen Diskurs aktuell unter den Schlagworten Integration und Inklusion intensiv diskutiert. Insbesondere für Ganztagsschulen stellt sich die Frage, wie unterschiedliche Schüler/-innen bestmöglich den ganzen Tag über gefördert werden können. Vor diesem Hintergrund wurde die Thematik in der StEG-Schulleitungsbefragung 2018 vertieft behandelt. Um dabei den Begriff der Vielfalt bzw. der Heterogenität einzugrenzen und spezifischer zu betrachten, stehen in der Schulleitungsbefragung drei

Gruppen von Schüler/-innen im Mittelpunkt, nämlich die Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache, die Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sowie die Schüler/-innen mit Fluchterfahrung.

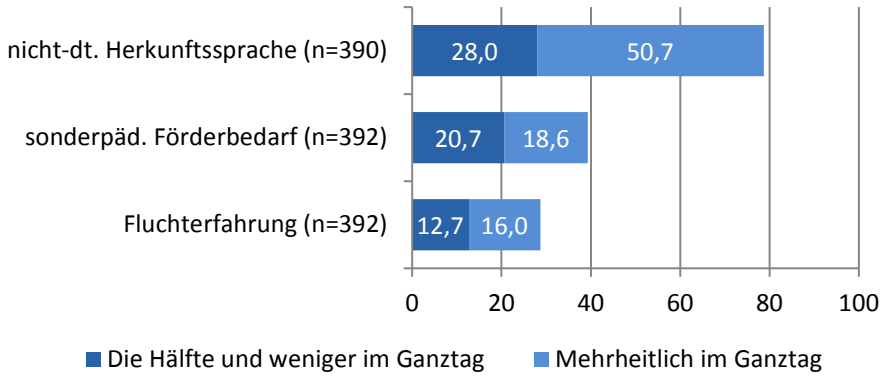
4.5.1. Die drei betrachteten Gruppen von Schüler/-innen

Um zunächst einen Überblick zu erhalten, zu welchen Anteilen Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache, mit sonderpädagogischem Förderbedarf und mit Fluchterfahrung an Ganztagsschulen vertreten sind, wird im Folgenden berichtet, an wieviel Prozent der Schulen die jeweiligen Gruppen überhaupt vorzufinden sind. Die nachfolgenden drei Abbildungen enthalten (für die drei Schulformen getrennt) den Anteil der Schulen, an denen mehr als fünf Prozent der Schülerschaft der jeweiligen Gruppe angehört. Haben mehr als fünf Prozent der Schülerschaft besondere Bedürfnisse, so ist davon auszugehen, dass es sich um einen *substanziellen* Anteil handelt, der besondere Ressourcen und eine besondere pädagogische Praxis erfordert. Zudem wird der Prozentsatz an Schulen berichtet, denen es nach Angabe der Schulleitungen gelingt, dass die Schüler/-innen der jeweiligen Gruppe mehrheitlich an den Ganztagsangeboten teilnehmen.

Primarschulen

Abbildung 32.1 zeigt für die Schulen mit Primarstufe, dass in 79 Prozent der Schulen (28 % + 51 %) mehr als fünf Prozent der Schüler/-innen eine nicht-deutsche Herkunftssprache haben. Vielfach gelingt es diesen Ganztagsschulen, dass die Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache mehrheitlich an den Ganztagsangeboten teilnehmen (51 % aller Ganztagsschulen im Primarbereich). Fast 40 Prozent haben einen Anteil von mehr als fünf Prozent an Schülern/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Abbildung 32.1: Anteil der jeweiligen Schülergruppe an der Gesamtschülerschaft und deren Teilnahme am Ganztagsbetrieb (Primarschulen)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

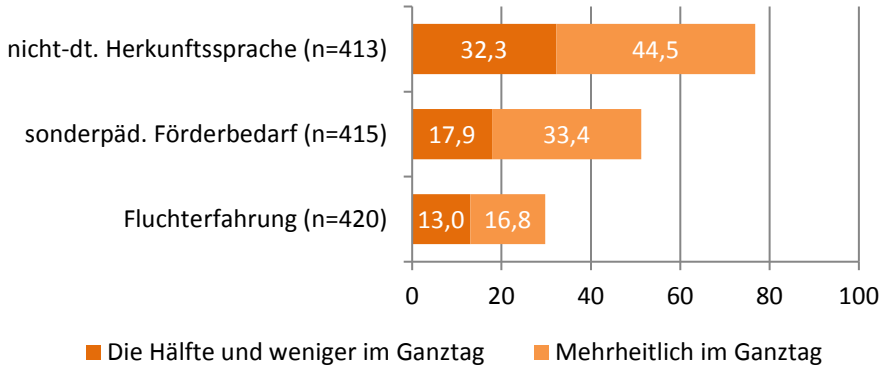
Etwa die Hälfte dieser Schulen (19 % aller Ganztagsschulen im Primarbereich) gibt an, dass diese Schüler/-innen mehrheitlich auch im Ganztagsbetrieb teilnehmen. 29 (13 % + 16 %) Prozent der Schulen haben einen Anteil von Schülern/-innen mit Fluchterfahrung an der gesamten Schülerschaft, der mehr als fünf Prozent beträgt. Von diesen Schulen gibt etwas mehr als die Hälfte an, dass diese Schülergruppe mehrheitlich auch an den Ganztagsangeboten teilnimmt. Damit zeigt sich, dass es den Schulen vergleichsweise schwerfällt, die Inklusionsaufgaben (bezogen auf Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. Fluchterfahrung) im Ganztagsbetrieb zu bewältigen, während Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache erfolgreicher in den Ganztagsbetrieb eingebunden sind.

Insbesondere solche Schulen im Primarbereich schaffen es, die Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache mehrheitlich in Ganztagsangebote einzubinden, die verbindlicher organisiert sind oder bei denen die gesamte Schülerschaft mehrheitlich am Ganztagsbetrieb teilnimmt. Weiterhin zeigt sich, dass kleine Schulen sowie auch Schulen in ostdeutschen Flächenländern eher angeben, nicht über fünf Prozent Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache zu haben. In städtischen Kreisen und Großstädten ist der Anteil der Schulen mit einem Schüleranteil von über fünf Prozent nicht-deutscher Herkunftssprache größer; dort schaffen es die Schulen gleichzeitig auch häufiger, diese Gruppe mehrheitlich in den Ganztagsbetrieb einzubinden.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Die Befunde für die nicht-gymnasialen Schulen der Sekundarstufe I sind in Abbildung 32.2 dargestellt. Hinsichtlich der beiden Gruppen mit Zuwanderungshintergrund (Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache bzw. mit Fluchterfahrung) ergibt sich ein ähnlicher Befund wie in den Primarschulen. Namhafte Anteile von Schülern/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf finden sich jedoch in den nicht-gymnasialen Schulen der Sekundarstufe I häufiger als an Primarschulen; hier gelingt auch besonders häufig die Integration im Ganztag.

Abbildung 32.2: Anteil der jeweiligen Schülergruppe an der Gesamtschülerschaft und deren Teilnahme am Ganztagsbetrieb (Schulen der Sekundarstufen I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

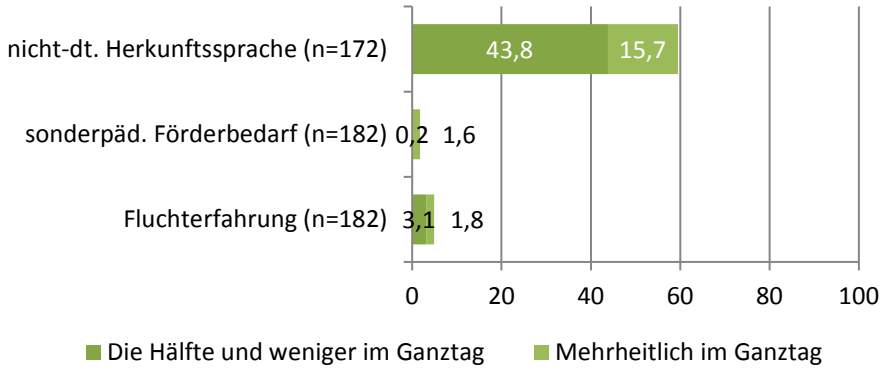
Im Einzelnen: Etwa drei Viertel der Schulen (77 %) geben an, dass mehr als fünf Prozent der gesamten Schülerschaft eine nicht-deutsche Herkunftssprache haben. Bezüglich der Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt dies etwa die Hälfte und bzgl. der Schüler/-innen mit Fluchterfahrung geben dies knapp 30 Prozent der Schulen an. Abbildung 32.2 zeigt, dass es einem vergleichsweise hohen Anteil der Schulen gelingt, die Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Ganztag einzubinden. Fast zwei Drittel der Schulen, die einen Anteil von mehr als fünf Prozent an dieser Gruppe von Schülern/-innen aufweisen, binden diese auch in die Ganztagsangebote ein.

An nicht-gymnasialen Sekundarstufe I-Schulen steht – zumindest im Hinblick auf Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache und mit Fluchterfahrung – die Verbindlichkeit des Ganztags im Zusammenhang damit, ob diese Gruppe der Schüler/-innen auch mehrheitlich an außerunterrichtlichen Angeboten teilnimmt. So sind an verbindlich organisierten Schulen auch diese Gruppen von Schülern/-innen eher im Ganztagsbetrieb eingebunden. Speziell für diejenigen mit nicht-deutscher Herkunftssprache gilt zudem, dass sie eher in größeren Städten mehrheitlich am Ganztagsbetrieb teilnehmen. Wie im Primarbereich, so zeigt sich auch hier, dass Schulen, die keinen substanziellen Anteil an Schülern/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache haben (also deren Anteil an der Gesamtschülerschaft unter 5 % liegt), in den ostdeutschen Flächenländern eher anzutreffen sind als in den westdeutschen. Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf schließlich sind eher mehrheitlich im Ganztagsbetrieb eingebunden, wenn auch die anderen Schüler/-innen mehrheitlich am Ganztag teilnehmen.

Gymnasien

In Ganztagsgymnasien haben, wie Abbildung 32.3 zeigt, Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf bzw. mit Fluchterfahrung nur äußerst selten einen substanziellen Anteil (über 5 %) an der Schülerschaft.

Abbildung 32.3: Anteil der jeweiligen Schülergruppe an der Gesamtschülerschaft und deren Teilnahme am Ganztagsbetrieb (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Dies unterscheidet die Gymnasien deutlich von den anderen Schularten. Verglichen mit den nicht-gymnasialen Schulen der Sekundarstufe I kommt es an Gymnasien auch seltener vor, dass mehr als fünf Prozent der Schülerschaft eine nicht-deutsche Herkunftssprache aufweisen. Von diesen knapp 60 Prozent der Schulen gelingt es gleichzeitig nur einem Viertel (16 % aller Ganztagsgymnasien), diese Schüler/-innen mehrheitlich auch in den Ganztag einzubinden.

Hinsichtlich diverser Hintergrundmerkmale zeigen sich – anders als im Primar- und im nicht-gymnasialen Sekundarstufe I-Bereich – kaum Unterschiede. Lediglich lässt sich feststellen, dass Gymnasien mit einem substanziellen Anteil an Schülern/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache in größeren Städten tendenziell etwas häufiger vorkommen.

Fazit

Wie die Abbildungen 32.1 bis 32.3 belegen, sind die drei betrachteten Gruppen an vielen Schulen in substanziellen Anteilen (über 5 % der Schülerschaft) vertreten. Das gilt insbesondere für die Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache. Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und mit Fluchterfahrung finden sich häufiger an Primarschulen und nicht-gymnasialen Sekundarstufe I-Schulen. Den meisten Schulen, die über einen Anteil an Schülern/-innen der jeweiligen Gruppe von mehr als fünf Prozent verfügen, gelingt es, diese mehrheitlich auch im Ganztag einzubinden – allerdings im Gymnasialbereich am wenigsten.

4.5.2. Ressourcen

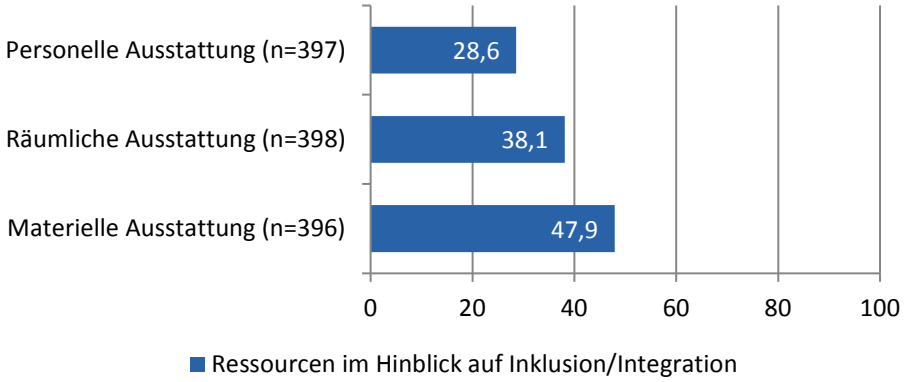
Für eine erfolgreiche Umsetzung von Integration und Inklusion stellen entsprechende personelle, räumliche und materielle Ressourcen eine wichtige Voraussetzung dar. Im Folgenden wird zunächst berichtet, wie die befragten Schulleitungen die personellen, räumlichen und materiellen Ressourcen zur Umsetzung von Integration und Inklusion einschätzen. Vertiefend wird danach der Blick auf die personelle Ausstattung (mit dem Fokus: weiteres spezielles Personal *neben* den Lehrkräften) sowie auf die räumliche Ausstattung (mit dem Fokus: Barrierefreiheit) geworfen.

a) Bewertung der personellen, räumlichen und materiellen Ausstattung im Hinblick auf die Umsetzung von Integration und Inklusion

Primarschulen

Knapp die Hälfte der Schulleitungen bewertet die materielle Ausstattung zur Umsetzung von Inklusion positiv (‚eher gut' und ‚sehr gut'), während das Urteil bzgl. der räumlichen und insbesondere der personellen Ausstattung deutlich zurückhaltender ausfällt (Abb. 33.1). 38 Prozent bzw. 29 Prozent der Schulleitungen sind in dieser Hinsicht mit der Ausstattung ihrer Schule zufrieden. Festzuhalten ist, dass jeweils die Mehrheit der Schulleitungen angibt, die betreffenden Ressourcen reichten für die Umsetzung von Inklusion (eher) nicht aus.

Abbildung 33.1: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen an den Schulen den Anforderungen von Inklusion/Integration gerecht? (Primarschulen)



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚eher gut' und ‚sehr gut' gewählt haben

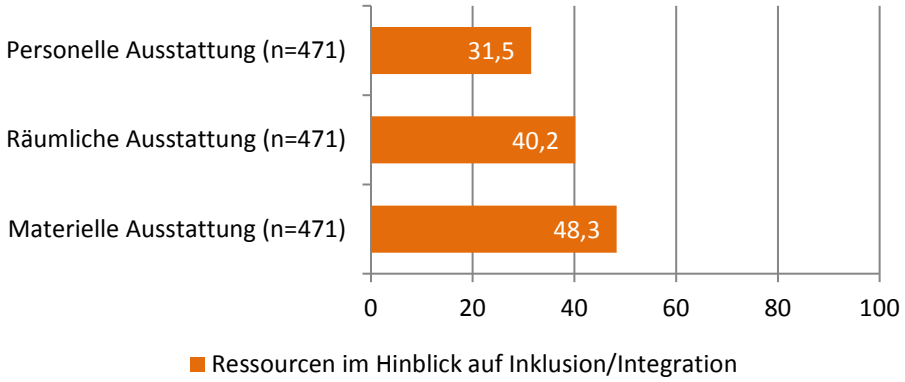
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Alle drei Ressourcenformen unterscheiden sich im Primarbereich nicht nach Hintergrundmerkmalen.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Ein ähnliches Bild wie im Primarbereich findet sich auch an nicht-gymnasialen Schulen der Sekundarstufe I (Abb. 33.2). Auch hier wird von den meisten Schulen die personelle Ausstattung beanstandet – nur ein knappes Drittel der Schulleitungen (32 %) zeigt sich hier zufrieden. Die räumliche und materielle Ausstattung werden auch hier positiver eingeschätzt. Festzuhalten ist auch für den nicht-gymnasialen Sekundarstufe I-Bereich, dass jeweils die Mehrheit der Schulleitungen angibt, dass die entsprechenden Ressourcen für die Umsetzung von Inklusion (eher) nicht ausreichen.

Abbildung 33.2: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen an den Schulen den Anforderungen von Inklusion/Integration gerecht? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚eher gut' und ‚sehr gut' gewählt haben

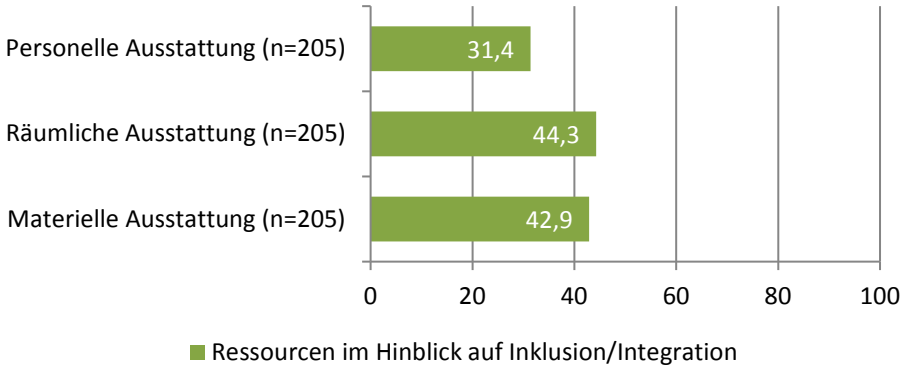
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Unterschiede nach Hintergrundvariablen zeigen sich kaum. Lediglich bei der personellen Ausstattung lässt sich feststellen, dass die regionale Lage einer Schule eine Rolle zu spielen scheint. So wird die räumliche Ausstattung tendenziell eher von Schulen im ländlichen Bereich als ‚eher gut' oder ‚sehr gut' bezeichnet.

Gymnasien

Auch bei den Gymnasien (Abb. 33.3) ist der Befund nicht unähnlich zu den bisher berichteten. Während 44 bzw. 43 Prozent der Schulleitungen mit der räumlichen und materiellen Ausstattung zufrieden sind, ist es im Vergleich dazu die personelle Ausstattung, die als weniger zufriedenstellend angesehen wird. An 31 Prozent der Gymnasien wird die personelle Ausstattung für ‚eher gut' oder ‚sehr gut' gehalten, was – umgekehrt gesprochen – bedeutet, dass zwei Drittel der Ganztagsgymnasien angeben, die personelle Situation werde den Anforderungen von Integration und Inklusion nicht gerecht. Insgesamt gilt auch für die Gymnasien, dass jeweils die Mehrheit der Schulleitungen angibt, die entsprechenden Ressourcen reichten für die Umsetzung von Inklusion (eher) nicht aus.

Abbildung 33.3: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen an den Schulen den Anforderungen von Inklusion/Integration gerecht? (Gymnasien)



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚eher gut' und ‚sehr gut' gewählt haben

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Unterschiede nach Hintergrundvariablen zeigen sich lediglich hinsichtlich der regionalen Lage der Schule. Auch bei den Gymnasien werden die räumlichen Ressourcen von Schulen in ländlichen Kreisen tendenziell positiver eingeschätzt als andernorts.

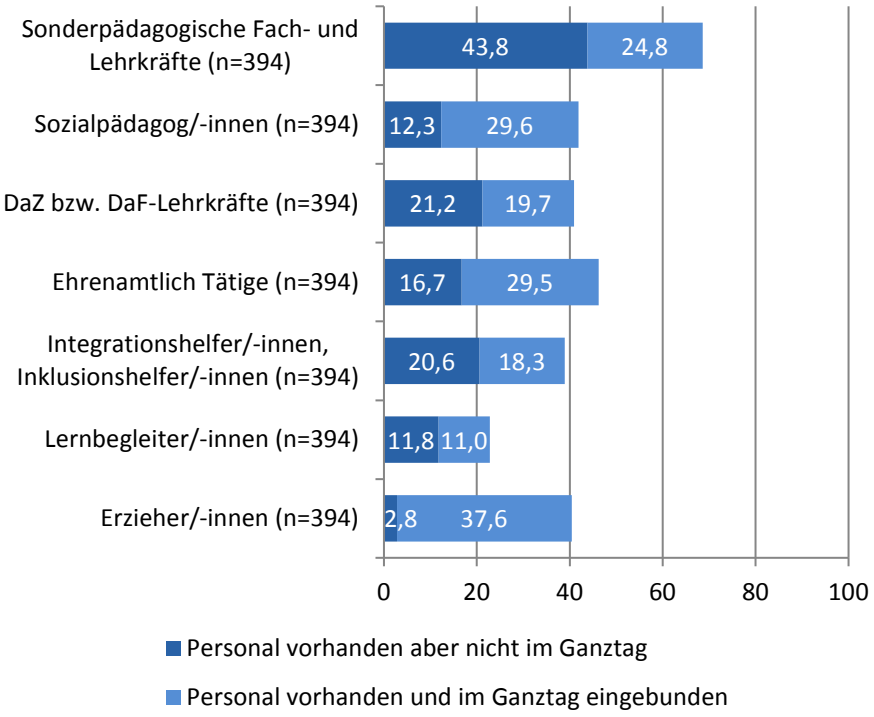
(b) Spezielles Personal für die drei betrachteten Gruppen von Schülern/-innen

Zuvor zeigte sich, dass es über die Schulgruppen hinweg vergleichsweise viele Schulen gibt, die insbesondere die personelle Situation im Hinblick auf die Umsetzung von Integration und Inklusion als unzureichend bewerten. Entsprechend wird im Folgenden ein vertiefender Blick darauf geworfen, welche zusätzlichen Mitarbeiter/-innen in den Schulen tätig sind, um die drei hier fokussierten Gruppen von Schülern/-innen zu betreuen oder zu fördern.

Primarschulen

Abbildung 34.1 zeigt für die Schulen im Primarbereich, welche relevanten zusätzlichen Personengruppen grundsätzlich zur Verfügung stehen (farbige Balken), und ob diese Personen auch im Ganztagsbetrieb eingebunden sind (Unterscheidung in helle und dunkle Balkenfarbe). Die größte Gruppe machen zweifelsfrei die sonderpädagogischen Fach- und Lehrkräfte aus. Sie sind an zwei Dritteln der Schulen vorhanden. 44 Prozent geben an, dass diese Personen zwar an der Schule sind, aber nicht im Ganztag mitarbeiten, und nur eine von vier Schulen verfügt über sonderpädagogische Fach- oder Lehrkräfte im Ganztag (25 %). In Abbildung 34.1 wird ferner deutlich, dass an 46 Prozent (17 % + 29 %) der Primarschulen Personen im Ehrenamt tätig sind, um Integration und Inklusion zu ermöglichen. Dass von diesen Personen zumindest ein großer Anteil auch im Ganztag zur Verfügung steht, ist zwar als positiv anzuerkennen; allerdings wird damit Integration und Inklusion in vielen Schulen offensichtlich eher über eine Mitarbeitergruppe (mit-)abgedeckt, die nur kurzfristig, zu geringen Stundendeputaten an den Schulen arbeitet und die ggf. nicht über eine pädagogische Qualifikation verfügt. Sofern Ganztagsgrundschulen über Erzieher/-innen oder Sozialpädagog/-innen verfügen – was jeweils für gut 40 Prozent der Schulen gilt –, sind diese weit überwiegend auch im Ganztagsbereich tätig.

Abbildung 34.1: Spezielles Personal für die drei Gruppen von Schülern/-innen (Primarschulen)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

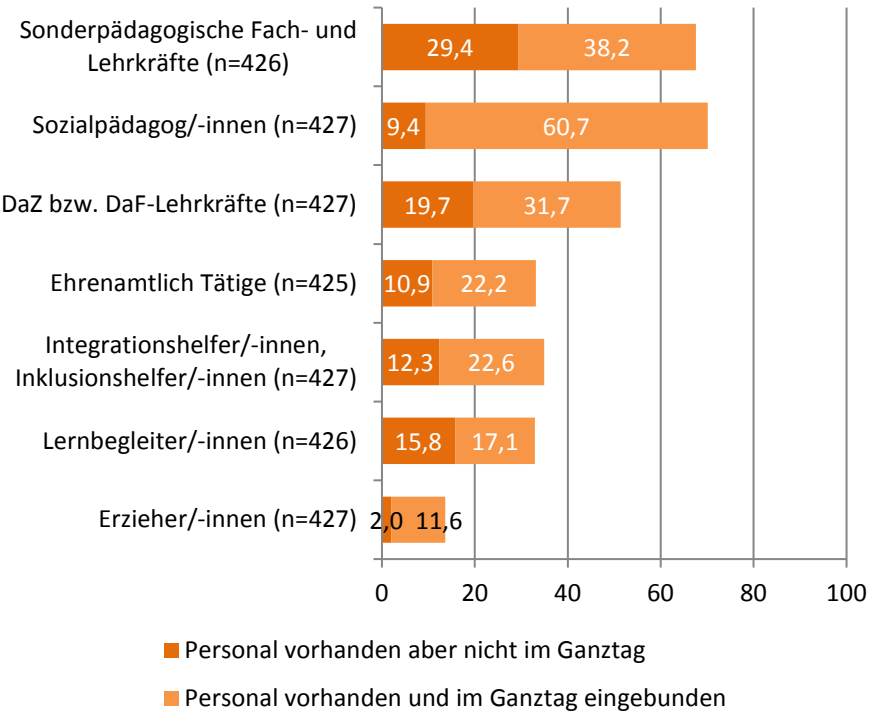
Weiterführende Analysen nach Hintergrundmerkmalen zeigen, dass die sonderpädagogischen Fach- und Lehrkräfte insbesondere an solchen Schulen mehrheitlich auch im Ganztag zur Verfügung stehen, die vor 2008 als Ganztagsschule gegründet wurden. Sozialpädagog/-innen stehen eher in größeren Schulen auch für den Ganztag zur Verfügung. Bei den Erziehern/-innen spielt das Bundesland eine

Rolle: In den westdeutschen Flächenländern arbeiten tendenziell seltener Erzieher/-innen in den Schulen, während sie in den ostdeutschen Flächenländern und den Stadtstaaten häufiger sowohl an den Schulen als auch im Ganztag zu finden sind.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Die neben den Lehrkräften am weitesten verbreitete Profession sind im Sekundarstufe I-Bereich die Sozialpädagog/-innen (Abb. 34.2). 70 Prozent (9 % + 61 %) der Schulen geben an, dass Angehörige dieser Profession dort arbeiten, um Kinder und Jugendliche mit nicht-deutscher Herkunftssprache, mit sonderpädagogischem Förderbedarf und/oder mit Fluchterfahrung zu betreuen und zu fördern. Weit überwiegend (in fünf von sechs Schulen) stehen sie auch im Ganztag zur Verfügung. Eine wichtige Personalgruppe sind zudem die Sonderpädagogen/-innen, die an zwei Dritteln der Schulen arbeiten (68 %; 29 % + 38 %), und zwar überwiegend auch im Ganztag. Auffällig ist zudem in Abbildung 34.2, dass knapp die Hälfte der Schulen angibt, mit DaZ[13]- bzw. DaF[14]-Lehrkräften die Integration und Inklusion zu gestalten. An vielen Schulen des Sekundarstufe I-Bereichs stehen diese Personen auch in Ganztagsangeboten zur Verfügung.

Abbildung 34.2: Spezielles Personal für die drei Gruppen von Schülern/-innen (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

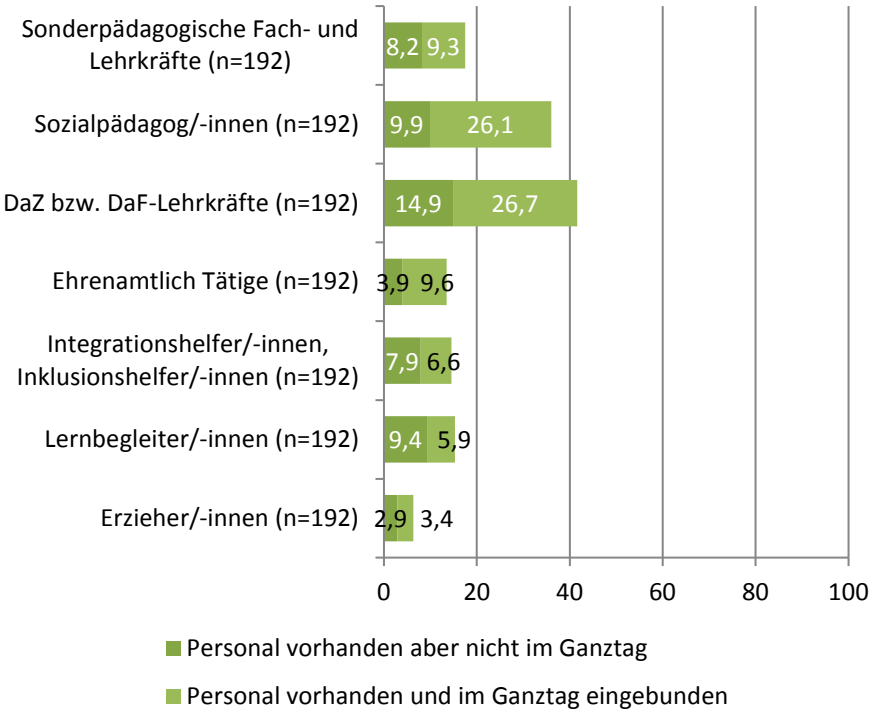
[13] DaZ = Deutsch als Zweitsprache
[14] DaF = Deutsch als Fremdsprache

Für die Sonderpädagogen/-innen, die Integrationshelfer/-innen sowie die ehrenamtlich Tätigen zeigen sich Unterschiede hinsichtlich der regionalen Lage der jeweiligen Schule. So geben Schulen in ländlichen Kreisen eher an, kein solches Personal zur Verfügung zu haben.

Gymnasien

Alle hier betrachteten Personengruppen bzw. Professionen sind, wie Abbildung 34.3 zeigt, an Gymnasien deutlich seltener anzutreffen als in der Primarstufe und den nicht-gymnasialen Schulen der Sekundarstufe I. Die zur Betreuung und Förderung der drei fokussierten Gruppen von Schülern/-innen vergleichsweise wichtigste Profession sind hier die DaZ- bzw. DaF-Lehrkräfte. Sie sind an 42 Prozent der Gymnasien vorhanden (15 % + 27 %). An etwas mehr als jeder dritten Schule des Gymnasialbereichs gibt es Sozialpädagog/-innen. Beide Gruppen sind an der Mehrzahl der Schulen, die solches Personal haben, auch im Ganztag eingebunden. Alle weiteren Personengruppen sind nur an einem eher kleinen Teil der Gymnasien beschäftigt.

Abbildung 34.3: Spezielles Personal für die drei Gruppen von Schülern/-innen (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Die Verteilungen der verschiedenen Personalgruppen unterscheiden sich nicht nach den verschiedenen Hintergrundmerkmalen.

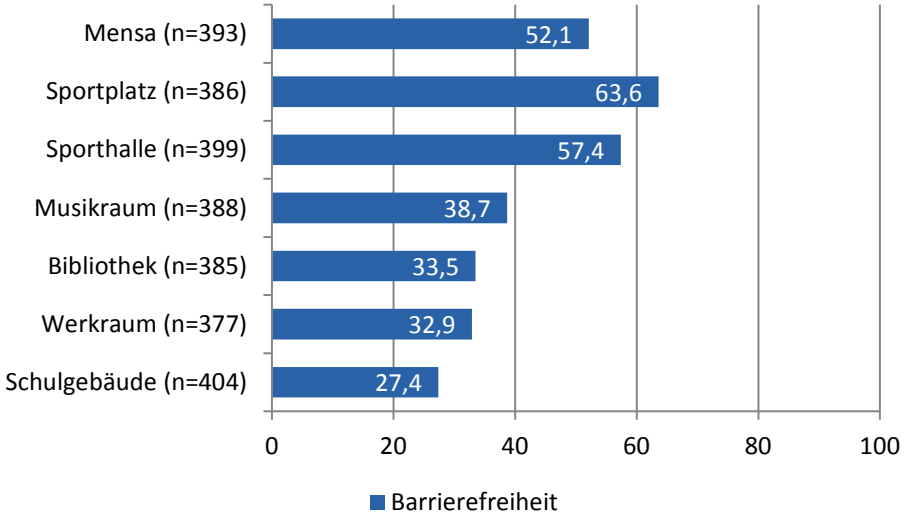
(c) Räumliche Ausstattung im Hinblick auf die Barrierefreiheit

Eine weitere wichtige Bedingung für gelingende Integration und Inklusion ist die räumliche Ausstattung. Die Qualität der Räumlichkeiten hat viele Facetten und eine davon ist – in sehr grundlegender Weise – die Barrierefreiheit. Diese sollte von den Schulleitungen im StEG-Fragebogen eingeschätzt werden.

Primarschulen

Abbildung 35.1 zeigt für Schulen der Primarstufe eine Liste wichtiger Räumlichkeiten. Die Schulleitungen wurden gebeten, einzuschätzen, inwiefern der jeweilige Raum barrierefrei ist. 62 Prozent der Schulen geben den Sportplatz, 57 Prozent die Sporthalle sowie 52 Prozent die Mensa als barrierefrei an. Nur 27 Prozent der Primarschulen geben an, dass das Schulgebäude allgemein überwiegend oder vollständig barrierefrei ist. Der Musikraum, die Bibliothek und der Werkraum sind an nur rund einer von drei Schulen barrierefrei.

Abbildung 35.1: Sind die Gebäude der Schulen barrierefrei (z. B. durch Aufzüge, Blindenwege, optische Klingel)? (Primarschulen)



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚überwiegend barrierefrei' und ‚vollständig barrierefrei' gewählt haben

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

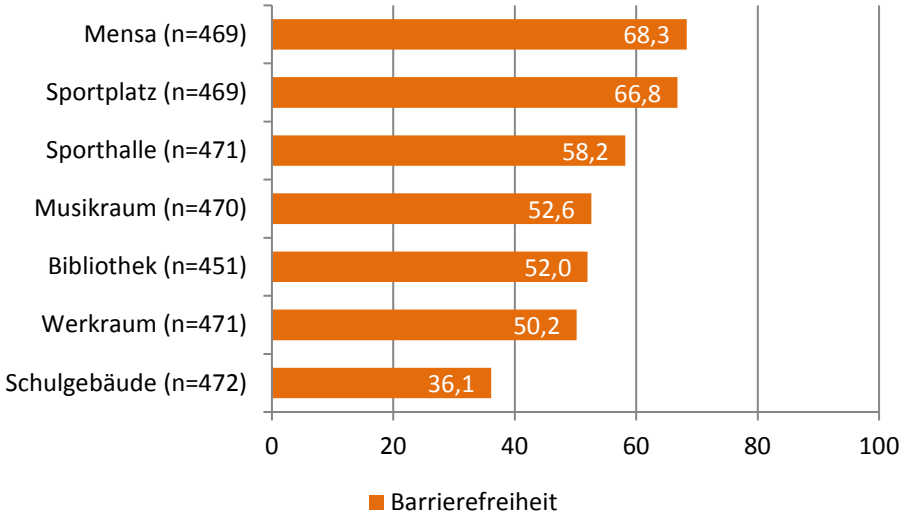
Der Anteil barrierefreier Räumlichkeiten unterscheidet sich nicht nach den zusätzlich untersuchten Hintergrundmerkmalen.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Jeder einzelne der angesprochenen Funktionsräume wird von gut der Hälfte der Schulen als barrierefrei eingeschätzt (Abb. 35.2). Sogar zwei von drei Schulen geben an, die Mensa bzw. der Sportplatz erfülle die Kriterien für Barrierefreiheit. Das gesamte Schulgebäude ist allerdings nur an 36 Prozent der -Schulen barrierefrei.

Quer zu fast allen betrachteten Räumlichkeiten scheint sich für den nicht-gymnasialen Sekundarstufe I-Bereich abzuzeichnen, dass es eher die größeren Schulen sind, die angeben, barrierefrei zu sein. Zudem findet sich die Tendenz, dass die Mensen in den westdeutschen Flächenländern eher als barrierefrei eingeschätzt werden als dies in den ostdeutschen der Fall ist.

Abbildung 35.2: Sind die Gebäude der Schulen barrierefrei (z. B. durch Aufzüge, Blindenwege, optische Klingel)? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚überwiegend barrierefrei' und ‚vollständig barrierefrei' gewählt haben

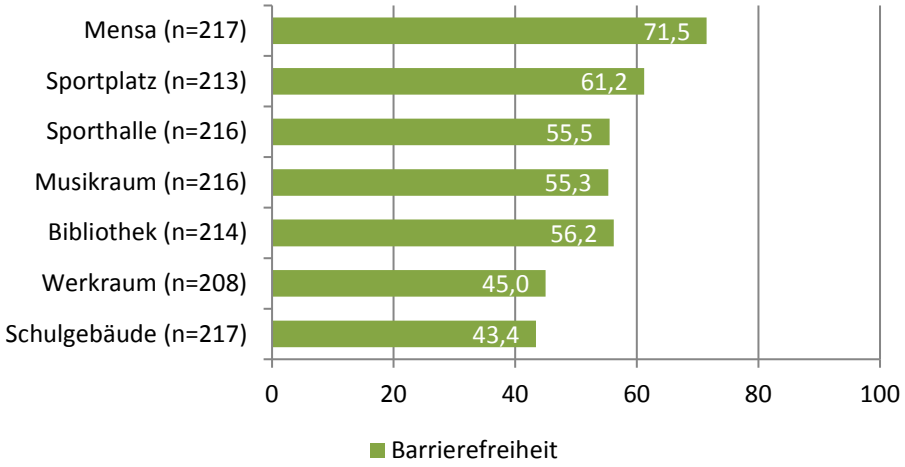
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

Ähnlich wie im nicht-gymnasialen Sekundarstufe I-Bereich werden auch an Gymnasien die Räume mehrheitlich als eher barrierefrei beschrieben (Abb. 35.3). Besonders häufig gelten wiederum Mensen (72 %) und Sportplätze (61 %) als überwiegend oder vollständig barrierefrei. Für das Schulgebäude insgesamt sowie die Werkräume gilt dies allerdings in weniger als der Hälfte der Gymnasien.

Es zeigen sich kaum Unterschiede nach Hintergrundvariablen. Lediglich Schulleitungen im ländlichen Bereich geben tendenziell häufiger an, dass das Schulgebäude barrierefrei ist.

Abbildung 35.3: Sind die Gebäude der Schulen barrierefrei (z. B. durch Aufzüge, Blindenwege, optische Klingel)? (Gymnasien)



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚überwiegend barrierefrei' und ‚vollständig barrierefrei' gewählt haben

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Fazit

Die Befunde zu den Ressourcen zeigen, dass durchweg weniger als die Hälfte der Schulen davon ausgeht, eine für Integration und Inklusion geeignete Ausstattung zu haben. Die personelle Ausstattung ist hierbei besonders problematisch. Spezielles Personal für Integration und Inklusion ist durchaus vorhanden, aber weniger als ein Drittel der Schulleitungen bezeichnen – über die Schulgruppen hinweg – diese personelle Ressource auch als ‚eher gut' oder ‚sehr gut'.

Bei der vertiefenden Betrachtung der personellen Ressourcen für Integration und Inklusion fällt die Bedeutung der Sonderpädagog/-innen ins Auge. Sie sind zwar an einer Vielzahl von Schulen vorhanden, aber selten auch im Ganztag verfügbar. Im Gymnasialbereich stehen alle untersuchten Personalgruppen deutlich seltener zur Verfügung als in den anderen Schularten, was allerdings zu dem sehr niedrigen Anteil an Schülern/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Fluchterfahrung passt.

In Bezug auf bauliche Rahmenbedingungen ist augenfällig, dass vor allem Ganztagsgrundschulen nur wenige barrierefreie Räume besitzen.

4.5.3. Praxis der Integration und Inklusion im Ganztag

Auch wenn eine bundesweit repräsentative Fragebogenstudie nicht im Detail die integrativen und inklusiven Praktiken vor Ort beleuchten kann, sollen im Folgenden doch zumindest einige Aspekte der betreffenden Praxis betrachtet werden, zu denen die Schulleitungen Angaben gemacht haben. Hierzu gehört etwa, ob Projekte und/oder pädagogische Tage zu Integration und Inklusion stattgefunden haben, um vor Ort für das Thema zu sensibilisieren. Dazu gehört auch, ob Integration und Inklusion in

den Ganztagsangeboten eine Rolle spielt und wie die Ganztagsangebote im Hinblick auf Integration und Inklusion konzipiert sind.

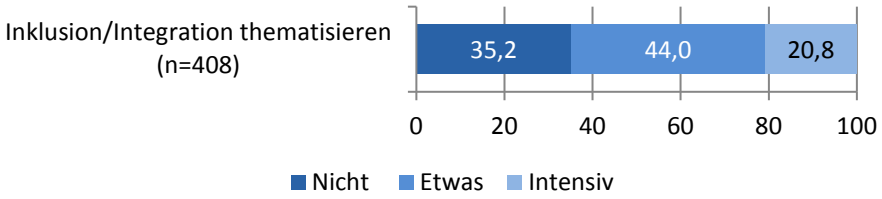
(a) Sensibilisieren für das Thema Integration und Inklusion

Zunächst wird betrachtet, was die Schulen dafür tun, das Thema Integration und Inklusion intern bekannt zu machen. Die nachfolgenden Abbildungen geben an, ob in diesem Sinne einschlägige Projekte und/oder pädagogische Tage in den letzten drei Jahren ‚intensiv' (3-4 unterschiedliche Aktionen), ‚etwas' (1-2 unterschiedliche Aktionen) oder ‚gar nicht' durchgeführt wurden.

Primarschulen

Wie Abbildung 36.1 verdeutlicht, hat ein Drittel der Schulen des Primarbereichs in den letzten drei Jahren Integration und Inklusion weder durch Projekte noch durch pädagogische Tage thematisiert. Ein größerer Teil von 44 Prozent gibt zumindest an, ‚etwas' in dieser Hinsicht unternommen zu haben. Etwa jede fünfte Schule (20,8 %) gibt an, sich in den vergangenen drei Jahren sehr aktiv mit Integration und Inklusion an der Schule beschäftigt zu haben.

Abbildung 36.1: Sensibilisieren für das Thema Inklusion/Integration (Primarschulen)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

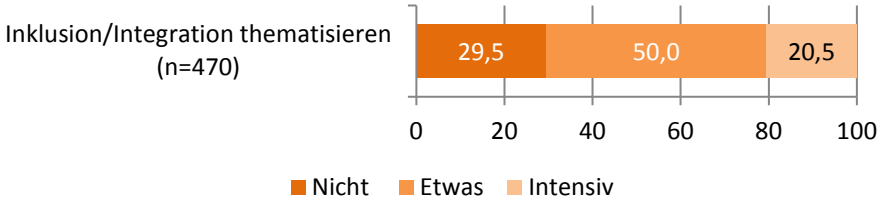
Das Ausmaß an Aktivitäten unterscheidet sich nicht nach Hintergrundmerkmalen.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

An den nicht-gymnasialen Schulen mit Sekundarstufe I ist das Bild nur geringfügig besser als im Grundschulbereich. Knapp 30 Prozent der Schulen haben das Thema Integration und Inklusion noch gar nicht in Projekten oder pädagogischen Tagen aufgegriffen, aber immerhin die Hälfte der Schulen gibt an, sich zumindest etwas mit dem Thema befasst zu haben (Abb. 36.2).

Bei der Betrachtung nach Hintergrundvariablen fällt auf, dass es einen Zusammenhang zwischen der regionalen Lage und dem Ausmaß an Aktivitäten zur Integration und Inklusion gibt: Je großstädtischer die Schule gelegen ist, desto intensiver hat sie sich in den letzten drei Jahren mit dem Thema auseinandergesetzt.

Abbildung 36.2: Sensibilisieren für das Thema Inklusion/Integration (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



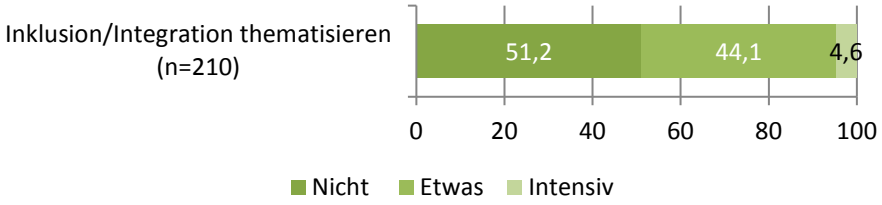
Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gymnasien

Die Gymnasien setzen sich mehrheitlich gar nicht mit Integration und Inklusion auseinander (Abb. 36.3). Einzelne Projekte oder pädagogische Tage zum Thema haben an 44 Prozent der Schulen stattgefunden, eine intensive Auseinandersetzung an weniger als fünf Prozent der Gymnasien.

Abbildung 36.3: Sensibilisieren für das Thema Inklusion/Integration (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Das Ausmaß an Aktivitäten unterscheidet sich nicht nach Hintergrundmerkmalen.

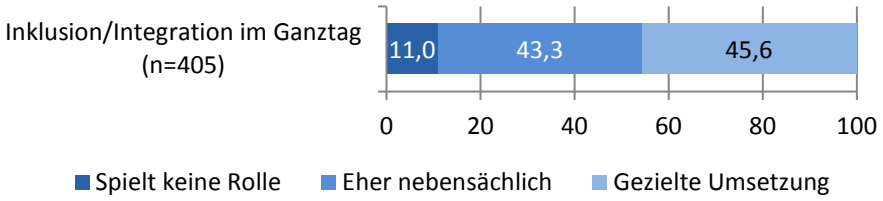
(b) Integration und Inklusion im Ganztag

Welche Rolle Integration und Inklusion im Ganztag spielen, ist für Ganztagsschulen eine wichtige Frage, da nicht nur der Unterricht, sondern der ganze schulische Alltag integrativ und inklusiv zu gestalten ist. Entsprechend sind die Schulleitungen gefragt worden, welche Rolle Integration und Inklusion im Hinblick auf die Ganztagsangebote spielt. Sie konnten dabei angeben, ob Integration und Inklusion im Ganztagsbetrieb gezielt umgesetzt wird, ob es eher nebensächlich stattfindet oder aber im Ganztagsbetrieb keine Rolle spielt. Im Ergebnis zeigt sich eine klare Abstufung von Primarschulen über nichtgymnasiale Sekundarstufe I-Schulen bis zu den Gymnasien.

Primarschulen

Dass Integration und Inklusion für den Ganztagsbetrieb überhaupt keine Rolle spielt, geben nur elf Prozent der Schulen an, wie Abbildung 37.1 zeigt. 43 Prozent der Schulen geben an, dass Integration und Inklusion eher nebensächlich stattfindet. 46 Prozent der Primarschulen setzen nach eigenen Angaben Integration und Inklusion im Ganztag gezielt um. Das mag – gemessen an der Forderung nach einem durchgängig inklusiven Schulsystem – unzureichend erscheinen, ist aber deutlich mehr als an den Schulen des Sekundarbereichs.

Abbildung 37.1: Welche Rolle spielt Inklusion/Integration im Ganztagskonzept der Schulen? (Primarschulen)



Angaben in %

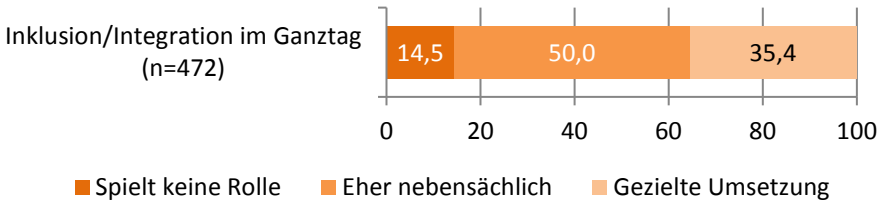
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Bzgl. der Hintergrundvariablen deutet sich an, dass es eher die größeren Schulen sind, die angeben, Integration und Inklusion gezielt im Ganztag umzusetzen.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Von den nicht-gymnasialen Schulen mit Sekundarstufe I gibt die Hälfte an, dass im Ganztagsbetrieb Integration und Inklusion eher nebensächlich und nicht gezielt stattfindet (Abb. 37.2). Zudem spielt in 15 Prozent der Schulen Integration und Inklusion im Ganztagsbetrieb überhaupt keine Rolle. Lediglich 35 Prozent der Schulen gibt an, Integration und Inklusion im Ganztag gezielt umzusetzen.

Abbildung 37.2: Welche Rolle spielt Inklusion/Integration im Ganztagskonzept der Schulen? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %

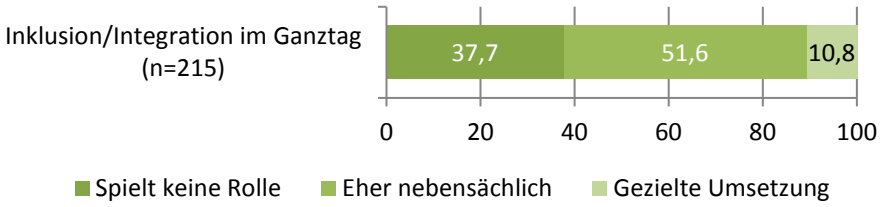
Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Bzgl. der Hintergrundvariablen findet sich eine gezielte Umsetzung von Integration und Inklusion im Ganztagsbetrieb eher in den Großstädten und städtischen Kreisen, während im ländlichen Bereich Integration und Inklusion im Ganztag weniger systematisch bzw. gar nicht umgesetzt wird.

Gymnasien

Für die Gymnasien zeigt Abbildung 37.3, dass der Anteil an Schulen, bei denen Integration und Inklusion im Ganztag keine Rolle spielt, mit 38 Prozent vergleichsweise groß ist. Aufgrund der zuvor berichteten Befunde (Anteile der drei fokussierten Gruppen von Schülern/-innen; verfügbare spezielle Ressourcen) überrascht dieser Wert allerdings nicht. Immerhin die Hälfte der Gymnasien gibt an, dass Integration und Inklusion – wenn auch nicht gezielt und eher nebensächlich – im Ganztag stattfindet. Ein Anteil von elf Prozent der Gymnasien gibt an, gezielt den Ganztag für Integration und Inklusion zu nutzen.

Abbildung 37.3: Welche Rolle spielt Inklusion/Integration im Ganztagskonzept der Schulen? (Gymnasien)



Angaben in %

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Das betrachtete Merkmal unterscheidet sich nicht nach Hintergrundmerkmalen.

(c) Inklusionsansatz im Bereich der Ganztagsangebote

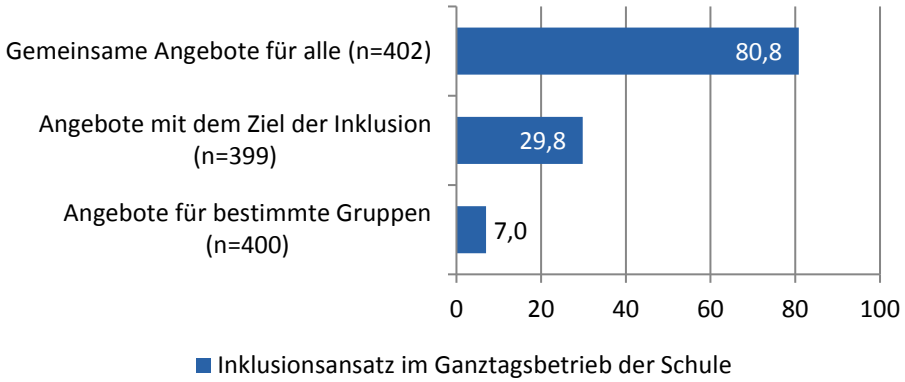
Der vorige Abschnitt behandelte den Ganztagsbetrieb insgesamt und die Frage, ob Integration und Inklusion darin eine Rolle spielt. In diesem Abschnitt soll nun spezifischer untersucht werden, welcher konkrete Inklusionsansatz mit den Ganztagsangeboten verfolgt wird. Ob es also in eher unspezifischer Weise Angebote für alle gibt, ob es spezielle Angebote mit dem Ziel der Inklusion gibt (wie etwa Begegnung von Schülern/-innen unterschiedlicher Herkunft), oder ob es besondere (separate) Angebote für spezielle Gruppen von Schülern/-innen gibt (wie etwa Sprachtraining für Schüler/-innen mit entsprechendem Förderbedarf).

Primarschulen

Für den Primarbereich zeigt Abbildung 38.1 recht deutlich, dass an 81 Prozent der Schulen gemeinsame Ganztagsangebote für alle gemacht werden. An weniger als einem Drittel der Schulen sind Angebote

mit dem Ziel der Inklusion zu finden, und an sieben Prozent gibt es spezifische Angebote (nur) für spezielle Schülergruppen.

Abbildung 38.1: Welchen Inklusionsansatz verfolgen die Schulen? Wie häufig werden Schüler/-innen mit besonderen Bedarfen integriert? (Primarschulen)



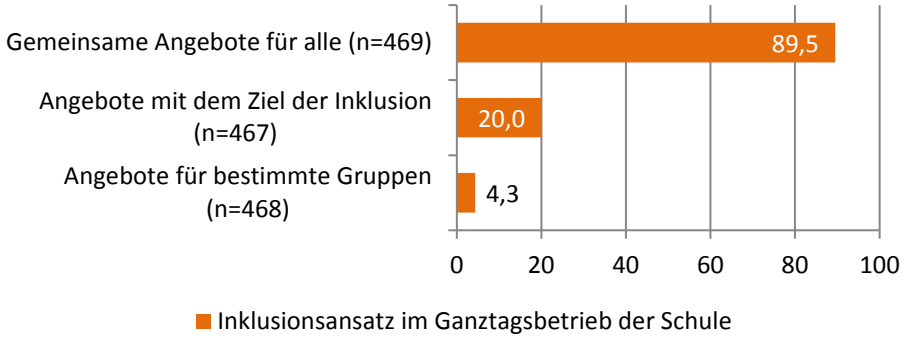
Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚häufig' und ‚sehr häufig' gewählt haben

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Gemeinsame Angebote für alle finden sich insbesondere an solchen Schulen, die auch höhere Teilnahmequoten im Ganztag haben. Andere substanzielle Unterschiede finden sich bei keiner der betrachteten Hintergrundvariablen.

Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)

Abbildung 38.2: Welchen Inklusionsansatz verfolgen die Schulen? Wie häufig werden Schüler/-innen mit besonderen Bedarfen integriert? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚häufig' und ‚sehr häufig' gewählt haben

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

An den nicht-gymnasialen Schulen mit Sekundarstufe I gibt der größte Teil der Schulen (90 %) an, gemeinsame Angebote für alle vorzuhalten (Abb. 38.2). Nur eine von fünf Schulen hat Angebote speziell mit dem Ziel der Inklusion. Ein kleiner Teil von vier Prozent der Schulen gibt an, Angebote für bestimmte Gruppen von Schülern/-innen umzusetzen.

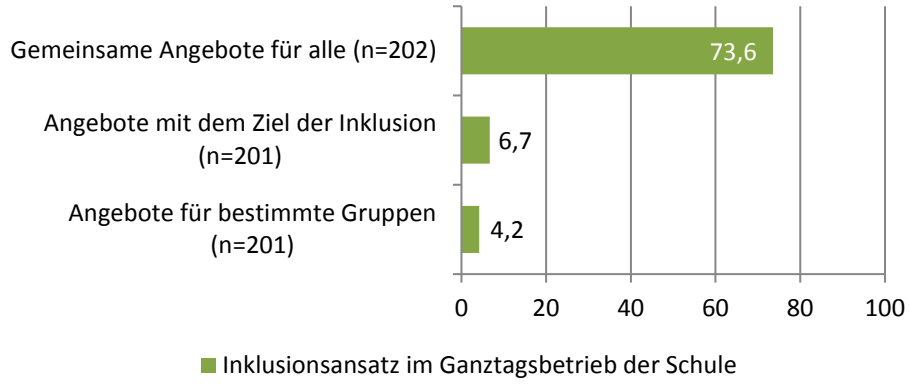
Das betrachtete Merkmal unterscheidet sich nicht nach Hintergrundmerkmalen.

Gymnasien

In Abbildung 38.3 wird deutlich, dass – wie an den anderen Schulformen – auch an Gymnasien die gemeinsamen Angebote für alle als Inklusionsansatz vorherrschen. 74 Prozent geben dies an, während nur ein sehr kleiner Teil der Gymnasien Angebote mit dem Ziel der Inklusion (7 %) und Angebote für bestimmte Gruppen (4 %) vorhält.

Das betrachtete Merkmal unterscheidet sich nicht nach Hintergrundmerkmalen.

Abbildung 38.3: Welchen Inklusionsansatz verfolgen die Schulen? Wie häufig werden Schüler/-innen mit besonderen Bedarfen integriert? (Gymnasien)



Angaben in %; zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚häufig' und ‚sehr häufig' gewählt haben

Quelle: StEG-Schulleitungsbefragung 2018

Fazit

Generell ist festzustellen, dass das Thema Integration und Inklusion über alle drei Schulgruppen hinweg noch wenig ‚intensiv' und wenig ‚gezielt' die ganztagsschulische Wirklichkeit durchdringt. Der Beitrag der Ganztagsschulen zur Verwirklichung eines inklusiven Schulsystems ist verbesserungsbedürftig; insbesondere wird das Potenzial des außerunterrichtlichen Bereichs hierfür bislang wenig genutzt.

Einschränkend muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die hier vorgestellten Analysen sich auf alle Schulen der jeweiligen Schulgruppe beziehen. In diesen beschreibenden Statistiken konnte noch nicht berücksichtigt werden, in welchem Umfang die drei fokussierten Schülergruppen tatsächlich an

den einzelnen Schulen auftreten. Entsprechende vertiefende Analysen können hier noch nicht berichtet werden.

Ein erster Schritt hin zu einer solchen ‚situierten' Analyse stellt jedoch der Vergleich zwischen den drei Schulgruppen dar, denn grundsätzlich liegt der Anteil von Schülern/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache in Gymnasien wesentlich niedriger als in den anderen Schularten; Jungen und Mädchen mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder mit Fluchterfahrung kommen im Gymnasium sogar äußerst selten vor. Vor diesem Hintergrund erscheint es verständlich, dass die Hälfte der Ganztagsgymnasien pädagogisch nicht am Thema Integration und Inklusion arbeitet, und dass Inklusion im Ganztagsbetrieb vergleichsweise vieler Gymnasien keine Rolle spielt.

4.6. Unterschiede nach Hintergrundvariablen – eine Übersicht

Im vorliegenden Bericht wurde neben der Aufteilung der Schulen in den Primarbereich, die Gymnasien und den Sekundarbereich ohne Gymnasien (Schulgruppen) immer wieder darauf hingewiesen, dass zusätzliche Rahmenbedingungen in Betracht zu ziehen sind, will man die beobachteten Unterschiede zwischen den Schulen weitergehend erklären. Hier wurden als so genannte Hintergrundmerkmale u.a. die regionale Lage der Schule herangezogen, ihre Organisationsform (d.h. den Verbindlichkeitsgrad der Schülerteilnahme) oder auch die Länge der Erfahrung, die jede Schule mit dem Ganztagsbetrieb hat. Die wichtigsten dieser über die Kapitel 4.1 bis 4.5 verstreuten Befunde werden im Folgenden zusammengefasst. Dabei werden schulgruppenübergreifende wie auch schulgruppenspezifische Befunde zusammengestellt. Um die Komplexität und die Vielfalt der Ergebnisse zu reduzieren, wird dabei auf einige wenige Aspekte aus drei Themenbereichen Bezug genommen: Organisation und Struktur des Ganztags (also ausgewählte Befunde aus 4.1), Personalstruktur und Personaleinsatz (4.2.3) und Schülerteilnahme (4.4.3).[15]

(a) Unterschiede zwischen Ost und West, Flächenländern und Stadtstaaten, städtischen und ländlichen Regionen

Ost- und westdeutsche Flächenländer

Vergleicht man die ost- und westdeutschen Flächenländer miteinander im Hinblick auf die Aspekte von Organisation und Struktur des Ganztags (siehe Kapitel 4.1), so zeigt sich im Primarbereich, dass ein Ganztagsbetrieb, der durch externe Träger (mit-)organisiert wird, überproportional in den westdeutschen Flächenländern zu finden ist; hierbei handelt es sich zumeist um Wohlfahrtsverbände oder um andere Vereine bzw. Verbände. In den ostdeutschen Flächenländern hingegen ist der Schulträger überdurchschnittlich häufig auch Träger des Ganztagsbetriebs; zugleich wird hier der Ganztagsbetrieb häufiger in enger Kooperation mit einem Hort organisiert. Diese unterschiedliche Trägerschaft führt dazu, dass in den ostdeutschen Flächenländern sowohl an Grundschulen als auch an weiterführenden Schulen seltener als in den westdeutschen Flächenländern und den Stadtstaaten pädagogisches Personal

[15] Hinweis: die Hintergrundmerkmale stehen miteinander in Zusammenhang, statistisch gesprochen konfundieren, weil z.B. die Teilnahmeverbindlichkeit länderspezifisch geregelt ist. Der Einfluss des jeweiligen einzelnen Merkmals für sich lässt sich nur in multivariaten Analysen bewerten, die vertiefenden Auswertungen vorbehalten bleiben müssen.

tätig ist, das nicht beim Schulträger, sondern bei einem externen Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist. Ob diese Unterschiede in der Organisation und den personellen Ressourcen auch den Befund erklären können, dass gerade in den westdeutschen Flächenländern Engpässe bei der Personalrekrutierung zu sehen sind, muss an dieser Stelle offengelassen werden (4.2).

Im Zeitverlauf ist in den Schulen mit Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) seit 2012 ein Anstieg der Teilnahmequote zu verzeichnen, der auf eine steigende Ganztagsteilnahme der Schüler/-innen in den westdeutschen Flächenländern zurückzuführen ist. Dennoch bleiben über alle Schultypen hinweg die Teilnahmequoten in den westdeutschen Flächenländern weiterhin deutlich hinter jenen in den ostdeutschen zurück (4.4.3).

Flächenländer und Stadtstaaten

Insgesamt zeigen sich nur wenige Unterschiede zwischen Flächenländern und Stadtstaaten. Zwei Befunde scheinen dennoch wert, herausgehoben zu werden. Der erste betrifft die Personalrekrutierung und wurde mit Blick auf den Ost-West-Unterschied bereits genannt: In Flächenländern gestaltet sich die Rekrutierung von (qualifiziertem) Personal schwieriger als in den Stadtstaaten. Ein zweiter Befund betrifft die Organisation des Ganztags bzw. genauer die Öffnungszeiten. Hier zeigt sich schulgruppenübergreifend, dass in Stadtstaaten der Ganztagsbetrieb durchschnittlich an mehr Tagen in der Woche stattfindet und es häufiger auch Betreuungsangebote in den Ferien gibt als in den Flächenländern.

Städtische vs. ländliche Regionen

Mit Blick auf dieses Hintergrundmerkmal wurde zwischen drei Arten von Regionen unterschieden: kreisfreie Großstädte (also Ballungsräume), städtische Kreise und ländliche Kreise. Gegenüber den früheren Berichten ist festzustellen, dass die Unterschiede zwischen diesen Regionen weiter zurückgegangen sind. Wurde vor drei Jahren noch konstatiert, dass insbesondere in ländlichen Regionen Schwierigkeiten bezüglich der Gewinnung von Personal und Kooperationspartnern auftreten und räumliche Ressourcen eher in großstädtischen Gebieten fehlen, ist dieses Bild 2018 nicht mehr klar nachzuzeichnen. Mit Blick auf die Personalstruktur bleibt ein Unterschied allerdings erhalten: Ländlich gelegene weiterführende Schulen verfügen seltener über ehrenamtlich tätiges Personal und ländlich gelegene Primarschulen seltener über Personal, das beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt ist.

(b) Teilnahmeverbindlichkeit: offene vs. gebundene Ganztagsschulen

Ein Merkmal, das eine Reihe von Unterschieden zwischen Ganztagsschulen bedingt, ist die Verbindlichkeit der Teilnahme seitens der Schüler/-innen. Sie geht in der Regel mit unterschiedlichen Schülerteilnahmequoten einher, was wiederum zu unterschiedlichen Möglichkeiten führt (bzw. führen kann), den Schultag zu gestalten und zu organisieren. Mit Blick auf die Teilnahmeverbindlichkeit stehen sich das so genannte offene Modell mit freiwilliger Schülerteilnahme und das gebundene Modell mit verbindlicher Schülerteilnahme gegenüber.

Schulgruppenübergreifend gilt, dass an Schulen mit verbindlicher Ganztagsteilnahme nicht nur mehr Schüler/-innen in den Ganztag eingebunden sind, sondern auch die Lehrkräfte häufiger am Nachmittag

anwesend sind. Mit dem Organisationsmodell variiert auch der Stellenwert des Ganztags in der Schule. So nimmt mit steigendem Verpflichtungsgrad der Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb u.a. auch das Ausmaß an konkret durchgeführten Schulentwicklungsmaßnahmen zum Ganztag in der jeweiligen Schule zu. Dies scheint ein Problemfeld der offenen Ganztagsschulen (siehe hierzu ausführlicher Kapitel 5, Fazit) zu sein.

Schulgruppenspezifische Unterschiede lassen sich zwar vereinzelt finden (siehe hierzu die Abschnitte zu den jeweiligen Themen), sie lassen sich jedoch in der Gesamtschau nicht in ein konsistentes Bild einordnen, das dazu berechtigen würde, das eine gegenüber dem anderen Modell zu favorisieren. Zwei solcher schulgruppenspezifischen Befunde seien jedoch kurz herausgegriffen: Für Ganztagsgrundschulen in ostdeutschen Flächenländern gilt, dass sie häufiger mit einem Hort kooperieren als Ganztagsgrundschulen in Stadtstaaten oder westdeutschen Flächenländern. Und für Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) ist festzustellen, dass sie nicht nur häufiger verbindlich organisiert sind, sondern es ihnen (deshalb?) auch besser gelingt, spezifische Schülergruppen – z.B. Kinder mit nicht-deutscher Herkunftssprache – in den Ganztag zu integrieren.

(c) Erfahrung mit dem Ganztagsbetrieb

Ebenfalls wurde der Frage nachgegangen, ob die Länge der Zeit, in der die Schulen bereits mit Ganztagsbetrieb laufen (also ganztagsschulerfahren sind), einen Einfluss auf die Ausgestaltung und Umsetzung des Ganztags hat.

Als schulgruppenübergreifender Befund lässt sich festhalten: Je mehr Erfahrungen die Schulen mit dem Ganztagsbetrieb haben, desto höher fällt im Durchschnitt die Teilnahmequote der Schüler/-innen aus. Das heißt, erfahrenen Schulen gelingt es besser, die Schülerschaft für den Ganztagsbetrieb zu gewinnen.

An Schulen im Primarbereich und im Sekundarbereich I (ohne Gymnasien) lässt sich darüber hinaus noch zeigen, dass in ‚erfahrenen' Schulen häufiger alle Lehrkräfte am Nachmittag anwesend sind und diese sich öfter aktiv am Ganztag beteiligen als dies an ‚jüngeren' Ganztagsschulen dieser Schulgruppe der Fall ist. Ebenso gilt für beide Schulgruppen, dass das Ganztagspersonal (Lehrkräfte sowie weiteres pädagogisch tätiges Personal) häufiger in die Schulentwicklungsaktivitäten eingebunden ist, z.B. durch gemeinsame Fortbildungen von Lehrkräften und weiterem pädagogisch tätigen Personal.

5. Diskussion: Zentrale Befunde, Thesen und Empfehlungen

Bereits seit 2005 untersucht die ‚Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen' (StEG) die deutsche Ganztagsschullandschaft mit unterschiedlichen Forschungsmethoden und Fragestellungen: Große längsschnittliche Befragungen in den Jahren 2005 bis 2009 von Eltern, Lehrkräften, weiterem pädagogischen Personal, Schülern/-innen, Schulleitungen und Kooperationspartnern ermöglichten eine umfassende Übersicht zu Strukturmerkmalen und Effekten der damals stark expandierenden Ganztagsschule. Hieran anschließende Studien gaben ab 2012 tiefergehende Einblicke in die Qualität und die Inanspruchnahme von Ganztagsangeboten und deren Einflüsse auf die kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklungen von Schülern/-innen sowie auf ihre Bildungsorientierungen und -laufbahnen. Die Befunde dieser Forschungsphasen von StEG sowie Erkenntnisse aus anderen Forschungsprojekten werden in der folgenden abschließenden Diskussion zusätzlich zu den Befunden der Schulleitungsbefragung herangezogen und berücksichtigt.[16] Dies soll eine tieferreichende Einbettung der aktuellen Befunde und Entwicklungen ermöglichen. Wir haben unsere zusammenfassende Interpretation jeweils als Thesen formuliert.

Eine Befragung der Schulleitungen von Ganztagsschulen fand in dieser Form bereits in den Jahren 2012 und 2015 statt, weshalb es möglich ist, die Entwicklung im Trend (Kapitel 3) über den Zeitraum von 2012 bis 2018 abzubilden. Auch 2018 wurde eine für ganz Deutschland repräsentative Stichprobe gezogen. Insgesamt konnten 1.335 Schulleitungen von Ganztagsschulen aus drei Schulgruppen befragt werden: 509 Schulleitungen aus dem Primarbereich, 574 von Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) und 272 von Gymnasien. Die Ausschöpfungsquote lag mit 68 Prozent auf dem Niveau von 2012, aber unter der Quote von 2015 mit 78 Prozent (Kapitel 3.2).

Der wohl wichtigste grundlegende Trend besteht im weiteren quantitativen Ausbau des Ganztagsbereichs. Ganztagsschulen sind in den letzten Jahren von der Ausnahme fast zur Regel geworden: Rund zwei Drittel aller Schulen sind inzwischen ganztägig organisiert und werden von der KMK entsprechend als solche aufgeführt.[17] Je nach Studie, Zählweise und berücksichtigter Altersgruppe nehmen zwischen 25[18] und 43 Prozent[19] der Schüler/-innen den Ganztag in Anspruch. Dies ist eine enorme strukturelle Veränderung: Als im Rahmen der StEG-Studie 2005 erstmals systematisch Ganztagsschulen erforscht wurden, lag der Anteil der Ganztagsschulen bei einem Viertel aller Schulen und der Anteil der Ganztagsschüler/-innen bei 15 Prozent.[20] StEG ist folglich von einer Studie, die nur einen Teil der Schulen betrifft, zu einem Forschungsprojekt geworden, das die Mehrzahl der Schulen umfasst. In den letzten Jahren scheint sich die Ausbaudynamik etwas abgeschwächt zu haben. Sowohl die KMK-Statistik als auch die Stichprobe der aktuellen Schulleitungsstudie von 2018 deutet dies an. In der KMK-Statistik ist

[16] Solche Bezüge werden jeweils als *Hintergrundinformationen* zu Beginn der Abschnitte vorgestellt oder in Fußnoten kenntlich gemacht. Befunde, die nicht eigens in einer Fußnote belegt sind, stammen ausnahmslos aus der aktuellen StEG-Schulleitungsbefragung 2018 bzw., soweit Vergleiche gezogen werden, aus ihren Vorgängerstudien.

[17] Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik (2018). *Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland - Statistik 2012 bis 2016.* Berlin.

[18] Andresen, S., Neumann, S., & Public, K. (Eds.) (2018). *Kinder in Deutschland 2018: 4. World Vision Kinderstudie* (1. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.
Andresen, S., & Hurrelmann, K. (Eds.). (2013). *Wie gerecht ist unsere Welt? Kinder in Deutschland: Vol. 3.2013*. Weinheim: Beltz.

[19] Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik (2018). *Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland - Statistik 2012 bis 2016.* Berlin.

[20] Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik. (2011). *Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland.* Berlin.

abzulesen, dass ab 2010 weniger Ganztagsschulen hinzugekommen sind. Die StEG-Daten legen eine abgeschwächte Ausbaudynamik ab 2012 nahe: Dies stützt die Vermutung, dass „Entwicklung von Ganztagsschulen“ nicht mehr allein die Strukturveränderung von einer Halbtags- zur Ganztagsschule meint, sondern eher die Weiterentwicklung eines bereits vorhandenen Ganztagsbereichs in den Blick nimmt.

Da Ganztagsschulen mittlerweile also den Regelfall im Bildungssystem darstellen, spiegeln und bündeln sich hierin auch allgemeine Herausforderungen des Bildungssystems, die seit dem Start des großangelegten Ganztagsschulausbaus im Jahr 2003 in den Vordergrund der Bildungspolitik und der öffentlichen Debatte gerückt sind: Die Einführung von G8 und deren Rücknahme, die zunehmenden Probleme der Rekrutierung von Lehrkräften und anderem pädagogischen Personal, die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und der damit verbundenen Forderung, Schüler/-innen mit sonderpädagogischen Förderbedarfen an Regelschulen zu beschulen, die Frage, wie Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung in Schulen integriert werden können, sowie neuerdings der geplante Rechtsanspruch auf Betreuung in der Primarstufe. All dies betrifft auch Ganztagsschulen, wenn nicht sogar in besonderem Maße, da sie als ein wesentlicher Hebel zur Bewältigung dieser Herausforderungen gesehen werden. Ganztagsschule ist damit ein Gestaltungselement, das unterschiedliche Herausforderungen und Erwartungen an das Schulsystem bündelt. Einer dieser aktuellen Herausforderungen – der Frage nach dem Umgang mit Vielfalt und Inklusion – wurde speziell in der hier ausgewerteten Befragung nachgegangen (Abschnitt 4.5).

Der aktuelle Bericht legt wichtige strukturelle Merkmale der Ganztagsschulentwicklung dar und liefert somit (Hintergrund-)Informationen zu der Frage, ob und wie Ganztagsschulen den oben genannten aktuellen sowie zukünftigen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen begegnen können. Er richtet sich somit vornehmlich an die Bildungspolitik und -administration, aber auch die Fachpraxis sowie die bildungspolitisch interessierte Öffentlichkeit können wichtige Erkenntnisse aus dem vorliegenden Bericht gewinnen.

Fasst man die Befunde zusammen, dann lässt sich sagen, dass an vielen Stellen die Befunde eine hohe Stabilität im Vergleich zu den zwei vorhergehenden Befragungen zeigen[21]: An der Organisationsform des Ganztags gab es keine bedeutsamen Veränderungen; offene Ganztagsschulen werden – insbesondere im Primarbereich – weiterhin präferiert. Wesentliche Probleme, beispielsweise bei der Finanzierung, bei der Personalrekrutierung oder der räumlichen Ausstattung, werden auch dieses Mal von vielen Schulen genannt.

Allerdings wurde die aktuelle Befragung an einigen Punkten erweitert oder verändert. Neben den Themen Vielfalt und Inklusion (Abschnitt 4.5) wurden die Schulleitungen erstmals gebeten, anzugeben, welche Bedeutung das Ziel einer verlässlichen Betreuung der Lernenden an ihrer Schule hat (Abschnitt 4.3) – und tatsächlich erwies sich dies als das wichtigste Ziel, das an den meisten Schulen durch den Ganztag verfolgt wird.

Im Folgenden geht es darum, ausgewählte Befunde sowie hierauf begründete Thesen und Empfehlungen – auch vor dem Hintergrund weiterer Ergebnisse der Ganztagsschulforschung – zugespitzt darzustellen. Dabei konzentrieren wir uns auf drei zentrale Entwicklungen und Herausforderungen, die auch zukünftig hinsichtlich der deutschen Ganztagsschullandschaft bedeutsam erscheinen: *Ausbau und*

[21] StEG-Konsortium. (2016). *Ganztagsschule 2014/2015. Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung.*

Struktur des Ganztags, Teilhabe und Vielfalt sowie *Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Ganztagsschule.*

Ausbau und Struktur des Ganztags

Hintergrundinformationen: Wie bereits erwähnt, sind in Deutschland über 60 Prozent der Schulen Ganztagsschulen. Die Teilnahme der Schüler/-innen *am Ganztagsbetrieb* variiert zwischen den Bundesländern und Schularten, sodass hier unterschiedliche Daten bezüglich der Teilnahmequote vorliegen, die zwischen 25 und 40 Prozent beträgt. Ganztagsschulen sind somit zwar die Mehrheit, aber nach wie vor nimmt nur ein Teil der Schülerschaft den Ganztag in Anspruch. Insgesamt zeigen vorliegende Studien, dass in den letzten Jahren das Angebot an Ganztagsplätzen zugenommen hat, jedoch die Bedarfe noch nicht abgedeckt werden. Elternbefragungen verdeutlichen, dass etwa die Hälfte der Eltern eine Ganztagsschule mit freiwilligem Nachmittagsangebot präferiert, jeweils ein Viertel hingegen Ganztagsschulen mit verpflichtenden Nachmittagsangeboten bzw. Halbtagsschulen.[22] Möglicherweise korrespondiert die verstärkte Nachfrage eines offen organisierten Ganztags mit der zunehmenden Flexibilisierung von Arbeitszeiten (Stichwort: Homeoffice, Gleitzeiten), sodass Eltern ihre Kinder nur wahlweise zu bestimmten Tagen am Ganztag anmelden und sich die Möglichkeit offenhalten wollen, ihre Kinder flexibel abzuholen.

1. These: Ganztagsschulen mit freiwilligem Teilnahmemodus prägen quantitativ das Bild der Ganztagsschullandschaft. Es sind keine nennenswerten Entwicklungen erkennbar, dass sich hieran in naher Zukunft etwas verändern wird.

Nach wie vor ist an der überwiegenden Mehrzahl der Ganztagsschulen die Teilnahme am Ganztag freiwillig, wie die Schulleitungsbefragung 2018 zeigt. Hier sind keine Veränderungen im Vergleich zu den Befragungen von 2012 und 2015 zu beobachten (Abschnitt 4.1). Es ist davon auszugehen, dass sich hieran in Zukunft wenig verändern wird, denn sowohl politisch als auch von Seiten der Eltern sind keine Tendenzen zu erkennen, die auf Wünsche oder Pläne hindeuten, welche die Organisation des Ganztags grundlegend umstrukturieren würden. Zugleich ist der Ganztagsschulausbau auch immer eine Ressourcenfrage und offene Ganztagsschulen benötigen vergleichsweise weniger finanzielle und personelle Ressourcen.

Auch die Umsetzung des im Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung festgeschriebene Rechtsanspruchs auf Betreuung im Grundschulalter wird sich – wenn er bis 2025 in Kraft treten sollte – im Rahmen bereits vorhandener Strukturen (auch in Kooperation mit dem Hort) bewegen und letztlich den Ländern und Kommunen obliegen. Nach insgesamt 15 Jahren Ganztagsschulentwicklung und -forschung gilt es anzuerkennen, dass sich das Modell der gebundenen Ganztagsschule nicht durchgesetzt hat.

[22] Andresen, S., Neumann, S., & Public, K. (Eds.). (2018). *Kinder in Deutschland 2018: 4. World Vision Kinderstudie* (1. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.
Andresen, S., & Hurrelmann, K. (Eds.). (2013). *Wie gerecht ist unsere Welt? Kinder in Deutschland: Vol. 3.2013*. Weinheim: Beltz.
4. Jako-o Bildungsstudie (2017). Eltern beurteilen Schule in Deutschland!
Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik. (2017). *Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland - Statistik 2011 bis 2015 -.*

2. These: Ganztagsschulen leisten viel für die verlässliche Betreuung der Schulkinder und somit für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dennoch bestehen Engpässe bei den Öffnungszeiten und der Ferienbetreuung. Kombinationen von Ganztagsschule und Hort sind in dieser Hinsicht attraktiv, weil sie mehr Betreuungszeiten anbieten.

Eine der Erwartungen an Ganztagsschulen war und ist es, eine „verlässliche Schülerbetreuung" zu gewährleisten. Tatsächlich machen sich die Schulen dieses Ziel zu eigen – im Primarbereich etwas häufiger als im Sekundarbereich – und kein anderes Ziel wird von den Schulen häufiger benannt (Abschnitt 4.3).

Neun von zehn Primarschulen mit Ganztagsbetrieb arbeiten an mindestens vier Tagen pro Woche bis in den Nachmittag. Die Öffnungszeiten von durchschnittlich acht Stunden (Montag bis Donnerstag umfänglicher, freitags mit reduzierten Zeiten) erlauben zumindest theoretisch die Aufnahme einer Berufstätigkeit in Teilzeit. Ganztagsgrundschulen, die mit einem Hort kooperieren, haben im Mittel sogar länger als 9,5 Stunden täglich geöffnet, d.h. etwa 1,5 Stunden mehr als Primarschulen ohne Hortkooperation (Abschnitt 4.1). Entsprechend entwickelt sich die Nutzung der Angebote. So zeigt der vorliegende Bericht, dass mehr als die Hälfte der Schulleitungen von einer gestiegenen Nachfrage nach Ganztagsplätzen berichten. An den Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) steigt die Anzahl der Ganztagschüler/-innen kontinuierlich an. Die meisten Schulen planen die Zahl der Ganztagsplätze flexibel, um auf jährlich schwankende Nachfragen zu reagieren (Abschnitt 4.4).

Die strukturellen Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf konnten durch den flächendeckenden Ausbau der Ganztagsschulen in den letzten Jahren geschaffen werden – insbesondere im Primarbereich. Dennoch sind verschiedene Problembereiche festzustellen:

- *Regionale bzw. lokale Unterschiede*: Je nach Wohnort und Region variieren die Schulen in Öffnungszeiten und Ganztagsplätzen. Ein Mangel an Plätzen im Ganztag kann für Eltern zum Problem werden, wenn vor Ort keine Alternativen zur Verfügung stehen. Dies ist eher in Flächenländern und ländlichen Regionen ein Problem.
- *Zu geringe Öffnungszeiten*: Jenen Eltern, die im Schichtdienst oder von mittags bis abends arbeiten, bieten Ganztagsgrundschulen keine zusätzlichen Betreuungszeiten. An weiterführenden Schulen sind die Öffnungszeiten ohnehin etwas kürzer.
- *Fehlende Plätze*: An 17 Prozent der Grundschulen übersteigen die Anmeldungen die Zahl vorhandener Plätze. Dieser Anteil ist erfreulicherweise niedriger als in den vorhergehenden Befragungen, zeigt aber, dass es vor Ort immer noch zu Versorgungsengpässen kommen kann.
- *Keine Betreuung in den Ferien*: Auch in den Ferienzeiten können an rund 60 Prozent der Primarschulen Angebote besucht werden. Von den Grundschulen mit Hortkooperation sind es sogar 70 Prozent, die in den Schulferien geöffnet haben. Allerdings decken die Betreuungszeiten nicht die komplette Ferienzeit ab und zwei Drittel der Schulen bieten nur verkürzte Öffnungszeiten an – zu wenig für erwerbstätige Eltern.

Als Fazit lässt sich festhalten: Die Ganztagsschule hat es Eltern leichter gemacht, Beruf und Familie zu vereinbaren. Dennoch, damit beide Elternteile (oder Alleinerziehende) in Vollzeit berufstätig sein können und auch Schichtdienste ermöglicht werden, brauchen Eltern weitreichendere Unterstützungsangebote – auch in den Schulferien. Hierbei könnte es hilfreich sein, sich mit den bereits vorhandenen örtlichen Anbietern, die Ferienbetreuung, Ferienspiele etc. organisieren, abzustimmen und ggf. zu kooperieren. Ganztagsschulen könnten sich in diesem Sinne stärker als bisher als Teil einer vernetzten Bildungslandschaft verstehen und somit anschlussfähig an die Diskussion um Ganztagsbildung sein.

Dies würde eine nicht unerhebliche Ausweitung des eigentlichen schulischen Bildungsauftrags bedeuten, der in Zusammenarbeit verschiedener Professionen (Sozialarbeiter/-innen, Sozialpädagog/-innen, Erzieher/-innen etc.) zu leisten wäre.

Bei dieser These ist jedoch anzumerken, dass Ganztagsschule sich nicht nur auf Betreuung beschränken sollte. Neben der verlässlichen Schülerbetreuung gibt nur etwa die Hälfte bis zwei Drittel der befragten Schulen an, auch andere Ziele, wie die Erweiterung der Lernkultur sowie Kompetenz- und Begabungsförderung mit ihrem Ganztagskonzept zu verfolgen. Umgekehrt betrachtet scheint demnach ein Teil der Ganztagsschulen nur auf Betreuung ausgerichtet zu sein und keinen weiteren pädagogischen Ansprüchen zu folgen.

Teilhabe und Vielfalt

Hintergrundinformationen: Bisherige Studien konnten zeigen, dass Schüler/-innen, die am Ganztag teilnehmen, eher jünger sind, überproportional häufig eine (vollzeit-)erwerbstätige und/oder alleinerziehende Mutter haben, häufiger einen Migrationshintergrund (nur in Westdeutschland) aufweisen und eher in (groß-)städtischen Regionen leben. Ganztagsschulen bilden also eine zusätzliche Bildungs- und Betreuungschance für bestimmte soziale Gruppen, auch wenn kompensatorische Effekte auf schulische Leistungen bislang nicht nachzuweisen sind. [23]

3. These: Ganztagsschulen haben das Potenzial, Teilhabe zu ermöglichen. Mehr Schulträger verzichten auf Beiträge für den Ganztag. Die Vielfalt der Angebote ist jedoch rückläufig.

Ganztagsschulen bieten ihren Schülern/-innen, wie dieser Bericht erneut zeigt, ein breites und umfassendes Bildungsangebot. Vornehmlich beinhaltet dies sportbezogene sowie musisch-kulturelle Angebote, aber auch Unterstützung bei schulbezogenen Aufgaben durch Hausaufgabenbetreuung, Lernzeiten und Förderangebote. In diesem Sinne legen Ganztagsschulen auf struktureller Ebene die Grundlage, um Teilhabe zu ermöglichen (Abschnitt 4.4). Dies bedeutet beispielsweise, dass auch Kinder aus eher einkommensschwächeren und bildungsferneren Elternhäusern die Möglichkeit bekommen, aus verschiedenen außerunterrichtlichen Bildungsangeboten zu wählen und hieran teilzunehmen. Allerdings sind im Trendvergleich Tendenzen zu erkennen, dass die Diversität der Angebote abgenommen hat. Insbesondere Angebote aus dem Bereich „Neue Medien“ werden – entgegen aktueller Verlautbarungen, digitalen Medien in der Schule mehr Bedeutung zukommen zu lassen – laut Angaben der Schulleitungen von weniger Schulen angeboten.

An knapp der Hälfte der Primarschulen werden weiterhin generelle Beiträge für die Teilnahme am Ganztagsbetrieb erhoben, insbesondere an offenen Ganztagsgrundschulen. Im Trendvergleich ist jedoch eine Verringerung des Anteils dieser Schulen zu beobachten und schulgruppenübergreifend hat sich der Anteil der Schulen reduziert, an denen unregelmäßige Beiträge für einzelne Angebote anfallen.

[23] Marcus, J., Nemitz, J., & Spieß, C. K. (2016). Veränderungen in der gruppenspezifischen Nutzung von ganztägigen Schulangeboten - Längsschnittanalysen für den Primarbereich. *Zeitschrift Für Erziehungswissenschaft*, *19*(2), 415–442. https://doi.org/10.1007/s11618-015-0647-1
Decristan, J., & Klieme, E. (2016). Bildungsqualität und Wirkungen von Angeboten in der Ganztagsschule.: Einführung in den Thementeil. *Zeitschrift Für Pädagogik*, *62*(6), 757–759. StEG-Konsortium. (2016). *Ganztagsschule: Bildungsqualität und Wirkungen außerunterrichtlicher Angebote: Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen 2012 - 2015.*
Steinmann, I., Strietholt, R., & Caro, D. (2018). Participation in Extracurricular Activities and Student Achievement: Evidence from German All-Day Schools. *School Effectiveness and School Improvement (Preprint).*

Das Mittagessen ist dagegen in der Regel kostenpflichtig und zwar mit einer Höhe zwischen 2,68€ und 3,72€ pro Mahlzeit (Abschnitt 4.4) – mehr als an Hochschul-Mensen.[24] Strukturell bleiben die Kosten also ein Hindernis – neben weiteren denkbaren Schwierigkeiten – für Teilhabechancen.

4. These: Die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen spiegelt sich auch im Ganztag wider. Die Mehrheit der befragten Schulen inkludiert Schüler/-innen im Ganztag. Allerdings ist der Ganztag hinsichtlich Finanzen und anderer Ressourcen noch besser auf Inklusion und Vielfalt der Lernenden auszurichten.

In der Schulleitungserhebung 2015 gab die Mehrzahl der Schulen an, dass Inklusion und Ganztag für sie Hand in Hand gehen. In der Befragung 2018 wurde das Thema Inklusion nochmals ausgebaut (Abschnitt 4.5). Wie integrieren die Schulen Schüler/-innen mit Förderbedarf, aber auch Lernende mit nicht-deutscher Herkunftssprache oder Fluchterfahrung in den Ganztag?

Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache sind heutzutage selbstverständlicher Teil der Schulgemeinschaft. Sie zu betreuen, ist eine Aufgabe, der sich Schule an keinem Ort und in keiner Schulart entziehen kann. Gymnasien setzen jedoch im Ganztag seltener integrative Ansätze um als andere Schulen. Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Fluchterfahrung sind an Gymnasien kaum vorzufinden. An vielen Schulen der anderen Gruppen werden sie indes in den Ganztag einbezogen – mehr noch: Die überwiegende Mehrheit der befragten Schulen folgt einem weiten inklusiven Ansatz, separiert also Schüler/-innen nicht in einzelne Angebote, sondern bietet *gemeinsame* Angebote für alle Lernenden an.

Weniger als die Hälfte der Schulleitungen gibt jedoch an, eine für Integration und Inklusion geeignete Ausstattung zu haben. Die personelle Ausstattung fällt hier besonders auf, da sie über die Schulgruppen hinweg nur von weniger als einem Drittel der Schulen als ‚gut' hinsichtlich der Umsetzung von Inklusion angesehen wird. Dies zeigt sich auch, wenn gefragt wird, ob Fachkräfte im Ganztag zur Verfügung stehen: Sonderpädagogische Fachlehrkräfte sind zwar an der Mehrheit der Schulen vorhanden (mit Ausnahme der Gymnasien, die aufgrund niedriger Zahlen an Schülern/-innen mit Förderbedarfen oder Fluchterfahrung vermutlich auch geringere Bedarfe haben), jedoch nicht im Ganztag. Ebenso sind die Räume an den Schulen oftmals nicht barrierefrei. Hier scheinen eher Schulen im Sekundarbereich I (ohne Gymnasien) den Anforderungen für eine erfolgreiche Umsetzung von Inklusion gerecht zu werden.

Wenngleich wir einerseits oben festhielten, dass es an vielen anderen Schulen gelingt, die genannten Schülergruppen in den Ganztag einzubeziehen, ist andererseits insgesamt festzustellen, dass an nur wenigen Schulen das Thema Inklusion und Integration ‚intensiv' und ‚gezielt' die ganztagsschulische Wirklichkeit durchdringt – etwa indem Fortbildungen und pädagogische Tage zu diesem Thema durchgeführt werden. Alles im allem hat der Ganztag ein gewisses Potenzial zur Unterstützung von Inklusion. Dies gilt es jedoch noch zielgerichteter zu nutzen. Und wenn Inklusion und Integration allgemeine Ziele sind, bedarf es einer Debatte darüber, wie auch Gymnasien etwas dazu beitragen können. Schulleitungen geben zwar mangelnde finanzielle, räumliche und personelle Ressourcen an, die die Umsetzung von Inklusion erschweren, dies sollte aber nicht als alleiniges Argument (oder gar als „Ausrede") genutzt werden, weshalb Integration und Inklusion die schulische Wirklichkeit bisher wenig durchdringt.

[24] Das günstigste Menü an einer Universitätsmensa kostet deutschlandweit im Durchschnitt 2,20€. https://www.unicum.de/de/studentenleben/studentenfutter/mensa-preise-im-vergleich

Weiterentwicklungsbedarfe und -chancen der Ganztagsschulen

Hintergrundinformationen: Ganztagsschule umfasst mehr als nur Unterricht, der von Lehrkräften durchgeführt wird. Schulen sind aufgefordert, sich Kooperationspartnern vor Ort zu öffnen und somit auch einem erweiterten Bildungsverständnis im Sinne einer Ganztagsbildung nachzukommen, die substanziell über den Unterricht und schulische Lernformen hinausgeht.[25]

5. These: Ganztagsbildung wird erst durch externe Kooperationspartner möglich.

Daten der vorliegenden StEG-Schulleitungsstudie zeigen, dass ca. 80 Prozent der Ganztagsschulen den Ganztag zusammen mit Kooperationspartnern gestalten. Im Durchschnitt arbeiten die Schulen mit drei bis vier verschiedenen außerschulischen Partnern zusammen. Schulgruppenübergreifend sind Akteure aus dem Bereich Sport und der kulturellen Bildung an vielen Schulen engagiert. Im Grundschulbereich stellen Horte und im Sekundarbereich I Jugendzentren wichtige Kooperationspartner dar (Abschnitt 4.1).

Im zeitlichen Trend hat sich die Anzahl der Kooperationspartner jedoch reduziert. Vor allem die Kinder- und Jugendhilfe sowie die kulturelle Bildung werden seit 2012 von weniger Schulen als Kooperationspartner gewählt (Abschnitt 4.1). Dies kann unterschiedliche Gründe haben: Einerseits könnte beispielsweise von schulischer Seite aus eine gezieltere Auswahl – basierend auf den Erfahrungen der letzten Jahre – stattfinden, andererseits könnten sich auch Kooperationspartner aus der Ganztagsschule zurückziehen, da die Zusammenarbeit nicht ihren Erwartungen entsprochen hat. Ebenso ist ein quantitativer Rückgang der Kinder- und Jugendarbeit zu beobachten, während die Kinder- und Jugendhilfe insgesamt stark expandiert.[26] Inwiefern dies mit dem Ausbau von Ganztagsschulen zusammenhängt, ist unklar. Der Rückgang der quantitativen Anzahl an Kooperationspartnern könnte auch darauf zurückgeführt werden, dass die Anzahl der möglichen außerschulischen Partner nicht in dem gleichen Maße angestiegen ist, wie die Ganztagsschulen, sodass weniger Akteure vorhanden sind, mit denen Schulen überhaupt kooperieren können. Weitere vorliegende Befunde[27] legen nahe, dass die Kooperation zwischen Lehrkräften und Sozialpädagog/-innen bzw. Erziehern/-innen oftmals nicht einfach ist und sich möglicherweise deshalb die Anzahl der Kooperationen reduziert.

[25] Otto, H.-U., & Coelen (Eds.) (2008). *Grundbegriffe der Ganztagsbildung: Beiträge zu einem neuen Bildungsverständnis in der Wissensgesellschaft* (2nd ed.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

[26] Böllert, K. (2018). Einleitung: Kinder- und Jugendhilfe – Entwicklungen und Herausforderungen einer unübersichtlichen sozialen Infrastruktur. In K. Böllert (Hrsg.), Kompendium Kinder- und Jugendhilfe (S. 3–64). Wiesbaden: Springer VS.

[27] Tillmann, K., Sauerwein, M., Hannemann, J., Decristan, J., Lossen, K., & Holtappels, H. G. (2018). Förderung der Lesekompetenz durch Teilnahme an Ganztagsangeboten? Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG). In Tagesschulen (pp. 289-307). Springer VS, Wiesbaden.
Tillmann, K., & Rollett, W. (2014). Multiprofessionelle Kooperation. Die Gestaltung des Personaleinsatzes als Gelingensbedingung. Die Grundschulzeitschrift, 28(274), 14-16.
Breuer, A. (2015). Lehrer-Erzieher-Teams an ganztägigen Grundschulen: Kooperation als Differenzierung von Zuständigkeiten (Vol. 59). Springer-Verlag.
Speck, K., Olk, T., & Stimpel, T. (2011). Professionelle Kooperation unterschiedlicher Berufskulturen an Ganztagsschulen–Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Speck, Karsten; Olk, Thomas; Böhm-Kasper, Oliver; Stolz, Heinz-Jürgen (Eds.). 69-84.
Thieme, Nina (2018): Vermittlung und Hilfe. Zuständigkeiten der Lehrerprofession und der Profession Sozialer Arbeit. In: Lernende Schule (im Rahmen des Themenschwerpunktes „Multiprofessionelle Kooperation“), Heft 81, 12-15.

6. These: Der Ganztag muss für pädagogisches Personal attraktiver werden und bedarf verstärkt der multiprofessionellen Kooperation.

Nahezu jede Ganztagsschule arbeitet zusätzlich zu den Lehrkräften mit pädagogischem Personal. Die Rekrutierung dieses Personals wird jedoch von den Schulen als größte Schwierigkeit bei der Entwicklung des Ganztags aufgeführt, insbesondere an Primarschulen – ein Ergebnis, welches sich bereits in den vorangegangenen Befragungen zeigte (Abschnitt 4.2). Dies legt die Vermutung nahe, dass der Ganztag kein besonders attraktives Arbeitsfeld für (sozial-)pädagogische Fachkräfte darstellt. Möglicherweise zeigen sich die aktuellen Rekrutierungsprobleme für pädagogische Berufe hier in besonderem Ausmaß, weil im Ganztag vielfach nur in Teilzeit sowie befristet (und eher nachmittags) gearbeitet wird. Dieses Problem kann jedoch nur teilweise über wechselnde Kooperationspartner oder wechselndes pädagogisches Personal erklärt werden, denn jeweils „nur" ein Viertel der befragten Schulleitungen (bei Gymnasien 15 Prozent) sehen diese beiden Faktoren als Problem. Entsprechend ist anzunehmen, dass vor allem die Rekrutierung und nicht die Kontinuität bei der Zusammenarbeit Kern des Problems ist.

Auch 15 Jahre nach dem Ganztagsschulausbau scheinen Lehrkräfte und das weitere pädagogische Personal nicht gleichwertig in die Schulkultur und die Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs eingebunden zu sein. An einem Drittel der Primarschulen und an etwa der Hälfte der Schulen im Sekundarbereich (Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) und Gymnasien) bestehen Kooperationszeiten für das weitere pädagogische Personal (entweder mit Lehrkräften oder untereinander; Abschnitt 4.3). Auch wird das Personal in den Schulen unterschiedlich eingebunden. Bei Schulentwicklungsaktivitäten sind an etwa der Hälfte der Primarschulen und Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) auch Personen des weiteren pädagogischen Personals beteiligt, wenn diese bei der Schule angestellt sind. Personal, welches bei einem externen Partner angestellt ist, wird kaum in die Schulentwicklungsarbeiten involviert. Allein mit den Lehrkräften lässt sich aber Ganztag nicht gestalten. Ein Viertel der Schulleitungen gibt sogar an, dass das Kollegium der Lehrkräfte die Weiterentwicklung des Ganztags nicht unterstützt.

Insgesamt zeigen diese Befunde, dass es nach wie vor zu einer Trennung zwischen Lehrkräften und weiterem pädagogischen Personal, Unterricht und Ganztag sowie zu Lücken bei der Einbindung der Kooperationspartner kommt. Das ungeklärte Verhältnis der verschiedenen Professionen und Aufgabenfelder sollte bearbeitet und geklärt werden. Hierbei muss sich der Ganztag zu einem attraktiven und positiv bewerteten Arbeitsfeld für Erzieher/-innen, Sozialarbeiter/-innen, Sozialpädagog/-innen etc. entwickeln.[28] Nur so können die Probleme bei der Personalrekrutierung, die an den meisten Schulen vorhanden sind, produktiv bearbeitet und multiprofessionelle Ansätze für die Qualitätsentwicklung genutzt werden. Eine zusätzliche Möglichkeit bestünde in der Integration des Themas „Ganztag" in den Ausbildungen von Lehrkräften, Sozialpädagog/-innen, Sozialarbeitern/-innen sowie Erziehern/-innen[29], um diese auf die multiprofessionelle Zusammenarbeit im Ganztag vorzubereiten.

[28] Auch vor dem Hintergrund, dass im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe insgesamt zunehmend mehr pädagogisch qualifiziertes Personal gesucht wird (Böllert, K. (Hrsg.). (2018). *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe*. Wiesbaden: Springer VS).

[29] Unseres Wissens nach gibt es keine repräsentativen Zahlen, inwiefern das Thema Ganztag in den entsprechenden Studiengängen oder Ausbildungsberufen thematisiert wird. Oellers hat in einer nicht repräsentativen Analyse von Vorlesungsverzeichnissen und Ausbildungsinhalten jedoch darauf hingewiesen, dass das Thema „Ganztag" in der Ausbildung kaum verankert ist (Oelkers, J. (2011). *„Ganztagsschule" in der Ausbildung der Professionen: Im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung)*.

7. These: Ressourcenprobleme erschweren substanzielle Schulentwicklung.

Die quantitative Ausbaudynamik von Ganztagsschulen hat sich, wie eingangs erläutert, mit dem Auslaufen des IZBB-Programms etwas abgeschwächt. Entsprechend berichten Schulleitungen 2018 seltener als 2012, einmalige finanzielle Mittel für den Um- und Ausbau erhalten zu haben. Diese Mittel werden jedoch anscheinend nicht in dauerhafte finanzielle Mittel überführt – außer an Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien). Ebenso hat sich die Anzahl der Schulen reduziert, die die räumliche und personelle Ausstattung als hinreichend bezeichnen. Darüber hinaus bestehen insbesondere in großstädtischen Regionen personelle Probleme (Abschnitt 4.2).

Es ist anzunehmen, dass Ganztagsschulen bzw. deren Schulleitungen häufig mit der Lösung dieser Ressourcenprobleme beschäftigt sind. Dies könnte erklären, weshalb viele Schulen substanzielle Möglichkeiten, die sich ihnen als Ganztagsschulen bieten, nicht ausschöpfen: Die vorliegenden Befunde zeigen beispielsweise, dass die „Erweiterung der Lernkultur“ an etwa einem Drittel der Primarschulen und Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) nicht Teil des ganztägigen Konzepts ist, bei Gymnasien an beinahe der Hälfte der Schulen. Die explizite Verbindung von Angebot und Unterricht wird ebenfalls nach wie vor nur von einem Teil der Ganztagsschulen angestrebt. Auch in den vergangenen Berichten wurde in diesem Kontext darauf hingewiesen, dass Ganztagsschulen ihre pädagogischen Möglichkeiten noch nicht vollständig ausschöpfen. Die oben angesprochenen Probleme könnten damit zusammenhängen. Zugleich ist darauf hinzuweisen, dass mehr Ressourcen nicht automatisch zu Schulentwicklungsprozessen oder gar „guten“ Ganztagsschulen führen.

8. These: Die Organisationsform und die Teilnahmequote hängen mit der Bedeutung des Ganztags für die Schulentwicklung und Kooperationszeiten zusammen. Insbesondere offene Ganztagsschulen müssten sich stärker als Ganztagsschule begreifen bzw. sich über den Ganztagsbetrieb definieren; dies ist ein wichtiger Motor, um sich als Ganztagsschule weiterzuentwickeln.

Eingangs wurde hervorgehoben, dass Modelle mit freiwilliger Teilnahme am Ganztag die Regel darstellen und vermutlich auch in Zukunft aus genannten Gründen bleiben werden (vgl. These 1). Mit Blick auf die Betreuungssicherheit haben beispielsweise Schule-Hort-Kombinationen gewisse Vorteile (vgl. These 2). Schaut man jedoch auf Maßnahmen und Potenziale für pädagogische und organisationale Schulentwicklung, ergibt sich ein anderes Bild: Die Relevanz und der Stellenwert des Ganztags hängt mit der Organisationsform der Ganztagsschule (freiwillig, teilweise verpflichtend, verpflichtend) zusammen. Mit steigendem Verpflichtungsgrad der Teilnahme am Ganztagsbetrieb steigt auch das Ausmaß an konkret durchgeführten (ganztagsspezifischen) Schulentwicklungsmaßnahmen (z.B. Fortbildungen, interne Evaluationen, Stärkung der Kooperation zwischen den Berufsgruppen; Abschnitt 4.3).

Neben der Organisationsform hängt auch die Teilnahmequote am Ganztagsbetrieb damit zusammen, ob Lehrkräfte und weiteres pädagogisches Personal gemeinsam Fortbildungen besuchen und wie viel Zeit für ihre Kooperation verfügbar ist. Schulen, an denen die Kooperationszeiten stärker etabliert sind und Lehrkräfte mit weiterem Personal gemeinsam Fortbildungen besuchen, erreichen auch höhere Teilnahmequoten und umgekehrt. Höhere Teilnahmequoten erfordern jedoch mehr Kooperationen zwischen den unterschiedlichen pädagogischen Professionen (Abschnitt 4.3).

Es scheint folglich so, dass die Organisationsform und die Teilnahmequoten bedeutsam für die Frage sind, inwiefern sich Schulen auf den Ganztag einlassen und welche zeitlichen Ressourcen sie bereit sind

hierfür zu investieren. Oder umgekehrt: Schulen, die viele zeitliche Ressourcen in den Ganztag investieren, wirken auf Schüler/-innen und Eltern attraktiver und erreichen somit eine höhere Teilnahme. Die Richtung des Wirkungszusammenhangs kann der vorliegende Bericht nicht feststellen, aber er offenbart vor allem für offene Ganztagsschulen Nachholbedarfe. Auch sie sollten sich als Ganztagsschule verstehen, den Ganztag weiterentwickeln und versuchen, den Austausch der verschiedenen Professionen am Ganztag stärker zu fördern. So verstanden, kann der Ganztag ein wichtiger Motor und eine Chance für pädagogische Schulentwicklung sein.

Resümee

Der vorliegende Bericht bestätigt einmal mehr, dass Ganztagsschulen ihre basale sozial- und familienpolitische Funktion erfüllen: ein Angebot für die verlässliche Betreuung, vor allem bei jüngeren Kindern, bereitzustellen. Dies ist das Resultat des starken quantitativen Ausbaus, der nach 15 Jahren nun etwas langsamer verläuft. Die Bedeutung dieser Betreuungsfunktion von Ganztagsschule tritt auch in der aktuellen Debatte zum Rechtsanspruch im Grundschulalter hervor: Betreuungszeiten sollen verbindlich abgesichert werden. Dazu sind Schule-Hort-Kombinationen ebenso geeignet wie Schulen mit integriertem Ganztagsbereich. Wer zusätzlich zur sozialpolitischen Grundversorgung für breite Teilhabe und Chancengleichheit sorgen möchte, sollte die Ausstattung mit räumlichen, materiellen und personellen Ressourcen sowie die finanzielle Belastung von Eltern überdenken.

Programmatisch wurde und wird dem Ganztag jedoch eine pädagogische Funktion zugewiesen: qualitativ hochwertige Bildung und Erziehung für fachliche, fächerübergreifende und soziale Förderung bis ins Jugendalter. Diese Funktion droht in den Hintergrund zu treten. Wer sie nicht aufgeben will, sollte in pädagogische Schulentwicklung und multiprofessionelle Teams investieren – eine, wie sich zeigt, vor allem an offenen Ganztagsschulen nicht ganz einfache Aufgabe. Wobei wir als Konsortium darauf hinweisen, dass diese Investitionen sich nicht nur auf ein Mehr an (finanziellen) Ressourcen beziehen sollten, denn diese führen nicht automatisch zu „besseren“ Ganztagsschulen. Anregungen, welche Weichenstellungen für den weiteren Weg zur flächendeckenden Etablierung qualitativ hochwertiger Ganztagsschulen nötig wären, sind diesem Bericht – und speziell diesem Diskussionskapitel – zu entnehmen.

6. ANHANG

6.1. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1.1: Ist die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für bestimmte Klassenzüge oder Jahrgangsstufen verpflichtend? (Primarschulen)..... 19

Abbildung 1.2: Ist die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für bestimmte Klassenzüge oder Jahrgangsstufen verpflichtend? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 19

Abbildung 1.3: Ist die Teilnahme am Ganztagsbetrieb für bestimmte Klassenzüge oder Jahrgangsstufen verpflichtend? (Gymnasien)..... 20

Abbildung 2.1: Wer ist Träger des Ganztagsbetriebs? (Primarschulen)..... 21

Abbildung 2.2: Wer ist Träger des Ganztagsbetriebs? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 23

Abbildung 2.3: Wer ist Träger des Ganztagsbetriebs? (Gymnasien)..... 24

Abbildung 3.1: Wie ist die Verantwortung für den Ganztagsbetrieb an den Schulen geregelt? (Primarschulen)..... 22

Abbildung 3.2: Wie ist die Verantwortung für den Ganztagsbetrieb an den Schulen geregelt? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 23

Abbildung 3.3: Wie ist die Verantwortung für den Ganztagsbetrieb an den Schulen geregelt? (Gymnasien)..... 25

Abbildung 4.1: Werden die Ganztagsangebote der Schulen von Kooperationspartnern durchgeführt? (Primarschulen)..... 31

Abbildung 4.2: Werden die Ganztagsangebote der Schulen von Kooperationspartnern durchgeführt? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 31

Abbildung 4.3: Werden die Ganztagsangebote der Schulen von Kooperationspartnern durchgeführt? (Gymnasien)..... 32

Abbildung 5.1: Anteil an Schulen, die mit Akteuren aus den Bereichen Sport, Kultur und Kinder- & Jugendhilfe für die Durchführung von Ganztagsangeboten kooperieren (Primarschulen)..... 33

Abbildung 5.2: Anteil an Schulen, die mit Akteuren aus den Bereichen Sport, Kultur und Kinder- & Jugendhilfe für die Durchführung von Ganztagsangeboten kooperieren (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 34

Abbildung 5.3: Anteil an Schulen, die mit Akteuren aus den Bereichen Sport, Kultur und Kinder- & Jugendhilfe für die Durchführung von Ganztagsangeboten kooperieren (Gymnasien)..... 36

Abbildung 6.1: Wer steuert an den Schulen hauptsächlich den Ganztagsbetrieb? (Primarschulen)..... 38

Abbildung 6.2: Wer steuert an den Schulen hauptsächlich den Ganztagsbetrieb? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 39

Abbildung 6.3: Wer steuert an den Schulen hauptsächlich den Ganztagsbetrieb? (Gymnasien)..... 40

Abbildung 7.1: Haben die Schulen Schwierigkeiten bezüglich der Durchführung bzw. Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs in den folgenden Bereichen? (Primarschulen)..... 43

Abbildung 7.2: Haben die Schulen Schwierigkeiten bezüglich der Durchführung bzw. Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs in den folgenden Bereichen? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 44

Abbildung 7.3: Haben die Schulen Schwierigkeiten bezüglich der Durchführung bzw. Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs in den folgenden Bereichen? (Gymnasien)..... 45

Abbildung 8.1: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen den an den Schulen praktizierten bzw. angestrebten Konzepten von Ganztagsschule gerecht? (Primarschulen)..... 46

Abbildung 8.2: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen den an den Schulen praktizierten bzw. angestrebten Konzepten von Ganztagsschule gerecht? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 47

Abbildung 8.3: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen den an den Schulen praktizierten bzw. angestrebten Konzepten von Ganztagsschule gerecht? (Gymnasien)..... 48

Abbildung 9.1: Welche Räume und Flächen stehen den Schulen für den Ganztagsbetrieb zur Verfügung? Falls „ja“ – Ist die Ausstattung mit diesen Räumen und Flächen für den Ganztagsbetrieb ausreichend? (Primarschulen)..... 49

Abbildung 9.2: Welche Räume und Flächen stehen den Schulen für den Ganztagsbetrieb zur Verfügung? Falls „ja“ – Ist die Ausstattung mit diesen Räumen und Flächen für den Ganztagsbetrieb ausreichend? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 50

Abbildung 9.3: Welche Räume und Flächen stehen den Schulen für den Ganztagsbetrieb zur Verfügung? Falls „ja“ – Ist die Ausstattung mit diesen Räumen und Flächen für den Ganztagsbetrieb ausreichend? (Gymnasien)..... 51

Abbildung 10.1: Inwieweit geben die Schulen großen Unterstützungsbedarf für speziell pädagogische Themen an? (Primarschulen)..... 53

Abbildung 10.2: Inwieweit geben die Schulen großen Unterstützungsbedarf für speziell pädagogische Themen an? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 54

Abbildung 10.3: Inwieweit geben die Schulen großen Unterstützungsbedarf für speziell pädagogische Themen an? (Gymnasien)..... 56

Abbildung 11.1: Welche zusätzlichen Mittel und Hilfen haben die Schulen in den letzten drei Jahren für den Ganztagsbetrieb erhalten? (Primarschulen)..... 59

Abbildung 11.2: Welche zusätzlichen Mittel und Hilfen haben die Schulen in den letzten drei Jahren für den Ganztagsbetrieb erhalten? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 60

Abbildung 11.3: Welche zusätzlichen Mittel und Hilfen haben die Schulen in den letzten drei Jahren für den Ganztagsbetrieb erhalten? (Gymnasien)..... 61

Abbildung 12.1: Sind an den Schulen die Lehrkräfte auch am Nachmittag anwesend? (Primarschulen)..... 63

Abbildung 12.2: Sind an den Schulen die Lehrkräfte auch am Nachmittag anwesend? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 64

Abbildung 12.3: Sind an den Schulen die Lehrkräfte auch am Nachmittag anwesend? (Gymnasien)..... 66

Abbildung 13.1: Wie viele Lehrkräfte arbeiten regelmäßig im Ganztagsbetrieb der Schulen mit? (Primarschulen)..... 64

Abbildung 13.2: Wie viele Lehrkräfte arbeiten regelmäßig im Ganztagsbetrieb der Schulen mit? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 65

Abbildung 13.3: Wie viele Lehrkräfte arbeiten regelmäßig im Ganztagsbetrieb der Schulen mit? (Gymnasien)..... 67

Abbildung 14.1: Arbeitet im Ganztagsbetrieb der Schulen regelmäßig weiteres pädagogisch tätiges Personal mit? (Primarschulen)..... 68

Abbildung 14.2: Arbeitet im Ganztagsbetrieb der Schulen regelmäßig weiteres pädagogisch tätiges Personal mit? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 70

Abbildung 14.3: Arbeitet im Ganztagsbetrieb der Schulen regelmäßig weiteres pädagogisch tätiges Personal mit? (Gymnasien)..... 71

Abbildung 15.1: An den Schulen gibt es weiteres pädagogisch tätiges Personal, das… (Primarschulen)..... 68

Abbildung 15.2: An den Schulen gibt es weiteres pädagogisch tätiges Personal, das… (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 70

Abbildung 15.3: An den Schulen gibt es weiteres pädagogisch tätiges Personal, das… (Gymnasien)..... 72

Abbildung 16.1: Inwieweit verfolgen die Schulen mit ihrem Ganztagskonzept die folgenden Ziele? (Primarschulen)..... 75

Abbildung 16.2: Inwieweit verfolgen die Schulen mit ihrem Ganztagskonzept die folgenden Ziele? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 76

Abbildung 16.3: Inwieweit verfolgen die Schulen mit ihrem Ganztagskonzept die folgenden Ziele? (Gymnasien)..... 77

Abbildung 17.1: Welche Elemente der Zeitorganisation gibt es an den Schulen? (Primarschulen)..... 79

Abbildung 17.2: Welche Elemente der Zeitorganisation gibt es an den Schulen? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 81

Abbildung 17.3: Welche Elemente der Zeitorganisation gibt es an den Schulen? (Gymnasien)..... 82

Abbildung 18.1: Inwieweit werden an den Schulen der Fachunterricht und die außerunterrichtlichen Lerngelegenheiten konzeptionell verbunden? (Primarschulen)..... 84

Abbildung 18.2: Inwieweit werden an den Schulen der Fachunterricht und die außerunterrichtlichen Lerngelegenheiten konzeptionell verbunden? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 85

Abbildung 18.3: Inwieweit werden an den Schulen der Fachunterricht und die außerunterrichtlichen Lerngelegenheiten konzeptionell verbunden? (Gymnasien)..... 86

Abbildung 19.1: Gibt es für die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen außerhalb der Konferenzen festgelegte Zeiten, die für Kooperation reserviert sind? (Primarschulen)..... 89

Abbildung 19.2: Gibt es für die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen außerhalb der Konferenzen festgelegte Zeiten, die für Kooperation reserviert sind? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)) 90

Abbildung 19.3: Gibt es für die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen außerhalb der Konferenzen festgelegte Zeiten, die für Kooperation reserviert sind? (Gymnasien) 91

Abbildung 20.1: Haben die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen in den letzten drei Jahren an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen? (Primarschulen) 93

Abbildung 20.2: Haben die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen in den letzten drei Jahren an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)) 94

Abbildung 20.3: Haben die Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal an den Schulen in den letzten drei Jahren an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen? (Gymnasien) 95

Abbildung 21.1: Haben die Schulen in den letzten drei Jahren in ihrem Kollegium Schulentwicklungsarbeit zur Weiterentwicklung ihres Ganztagskonzepts durchgeführt? (Primarschulen) 97

Abbildung 21.2: Haben die Schulen in den letzten drei Jahren in ihrem Kollegium Schulentwicklungsarbeit zur Weiterentwicklung ihres Ganztagskonzepts durchgeführt? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)) 98

Abbildung 21.3: Haben die Schulen in den letzten drei Jahren in ihrem Kollegium Schulentwicklungsarbeit zur Weiterentwicklung ihres Ganztagskonzepts durchgeführt? (Gymnasien) 99

Abbildung 22.1: Inwieweit sind folgende Personengruppen an den Schulen in Schulentwicklungsprozesse eingebunden? (Primarschulen) 101

Abbildung 22.2: Inwieweit sind folgende Personengruppen an den Schulen in Schulentwicklungsprozesse eingebunden? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)) 102

Abbildung 22.3: Inwieweit sind folgende Personengruppen an den Schulen in Schulentwicklungsprozesse eingebunden? (Gymnasien) 103

Abbildung 23.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Lernunterstützende Angebote (Primarschulen) 105

Abbildung 23.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Lernunterstützende Angebote (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)) 109

Abbildung 23.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Lernunterstützende Angebote (Gymnasien) 113

Abbildung 24.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - MINT-Angebote (Primarschulen) 106

Abbildung 24.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - MINT-Angebote (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)) 110

Abbildung 24.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - MINT-Angebote (Gymnasien)..... 114

Abbildung 25.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Sprachliche und geisteswissenschaftliche Angebote (Primarschulen)..... 107

Abbildung 25.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Sprachliche und geisteswissenschaftliche Angebote (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 111

Abbildung 25.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Sprachliche und geisteswissenschaftliche Angebote (Gymnasien)..... 115

Abbildung 26.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Musisch-künstlerische Angebote (Primarschulen)..... 107

Abbildung 26.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Musisch-künstlerische Angebote (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 111

Abbildung 26.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Musisch-künstlerische Angebote (Gymnasien)..... 116

Abbildung 27.1: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Angebote zu Freizeit, Bewegung, Gesundheit und sozialem Lernen (Primarschulen)..... 108

Abbildung 27.2: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Angebote zu Freizeit, Bewegung, Gesundheit und sozialem Lernen (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 112

Abbildung 27.3: Werden die folgenden außerunterrichtlichen Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr an den Schulen praktiziert? - Angebote zu Freizeit, Bewegung, Gesundheit und sozialem Lernen (Gymnasien)..... 116

Abbildung 28.1: Wofür müssen die Eltern an den Schulen im Rahmen der Inanspruchnahme des Ganztagsbetriebs durch ihr Kind einen finanziellen Beitrag leisten? (Primarschulen)..... 119

Abbildung 28.2: Wofür müssen die Eltern an den Schulen im Rahmen der Inanspruchnahme des Ganztagsbetriebs durch ihr Kind einen finanziellen Beitrag leisten? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien)..... 119

Abbildung 28.3: Wofür müssen die Eltern an den Schulen im Rahmen der Inanspruchnahme des Ganztagsbetriebs durch ihr Kind einen finanziellen Beitrag leisten? (Gymnasien)..... 120

Abbildung 29.1: Teilnahmequoten (Primarschulen)..... 122

Abbildung 29.2: Teilnahmequoten (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))..... 124

Abbildung 29.3: Teilnahmequoten (Gymnasien)..... 125

Abbildung 30.1: Inwiefern hat sich die Nachfrage nach Ganztagsplätzen in den letzten zwei Jahren an den Schulen verändert? (Primarschulen)..... 127

Abbildung 30.2: Inwiefern hat sich die Nachfrage nach Ganztagsplätzen in den letzten zwei Jahren an den Schulen verändert? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…… 128

Abbildung 30.3: Inwiefern hat sich die Nachfrage nach Ganztagsplätzen in den letzten zwei Jahren an den Schulen verändert? (Gymnasien)…….. 129

Abbildung 31.1: Was trifft auf die Anmeldesituation im laufenden Schuljahr für den Ganztagsbetrieb der Schulen zu? (Primarschulen)…….. 130

Abbildung 31.2: Was trifft auf die Anmeldesituation im laufenden Schuljahr für den Ganztagsbetrieb der Schulen zu? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…….. 130

Abbildung 31.3: Was trifft auf die Anmeldesituation im laufenden Schuljahr für den Ganztagsbetrieb der Schulen zu? (Gymnasien)…… 131

Abbildung 32.1: Anteil der jeweiligen Schülergruppe an der Gesamtschülerschaft und deren Teilnahme am Ganztagsbetrieb (Primarschulen)…….. 133

Abbildung 32.2: Anteil der jeweiligen Schülergruppe an der Gesamtschülerschaft und deren Teilnahme am Ganztagsbetrieb (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…. 134

Abbildung 32.3: Anteil der jeweiligen Schülergruppe an der Gesamtschülerschaft und deren Teilnahme am Ganztagsbetrieb (Gymnasien)…… 135

Abbildung 33.1: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen an den Schulen den Anforderungen von Inklusion/Integration gerecht? (Primarschulen)…….. 137

Abbildung 33.2: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen an den Schulen den Anforderungen von Inklusion/Integration gerecht? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…….. 137

Abbildung 33.3: Inwieweit werden die derzeitigen räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen an den Schulen den Anforderungen von Inklusion/Integration gerecht? (Gymnasien)…….. 138

Abbildung 34.1: Spezielles Personal für die drei Gruppen von Schülern/-innen (Primarschulen)… 139

Abbildung 34.2: Spezielles Personal für die drei Gruppen von Schülern/-innen (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…… 140

Abbildung 34.3: Spezielles Personal für die drei Gruppen von Schülern/-innen (Gymnasien)…… 141

Abbildung 35.1: Sind die Gebäude der Schulen barrierefrei (z. B. durch Aufzüge, Blindenwege, optische Klingel)? (Primarschulen)…….. 142

Abbildung 35.2: Sind die Gebäude der Schulen barrierefrei (z. B. durch Aufzüge, Blindenwege, optische Klingel)? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…….. 143

Abbildung 35.3: Sind die Gebäude der Schulen barrierefrei (z. B. durch Aufzüge, Blindenwege, optische Klingel)? (Gymnasien)…….. 144

Abbildung 36.1: Sensibilisieren für das Thema Inklusion/Integration (Primarschulen)…….. 145

Abbildung 36.2: Sensibilisieren für das Thema Inklusion/Integration (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…….. 146

Abbildung 36.3: Sensibilisieren für das Thema Inklusion/Integration (Gymnasien)…….. 146

Abbildung 37.1: Welche Rolle spielt Inklusion/Integration im Ganztagskonzept der Schulen? (Primarschulen)…….. 147

Abbildung 37.2: Welche Rolle spielt Inklusion/Integration im Ganztagskonzept der Schulen? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…… 147

Abbildung 37.3: Welche Rolle spielt Inklusion/Integration im Ganztagskonzept der Schulen? (Gymnasien)…… 148

Abbildung 38.1: Welchen Inklusionsansatz verfolgen die Schulen? Wie häufig werden Schüler/-innen mit besonderen Bedarfen integriert? (Primarschulen)…… 149

Abbildung 38.2: Welchen Inklusionsansatz verfolgen die Schulen? Wie häufig werden Schüler/-innen mit besonderen Bedarfen integriert? (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…… 149

Abbildung 38.3: Welchen Inklusionsansatz verfolgen die Schulen? Wie häufig werden Schüler/-innen mit besonderen Bedarfen integriert? (Gymnasien)…… 150

6.2. TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Geplante und realisierte Stichprobe nach Schulgruppen und Bundesländern 2018 (unter Einbezug der Ersatzschulen)…… 16

Tabelle 2.1: Über welchen Gesamtzeitraum erstrecken sich die verlässlichen Betreuungszeiten (inkl. Unterrichtszeiten) vom Morgen bis in den Nachmittag? (Primarschulen)…… 26

Tabelle 2.2: Über welchen Gesamtzeitraum erstrecken sich die verlässlichen Betreuungszeiten (inkl. Unterrichtszeiten) vom Morgen bis in den Nachmittag? (Schulen der Sekundarstufen I (ohne Gymnasien))…… 28

Tabelle 2.3: Über welchen Gesamtzeitraum erstrecken sich die verlässlichen Betreuungszeiten (inkl. Unterrichtszeiten) vom Morgen bis in den Nachmittag? (Gymnasien)…… 29

Tabelle 3.1: Verteilung der Teilnahmequoten bei freiwilliger Teilnahme sowie bei verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen (Primarschulen)…… 122

Tabelle 3.2: Verteilung der Teilnahmequoten bei freiwilliger Teilnahme sowie bei verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen (Schulen der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien))…… 124

Tabelle 3.3: Verteilung der Teilnahmequoten bei freiwilliger Teilnahme sowie bei verbindlicher Teilnahme für einzelne Klassen- bzw. Jahrgangsstufen (Gymnasien)…… 126

6.3. Stand Ganztagsschulausbau 2012, 2015, 2018 (Gesamttabelle)

		Primar						Sek. I (o. Gym.)						Gym.					
		2012		2015		2018		2012		2015		2018		2012		2015		2018	
		%/MW	N	%/MW	N	%/MW	N	%/MW	N	%/MW	N	%/MW	N	%/MW	N	%/MW	N	%/MW	N
Organisation des Ganztagsbetriebs																			
Teilnahmeverbindlichkeit (%)	Teilnahme verbindlich für alle	12,8	57	9,1	44	10,9	50	29,1	158	35,0	218	37,1	199	15,7	36	18,0	51	15,5	38
	Teilnahme verbindlich für einzelne Klassen/ Jahrgangsstufen	7,6	34	8,3	40	5,7	26	24,7	134	22,2	138	20,1	108	19,6	45	13,4	38	12,2	30
	Freiwillige Teilnahme	79,6	355	82,6	399	83,3	379	46,2	251	42,9	267	42,8	230	64,8	149	68,6	194	72,3	177
Trägerschaft des Ganztagsbetriebs (%) (Seit 2018 werden auch offene Ganztagsangebote erfasst, bei denen die Schulleitung eine Mitverantwortung für das Angebot trägt.)	Schule/Schulträger	52,3	235	58,2	287	59,4	277	75,7	415	75,6	481	74,1	401	68,8	161	71,1	202	77,5	196
	Kombination Schulträger/externer Träger	6,5	29	3,4	17	2,8	13	6,8	37	6,0	38	5,5	30	7,7	18	6,3	18	4,0	10
	Externer Träger (z.B. Wohlfahrtsverband, Elternverein)	41,2	185	38,3	189	37,8	176	17,5	96	18,4	117	20,4	110	23,5	55	22,5	64	18,5	47
Verantwortung für den Ganztagsbetrieb (%) (nur Schulen, an denen ein externer Träger mind. beteiligt ist)	Die Schulleitung bzw. der Schulträger trägt die gesamte Verantwortung	-	-	-	-	19,9	36	-	-	-	-	31,6	41	-	-	-	-	30,1	17
	Der außerschulische Träger übernimmt die gesamte Verantwortung	-	-	-	-	7,7	14	-	-	-	-	2,5	3	-	-	-	-	6,0	3
	Die Schulleitung trägt Mitverantwortung an den durch den außerschulischen Träger bereitgestellten Angebote	-	-	-	-	19,1	35	-	-	-	-	13,9	18	-	-	-	-	8,9	5
	Der Kooperationspartner trägt Mitverantwortung an den durch die Schulleitung bereitgestellten Angeboten	-	-	-	-	0,6	1	-	-	-	-	8,1	11	-	-	-	-	14,5	8
	Die Schulleitung und der außerschulische Träger tragen gemeinsam die Verantwortung	-	-	-	-	52,6	95	-	-	-	-	43,9	57	-	-	-	-	40,4	23

Enge Kooperation mit Hort	Organisation und Umsetzung des Ganztagsbetriebs erfolgt in enger Zusammenarbeit mit einem Hort	31,4	141	**26,2**	130	**23,3**	110	-	-	-	-	**3,4**	19	-	-	-	-	**2,3**	6
Anzahl Tage mit Ganztagsbetrieb pro Woche	0-2 Tage	-	-	**1,5**	7	**2,2**	10	-	-	4,9	31	**6,2**	34	-	-	1,4	4	**2,4**	6
	3 Tage	-	-	**7,6**	37	**7,1**	33	-	-	20,6	132	**22,3**	123	-	-	12,2	35	**16,3**	41
	4 Tage	-	-	**28,0**	134	**28,4**	131	-	-	57,1	364	**53,4**	293	-	-	48,5	138	**51,5**	130
	5 Tage	-	-	**62,9**	302	**62,3**	287	-	-	17,4	111	**17,9**	98	-	-	37,9	108	**29,8**	75
Öffnungszeiten in Stunden (Median)	Montag	8:30	375	**8:30**	413	**8:30**	397	8:00	431	8:00	536	**8:00**	478	8:00	173	8:00	224	**8:00**	191
	Dienstag	**8:30**	375	**8:30**	413	**8:30**	399	8:00	428	8:00	537	**8:00**	474	8:00	173	8:00	225	**8:00**	192
	Mittwoch	**8:30**	376	**8:30**	412	**8:30**	396	8:00	425	8:00	535	7:55	475	8:00	172	8:00	222	**8:00**	189
	Donnerstag	**8:30**	374	**8:30**	411	**8:30**	394	8:00	427	8:00	538	**8:00**	474	8:00	172	8:00	222	**8:00**	189
	Freitag	**8:15**	357	8:05	401	8:00	381	5:45	384	5:40	477	5:35	443	6:43	160	7:04	200	6:30	171
Ferienprogramm	Nein	**26,9**	120	39,3	189	38,0	165	88,6	483	88,1	547	85,7	456	93,1	215	91,2	259	87,5	216
	Ja, wird vollumfänglich oder teilweise angeboten	**73,1**	326	60,7	292	62,0	275	11,4	62	11,9	74	14,3	76	7,0	16	8,8	25	12,5	31
Kooperation mit außerschulischen Partnern																			
Einbezug von Kooperationspartnern (%)	Ja, vollständig	6,0	27	8,9	44	4,0	19	9,6	53	9,6	62	7,2	40	10,0	24	9,2	27	8,9	23
	Ja, teilweise	81,0	362	72,7	359	73,1	347	76,6	423	73,1	470	74,4	413	72,4	173	69,1	199	68,9	177
	Nein	13,0	58	18,4	91	22,9	109	13,8	76	17,3	111	18,4	102	17,6	42	21,7	62	22,2	57
Anzahl Kooperationspartner (MW)		**4,3**	**376**	**4,1**	**379**	**3,6**	**332**	**4,1**	**458**	**4,1**	**489**	**3,7**	**411**	**4,6**	**184**	**3,7**	**206**	**3,1**	**183**
Arten von Kooperations-partnern (%) (Mehrfachnennungen möglich; nur Schulen mit Kooperationspartnern)	Hort	24,1	92	21,6	90	21,3	76	2,4	11	2,6	14	3,0	13	1,1	2	0,4	1	1,0	2
	Jugendzentrum, Jugendtreff, Jugendclub o. ä.	15,5	59	9,4	39	14,0	50	27,8	129	25,5	137	21,3	93	16,0	30	8,7	20	9,8	19
	Jugendverband, Jugendring (z. B. Pfadfinder)	2,1	8	3,4	14	1,4	5	5,8	27	5,0	27	3,0	13	7,4	14	1,7	4	2,6	5
	Jugendamt, Jugendpflege, Jugendförderung	11,3	43	4,8	20	6,7	24	7,8	36	7,6	41	6,6	29	3,2	6	2,0	5	4,1	8
	Agentur für Arbeit, Berufsberatung	1,5	5	1,3	5	0,0	0	20,6	89	13,3	67	12,8	52	9,8	16	5,8	12	4,6	8

	Polizei	5,2	20	3,9	16	2,2	8	8,4	39	4,1	22	4,3	19	5,3	10	2,6	6	2,6	5
	Jugendsozialarbeit, Beratung	8,4	32	8,0	33	8,7	31	17,9	83	14,5	78	21,5	94	7,9	15	9,6	22	13,5	26
	Wohlfahrtsverband (z. B. Caritas, AWO)	16,0	61	15,2	63	11,8	42	23,1	107	19,6	106	14,0	61	18,0	34	15,5	36	14,0	27
	Kirchengemeinde	16,2	62	11,4	47	11,2	40	10,1	47	8,4	45	6,2	27	12,6	24	5,1	12	5,2	10
	Bibliothek	17,5	67	12,2	51	11,2	40	12,3	57	10,2	55	11,9	52	16,0	30	9,9	23	8,3	16
	Kunstschule, Musikschule, Musikverein, Theater o. ä.	50,9	194	46,5	193	47,1	168	35,2	163	29,3	158	33,9	148	47,1	89	35,8	82	38,3	74
	Sportverein, Sportbund, Sportschule o. ä.	85,9	328	75,3	312	79,6	284	62,0	287	58,4	315	66,5	290	66,5	125	65,6	151	64,8	125
	Bildungswerk, Bildungsträger o. ä.	9,4	36	7,8	32	5,3	19	16,6	77	14,4	78	10,8	47	12,8	24	12,5	29	6,2	12
	Betrieb, Unternehmen o. ä.	5,2	20	5,4	22	3,9	14	20,5	95	13,8	74	14,2	62	18,0	34	7,8	18	7,3	14
	Einrichtung des Gesundheitswesens	8,9	34	4,4	18	2,0	7	10,2	47	4,8	26	6,4	28	9,0	17	5,3	12	2,6	5
	Einrichtung der Behindertenhilfe	-	-	-	-	0,0	0	-	-	-	-	0,2	1	-	-	-	-	1,6	3
	Einrichtung der Flüchtlingshilfe	-	-	-	-	1,1	4	-	-	-	-	2,3	10	-	-	-	-	1,6	3
	Migrantenorganisation	-	-	-	-	1,7	6	-	-	-	-	0,5	2	-	-	-	-	0,5	1
Leitung und Steuerung																			
Steuerung des Ganztags (%) (nur eine Antwort möglich)	Schulleitung und/ oder stellv. Schulleitung	41,5	446	43,9	477	47,3	461	43,1	550	41,6	637	39,8	548	30,7	235	29,6	285	26,4	251
	Didaktische Pädagogische Leitung/ Fachbereichsleitung	12,9	446	13,8	477	17,2	461	8,8	550	10,5	637	12,7	548	5,2	235	13,0	285	11,5	251
	Einzelne Lehrperson aus dem Kollegium als Koordinator	6,6	446	5,6	477	5,6	461	15,5	550	19,7	637	21,3	548	28,8	235	32,6	285	31,3	251
	Einzelne Person aus dem pädagogisch tätigen Personal der Schule als Koordinator	10,4	446	11,9	477	7,7	461	8,2	550	6,5	637	8,1	548	5,7	235	6,2	285	8,9	251
	Bestehende Steuergruppe	8,8	446	6,0	477	4,5	461	9,4	550	6,1	637	6,7	548	11,1	235	5,4	285	3,4	251
	Spezielles Ganztagsschulgremium aus Lehrkräften und pädagogischem Personal der Schule	6,4	446	5,3	477	3,4	461	7,3	550	7,1	637	3,3	548	6,8	235	6,6	285	9,5	251
	Koordinationsgremium von Schule und außerschulischen Anbietern/ Partnern	1,0	446	2,2	477	2,1	461	2,6	550	3,0	637	2,0	548	7,2	235	2,7	285	2,7	251

	Koordinationsgremium von Schule und außerschulischem Träger	12,4	446	11,4	477	12,3	461	5,0	550	5,7	637	6,0	548	3,6	235	3,8	285	6,2	251
Schulische Ressourcen: Stand und Entwicklungsbedarf																			
Ressourcen und Problembereiche																			
Schwierigkeiten bei der Durchführung/ Weiterentwicklung des Ganztags (%)	Inhaltliche Konzeptentwicklung	14,5	418	16,5	428	23,4	509	18,8	503	17,4	563	21,3	574	15,4	210	14,8	262	16,0	272
	Unterstützung im Kollegium	16,4	418	20,8	428	24,8	509	20,9	503	22,4	563	31,9	574	33,2	210	27,7	262	34,7	272
	Elternunterstützung, Elternmitarbeit	29,9	418	32,6	428	36,2	509	39,5	503	42,8	563	45,9	574	26,4	210	27,1	262	31,6	272
	Fortbildung für das Personal	32,7	418	31,7	428	32,5	509	43,2	503	30,5	563	35,5	574	34,4	210	27,6	262	26,7	272
	Gewinnung außerschulischer Kooperationspartner	39,2	418	37,8	428	46,9	509	45,5	503	47,7	563	51,6	574	43,9	210	30,6	262	32,6	272
	Personalrekrutierung: Gewinnung zusätzlichen Personals (z. B. Sozialpädagog/-innen)	65,9	418	60,2	428	69,6	509	58,7	503	58,1	563	61,4	574	54,5	210	53,3	262	54,4	272
	Formalitäten																		
	Finanzierung	54,7	418	50,4	428	49,7	509	46,9	503	42,4	563	39,2	574	47,0	210	37,0	262	38,7	272
	Kontinuität der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern	19,6	418	14,6	428	20,3	509	22,2	503	24,4	563	25,4	574	24,1	210	16,0	262	16,4	272
	Kontinuität der Zusammenarbeit mit dem selben weiteren pädagogisch tätigen Personal	0	418	0	428	21,4	509	0	503	0	563	22,1	574	0	210	0	262	13,0	272
Bewertung der Ressourcen durch die Schulleitungen (%) (zusammengefasste Angaben der Schulleitungen)	Materielle Ausstattung	64,1	427	72,7	449	72,1	447	64,9	511	65,9	580	68,3	525	61,0	213	69,9	271	74,0	242
	Personelle Ausstattung	69,3	427	65,9	449	59,7	447	68,8	511	67,2	580	64,0	525	66,4	213	70,3	271	70,6	242
	Räumliche Ausstattung	57,8	427	57,1	449	53,3	447	59,5	511	61,6	580	58,3	525	55,4	213	58,8	271	65,4	242
Materielle Ressourcen																			
zusätzliche Mittel und Hilfen für	Hilfe bei Um- und Ausbauten	45,9	423	36,7	453	35,1	441	45,2	511	30,0	572	30,3	516	49,5	217	35,9	263	36,0	235
	Bereitstellung dauerhafter Finanzmittel für den Ganztagsschulbereich (z. B. für Materialien)	58,5	423	57,3	453	59,9	441	48,9	511	54,3	572	57,9	516	49,0	217	59,5	263	47,7	235

den Ganztagsbetrieb in den letzten drei Jahren (%)	Bereitstellung einmaliger Finanzmittel für den Ganztagsschulbereich (z. B. für Materialien)	46,0	423	34,1	453	36,0	441	43,2	511	30,5	572	37,6	516	44,9	217	29,0	263	39,3	235
	Mittel zur Beschäftigung von zusätzlichem pädagogischen Personal	41,2	423	36,9	453	33,5	441	47,1	511	39,6	572	44,5	516	52,9	217	50,0	263	44,9	235
	Zuweisung von Lehrkraftstunden	52,4	423	45,2	453	42,0	441	64,1	511	52,4	572	51,3	516	67,2	217	50,5	263	47,8	235
	Vermittlung von Kooperationspartnern (z. B. Jugendzentrum, Vereine, etc.)																		
Personalstruktur und Personaleinsatz																			
Anwesenheit der LK am Nachmittag (%)	Nein	16,8	108	17,9	143	22,9	174	1,7	9	2,2	13	3,3	18	0,0	0	0,7	2	2,2	5
	Ja, ein Teil der Lehrkräfte	79	511	77,7	620	74,5	566	89,7	474	88,5	530	86,3	460	94,4	211	93,8	259	91,1	223
	Ja, alle Lehrkräfte	4,2	27	4,4	35	2,5	19	8,7	46	9,3	56	10,4	55	5,6	13	5,6	15	6,7	17
Regelmäßige Mitarbeit der LK im Ganztagsbetrieb (Anteil an allen Lehrkräften nach Teilnahmeverbindlichkeit)	Für alle verpflichtend	66,8	50	59	40	55,3	41	72,2	141	71	187	73,3	172	62,6	28	67,5	39	61,1	25
	Für einige Klassen/ Jahrgangsstufen verpflichtend	57,8	32	50,3	38	50,6	23	50,8	118	42,2	120	44,9	82	50,2	40	37,0	25	44,9	26
	Teilnahme als individuelle Wahl	38,5	335	33,8	363	36,1	346	28,9	231	28,1	228	28,4	202	20,7	131	18,2	173	20,6	152
Regelmäßige Mitarbeit von PP im GTB (%)	Ja	93,8	403	92,0	422	89,4	401	90,3	477	89,4	537	87,8	464	90,0	202	87,4	242	87,2	213
	Nein	6,2	27	8,0	36	10,6	48	9,7	51	10,6	64	12,2	65	10,0	23	12,6	35	12,8	31
Anstellungsverhältnis des PP (%) (Mehrfachnennungen möglich; nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigem Personal)	Bei der Schule/ dem Schulträger angestellt	47,1	389	45,5	413	50,5	401	54,4	467	54	524	53,1	458	44,0	198	39,8	238	42	208
	Beim Träger des Ganztagsbetriebs angestellt	66,2	397	63,1	412	60,1	400	46,8	462	40	511	36,4	460	37,0	194	42,2	235	34,8	207
	Bei Kooperationspartnern angestellt	65,1	388	56,9	412	57,6	399	72,1	466	66,9	515	64,4	457	71,2	200	68,1	234	65,2	211
	Ehrenamtlich tätig	50,3	394	50,3	415	45,1	400	41,9	458	42	514	43,4	458	44,9	196	42,3	232	40,4	209
Pädagogische Konzeption und Schulentwicklung																			
Konzeption der Ganztagsschule																			
Zielsetzung im GT (%) (die Antwortmöglichkeiten „weitgehend“	Erweiterung der Lernkultur	71,9	415	68,3	431	64,9	427	74,9	505	67,6	561	67,4	502	66,5	212	65,8	263	52,8	234

und „umfassend“ einer 4-stufigen Skala wurden zu einer (eher) bejahenden Kategorie zusammengefasst. Ein Vergleich von „verlässliche Schülerbetreuung“ und „Öffnung der Schule zum Umfeld“ mit 2015 und 2012 ist nicht möglich, da diese beiden Ziele bis 2015 zusammen abgefragt wurden)	Kompetenzorientierung und Begabungsförderung	50,4	415	50,2	431	42,7	427	63,1	505	58,8	561	55,5	503	66,8	212	64,8	263	54,2	234
	Gemeinschaft, soziales Lernen und Persönlichkeitsentwicklung	94,8	416	91,6	431	89,9	429	93,0	505	89,8	561	88,9	504	84,6	212	86,6	263	80,5	234
	Betreuung	-	-	-	-	96,3	429	-	-	-	-	89,5	504	-	-	-	-	89,7	234
	Schulöffnung	-	-	-	-	63,4	427	-	-	-	-	58,7	500	-	-	-	-	36,5	234
Zeitorganisation (%) (die Fragen zur Erweiterung der Unterrichtszeiten und zu Unterricht am Vormittag, Angebote nur am Nachmittag wurden für die Schulleitungsbefragung 2018 neu entwickelt und können somit nicht mit 2015 und 2012 verglichen werden)	Offener Anfang	61,5	417	53,5	437	56,2	432	26,8	509	28,4	555	26,7	499	15,5	210	9,8	262	13,0	234
	Offener Schulschluss	13,3	417	10,1	436	8,6	432	15,9	509	10,9	556	11,4	500	20,9	210	21,1	262	16,1	233
	Unterrichtsstunden über den ganzen Tag verteilt	36,1	415	42,8	435	36,8	431	79,5	509	81,3	556	80,5	497	84,9	211	75,7	262	78,8	232
	Außerunterrichtliche Freizeitangebote über den ganzen Tag verteilt	21,5	415	25,9	436	19,6	432	27,7	509	28,1	556	26,8	499	20,0	210	17,8	261	12,4	234
	Schüler/-innen können sich ihre Zeit z.T. selbst einteilen	59,3	417	63,1	433	53,0	431	40,4	506	39,2	556	38,2	499	23,4	210	21,5	262	19,4	233
	Größere Zeitblöcke in der Tagesstruktur gebildet	58,0	417	54,6	434	55,4	431	61,3	507	61,6	555	59,0	499	62,5	210	52,7	262	51,7	232
	Unterricht findet am Vormittag statt, Angebote nur im Anschluss an den Unterricht	-	-	-	-	78,0	431	-	-	-	-	53,4	498	-	-	-	-	64,0	234
	Die Unterrichtszeiten der Ganztagsschüler/-innen werden erweitert	-	-	-	-	19,1	431	-	-	-	-	30,7	488	-	-	-	-	27,1	231

	Die Unterrichtszeiten für alle Schüler/-innen werden erweitert	-	-	-	-	8,9	431	-	-	-	-	31,6	492	-	-	-	-	13,8	230
Verbindung Angebot und Unterricht (%) (zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚trifft eher zu' und ‚trifft voll und ganz zu' gewählt haben. Die Frage nach der gemeinsamen Durchführung von Lehreinheiten durch Teams aus Lehrkräften und päd. Personal wurde für die Schulleitungsbefragung 2018 neu entwickelt und kann somit nicht mit 2015 und 2012 verglichen werden)	Entwicklung inhaltlich-curricularer Profile und Schwerpunkte für die Verbindung von Unterricht und Ganztagsangeboten	34,5	409	28,5	409	30,4	415	34,0	490	35,9	542	39,0	483	32,7	207	26,5	260	24,5	229
	Aufarbeitung von Lernproblemen/ -defiziten aus dem Unterricht in Lern-/ Förderangeboten und Aufgabenzeiten	75,9	408	71,6	409	66,9	415	88,1	491	85,1	542	85,1	483	91,3	207	88,8	260	82,5	229
	Austausch über Lerninhalte/ -methoden und Entwicklung gemeinsamer Konzepte durch LK und PP	56,7	408	53,5	409	50,8	414	51,3	491	50,8	542	50,0	481	46,0	207	40,7	260	31,5	228
	Austausch über Lernentwicklung durch LK und PP und Zusammen-arbeit bei der Förderung	80,4	408	71,0	409	68,5	413	60,1	490	60,1	541	60,0	483	48,4	207	47,5	260	40,5	227
	Verknüpfung außerunter. Lernansätze mit Fachunterricht durch Vertiefung von Themen/ Wissensgebieten in den Angeboten	37,5	406	30,5	407	31,6	412	44,0	490	40,2	539	39,1	479	36,0	206	38,1	260	28,3	228
	Einzelne Einheiten werden von Teams aus Lehrkräften und weiterem pädagogisch tätigen Personal gemeinsam durchgeführt	-	-	-	-	37,1	412	-	-	-	-	43,2	483	-	-	-	-	22,0	226
	Wenig Verbindung zwischen Unterricht und sonstigen Angeboten	49,4	408	56,2	409	57,9	411	47,1	491	49,1	539	50,6	481	56,1	206	56,4	259	68,1	227
Innerschulische Kooperation																			
festgelegte Zeiten für Kooperation (%) (nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigen Personal)	Keine Zeit für Kooperation reserviert	21,9	88	21,3	88	29,6	119	38,6	176	44,3	230	43,4	199	59,4	114	53	125	53,1	111
	Zeit für PP-PP-Kooperation	17,7	71	23,5	97	18,9	76	15,4	70	13,7	71	14,6	67	7,8	15	17,8	42	15,3	32
	Zeit für LK-PP Kooperation	9,2	37	9,7	40	6,0	24	13,4	61	11,2	58	12,6	58	8,9	17	9,7	23	10,5	22
	Zeit für PP-PP- und LK-PP-Kooperation	51,1	205	45,5	188	45,5	183	32,7	149	30,8	160	29,4	135	24	46	19,5	46	21,1	44
Schulentwicklungsaktivitäten																			
Gemeinsame Fortbildungen (%)	Nein	29,6	119	33,0	137	33,5	131	44,7	203	46,3	240	45,4	205	61,7	117	57,9	136	66,5	138
	Ja, unter Einbezug des bei der Schule angestellten Personals	50,1	201	40,1	167	45,3	178	37,9	172	37,6	195	38,4	173	29,5	56	25,6	60	22,8	48

(nur Schulen mit weiterem pädagogisch tätigen Personal)	Ja, auch mit weiterem pädagogisch tätigen Personal, das nicht bei der Schule angestellt ist	14,7	59	18,1	75	15,0	59	9,8	44	9,8	51	9,6	43	2,5	5	9,4	22	5,2	11
	Ja, unter Einbezug sowohl des bei der Schule als auch des nicht bei der Schule angestellten Personals	5,6	22	8,9	37	6,2	24	7,6	35	6,3	33	6,6	30	6,4	12	7,1	17	5,4	11
Schulentwicklungsarbeit zur Weiterentwicklung des Ganztagskonzeptes (%) (Mehrfachnennungen möglich)	Schulinterne Fortbildung des Kollegiums zum Ganztagskonzept	-	-	-	-	43,5	434	-	-	-	-	40,3	512	-	-	-	-	29,4	236
	Veränderung der Schulorganisation für eine verbesserte ganztägige Schulgestaltung	-	-	-	-	55,0	435	-	-	-	-	61,9	509	-	-	-	-	43,6	236
	Systematische Unterrichtsentwicklung unter den Bedingungen der ganztägigen Schulorganisation	-	-	-	-	42,9	432	-	-	-	-	50,8	509	-	-	-	-	30,4	235
	Umsetzung einer zielbezogenen Entwicklungsplanung zum Ganztag	-	-	-	-	45,3	431	-	-	-	-	50,7	503	-	-	-	-	45,3	232
	Curricular-didaktische Entwicklung außerunterrichtlicher Angebotselemente im Rahmen des Schulcurriculums	-	-	-	-	21,1	433	-	-	-	-	29,0	503	-	-	-	-	21,9	233
	Interne Evaluation des Ganztagsbetriebs bzw. der außerunterrichtlichen Angebote	-	-	-	-	61,3	433	-	-	-	-	58,1	506	-	-	-	-	66,2	235
	Einrichtung von Arbeitsgruppen, die einzelne Elemente des Ganztagskonzepts Ihrer Schule weiterentwickeln	-	-	-	-	53,9	430	-	-	-	-	55,8	505	-	-	-	-	53,6	235
	Systematische Personalentwicklung/Teamentwicklung für die ganztägige Schulorganisation	-	-	-	-	41,1	431	-	-	-	-	33,1	500	-	-	-	-	27,4	235
	Stärkung der Kooperation zwischen den unterschiedlichen Berufsgruppen im Ganztagsbetrieb	-	-	-	-	55,8	429	-	-	-	-	45,6	505	-	-	-	-	36,1	235
Einbindung in Schulentwicklungs-prozesse (%)	Schulleitung, erweiterte Schulleitung	-	-	-	-	98,6	430	-	-	-	-	98,7	505	-	-	-	-	98,0	233
	Lehrkräfte, die nicht der erweiterten Schulleitung angehören	-	-	-	-	84,9	432	-	-	-	-	81,8	505	-	-	-	-	76,7	233
	Personen des weiteren pädagogisch tätigen Personals, die an der Schule angestellt sind	-	-	-	-	52,8	430	-	-	-	-	50,8	504	-	-	-	-	30,1	229

(die Antwortmöglichkeiten „weitgehend“ und „umfassend“ einer 4-stufigen Skala wurden zu einer (eher) bejahenden Kategorie zusammengefasst)	Personen des weiteren pädagogisch tätigen Personals, die nicht an der Schule angestellt sind	-	-	-	-	18,1	429	-	-	-	-	19,2	505	-	-	-	-	15,5	228
	Eltern, Elternvertreter/-innen	-	-	-	-	52,9	431	-	-	-	-	43,8	505	-	-	-	-	47,5	232
	Schüler/-innen	-	-	-	-	33,5	430	-	-	-	-	49,4	505	-	-	-	-	51,0	232
Angebot und Teilnahme																			
Bildungsangebot und Angebotsstruktur																			
Außerunterrichtliche Ganztagsangebote im laufenden Halbjahr (%) (es werden die Prozentanteile der Schulen dargestellt, die das jeweilige Angebotselement in ihr aktuelles Ganztagsschulprogramm aufgenommen haben.)	Hausaufgabenbetreuung	92,8	415	88,5	420	87,8	421	81,1	497	75,2	548	68,9	483	92,6	208	89,7	259	81,4	229
	Aufgabenbezogene Lernzeiten	38,8	412	42,5	419	44,1	419	64,5	495	66,4	544	66,1	485	55,8	208	53,9	258	45,9	228
	Förderunterricht/ Fördergruppen	87,2	404	81,2	398	76,1	416	94,2	487	94,7	529	90,4	481	95,2	207	95,5	251	89,2	228
	Spezifische Fördermaßnahmen	72,7	403	72,5	398	71,9	416	83,0	487	81,5	528	83,8	481	73,9	207	73,4	250	76,0	228
	Mathematische Angebote	40,0	414	32,6	417	30,3	418	60,6	494	56,4	542	51,7	480	80,2	208	75,4	259	73,3	228
	Naturwissenschaftliche Angebote	65,0	413	58,2	416	51,1	420	57,8	495	59,5	543	55,8	480	87,0	208	82,6	259	81,7	229
	Technische Angebote	31,7	412	32,2	415	33,3	419	64,0	495	59,4	543	59,5	481	47,3	208	57,8	258	59,7	229
	Angebote zu neuen Medien	67,7	414	57,3	416	47,6	419	73,0	495	61,2	542	59,7	482	80,2	208	71,5	258	67,8	229
	Deutsch, Literatur, Lesen	77,4	415	74,5	418	71,2	421	71,4	495	69,3	543	66,6	482	82,4	208	76,6	259	77,4	229
	Fremdsprachen Angebote	32,5	411	30,6	414	26,6	421	55,1	494	51,4	542	48,6	481	80,2	208	76,7	529	70,0	228
	Angebote zu Geschichte, Politik und Heimatkunde	15,6	410	10,3	414	13,3	418	18,5	492	15,4	540	18,0	480	33,3	208	30,9	258	30,0	228
	Angebote zur Berufsorientierung	-	-	-	-	-	-	68,9	458	63,9	506	58,8	450	49,0	185	43,1	235	46,3	207
	Handwerkliche/ Hauswirtschaftliche Angebote	80,9	413	74,6	418	76,7	420	81,5	495	79,6	543	80,8	484	44,5	206	49,2	257	53,1	228
	Musisch-künstlerische Angebote	95,1	415	93,0	419	89,7	419	91,4	496	90,8	544	92,6	484	97,9	208	97,8	259	95,2	229
	Angebote zum sozialen Lernen	73,8	411	73,6	418	70,7	419	76,6	494	76,3	544	74,4	482	66,4	208	67,2	259	60,8	228
	Sportliche Angebote	98,7	415	95,0	420	94,0	421	97,6	496	97,1	544	96,6	485	97,5	208	97,4	259	98,8	229
	Spiel- und Denksportangebote	73,8	412	68,6	414	67,6	421	62,7	491	56,3	543	55,7	482	64,7	208	64,6	258	60,3	226
	Angebote zu Gesundheit und Ernährung	70,2	413	68,9	417	64,3	421	62,0	494	66,5	542	59,8	479	51,3	207	40,9	259	48,6	228

Private Kostenbeiträge für Ganztagsschule und -angebote																			
Finanzieller Beitrag der Eltern für Inanspruchnahme des Ganztagsbetriebs durch ihr Kind (%)	Mittagessen	98,7	433	97,2	457	97,1	447	97,5	528	96,3	608	96,4	538	97,8	224	95,1	274	93,7	247
	Genereller Beitrag für Teilnahme	59,5	433	54,4	457	48,2	447	5,7	528	6,2	608	3,6	538	7,9	224	9,2	274	6	247
	Einzelne Angebote (regelmäßig)	17,3	433	17,9	457	17,4	447	14,5	528	13,2	608	12,0	538	24,2	224	24,5	274	19,8	247
	Einzelne Angebote (unregelmäßig)	31,3	433	27,6	457	24,5	447	36,3	528	30,6	608	27,9	538	37,6	224	32,3	274	28,8	247
Schülerteilnahme am Ganztagsbetrieb																			
Durchschnittliche Teilnahmequote (MW)		57,2	435	55,4	451	58,4	416	58,5	523	62,6	568	64,5	490	49,7	194	46,2	248	44,6	218
Durchschnittliche Teilnahmequote in den ost- und westdeutschen Flächenländern sowie Stadtstaaten (MW)	Neue Flächenländer allgemein	88,0	87	89,3	65	89,5	65	78,8	89	72,0	85	70,5	76	73,4	44	71,7	37	67,7	34
	Alte Flächenländer allgemein	47,3	316	47,3	353	50,8	323	53,3	412	59,7	453	62,3	389	41,1	139	41,6	195	40,1	169
	Stadtstaaten allgemein	70,8	32	76,4	33	75,5	28	74,6	22	78,9	29	79,8	25	63,8	10	42,5	16	42,8	15
	Neue Flächenländer freiwillige TN	81,3	54	84,7	42	83,5	37	60,9	33	54,2	36	53,1	31	61,3	22	58,9	15	58,1	19
	Alte Flächenländer freiwillige TN	43,0	272	43,8	306	47,1	288	28,5	201	29,0	184	29,0	160	25,8	90	27,0	144	25,5	125
	Stadtstaaten freiwillige TN	59,0	21	67,8	22	64,2	17	42,5	2	38,2	6	36,5	4	25,7	5	18,8	9	25,0	10
Nachfrageentwicklung in den vergangenen zwei Schuljahren (%)	zugenommen	62,3	276	57,1	272	56,5	253	35,7	190	25,1	151	25,6	135	37,2	84	32,0	90	29,8	73
	Abgenommen	2,7	12	2,7	13	4,0	18	10,5	56	16,2	97	16,5	87	8,0	18	10,7	30	13,5	33
	ungefähr gleich geblieben	35,0	155	40,1	191	39,4	177	53,8	286	57,7	353	57,9	305	54,9	124	57,3	161	56,7	139
Aktuelle Anmeldesituation (%) (nur Schulen mit freiwilliger Teilnahme bzw. verbindlicher Teilnahme einzelner Klassen/Jahrgangsstufen)	Anmeldung < Platzangebot	7,0	27	7,0	30	5,5	22	18,8	70	19,1	76	19,1	63	16,6	32	15,6	36	14,6	30
	Anmeldung = Platzangebot	18,2	70	19,1	82	19,0	76	17,7	67	16,6	66	16,4	54	18,1	35	12,1	28	12,1	25
	Anmeldungen > Platzangebot	28,1	108	24,0	103	17,0	68	11,6	43	6,8	27	4,9	16	7,3	14	3,9	9	2,4	5
	Platzanzahl nicht festgelegt	46,6	179	50,0	215	58,5	234	51,9	196	57,4	228	59,6	196	58,0	112	68,4	158	70,9	146
Vielfalt in der Schule – Integration und Inklusion																			

Anteil der Schüler/-innen folgender Gruppen pro Schule (%) (Anteil der Schulen, an denen mehr als fünf Prozent der Schülerschaft der jeweiligen Gruppe angehört)	Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache	-	-	-	-	78,7	390	-	-	-	-	76,8	413	-	-	-	-	59,5	172
	Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf	-	-	-	-	39,3	392	-	-	-	-	51,3	415	-	-	-	-	1,8	182
	Schüler/-innen mit Fluchterfahrung Über 10% der Schülerschaft	-	-	-	-	28,7	392	-	-	-	-	29,8	420	-	-	-	-	4,9	182
Anteil der Schulen in denen mehr als die Hälfte der folgenden Schülergruppen am Ganztag teilnehmen (Anteil der Schulen, an denen mehr als fünf Prozent der Schülerschaft der jeweiligen Gruppe angehört)	Schüler/-innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache	-	-	-	-	50,7	390	-	-	-	-	44,5	413	-	-	-	-	15,7	172
	Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf	-	-	-	-	18,6	392	-	-	-	-	33,4	415	-	-	-	-	1,6	182
	Schüler/-innen mit Fluchterfahrung Über 10% der Schülerschaft	-	-	-	-	16,0	392	-	-	-	-	16,8	420	-	-	-	-	1,8	182
Bewertung der Ressourcen für die den Anforderungen von Inklusion/Integration (zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚eher gut' und ‚sehr gut' gewählt haben)	Materielle Ausstattung	-	-	-	-	47,9	396	-	-	-	-	48,3	471	-	-	-	-	42,9	205
	Räumliche Ausstattung	-	-	-	-	38,1	398	-	-	-	-	40,2	471	-	-	-	-	44,3	205
	Personelle Ausstattung	-	-	-	-	28,6	397	-	-	-	-	31,5	471	-	-	-	-	31,4	205
Welches zusätzliche Personal für	Sonderpädagogische Fach- und Lehrkräfte	-	-	-	-	68,6	394	-	-	-	-	67,7	428	-	-	-	-	17,5	192
	Integrationshelfer/-innen, Inklusionshelfer/-innen	-	-	-	-	38,9	394	-	-	-	-	34,9	428	-	-	-	-	14,5	192

die Betreuung/Förderung der genannten Schülergruppen arbeitet an den Schulen?	Fachexpert/-innen für pädagogische Unterrichtshilfen	-	-	-	-	3,6	394	-	-	-	-	3,2	428	-	-	-	-	3,5	192
	Krankenpfleger/-innen	-	-	-	-	2,0	394	-	-	-	-	0,9	428	-	-	-	-	1,6	192
	Therapeut/-innen (z. B. Physio-, Ergotherapie, Logopädie)	-	-	-	-	10,0	394	-	-	-	-	2,9	428	-	-	-	-	1,8	192
	Sozialassistent/-innen	-	-	-	-	4,5	394	-	-	-	-	7,0	428	-	-	-	-	3,8	192
	Heilerziehungspfleger/-innen, Heilpädagog/-innen	-	-	-	-	3,8	394	-	-	-	-	2,8	428	-	-	-	-	0,0	192
	DaZ bzw. DaF-Lehrkräfte (Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache)	-	-	-	-	40,9	394	-	-	-	-	51,4	428	-	-	-	-	41,6	192
	Lernbegleiter/-innen	-	-	-	-	22,8	394	-	-	-	-	33,1	428	-	-	-	-	15,3	192
	Psycholog/-innen	-	-	-	-	3,6	394	-	-	-	-	5,9	428	-	-	-	-	12,7	192
	Dolmetscher/-innen	-	-	-	-	5,0	394	-	-	-	-	4,7	428	-	-	-	-	1,8	192
	Sozialpädagog/-innen	-	-	-	-	41,9	394	-	-	-	-	70,2	428	-	-	-	-	36,0	192
	Ehrenamtlich Tätige	-	-	-	-	46,2	394	-	-	-	-	33,5	428	-	-	-	-	13,6	192
	Erzieher/-innen	-	-	-	-	40,3	394	-	-	-	-	13,7	428	-	-	-	-	6,3	192
	Schulgebäude	-	-	-	-			-	-	-	-			-	-	-	-		
Ist das zusätzliche Personal für die Betreuung/Förderung der genannten Schülergruppen auch im Ganztagsbetrieb eingebunden?	Sonderpädagogische Fach- und Lehrkräfte	-	-	-	-	36,2	270	-	-	-	-	56,5	288	-	-	-	-	53,2	34
	Integrationshelfer/-innen, Inklusionshelfer/-innen	-	-	-	-	47,1	153	-	-	-	-	64,8	149	-	-	-	-	45,3	28
	Fachexpert/-innen für pädagogische Unterrichtshilfen	-	-	-	-	33,6	14	-	-	-	-	31,8	14	-	-	-	-	6,6	7
	Krankenpfleger/-innen	-	-	-	-	48,1	8	-	-	-	-	100	4	-	-	-	-	70,6	3
	Therapeut/-innen (z. B. Physio-, Ergotherapie, Logopädie)	-	-	-	-	56,2	38	-	-	-	-	57,4	12	-	-	-	-	28	3
	Sozialassistent/-innen	-	-	-	-	58,5	18	-	-	-	-	61,8	29	-	-	-	-	0,0	7
	Heilerziehungspfleger/-innen, Heilpädagog/-innen	-	-	-	-	52,9	15	-	-	-	-	73,0	11	-	-	-	-	0,0	0
	DaZ bzw. DaF-Lehrkräfte (Deutsch als Zweitsprache/Deutsch als Fremdsprache)	-	-	-	-	48,2	161	-	-	-	-	61,7	219	-	-	-	-	64,1	80

	Lernbegleiter/-innen	-	-	-	-	48,3	90	-	-	-	-	51,9	140	-	-	-	-	38,5	29
	Psycholog/-innen	-	-	-	-	28,4	14	-	-	-	-	52,3	25	-	-	-	-	54,6	24
	Dolmetscher/-innen	-	-	-	-	39,9	19	-	-	-	-	55,8	20	-	-	-	-	44,5	3
	Sozialpädagog/-innen	-	-	-	-	70,7	165	-	-	-	-	86,6	300	-	-	-	-	72,4	69
	Ehrenamtlich Tätige	-	-	-	-	63,8	182	-	-	-	-	67,1	140	-	-	-	-	71,1	26
	Erzieher/-innen	-	-	-	-	93,1	159	-	-	-	-	85,2	58	-	-	-	-	54,1	12
	Schulgebäude	-	-	-	-	27,4	404	-	-	-	-	36,1	472	-	-	-	-	43,4	217
Barrierefreiheit spezieller Räumlichkeiten (Angaben überwiegend und vollständig zusammengefasst)	Mensa	-	-	-	-	52,1	393	-	-	-	-	68,3	469	-	-	-	-	71,5	217
	Sportplatz	-	-	-	-	63,6	386	-	-	-	-	66,8	469	-	-	-	-	61,2	213
	Sporthalle	-	-	-	-	57,4	399	-	-	-	-	58,2	471	-	-	-	-	55,5	216
	Musikraum	-	-	-	-	38,7	388	-	-	-	-	52,6	470	-	-	-	-	55,3	216
	Werkraum	-	-	-	-	32,9	377	-	-	-	-	50,2	471	-	-	-	-	45,0	208
	Bibliothek	-	-	-	-	33,5	385	-	-	-	-	52,0	451	-	-	-	-	56,2	214
Welche Aktionen zum Thema Integration/ Inklusion wurden in den letzten drei Jahren durchgeführt?	Projekttage mit allen Schüler/-innen	-	-	-	-	34,6	405	-	-	-	-	32,6	466	-	-	-	-	21,2	210
	Projekte im Ganztag	-	-	-	-	26,5	407	-	-	-	-	30,6	470	-	-	-	-	18,7	210
	Pädagogischer Tag nur mit Lehrkräften	-	-	-	-	45,9	408	-	-	-	-	45,5	469	-	-	-	-	25,5	210
	Pädagogischer Tag mit Lehrkräften und weiterem pädagogisch tätigen Personal	-	-	-	-	32,1	407	-	-	-	-	34,4	468	-	-	-	-	11,8	210
Rolle von Inklusion/Integration im Ganztagskonzept	Wir nutzen den Ganztag gezielt zur Inklusion/Integration ALLER Schüler/-innen	-	-	-	-	45,6	405	-	-	-	-	35,4	472	-	-	-	-	10,8	215
	Im Ganztagsbetrieb findet auch Inklusion/Integration statt, ist aber eher nebensächlich	-	-	-	-	43,3	405	-	-	-	-	50,0	472	-	-	-	-	51,6	215
	Im Ganztagsbetrieb spielt Inklusion/Integration keine Rolle	-	-	-	-	11,0	405	-	-	-	-	14,5	472	-	-	-	-	37,7	215
	Gemeinsamer Unterricht mit gleichen Aufgaben für alle	-	-	-	-	39,8	397	-	-	-	-	51,6	469	-	-	-	-	75,0	202

Inklusionsansatz (zusammengefasste Angaben der Schulleitungen, die die Kategorien ‚häufig' und ‚sehr häufig' gewählt haben)	Gemeinsamer Unterricht mit individuell angepassten Aufgaben	-	-	-	-	90,2	399	-	-	-	-	80,2	469	-	-	-	-	41,0	201
	Paralleler Unterricht bzw. parallele Betreuung (in Kleingruppen)	-	-	-	-	42,9	398	-	-	-	-	31,9	466	-	-	-	-	12,7	201
	Gemeinsame Ganztagsangebote für alle	-	-	-	-	80,8	402	-	-	-	-	89,5	469	-	-	-	-	73,6	202
	Ganztagsangebote speziell mit dem Ziel der Inklusion (z. B. gemeinsamer Sport für Menschen mit und ohne Behinderung; Begegnung von Schüler/-innen unterschiedlicher Herkunft)	-	-	-	-	29,8	399	-	-	-	-	20,0	467	-	-	-	-	6,7	201
	Besondere Ganztagsangebote nur für spezielle Gruppen (z. B. Sport für Rollstuhlfahrer/-innen oder Sprachtraining für Schüler/-innen mit entsprechendem Förderbedarf)	-	-	-	-	7,0	400	-	-	-	-	4,3	468	-	-	-	-	4,2	201